

MAGISTERARBEIT

Titel der Magisterarbeit:

Gefesselt im Netz

-Eine qualitative Untersuchung zur BDSM-Online-Community-

Verfasserin:

Fellner Karin Bakk.phil.

Koautorin: Janoschek Sabine Bakk.phil.

Angestrebter akademischer Grad:

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Studienkennzahl lt. Studienblatt: 066 / 813

Studienrichtung lt. Studienblatt: Soziologie

Betreuer: Ao. Univ.-Prof. Dr. Josef Hörl

Wien, am 23. Oktober 2008

Danksagung

Wir möchten uns bei unseren Familien und Freunden für die Unterstützung während unseres Studiums bedanken und im speziellen bei Bettina Fugger, Tini Kerschbaumer und Mag. Sandra Schneeweiß für die tatkräftige Unterstützung beim Korrigieren der Magisterarbeit. Von großer Bedeutung waren auch die Hilfestellungen unseres Betreuers Ao. Univ. Prof. Dr. Josef Hörl.

"Wir versichern, dass wir die vorliegende Arbeit selbständig verfasst haben.

Wir haben keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt. Wir haben die Arbeit bzw. Teile davon weder im In- noch im Ausland einer Beurteilerin / einem Beurteiler zur Begutachtung als Prüfungsarbeit vorgelegt.“

Fellner Fellner Bakk.phil.

Janoschek Sabine Bakk.phil.

Wien, am 23. Oktober 2008

In der vorliegenden Arbeit wurde, zwecks besserer Lesbarkeit, auf eine geschlechtsneutrale Formulierung verzichtet. Die Autorinnen haben sich auf jeweils ein grammatikalisches Geschlecht beschränkt.

An dieser Stelle soll außerdem festgehalten werden, dass Formulierungen wie, 'normal', 'abnorm', 'pervers', 'gesund', 'krank' ect. keine persönliche Wertung enthalten! Als 'abweichend' ist in diesem Sinne alles definiert, was sich außerhalb der heute gültigen gesellschaftlichen Norm befindet. Wird demnach von sadomasochistischer, als deviante Sexualität gesprochen, bedeutet dies keine negative Bewertung der Sexualform durch die Autorinnen. Teilweise bedient sich die Szene selbst solcher Formulierungen, da sie einfach der gängigen Sprache entsprechen. Auch die Bezeichnung der Szene-Mitglieder als 'BDSMler' oder 'SMler' ist der Community-Sprache entnommen. In der Arbeit werden BDSM, SM und Sadomasochismus synonym gebraucht.

Kommunikation im Internet wird in der vorliegenden Arbeit teilweise von der Kommunikation im ‚real life‘ unterschieden. Diese Formulierung bedeutet nicht, dass das Internet kein Teil des Lebens eines Menschen sein kann, sondern dient lediglich der einfachen Unterscheidung zwischen 'Online' und 'Nicht-Online'.

Diese Diplomarbeit wurde von zwei Autorinnen im Team verfasst. Alle Analysen wurden ausnahmslos gemeinsam durchgeführt. Auch theoretische Inhalte wurden untereinander abgesprochen. Um sichtbar zu machen, welche Teile von welcher Autorin verschriftlicht wurden, ist bei jeder Hauptüberschrift der jeweilige Name angegeben. Ein von einer Autorin verfasster Abschnitt kann demnach mehrere Unterkapitel umfassen und endet dort, wo der Name der jeweils anderen Autorin angeführt ist.

1. Einleitung	5
2. Medium Internet	7
3. Face-to-Face und Online-Kommunikation.....	11
3.1. Kriterien Face-to-Face Kommunikation	14
3.2. Kriterien Online-Kommunikation.....	17
3.3. Kommunikationsformen im World Wide Web.....	19
3.4. Wodurch unterscheiden sich nun Newsgroups und Foren?	20
3.5. Sprache im WWW	22
3.6. Von Online-Kommunikation zu Face-to-Face Kommunikation	23
3.7. Interaktivität.....	25
3.8. Das Individuum im Netz.....	28
3.8.1. Bedeutung von Raum und Zeit im Internet	28
3.8.2. Anonymität im Netz	31
3.8.3. Usernamen.....	31
3.8.4. Identität / Identitätskonstruktion im Netz	32
3.8.5. Beteiligungsmöglichkeiten der User.....	38
4. Theorie der Szene	39
4.1. Online-communities / virutelle Gemeinschaften	44
4.2. Sexuelle Subkulturen / Communities im Netz.....	47
5. Soziologie der Sexualität.....	49
5.1. Definition von Sexualität	50
5.2. Geschichte der Sexualität	53
5.3. Sexualformen.....	56
5.4. Sexuelle Skripte	59
6. Abweichung und Perversion	61
7. Deviante Sexualitäten im Netz	66

8. Sadoomasochismus.....	69
8.1. SM als ritualisierte Gewalt.....	76
8.2. BDSM heute.....	78
8.3. Die Bedeutung des Internet für die Szene.....	85
9. Forschungsfrage	88
10. Methodendiskussion.....	91
10.1. Sozialwissenschaftliche Hermeneutik	91
10.1.1. Sozialwissenschaftliches Verstehen	91
10.1.2. Rekonstruktion von Bedeutungen.....	94
10.2. Objektive Hermeneutik	95
10.2.1. Der Strukturbegriff	96
10.2.2. Entstehungshintergrund der Objektiven Hermeneutik.....	96
10.2.3. Empirisches Vorgehen.....	97
10.2.4. Die Sequenzanalyse	98
10.2.5. Methodenkritik	102
10.3. Kommunikative Prozesse in Online-Foren.....	103
11. Forschungsverlauf.....	106
11.1. Abgrenzung des Forschungsfeldes	107
11.2. Auswahl der Webseiten und des Untersuchungsmaterials	108
11.3. Festlegung der Themengebiete	111
11.4. Generierung des Datenmaterials	113
11.5. Zyklische Hauptforschungsphase und Ergebnisdarstellung.....	116
12. Seitenbeschreibung der Homepages.....	120
12.1.1. Smjg.....	120
12.1.2. Erotikforum	121
12.1.3. Sexworker.....	122
12.1.4. Cyberlord.....	123
12.1.5. Smartcafe.....	124
12.1.6. Psychotherapiepraxis	125

12.1.7. Schlagkräftig.....	126
13. Qualitative Ergebnisdarstellung.....	127
13.1. Diskriminierung - Tabuisierung – Stigmatisierung.....	127
13.2. Zwischen Gesund und Krank	134
13.3. Maximen der BDSM-Community	136
13.4. Die Legitimation von Gewalt	140
13.5. Alles Definitionssache	143
13.6. Partnerschaft	146
13.7. Von der Fantasie zur Realität	152
13.8. Ursachenforschung	156
13.9. BDSM und die Außenwelt.....	163
13.10. Online-Identität und Szeneaktivitäten	166
13.11. Antwortverhalten	171
13.12. Expertenrollen.....	184
14. Quantitative Ergebnisdarstellung	189
15. Abschließende Betrachtungen	197
16. Abbildungsverzeichnis.....	199
17. Beschreibung der Threads	200
17.1. Thread 1.....	200
17.2. Thread 2.....	201
17.3. Thread 3.....	201
17.4. Thread 4.....	202
17.5. Thread 5.....	203
17.6. Thread 6.....	203
17.7. Thread 7.....	204

17.8. Thread 8	205
17.9. Thread 9	205
17.10. Thread 10	206
17.11. Thread 11	207
17.12. Thread 12	207
17.13. Thread 13	208
17.14. Thread 14	209
17.15. Thread 15	209
17.16. Thread 16	210
18. Glossar	211
19. Mindmaps	216
20. Literatur	228

1. EINLEITUNG

Karin Fellner

Die sexuelle Lust des Menschen war immer schon Ursprung reger Diskussionen. Jede Zeit hat dabei ihre eigenen Verbote und Gebote, welche die Sexualität umrahmen. Betrachtet man eine Geschichte der Sexualität, lässt sich erkennen, dass es sich hierbei nicht um ein statisches Konstrukt handelt, sondern, dass es ganz im Gegenteil über Jahrzehnte und Jahrhunderte hinweg rege Veränderungen gab.

Besonders spannend ist dabei, dass es nicht die eine Sexualität gibt, sondern die Menschen auf verschiedenste Art ihre Lüste befriedigen. Eine Gesellschaft beheimatet also verschiedene Formen von Sexualität, die – je nach Zeit und Kultur – unterschiedlich bewertet werden.

Die vorliegende Arbeit hat sich eine solche Sexualform zum Thema gemacht, den Sadomasochismus. Dabei handelt es sich um eine Sexualität, die abseits des Gängigen, der Norm liegt. Um die verschiedenen Sexualformen haben sich diverse, gesellschaftliche Subkulturen entwickelt, in denen eine ganz bestimmte Sexualität gelebt wird. So hat sich auch eine sadomasochistische Szene gebildet. Diese Szene formiert sich in der heutigen Zeit nicht mehr nur über Lokale oder Veranstaltungen, sondern auch ganz stark über das Internet. Diese technische Innovation hat Kommunikation über räumliche und zeitliche Grenzen hinweg möglich gemacht und ist aus dem gesellschaftlichen Leben nicht mehr wegzudenken. So ist auch der Bereich der Sexualität online gegangen. Aus diesem Blickwinkel heraus soll die sadomasochistische Sexualität betrachtet werden.

Gerade die Verbindung einer sexuellen Subkultur mit den Möglichkeiten, die das Internet bietet, erscheint besonders interessant. So soll in der vorliegenden Arbeit untersucht werden, wie Online-Kommunikation zur Ausdifferenzierung und Re-(Produktion) dieser sadomasochistischen Szene beiträgt.

Die Untersuchung wurde dabei größtenteils mit qualitativen Forschungsmethoden durchgeführt. Die speziellen Anforderungen des methodischen Ansatzes der Objektiven Hermeneutik, führten zu dem Entschluss, die Untersuchung im Team durchzuführen. Durch das gemeinschaftliche Arbeiten konnte garantiert werden, dass die Analysen nach wissenschaftlichen Gesichtspunkten durchgeführt wurden.

Teil A der Arbeit dient der theoretischen Einbettung des Themas. Zunächst geht es darum, das Medium Internet mit dessen speziellen Kommunikationsmöglichkeiten darzustellen. Neben einer Theorie der Subkultur wird es dann um einen Abriss über die Soziologie der Sexualität gehen. Nach Überlegungen zu Perversion und Abweichung wird am Ende des theoretischen Teils die Gemeinschaft des Sadomasochismus näher betrachtet.

In Teil B wird dann die Forschungsarbeit vorgestellt. Es werden die Forschungsfragen und der konkrete methodische Verlauf dargestellt, bevor auf die erarbeiteten Ergebnisse der Analysen eingegangen wird.

TEIL A: THEORIE

2. MEDIUM INTERNET

Sabine Janoschek

Technische Innovationen haben das menschliche Leben immer schon nachhaltig beeinflusst. Zu solchen Errungenschaften kann man den Buchdruck, das Telefon und das Fernsehen zählen und eben auch die beiden letzteren technischen Neuerungen, nämlich den Computer und das Internet. Der PC und das Medium Internet haben in den letzten Jahren stark an Bedeutung gewonnen und sind heutzutage aus der modernen Gesellschaft nicht mehr wegzudenken. Es ist davon auszugehen, dass diese Entwicklung eine Gesellschaft und ihre Kulturen nachhaltig verändert. Der Computer und das Internet haben Einfluss auf so gut wie alle gesellschaftlichen Bereiche. Neben Wirtschaft, Werbung, politischen Plattformen und der gleichen ist im Besonderen auch der Bereich der Sexualität online gegangen. Dabei geht es im Gebiet der Sexualität nicht ausschließlich um Pornografie. Schwule, Lesben, Transgendern etc. und auch Sadomasochisten haben im Netz ihre eigenen Seiten mit unterschiedlichen Plattformen, Blogs und Chats zu den verschiedensten sexuellen Themen und Spielweisen. Doch diesen Status quo gab es nicht immer. Die Geschichte des Internets ist noch keine allzu lange, aber doch sehr rasante und umfassende, die nachstehend kurz erläutert werden soll.

Die Computerwelt, die ursprünglich bis in die 1970er Jahre militärischen und universitären Forschungs- und Entwicklungslabors vorbehalten war, hatte ab diesem Zeitpunkt Einzug in die Alltagswelt gehalten. Das Zusammentreffen dieser beider Welten war nicht von Anfang an harmonisch und wurde auch nicht von allen Seiten begrüßt; Heute jedoch sind die Welten der Computer und des Internets durchaus in die Alltagswelt integriert, ja gar nicht mehr weg zu denken.

Ursprünglich geht die Entwicklung des Internets auf eine Abteilung des amerikanischen Verteidigungsministeriums zurück, genannt ARPA (Advanced Research Project Agency). 1957, während des Kalten Krieges hatte diese die Aufgabe ein Kommunikationsnetz zu schaffen, das auch bei einem Atomangriff in der Lage ist Daten zu übertragen. Primäres Interesse war ein Aufrechterhalten von Kommunikationswegen zwischen Regierungsstellen, Rüstungsbetrieben und Militärstützpunkten. In diesem Zusammenhang wurde die elektronische Post – eMail -, die es erlaubt Botschaften, ohne lange Wartezeiten, von einem an andere Computer zu senden, geboren.

Da die Datenübertragung funktionierte, wuchs das Interesse und immer mehr Forschungs-, Militäreinrichtungen und Universitäten gliederten sich im ARPANet ein. In den frühen 1980er Jahren waren rund 500 Computer mit dem Pentagon-Internet verbunden, aber nach wie vor beschränkt auf militärische und universitäre Einrichtungen. Zu dieser Zeit waren die Mitgliederzahlen aber auch so gewachsen, dass das ARPANet zweigeteilt wurde. Einerseits entstand ein reines Militär-Netz, auch aus Sicherheitsgründen, und andererseits das Internet. Das Internet wuchs in sehr rasantem Tempo und war nicht mehr nur militärischen oder forschungstechnischen Einrichtungen vorbehalten, man erkannte auch die Möglichkeiten des kommerziellen Nutzens den das Internet mit sich brachte.

In den 1990er Jahren wurde das Konzept des so genannten „World Wide Webs (WWW)“ von Tim Berners-Lee entwickelt.¹ Die Computer und das Internet bzw. das WWW hielten Einzug in die privaten Haushalte. Heute werden Internet und WWW oft synonym verwendet – so auch in dieser Arbeit –, doch gibt es einen Unterschied der nicht unerwähnt bleiben soll. Das Internet wird dabei folgendermaßen definiert:

„The Internet is a massive network of networks, a networking infrastructure. It connects millions of computers together globally, forming a network in which any computer can communicate with any other computer as long as they are both connected

¹ Vgl. <http://www.primeiro.de/kurs/internet/geschichte.shtml>; 12.8.2008

to the Internet. Information that travels over the Internet does so via a variety of languages known as protocols.“²

Das WWW definiert sich wie folgt: „[...]is a way of accessing information over the medium of the Internet. It is an information-sharing model that is built on top of the Internet. The Web uses the HTTP protocol, only one of the languages spoken over the Internet, to transmit data.“³

Vereinfacht heißt dies nun, dass das WWW mit seinen Multimedia- und Einkaufsfunktionen und den Bereichen der Information und Unterhaltung ein Teil des Internets ist. Eben jener Teil der von Usern am meisten genutzt wird.

In den 1990er Jahren war das WWW nun nicht mehr nur Privilegierten oder Computerfreaks, die spezielles und tiefgreifendes Fachwissen hatten um den Computer mit seinen damals sehr umständlichen Formeln und Befehlen bedienen zu können, vorbehalten. Im Laufe der Jahrzehnte wurde die Navigation und Handhabung des Computers und des Internets viel benutzerfreundlicher. Heute kann man sich bequem, ohne große Mühen auf sich nehmen zu müssen, durch das World Wide Web klicken und im wahrsten Sinne des Wortes von Seite zu Seite surfen.

Konkrete Zahlen wie viele Menschen tatsächlich über das Internet verknüpft sind gibt es nicht, aber Schätzungen zufolge vergrößert sich das Netz seit 1985 mit einer Wachstumsrate von 200 Prozent jährlich. Grundsätzlich kann jeder der über einen Computer, ein Modem und einen Anschluss zum Netz, einen sogenannten Provider, verfügt am Internet teilhaben. Im Regelfall wählt sich der Teilnehmer über Telefonleitungen, Satelliten oder Glasfaserkabel im Internet ein um dann Daten schicken oder abrufen zu können. Ein Aspekt der ebenfalls nicht außer Acht gelassen werden sollte ist der Finanzielle. Neben besonderem Fachwissen war früher auch der Kostenfaktor enorm. Das Einwählen ins Netz, das vorwiegend über Telefonleitungen funktionierte, war kein günstiges Unterfangen. Doch auch diese Zeiten sind passé,

² http://www.webopedia.com/DidYouKnow/Internet/2002/Web_vs_Internet.asp; 14.8.2008

³ http://www.webopedia.com/DidYouKnow/Internet/2002/Web_vs_Internet.asp; 14.8.2008

denn heute sind die Providertarife, zumindest in industrialisierten Gesellschaften, so günstig wie noch nie.

Von besonderer Bedeutung ist die Entwicklung des Web 2.0. War das Internet einst ein sehr statisches Unterfangen in dem nur wenige User Inhalte, vorwiegend große Medienunternehmen oder aber auch Privatpersonen die eigene Webpages entwickelten, ins Netz stellten so hat sich ab der Generation Web 2.0 die Sichtweise auf das Netz verändert. Es sind nicht mehr ausschließlich große Institutionen welche die Portale, Webseiten usw. füttern, sondern eine Vielzahl von Individuen trägt zur Gestaltung der Inhalte bei. Klassische Beispiele für das Web 2.0 sind Wikis, Blogs, Online-Netzwerke, Tauschbörsen etc. Es ist also in dem Sinne keine neue technische Errungenschaft sondern eher das Zusammenwirken verschiedener Faktoren und unterschiedlicher Werkzeuge, die das Internet so gestalten wie es heute bekannt ist. Es geht mehr um ein aktives Mitgestalten als um ein ausschließlich passives Konsumieren. Und genau diese Veränderung und Vereinfachung im Laufe der Jahre ist es wohl, die das Internet so reizvoll macht. Klau beschreibt das Internet treffenderweise folgendermaßen: „Das Internet besteht auch aus den vielen Millionen Menschen auf der ganzen Welt, aus ihren Ideen, Meinungen, Problemen und ihrem Wissen. Diese Menschen erst haben das Internet zu dem gemacht, was es heute ist.“⁴

Entscheidend ist jedoch, dass die technischen Revolutionen Computer und Internet auf nahezu alle Lebensbereiche unserer Industrie- und Informationsgesellschaften sowohl positive Auswirkungen als auch negative hatten und in Zukunft auch haben werden. Viele Dinge die man einst nur mit einigem Aufwand erledigen konnte kann man nun per Mausclick leicht erledigen. Angefangen bei Bank- und Behördengängen über Essen-, Kleider- und Möbelbestellungen kann man online Zeitung lesen, in Lexika nachschlagen, Reisen buchen, Kinoprogramm und Wetterprognosen abrufen und zu guter Letzt auch Leute kennenlernen. Und genau dieser letzte Aspekt ist es, der in dieser Arbeit von Interesse ist. Das Internet bietet wie bereits erwähnt auch sexuellen Minderheiten, hier im Speziellen den Sodomasochisten, einen Raum um

⁴ Klau 1998: 33

miteinander in Interaktion und Kommunikation treten zu können. In welcher Art und Weise dies geschehen kann wird an späterer Stelle erläutert.

3. FACE-TO-FACE UND ONLINE-KOMMUNIKATION

Sabine Janoschek

Überall dort wo Menschen miteinander in Interaktion treten findet Kommunikation statt. Sie ist für menschliches Zusammenleben unerlässlich und unterliegt einem stetigen Wandel. Die Möglichkeiten der Verständigung werden und wurden im Laufe der Geschichte immer vielfältiger und auch sind räumliche und zeitliche Differenzen im Austausch leichter zu überwinden. War einst die Face-to-Face Kommunikation die häufigste Form des Austausches, so wurde sie heute von den Möglichkeiten der Technik weitestgehend verändert. „Generell lässt sich feststellen, daß alle komplexeren Gesellschaftssysteme an Kommunikationstechnologien geknüpft sind, und die Unmittelbarkeit und Flüchtigkeit mündlicher Kommunikation und die Begrenztheit des Gedächtnisses überwinden.“⁵ Es ist also nicht mehr unbedingt notwendig die Menschen denen man etwas mitzuteilen hat persönlich zu treffen und außerdem erleichtern Speicher- und Funktechnologien den Austausch. Das Medium Internet hat den Menschen viele neue Möglichkeiten geschaffen miteinander in Kontakt zu treten und nicht zuletzt für teilweise stigmatisierte, sexuelle Minderheiten hat sich ein Raum eröffnet mit ihres Gleichen in Kontakt zu kommen.

Bevor die Unterschiede zwischen Face-to-Face und Online-Kommunikation erläutert werden, soll der Begriff Kommunikation definiert werden. Anthony Giddens definiert den Terminus wie folgt: „Kommunikation bezieht sich auf die Übertragung von Informationen von einem Individuum oder einer Gruppe auf andere, ob durch

⁵ Weingarten 1989: 17

die Sprache oder durch ein anderes Medium.“⁶ Diese Definition ist grundsätzlich sehr offen gehalten, umreißt aber doch den wichtigsten Aspekt, nämlich die Informationsübertragung, die entweder mithilfe von Sprache oder eben eines anderen Mediums stattfinden kann. Aber es geht nicht ausschließlich um die Übertragung sondern auch um die Anschlussfähigkeit, welche sich durch Selektivität im Sinne Luhmanns auszeichnet.

Er sieht das Zusammenspiel von drei Selektionen als relevant an. Der Mitteilende entscheidet sich für einen bestimmten Inhalt den er übertragen möchte – die so genannte Information – und richtet sich dabei an potenzielle andere – mithilfe der Mitteilung. Dadurch löst er Anschlusshandlungen aus, auf deren Grundlage die Mitteilenden erkennen, was ihre Mitteilung ausgelöst hat – dies ist der Prozess des Verstehens.⁷ Um diese drei Selektionskomponenten besser verstehen zu können sollen diese kurz ausgeführt werden.⁸

1. Informationsselektion

In dieser Stufe der Selektion ist das Essentielle, dass die Entscheidung für einen bestimmten Inhalt auch eine Entscheidung gegen alle anderen inhaltlichen Möglichkeiten darstellt. Auch beschränkt sich die Auswahl auf einen bestimmten Themenbereich um innerhalb des Informationsflusses Ordnung bestehen zu lassen. Die Informationsselektion ist somit nicht vollkommen willkürlich, sondern obliegt un-/bewussten Entscheidungen.

2. Mitteilungsselektion

Für einen Interaktionsprozess ist es notwendig, dass Informationen bzw. Themen in Beiträge umgewandelt werden wobei die Art und Weise wie Informationen weitergegeben werden entscheidend ist. Es werden Anhaltspunkte, wie mit der Botschaft umgegangen werden soll mitgeliefert. Diese stellen in weiter Folge einen wichtigen Aspekt für die letzte Selektion – das Verstehen – dar.

⁶ Giddens 1999: 410

⁷ Vgl. Luhmann IN: Lueger 2000: 32

⁸ Vgl. für die nachstehende Aufzählung: Lueger 2000: 33f.

3. Verstehensselektion

In dieser Stufe wird der Sinn der Mitteilung des Senders (re-)konstruktiv neu aufgebaut in der Hoffnung, dass es zu einer Zustandsänderung und einer Anschlussfähigkeit kommt. Dies ist manchmal kein leichtes Unterfangen, da nicht der gemeinte Sinn des Senders im Vordergrund steht, sondern wie der Empfänger die gesendete Mitteilung interpretiert und inwiefern Anschlussfähigkeit vorhanden ist. Diese ist von zentraler Bedeutung, denn nur so kann Kommunikation fort dauern.

Wie die Ausführungen zeigen, ist Kommunikation kein Ding der Selbstverständlichkeit. Es müssen gewisse Aspekte erfüllt werden, damit Individuen miteinander in Austausch treten können. Besonders die Anschlussfähigkeit ist von Bedeutung. So haben BDSMler zum Beispiel auch viele Szene- und Fachbegriffe und werden diese in einer Unterhaltung oder in einem Forum verwendet, so kann dies Auswirkungen auf den Verstehensprozess haben. Denn antwortet ein Community-Neuling darauf, kann es vorkommen, dass er manche Begriffe nicht so versteht wie die Gemeinschaft sie versteht bzw. definiert und somit kommt es zu einem anderen Selektions- und Verstehensprozess. Es ist also entscheidend, wer auf Postings antwortet und dies ist an den individuellen Sozialisationsprozess gebunden. Wie bereits erwähnt muss Kommunikation heutzutage nicht mehr von Angesicht zu Angesicht stattfinden. Es gibt andere Möglichkeiten um miteinander ins Gespräch zu kommen und dabei ist eine Form die Online-Kommunikation, also die Kommunikation mithilfe von Chats, Foren, E-Mails etc. Nachstehend soll erläutert werden, wodurch sich diese beiden Formen des Kommunizierens unterscheiden.

3.1. KRITERIEN FACE-TO-FACE KOMMUNIKATION

Sabine Janoschek

Das Charakteristische der Face-to-Face Interaktion bzw. Kommunikation ist, dass neben der verbalen Sprache auch Nonverbales vermittelt wird. Gesicht, Körper und Mimik unterstützen die Mitteilungen des Senders und geben vermehrt Aufschluss darüber was der Sender zu transportieren versucht. Die direkte Anwesenheit von Personen gibt einfach mehr Aufschluss über das Gemeinte. Abgesehen von den unbewussten und nicht direkt merklichen Prozessen, die während einer Face-to-Face Kommunikation stattfinden, haben sowohl Sender und Empfänger mehr Informationen über ihr Gegenüber und das Gesagte. So ist es zum Beispiel in der Face-to-Face Interaktion für manche Menschen ein Ding der Unmöglichkeit Lügen zu erzählen, weil sie im Gesicht rot anlaufen, da während der Auseinandersetzung mit dem Gegenüber auch biologische, neuropsychologische und physiologische Prozesse zum Tragen kommen und sich äußern. Die nonverbalen Signale geben mehr Aufschluss in bestimmten Situationen. Sind Sender und Empfänger einer Mitteilung nicht direkt im persönlichen Kontakt würden Informationen anders interpretiert und verstanden werden. „Die gemeinsame Anwesenheit“, so Boden und Molotch, „gestattet den Zugang zu jenen Teilen des Körpers, die 'niemals lügen', den Augen – den 'Fenstern der Seele'. Der Augenkontakt selbst signalisiert ein Ausmaß der Intimität und des Vertrauens; Interaktionspartner, die gleichzeitig anwesend sind, kontrollieren beständig die subtilen Bewegungen dieses subtilsten Teil des Körpers [...]“⁹

Auch eine gewisse körperliche Distanz, wenn Individuen in Interaktion treten, wird eingehalten. Diese variiert zwar von Kultur zu Kultur, kann sich aber, wird sie überschritten, negativ auf das Kommunikationsverhalten auswirken. Kennzeichnend für eine Face-to-Face Interaktion ist weiters, dass nur eine bestimmte Teilnehmerzahl in das Gespräch involviert sein kann. Eine Kommunikation an der alle Mitglieder

⁹ Boden, Molotch IN: Giddens 1999: 93

gleichermaßen eingebunden sind, beschränkt sich auf einige wenige Personen. Auch ist der Austausch tendenziell eher flüchtig und auch nur einmalig, außer es handelt sich um eine Interviewsituation, in der das Gespräch mithilfe von Tonbandträgern aufgenommen wird. Aber in alltäglichen Interaktionen sind Tonbänder und Mitschnitte eher die Ausnahme als die Regel. Es gibt in dem Sinne bei der Face-to-Face Kommunikation keine Wiederholung, die den Sachverhalt eins zu eins wiedergibt.

Thompson unterteilt Interaktion in drei verschiedene Formen. Er unterscheidet zwischen Face-to-Face Interaktion, vermittelter Interaktion und vermittelter Quasi-Interaktion. Die nachstehende Tabelle zeigt die unterschiedlichen Kriterien der einzelnen Interaktionstypen.¹⁰

Abbildung 1: Interaktionsformen

Interaktionsmerkmale	Face-to-Face Interaktion	Vermittelte Interaktion	Vermittelte Quasi-Interaktion
Raum-Zeit	Gleichzeitige physische Anwesenheit und gemeinsames Raum-Zeit-Bezugssystem	Getrennte Raum-Zeitbezugssysteme	Getrennte Raum-Zeitbezugssysteme
Symbolischer Signalbereich	Vielfalt symbolischer Signale	Einschränkung der symbolischen Signale	Einschränkung der symbolischen Signale
Handlungsorientierung	An spezifischen anderen orientiert	An spezifischen anderen orientiert	An unbestimmte Zahl potenzieller Empfänger orientiert
dia-/monologisch	dialogisch	dialogisch	monologisch

¹⁰ Vgl. Thompson IN: Giddens 1999: 413f.

Die Face-to-Face Interaktion unterscheidet sich von den beiden anderen Formen wohl am stärksten. Sie gibt den meisten Aufschluss, da sie physische Anwesenheit voraussetzt und an einer oder mehrerer bestimmte Personen orientiert ist, die miteinander in einen Dialog treten. Das Wesentliche bei der vermittelten Interaktion ist, dass sie mit technischen Medien stattfindet. Auch ist sie dialogisch orientiert an einem spezifischen Gegenüber, aber es ist nicht notwendig, dass Sender und Empfänger sich zur gleichen Zeit am selben Ort befinden. Dies ist zum Beispiel bei einem Telefongespräch der Fall. Thompsons dritte Form der Interaktion ist die vermittelte Quasi-Interaktion. Dieser Typus beruht auf den Beziehungen, die durch Massenmedien erzeugt werden. Charakteristisch für diese Form ist, die Einseitigkeit ohne sich an einen bestimmten Empfänger zu richten. Auch Raum und Zeit spielen hier keine Rolle und symbolische Signale können nur eingeschränkt vermittelt werden. Thompson meint aber nicht, dass Typ Zwei und Typ Drei die Face-to-Face Interaktion ablösen würden, jedoch käme es durch den Einfluss der Massenmedien zu einer Verschiebung. Dieses Phänomen lässt sich oft im Bereich der Online-Kommunikation finden. Diese ist definitiv keine Face-to-Face Interaktion, sondern eine Art Mischform von vermittelter Interaktion und vermittelter Quasi-Interaktion. So kann ein Beitrag im Internet an eine bestimmte Person gerichtet sein (Typ 1), oder aber sich an viele (teilweise noch unbekannte) Empfänger richten (Typ 2). Thompson bezieht sich in seinen Ausführungen vorwiegend auf das Fernsehen, aber sein Modell kann durchaus auch auf Kommunikation im Internet angewandt werden. Das Internet wäre somit als Mischform zu betrachten. Womit Thompson sicherlich Recht hat ist, dass sich die Formen der Kommunikation mithilfe technischer Innovationen immer mehr vermischen. Meetings finden heute über Konferenzschaltungen online statt, durch das Mobiltelefon kann man jederzeit mit anderen in Kontakt treten, es gibt eigene Chatprogramme ebenfalls mit Videofunktion, über das Internet kann telefoniert werden, usw.usf.¹¹ Nachstehend sollen nun die Kriterien der Online-Kommunikation erläutert werden.

¹¹ Vgl. Thompson IN: Giddens 1999: 413f.

3.2. KRITERIEN ONLINE-KOMMUNIKATION

Sabine Janoschek

In der Online-Kommunikation wird Sprache technisiert. Zoeppritz Magdalena spricht hierbei von Technisierter Kommunikation. „Technisiert im Sinne von 'von Technik affiziert' kann jede Art von Kommunikation genannt werden, bei der Technik eine wesentliche Rolle spielt.“¹² Im Vordergrund steht also ein technisches Hilfsmittel. Sender und Empfänger einer Mitteilung müssen sich nicht mehr zur selben Zeit am gleichen Ort befinden. Weingarten beschreibt diesen Sachverhalt sehr treffend folgenderweise: „Die wichtigste Motivation für die Entwicklung technischer Kommunikationssysteme von Beginn ihrer Geschichte bis heute liegt darin, die Einheit des Ortes und Zeitraumes von Meinen und Verstehen und der Person als Einheit kommunikativen Handelns zu überwinden. Die Technik zielt auf eine Entkoppelung der Rede von der Situation ihrer Entstehung. Die Auflösung eines einheitlichen Ortes soll bewirken, daß Kommunikation auch dann noch möglich ist, wenn die Beteiligten sich nicht an dem selben Ort befinden, die Überwindung der Zeitabhängigkeit soll Kommunikation auch über erheblich größere Zeiträume hinweg als die der unmittelbar aufeinanderfolgenden Rede und Gegenrede oder von Meinen und Verstehen ermöglichen. Die Überwindung der Person als Einheit des kommunikativen Handelns stellt einen wesentlich komplexeren Prozeß dar, da >>Personsein<< eine komplexere Kategorie als >>Zeit<< oder >>Ort<< ist.“¹³

Neben der Relativierung von Ort und Zeit müssen im Internet, die Personen die miteinander in Interaktion treten auch nicht bekannt sein. Ohne wirklich zu wissen, wer das Gegenüber ist, kann Kommunikation trotzdem stattfinden. Die Archivierung von Informationen ist bei der Online-Kommunikation besonders wichtig. Einerseits hebt sie die Faktoren Ort und Zeit auf, andererseits werden aufgrund der Speicherung der Inhalte Wissensbestände quantitativ mehr Menschen zugänglich gemacht als in Face-to-Face Interaktionen. Aber gerade in den Anfangsstadien der Online-

¹² Zoeppritz IN: Weingarten, Fiehler 1988: 109

¹³ Weingarten 1989: 44

Kommunikation waren Kritiker sehr skeptisch was den Online-Interaktionsprozess betraf. „Die Grundannahme lautete, dass der Computer als Kommunikationsmedium gewisse objektive Merkmale aufweisen würde, welche nicht nur eine bestimmte Verwendungsweise festlegen, sondern auch den kommunikativen Output der an der Kommunikation beteiligten Personen determinieren würden.“¹⁴ Dieser frühe Ansatz kann aber durchaus als veraltet gesehen werden. Walther entwickelte 1992 den „social information processing“-Ansatz und zeigte damit, dass die Qualität computervermittelter Kommunikation nicht von „objektiven“ Eigenschaften des Computers abhängig ist, sondern von der Nutzungsweise der User. Er meint desweiteren, dass die Nutzer auch neue Kompetenzen erlernen, indem sie ihre Gesprächspartner anhand „netzspezifischer“ Merkmale, wie Schreibstil, Tippgeschwindigkeit, usw., charakterisieren und so ein Bild des „Senders“ bekommen.¹⁵

Neben der Entwicklung neuer Kompetenzen ist auch nicht zu vergessen, dass es im Internet zu einer Verschiebung zwischen öffentlicher und privater Kommunikation kommt. Themen die einst nur in privaten Räumen behandelt wurden, finden auch im Internet Platz. Sherry Turkle meint, dass der Computer „als Fenster zur Welt begriffen [wird]. Neue Spiel-Formen sozialer virtueller Realitäten entstehen. Im Netz ist es leichter, die Identität zu wechseln, verschiedene Teile der Persönlichkeit zu erproben. Es ist eine Chance, mehrere „Aspekte des Selbst“ kennenzulernen.“¹⁶

¹⁴ Gebhardt: http://www.soz.uni-frankfurt.de/K.G/B7_2001_Gebhardt.pdf, 15.8.2008

¹⁵ Vgl. Gebhardt: http://www.soz.uni-frankfurt.de/K.G/B7_2001_Gebhardt.pdf, 15.8.2008

¹⁶ Turkle IN: Bauer 1998: 20

3.3. KOMMUNIKATIONSFORMEN IM WORLD WIDE WEB

Sabine Janoschek

Erst durch die Möglichkeit der Interaktion mit anderen Usern im Netz hat das Medium Internet wohl den Stellenwert bekommen den es heutzutage hat. Die Zeiten der einseitigen Kommunikation, bzw. der Tatsache, dass es vor einigen Jahrzehnten nur einigen Privilegierten möglich war andere mit Informationen zu versorgen sind Geschichte. Heute kann jeder, der über die nötigen technischen Voraussetzungen verfügt, im Internet an Diskussionen teilnehmen, E-Mails versenden und empfangen, Blogs verfassen etc. Das Internet ermöglicht den Usern viele verschiedene Formen des Kommunikationsaustausches.

Wetzstein et al. charakterisieren in ihrer Studie „Datenreisende“ die Möglichkeiten der Kommunikationsformen folgenderweise:¹⁷

Abbildung 2: Kommunikationsformen

Zeit			
Personen		<i>Synchron</i>	<i>Asynchron</i>
	<i>Bilateral</i>	Chat	Mail
	<i>multilateral</i>	Multi-User-Chat	News

Diese Übersicht veranschaulicht, welche Formen der Kommunikation das Internet, einerseits auf einer personenbezogenen Ebene und andererseits auf einer zeitlichen Ebene, bietet. Grundsätzlich kann die Kommunikation im Internet zwischen ausschließlich zwei Personen (bilateral) oder eben zwischen mehreren Personen (multilateral) stattfinden. Aus der Zeitperspektive betrachtet, kann die Kommunikation synchron – in Form von Chats und Multi-User-Chats – oder asynchron, sprich in Form von Mailverkehr und News, stattfinden.

¹⁷ Wetzstein et al. 1995: 58

Mailverker ist dem klassischen Briefverkehr gleichzusetzen. Es gibt einen Absender, der an einen oder auch mehrere Adressanten eine Nachricht übermittelt. Im Vergleich zum Postweg ist die Transportzeit viel kürzer und auch die Antwort kann rascher erfolgen. Chats zeichnen sich dadurch aus, dass sie synchron stattfinden. User, die an einem Chat teilnehmen, können sofort auf die Beiträge, Aussagen der Anderen reagieren und darauf antworten. Je nach dem, ob der Chat bi- oder multilateral ist, nehmen entweder zwei oder mehrere Personen daran teil. Für ernsthafte Diskussionen ist ein Chat aber weniger geeignet. Alles was die User mitteilen möchten, müssen sie in die Tastatur tippen und dies kann ein sehr aufwendiger Prozess sein, dennoch ist das „Chatten“ eine beliebte Freizeitunterhaltung, besonders unter jungen Usern. Im Vergleich zur Face-to-Face Kommunikation ist die multilaterale Kommunikation im Internet insofern weniger eingeschränkt, da viel mehr Personen am Gespräch teilnehmen können. Die Grenzen sind nach oben hin viel offener als beim direkten Austausch. Aus heutiger Sicht muss diese Übersicht noch weiter ausgebaut werden. News bzw. Newsgroups wurden weitestgehend von Foren ersetzt.

3.4. WODURCH UNTERSCHIEDEN SICH NUN NEWSGROUPS UND FOREN?

Sabine Janoschek

Baumgartner und Payr vergleichen Newsgroups mit „öffentliche[n] Anschlagtafeln“.¹⁸ Um immer ‚up to date zu sein‘, ob es Neuigkeiten gibt, muss der User selbst aktiv werden und regelmäßig die News abrufen. Um die Inhalte lesen zu können, bedarf es einer eigenen Software, diese ist aber meistens in den Internet-Browsern integriert. Um Diskussionen verfolgen zu können, muss der User regelmäßig die News nachlesen, weil, und dadurch unterscheiden sich News erheblich von Foren, die Server die News nur kurze Zeit gespeichert halten. Bei

¹⁸ http://www.uni-duesseldorf.de/ttt/texte_frei/baumgartner-studieren.u.forschen.m.d.internet.pdf; 10.7.2008: 6

Foren hingegen werden Beiträge viel länger gespeichert und so kann es durchaus vorkommen, dass auch erst ein, zwei Jahre später ein Foreneintrag wieder zum Leben erweckt wird, indem jemand dem Beitrag neue Impulse gibt. Foren brauchen auch keine spezielle Software um sie aufrufen zu können. Zwar werden die meisten Newsgroups software-technisch durch Standard-Internet-Browser unterstützt, doch kann es vorkommen, dass bestimmte News eigene Software benötigen.

Hinsichtlich Foren erwähnen Baumgartner und Payr noch folgendes: „Ein weiterer Vorteil ist, dass sie in eine Website eingebunden sind, die Hintergrundinformation liefert und gleichzeitig auch als Archiv für die Beiträge dienen kann.“¹⁹ Die Einbindung des Forums in eine Website ist besonders hilfreich, weil User so besser abschätzen können in welchem Kontext bestimmte Themen behandelt werden. Im BDSM-Bereich gibt es einschlägige Seiten die sicherlich einen sehr neutralen Zugang zum Thema haben und dann wiederum Seiten die aus einem bestimmten Kontext heraus an die Thematik heran gehen, wie z.B. Seiten mit psychologischem Hintergrund. In vielen Foren müssen sich User, bevor sie an Diskussionen teilnehmen können, mit einem persönlichen Benutzernamen – Nickname oder einfach nur Nick – und einem Passwort registrieren. Manche Foren bieten aber auch die Möglichkeit, als „Gast“ Beiträge zu posten und ersparen den Usern dadurch die Registrierung.

Ein Forum ist also ein, in eine Website integrierter Kommunikationsbereich, in dem sich registrierte User zu bestimmten Themen unterhalten können.

In all diesen Kommunikationsformen gibt es, wie abseits des WWWs auch, bestimmte Normen, Werte und Richtlinien an die sich die User zu halten haben. Verstöße werden, wie im realen Leben auch, sanktioniert. Belästigt zum Beispiel ein Chatteilnehmer andere, so wird er wohl zuerst darauf aufmerksam gemacht werden, dass er dieses Verhalten unterlassen soll und wenn dies zu keiner Besserung führt, wird er wohl der Chats verwiesen werden. Daraus resultiert, dass es in vielen Foren auch Moderatoren oder Administratoren, die eine Kontrollinstanz darstellen, gibt. Auf

¹⁹ http://www.uni-duesseldorf.de/ttt/texte_frei/baumgartner-studieren.u.forschen.m.d.internet.pdf; 10.7.2008: 7

die Bedeutung von Moderatoren, Spam-Inhalten, Verhaltensregeln im Internet beim Posten oder Chatten, soll im Kapitel Interaktivität eingegangen werden.

3.5. SPRACHE IM WWW

Sabine Janoschek

Erwähnenswert ist des Weiteren, dass sich Kommunikation im Internet von geschriebener oder gesprochener Sprache unterscheidet. In vielen Fällen wird die Groß- und Kleinschreibung außer Acht gelassen. Ganz besonders in Chats und Foren schreiben User all ihre Kommentare klein. Auch kommt es nicht selten vor, dass User in Umgangssprache oder Dialekt chatten bzw. in Foren ihre Beiträge verfassen. Michael Beißwenger führt dieses Phänomen auf die Ökonomisierung des Produktionsaufwandes zurück. Diese resultiert aus einer Diskrepanz zwischen der Schwerfälligkeit des Sich-grafisch-äußern-müssens und den konzeptionell mündlich Äußerungsbestrebungen.²⁰ Besonders bedeutend für Online-Kommunikation sind aber Abkürzungen bzw. Akronyme. Diese verringern einerseits den Tippaufwand der Schreiber, andererseits dienen sie auch dazu Emotionen und Mimik zu übermitteln. Hier einige Beispiele: LOL - „laughing out loud“, BrB - „be right back“, CU - „see you“; Emotionen und (Re-)Aktionen werden häufig unter Sternchen gesetzt: *wütend*, *nachdenk*, kaffeehol* usw. Neben diesen Möglichkeiten der Darstellung gibt es auch noch sogenannte Smiles. Diese werden aus unterschiedlichen Sonderzeichen kreiert und verkörpern ebenfalls bestimmte Gefühle. Auch auf BDSM-Webseiten und Foren wird auf diese Akronyme, Smiles und Abkürzungen nicht verzichtet. Die Community unterscheidet sich in dieser Hinsicht nicht von anderen Gemeinschaften.

Nun soll kurz jenem Phänomen nachgegangen werden, dass aus von einer Online-Kommunikation auch eine Face-to-Face Kommunikation entstehen kann.

²⁰ Vgl. Beißwenger 2000: 75

3.6. VON ONLINE-KOMMUNIKATION ZU FACE-TO-FACE KOMMUNIKATION

Sabine Janoschek

Das Internet bietet grundsätzlich zahlreiche kommunikative Möglichkeiten, um mit fremden Menschen in Kontakt zu kommen. Doch oft bleibt es nicht bei einer reinen Internetbekanntschaft, sondern es entstehen Kontakte und persönliche Begegnungen oder auch Beziehungen darüber hinaus. Dies setzt aber voraus, dass die User, die sich online anfreunden auch eine Online-Identität schaffen die ihrer eigenen, ‚real life Identität‘ entspricht. So kann es einerseits User geben, die das Internet bewusst dazu verwenden Menschen kennenzulernen und darüber hinaus auch Face-to-Face Interaktionen anstreben, andererseits kann dies auch zufällig geschehen. Wesentlich jedoch für diesen Prozess ist, dass die konstruierte Online-Identität, sich jeder User selbst schafft, weitestgehend mit der wahren Identität einhergeht. So kann jemand, der sich im Internet als Frau ausgibt, im realen Leben aber ein Mann ist, nicht erwarten, dass dies nicht zu Irritationen führt, sollte es zu persönlichen Kontakten kommen. Auch kann es schwierig sein, wenn man im Internet von sich Dinge behauptet, die nicht der Realität entsprechen. Die Gründe warum sich Menschen, die sich online kennengelernt haben, später im realen Leben treffen, können sehr verschieden sein. Entweder haben die Personen ein gemeinsames Hobby, wollen schon lange Zeit den gleichen Urlaub machen, haben sich verliebt oder sie treffen sich für sexuelle Aktivitäten. Dies ist in der BDSM-Community nicht selten der Fall. Im Internet kann man Partner für gemeinsame Sessions²¹ oder einfach nur zum Austausch über Erlebnisse oder Praktiken. Wie bereits gesagt, die Gründe und Uraschen für reale Treffen können unterschiedlich sein. Sandbothe geht sogar

²¹ In der SM-Subkultur wird der Sexualakt weitläufig als Session bezeichnet. An das Wort ‚Sex‘ ist häufig immer noch die reine Penetration gebunden. Man kann sich zum Beispiel daran erinnern wie der frühere US-Präsident Bill Clinton darauf bestanden hat, dass der Oralverkehr den er mit seiner damaligen Assistentin hatte keine „sexual relationship“ war. Bei BDSM-Sex kommt es häufig weder zu Penetration noch zu direkter Manipulation mit dem Mund oder der Hand an den primären Geschlechtsteilen. Trotzdem befinden sich die Akteure in einem klar als sexuell Definierten Kontext. Dieser wird nun innerhalb der Szene als Session bezeichnet.

soweit, zu sagen, die Online-Kommunikation rückt die Qualitäten der Face-to-Face Kommunikation wieder in den Vordergrund. „Die Erfahrung der Netzkommunikation kann sogar dazu führen, dass wir die Face-to-Face Kommunikation erst wieder richtig schätzen lernen. Das Spiel der Gesten, der Reiz der kurzen Berührung, der unmittelbare Augenkontakt - das sind Dinge, die längst routinisiert sind und deshalb in den ihnen eigenen Nuancen und feinen Bedeutungsdimensionen oft nicht mehr bewusst erfahren werden.“²²

Wie kommt es nun, dass User, die sich online kennen lernen auch im realen Leben treffen? Einerseits können zum Beispiel organisierte Veranstaltungen dazu beitragen, dass sich User auch im realen Leben begegnen, oder andererseits aufgrund der Eigeninitiative von Usern. Dabei spielen geografische Distanzen, genauso wie im Netz selbst, oft eine untergeordnete Rolle. Im Internet haben sich im Laufe der Jahre schon viele Liebesbeziehungen oder Freundschaften gefunden. Bei organisierten Veranstaltungen kann es sich um verschiedensten Thematiken handeln. So gibt es bestimmte Computer-Online-Spiele bei denen oft die Spielehersteller oder andere Organisatoren sogenannte LAN-Partys (Local Area Network) organisieren, an denen hunderte bis tausende Menschen teilnehmen. Teilweise kennen sich die Spieler bereits aus Online-Games oder sie lernen sich erst dort kennen und bleiben nach der Veranstaltung in Online-Kontakt. Die Grenzenlosigkeit des WWWs überträgt sich somit auch auf die „Auswahl“ der Freunde, die in der ganzen Welt beheimatet sein können aber dennoch eine stabile Freundschaft über Jahre hinweg aufrecht erhalten bleibt.²³

Auch im Bereich BDSM gibt es genug Möglichkeiten um eine Online-Bekannt- oder Freundschaft in eine Face-to-Face Freundschaft zu verwandeln. Neben privaten Veranstaltungen gibt es öffentliche Stammtische oder einschlägige Szene-Cafes, in denen sich BDSMler treffen können. Oftmals wird im Internet für Stammtische geworben oder sie werden sogar ausschließlich mithilfe des Internets organisiert. Vor

²² Sandbothe 2000: <http://www.sandbothe.net/48.html>; 17.5.2008

allem für Neulinge in der Szene kann es durchaus sehr angenehm sein, vorab im Internet, mit BDSMlern in Kontakt zu treten und erst später zu Stammtischen oder anderen Veranstaltungen zu gehen. Das kommt daher, dass es für Viele einfacher ist sich im Internet in einem weniger personenbezogenen Kontext zu outen, als in einer Face-to-Face Situation. Das Medium hat für gesellschaftlich-stigmatisierte Gruppen Erleichterungen geschaffen, da sich Gleichgesinnte auf einschlägigen Seiten leichter finden und miteinander in Kontakt treten können. Aber selbstverständlich kann es im Internet auch User geben die Face-to-Face Kontakte meiden und ausschließlich Online-Bekanntschaften wünschen oder pflegen – es liegt im Ermessen jedes Einzelnen.

3.7. INTERAKTIVITÄT

Sabine Janoschek

Erst als das WWW Interaktivität schuf, bekam es diesen unterhaltenden und austauschenden Charakter. Drewes schreibt zu Recht: „Was den Computer so sehr von allen anderen bisher dagewesenen Medien unterscheidet, ist die Tatsache, daß er uns zum ersten Mal die Möglichkeit aktiver Mitgestaltung einräumt.“²⁴ Fakt ist also, dass das Internet neue soziale Räume für Kommunikation und Interaktion geschaffen hat, wobei die User durch ihr persönliches Agieren und Reagieren zum Interaktions- und in weiterer Folge auch Gestaltungsprozess innerhalb des Netzes beitragen. Auch Sabine Bauer schreibt bezüglich der Interaktivität Folgendes: „Im Gegensatz zu traditionellen Medien kann das Internet gleichzeitig eine Vielfalt von Kommunikationsmethoden bearbeiten und transportieren, die Kommunikationsform

²³ Diese Ausführungen setzen immer voraus dass die Menschen, welche am interaktiven Geschehen im Internet teilnehmen auch über die nötigen technischen Voraussetzungen verfügen. Dort wo keine ausreichende technische Infrastruktur vorhanden ist, müssen Menschen auf die Technik und deren potentiellen Möglichkeiten verzichten.

²⁴ Drewes 1997: 19

kann gewechselt werden: eine/r zu-einem/r, eine/r zu-vielen, viele zu-vielen ist möglich, auch innerhalb von Anwendungsprogrammen.“²⁵

Zwar ist die Kommunikationseffizienz besonders in Foren nicht eins zu eins mit einer Face-to-Face Situation gleichzusetzen, trotzdem hindert es aber viele User nicht daran aktiv in Foren zu posten oder zu antworten. Besonders jene User, die Threads eröffnen sind oft in der Ungewissheit, ob andere User ihren Beitrag interessant finden dazu Stellung nehmen, Tipps geben oder auch einfach nur einen inhaltsleeren Beitrag posten. Es kann also durchaus vorkommen, dass zwischen Eröffnungs- und Antwortposting einige Tage vergehen oder gar nie darauf geantwortet wird. Dies wäre in einer Face-to-Face Kommunikation eher undenkbar. Aber auch im Internet herrscht nicht immer ein ausschließlich freundlicher Umgang. Im WWW ist die Hemmschwelle aufgrund der Anonymität und der Abwesenheit eines Gegenübers gering. So sind in vielen Chats oder Foren Administratoren bzw. Moderatoren aktiv die nicht normkonformes Verhalten sanktionieren. Grundsätzlich wurde die so genannte „Netiquette“ - Verhaltensempfehlungen an die User, allerdings ohne rechtliche Folgen bei Missachtung - an die sich User zu halten haben, aber trotzdem gibt es immer wieder Flames oder auch Spam. Ein Flame ist „Die Möglichkeit, daß ein Empfänger negativ auf eine Nachricht reagiert oder sie einfach komplett mißversteht, [...]“²⁶ Es sind also wütende, provozierende Antworten, die sich auch persönlich gegen einen User oder eine ganze Gruppe richten können. Das kann daraus resultieren, dass sich der User, der Flames verfasst, entweder den Beitrag komplett missversteht oder sich auch persönlich angegriffen fühlt. Flames können auch dazu führen, dass sachliche und anregende Diskussionen danach zerstört sind. Klau gibt hierzu folgenden Tipp: „Flames können das Ende eines sachlichen Gesprächs sein. Wenn eine Diskussion zu einer verbalen Rauferei führt oder zu einer nutzlosen Kontroverse ausartet, beenden Sie das Ganze und überlassen den Streithähnen die Arena.“²⁷ Die Problematik von Flames findet sich in allen Foren wieder, gleichgültig welchen thematischen Schwerpunkt sie haben, und so bleiben

²⁵ Bauer 1998: 18

²⁶ Klau 1998: 165

²⁷ Klau 1998: 166

auch BDSM-Foren von diesem Phänomen nicht verschont. Ein weiteres Problem der Online-Kommunikation ist neben Flames das sogenannte Spamming oder kurz genannt Spams. „Als spam oder spamming bezeichnet man das Posten von unerwünschten Messages in Newsgroups, also zum Beispiel Werbung oder Artikel, die vom Thema her dort nicht hingehören (sogenannte Off-Topic-Artikel). Spamming wird als Verstoß gegen die Netiquette gewertet und ist fast immer Anlaß zum Flamen des Absenders.“²⁸

Das heißt also, dass User die Unerwünschten online stellen quasi den anderen Usern einen Freifahrtsschein zum Flamen geben. Im Internet eine bestimmte Vorstellung von Normen und Werten, die Mandel und Van der Leun²⁹ als Cyberkultur definieren.

User die spammen oder flamen sind durchaus als aktive User zu bezeichnen, auch wenn ihr Verhalten weniger erwünscht ist. Anders ist dies mit Lurkers Anonymous. So werden jene User bezeichnet, „die selten oder nie eigene Beiträge posten, jedoch gerne die von anderen lesen. Die Gründe dafür sind unterschiedlich. Viele sind unsicher, passiv oder haben einfach nichts zu sagen.“³⁰ Wie Klau schreibt, können die Gründe dafür sehr vielseitig sein. Auch kann man nicht abschätzen, wieviele User sich in Foren oder Chats aufhalten und dabei nur passiv sind und nicht am Geschehen teilnehmen. Das wichtige jedoch ist, dass es genug Menschen gibt die gerne an Diskussionen teilnehmen oder selbst welche eröffnen, bzw. sich auch in Chats einloggen um mit anderen ins Gespräch zu kommen. Nur der Aktivität dieser User ist es zu verdanken, dass diese Untersuchung hier durchgeführt werden kann, denn würden sie nicht Foren mit ihren Geschichten, Fragen und Diskussionen füllen, wäre kein empirisches Material vorhanden, das untersucht werden könnte.

²⁸ Klau 1998: 465

²⁹ Vgl. Mandel, Van der Leun IN: Bollmann, Heibach 1996: 26

³⁰ Klau 1998: 439

3.8. DAS INDIVIDUUM IM NETZ

Sabine Janoschek

Wie schon erwähnt wurde, kann es durchaus eine Diskrepanz zwischen Online- und ‚real life-Identität‘ geben. Dieser Tatsache sind sich die meisten User im Internet auch bewusst. Die Identität des Gegenübers kann immer nur aufgrund der offenbaren Persönlichkeitsmerkmale erahnt bzw. eingeschätzt werden. Aber schon diese Teilaspekte reichen, um sich wenigstens ein Bild machen zu können. Die Wahl des Nicknames ist zum Beispiel ein aussagekräftiges Kriterium um Rückschlüsse auf die Persönlichkeit des Users ziehen zu können. Bevor aber näher auf die Bedeutung von Nicks eingegangen wird, sollen zeitliche und geografische Relativierungen im Internet und auch der Aspekt der Anonymität ausgeführt werden.

3.8.1. BEDEUTUNG VON RAUM UND ZEIT IM INTERNET

Das Internet, als Informations- und Kommunikationsmedium, ermöglicht das Zusammentreffen unterschiedlichster Personen, wobei räumliche und zeitliche Trennung von keinerlei Relevanz sind. Das Netz lässt neue soziale Räume entstehen, in denen jeder User sich selbst positionieren und inszenieren kann, gekoppelt an die unterschiedlichsten Thematiken, wie zum Beispiel auch BDSM.

Somit kann das Internet durchaus als sozialer Raum betitelt werden, der seinen Teilnehmern Möglichkeiten eröffnet, die sich ohne dieses Medium gar nicht geboten hätten. Zentral ist die Tatsache, dass das Internet Menschen zahlreiche Optionen bietet, weil Raum und Zeit keine einschränkenden Dimensionen mehr sind. Im Vordergrund steht das gemeinsame Interesse, die geteilte Vorliebe oder die gleichen Fragen und Problematiken. Bühl schreibt zurecht: „Der soziale Raum konstituiert sich in der virtuellen Gesellschaft nicht mehr aufgrund geografischer

Gegebenheiten, sondern im Kontext komplexer Interessenskonstellationen.“³¹ Das Internet stellt somit, wie bereits erwähnt, räumliche Grenzen in den Schatten und bietet die Möglichkeit sich mit Menschen, welche die gleichen, oder ähnliche Interessen haben, zu vernetzen. Dies ist vor allem für Menschen, die ihre Interessen nicht mit ihrem näheren sozialen Umfeld teilen können wichtig, wobei die Ursachen dafür vielseitig sein können. Vor allem für Menschen mit besonderen Vorlieben, wie zum Beispiel Sasdomasochismus, ist es oft problematisch im eigenen sozialen Umfeld auf Gleichgesinnte zu treffen und das Internet eröffnet dem Individuum diese Möglichkeiten.

Neben dieser personenbezogenen Dimension überwindet es auch die Dimensionen Zeit und Ort. Und genau diese beiden letzten Dimensionen sind für einen Face-to-Face Kontakt von Bedeutung. So unterscheidet sich das Internet unter einem zeitlichen Aspekt betrachtet von einer Face-to-Face Kommunikation enorm. Es ist für die Kommunikation und Austausch untereinander nicht notwendig, dass alle Personen die sich miteinander unterhalten möchten zur gleichen Zeit am gleichen Ort befinden. Das Internet als eine neue Technologie bietet Alternativen. Weingarten nennt vier Eigenschaften die für das Medium charakteristisch sind:

- *„Konservierung,*
- *technische Reproduzierbarkeit,*
- *Steuerbarkeit des zeitlichen Ablaufes,*
- *Retrieval (d.h. die Wiedergewinnung der Information aus einem Speicher).“³²*

Nachstehend soll versucht werden diese Charakteristika auf das Medium Internet, insbesondere auf Foren, umzulegen. Die Konservierung kann als Basisfunktion aller Speichermedien betrachtet werden. Sie nimmt der Kommunikation den zeitlichen Aspekt. Verfasst ein Forumsmitglied einen neuen Eintrag, so muss nicht zwingend sofort darauf reagiert werden. In einer Face-to-Face Kommunikation wäre es eher

³¹ Bühl IN: Gräf, Krajewski 1997: 47

³² Weingarten 1989: 50

undenkbar, dass die Gesprächspartner erst Tage, oder im Extremfall Wochen später, antworten. Jedoch ist der Faktor Zeit nicht vollkommen verloren gegangen. Üblicherweise werden Forumseinträge auch mit einem Datum und einer Uhrzeit erfasst. Dies ermöglicht anderen Usern eine Zuordnung, auf das Antwortverhalten hat es aber, zumindest bei aktuellen Foreneinträgen, nur peripher Auswirkung. Die technische Reproduzierbarkeit bezieht sich darauf, dass die geschriebenen Worte im Internet wiedergegeben werden können. Bei Foreneinträgen kann z.B. ein Eintrag eines anderen Users ganz leicht reproduziert werden und darauf geantwortet werden. Meistens wird nicht der gesamte Text nochmals wiedergegeben sondern der User pickt sich ganz bestimmte Zitate aus dem Text heraus um gezielt darauf zu antworten.

Die Steuerbarkeit des zeitlichen Ablaufes äußert sich in Foren insofern, dass jeder User selbst bestimmt, wann er zu bestimmten Beiträgen einen Kommentar abgeben möchte. So kann es durchaus auch vorkommen, dass es User gibt, die erst nach Wochen antworten. Da die meisten Foren über lange Zeit hinweg online stehen, kann auch der Fall vorkommen, dass jemand erst zwei Jahre später auf einen Beitrag antwortet, weil er ihn einfach erst jetzt entdeckt hat und das Thema interessant findet und somit unter Umständen den quasi versiegelten Thread wieder ins Leben holt. Dies kann dann als Retrieval bezeichnet werden. Im Vordergrund steht die Tatsache, dass gespeicherte Informationen wiedergefunden werden können.

Um in Foren einen Eintrag verfassen zu können muss der User online sein, dabei ist es aber vollkommen egal, von wo aus er sich ins Internet einwählt. Andere können diesen Beitrag lesen, gleichgültig wo der Urheber zuhause ist bzw. wo er den Eintrag verfasst hat. Desweiteren können sie den Beitrag auch lesen, wenn der Urheber offline ist. Dies geht mit der Möglichkeit der Konservierung von Daten einher. Um sich im Internet nun also austauschen zu können, bedarf es nicht einer direkten Begegnung. Textproduzent und Textkonsument müssen nur die gleiche Sprache sprechen um miteinander in Interaktion treten zu können und dabei können sich beide auf anderen Kontinenten befinden.

3.8.2. ANONYMITÄT IM NETZ

Nicht zu unterschätzen ist die Anonymität im Internet. Niemand muss seine wahre Identität preisgeben solange er nicht möchte. Menschen können sich nicht nur anonym outen, dass sie eine spezielle sexuelle Neigung haben, sondern sie finden auch Gleichgesinnte zum Austausch oder zum Kennenlernen.

„Dabei erleichtert die Anonymität das Ausschalten gesellschaftlicher Tabus, wie die Beispiele bei der Vermittlung von Kinder- oder extremer Hardcore-Pornographie zeigen. Hier wird zwar die Anonymität durch die Verbreitung der Übertragungsmöglichkeiten schwinden, zugleich aber entstehen neue Möglichkeiten, auch persönliche und intime Begegnungen zum kurzweilig-unverbindlichen Online-One-Minute-Stand verkommen zu lassen. Die Enttabuisierung der Sexualität zieht im Cyberspace eine Entzauberung nach sich, der immer mehr Menschen verfallen.“³³ Dies kann aber nicht nur für den Bereich der Pornographie oder deviante Sexualitäten geltend gemacht werden, sondern kann sich auf alle sexuellen Spielformen beziehen.

3.8.3. USERNAMEN

Der Einzelne muss im Internet nicht seine wahre Identität preis geben, aber in vielen Fällen benötigt er zum Austausch mit anderen dennoch einen registrierten Account mit einem selbstgewählten Username. Dieser ist einem Spitznamen gleichzusetzen und ist gleichzeitig ein selbstgewähltes Pseudonym. Dabei sind der eigenen Fantasie oft keine Grenzen gesetzt. Wetzstein et al. verweisen darauf dass oftmals Usernamen aus bestimmten Bereichen gewählt werden, wie zB Netzpseudonyme aus den

³³ Drewes 1997: 145

Bereichen Fantasy, Märchen und Sagen, aus dem Bereich der Tierwelt, aus dem Bereich Musik, Comic und Film oder auch Netzpseudonyme als Provokation.³⁴

Was die Wahl des Usernamen betrifft, sind sich die Autoren in der Literatur einig, dass diese für das Auftreten einer Person im Internet essentiell ist. Wetzstein et al. meinen diesbezüglich: „Im Gegensatz zum herkömmlichen Spitznamen, der überwiegend ein Produkt des gesellschaftlichen Umfeldes darstellt, ist die Vergabe des Pseudonyms nicht fremdbestimmt, sondern geschieht als Teil der Selbstinszenierung. Auswahlkriterien zur Etikettierung sind dabei offensichtlich spezifische Neigungen, Interessen, Hobbies und Idole, aber auch Provokation, Humor und Ironie.“³⁵ Auch Klau betont die Bedeutung von Nicks wie folgt: „Sehr wichtig ist die Auswahl eines vernünftigen Nicknamens (auch einfach nur Nick genannt). Schon dadurch bekommt man oft schnell Kontakt (oder auch nicht). Ein Nick dient auch dazu, einen Teilnehmer auf dem Server bekanntzumachen.“³⁶ Gebhardt schreibt, dass die Wahl des Nicks essentiell ist, da andere Teilnehmer dadurch abschätzen können, „welche Kommunikationsziele der andere verfolgt und ob verbunden damit die Kontaktaufnahme zu dieser Person als subjektiv „lohnend“ erachtet wird.“³⁷

Zusammengefasst bedeutet dies, dass die Wahl des Nicks eine eigene Entscheidung ist und an die Selbstinszenierung im Netz gekoppelt ist. Es geht also darum, dass das Individuum wiedererkannt wird und sich dadurch auch einen gewissen Status aufbaut, aufrecht erhält und andererseits die eigene Online-Identität gestärkt wird.

3.8.4. IDENTITÄT / IDENTITÄTSKONSTRUKTION IM NETZ

Die Konstruktion von Identität im Internet unterscheidet sich von der ‚real life‘ Identitätskonstruktion. Im Internet fehlen, im Vergleich zu anderen

³⁴ Vgl. Wetzstein et al. 1995: 80f

³⁵ Wetzstein et al. 1995: 81

³⁶ Klau 1998: 481

³⁷ Gebhardt: http://www.soz.uni-frankfurt.de/K.G/B7_2001_Gebhardt.pdf, 15.8.2008

Kommunikationsformen, oft Möglichkeiten der Zuordnung. So können zum Beispiel in Briefen, anhand der Handschrift oder am Telefon, aufgrund der Stimme bestimmte Klassifikationen getroffen werden. Im Internet gibt es meistens nur die schriftliche Sprache. Zwar gibt es auch Voice-Chats, doch diese sind in Foren zum Beispiel nicht vorhanden. Weil eben meistens Zuordnungskriterien fehlen, kann jeder User sein eigenes Pseudonym erstellen, aufrechterhalten und dieses muss nichts mit den Persönlichkeitsmerkmalen des Alltags zu tun haben. Bei der Konstruktion der Online-Identität spielt Kleidungsstil, Aussehen etc. keine Rolle.

Donath schreibt: „Identity plays a key role in virtual communities. In communication, which is the primary activity, knowing the identity of those with whom you communicate is essential for understanding and evaluating an interaction. Yet in the disembodied world of the virtual community, identity is also ambiguous. Many of the basic cues about personality and social role we are accustomed to in the physical world are absent.“³⁸

Es fehlen eben äußerliche Merkmale wie Aussehen, Auftreten, Mimik und Gestik bei der Kommunikation zwischen Individuen im Internet. Es ist also für die User schwierig nachzuprüfen ob es sich um reale Personen oder um Fakes handelt. Man kann über Personen die man im Netz kennenlernt nur soviel erfahren, wie die Personen auch selbst bereit sind preis zu geben. Somit ist das Vertrauen, das sich zwischen Usern aufbauen kann von enormer Bedeutung. Es kommt aber nicht selten vor, dass User Identitäten kreieren die in keinerlei Hinsicht ihrer realen Identität entspricht. Turkle spricht hierbei auch von einer „multiplen Identität [...]“. Seine Benutzer können sich ein Selbst schaffen, indem sie durch viele verschiedene Identitäten vagabundieren.“³⁹

Die soziale Identität ist ein Konstrukt vieler verschiedener Rollen, die Menschen in ihrem Leben übernehmen. „Natürlich nahmen die Menschen auch früher verschiedene soziale Rollen und Masken an, doch war ein derartiger Wechsel für die

³⁸ Donath: <http://smg.media.mit.edu/people/Judith/Identity/>; 5.8.2008

³⁹ Turkle 1998: 287

meisten durch die lebenslange Bindung an Familie und soziale Gruppe ziemlich strengen Kontrollen unterworfen. [...] Das Internet ist zu einem wichtigen Sozillabor für Experimente mit jenen Ich-Konstruktionen und -Rekonstruktionen geworden, die für das postmoderne Leben charakteristisch sind.“⁴⁰

Im Internet ist es viel einfacher seine Rollen zu wechseln und ständig neue Identitäten zu konstruieren. Und diese Konstruktion wird wohl maßgeblich davon beeinflusst, welche Absichten der User mit seinen Internetaktivitäten verfolgt. Am Beispiel der BDSM-Community veranschaulicht bedeutet dies, dass sich viele Internetuser eine Identität schaffen, die sie im realen Leben teilweise unterdrücken oder nicht ausleben, weil es sich um eine sexuelle Vorliebe im devianten Graubereich handelt. Im Netz, auf einschlägigen Seiten, kann der Einzelne aber so sein, wie er im realen Leben unter Umständen gerne wäre und zu seinen Neigungen, Vorlieben stehn. User, die ernsthaft BDSM leben oder es gerne leben würden, aber noch nicht den nötigen sozialen Anschluss gefunden haben, werden durchaus eine Online-Identität schaffen die ihnen selbst entspricht, bzw. ihr entsprechen würde, wenn sie aufgrund ihrer Vorlieben nicht ausgegrenzt, belächelt oder sogar stigmatisiert werden würden. Klarerweise kann es aber auch User geben, die nur so tun als hätten sie diese Neigung und dabei ein Fake-Profil erstellen. Worin genau die persönliche Bereicherung für diese User liegt ist unklar, aber trotzdem muss man sich stets bewusst sein, dass das Gegenüber eben nicht so sein muss, wie es vorgibt zu sein. Die Konstruktion von Identität obliegt im Netz jedem User selbst und je nach dem wie glaubhaft sie transportiert wird, wird der User auch auf Resonanz stoßen.

Es geht aber nicht nur darum, dass die Online-Identität möglichst stark der wirklichen Identität entspricht. Oftmals kann auch das umgekehrte Phänomen bedeutend sein. Dies soll heißen, dass erst die Online-Identität dazu beiträgt sich seiner sozialen, realen Identität bewusst zu werden. Turkle schreibt diesbezüglich: „Jeder von uns ist auf seine eigene Weise unvollkommen. Virtuelle Räume geben uns die nötige Sicherheit, um unsere Unzulänglichkeiten zu enthüllen, so daß wir

⁴⁰ Turkle 1998: 289

beginnen können, uns als diejenigen anzunehmen, die wir nun einmal sind.“⁴¹ Die Autorin bezieht sich dabei auf die Geschichte einer Frau, die ihr Bein verloren hat und erst durch die anonymen Gespräche im Netz mit ihrem Handicap umzugehen lernte. Das Internet trägt dazu bei, die eigene Identität zu stärken, was durchaus auf die Anonymität zurückzuführen ist. Dadurch kann man leichter über seine Probleme sprechen. Dieses Phänomen kann auch gut auf BDSMler umgelegt werden. Dadurch, dass sie im Netz Gleichgesinnte kennenlernen, erfahren sie, dass sie nicht alleine sind und bekommen vielleicht den Mut sich zu outen, oder auch privat zu ihrer Neigung, Leidenschaft zu stehen. Wichtig ist allerdings ein Gleichgewicht zwischen ‚realer‘ und Online-Identität. Sandbothe schreibt diebezüglich folgendes: „Hat man diese Übergängigkeit durchschaut, die das Reale mit dem Virtuellen verbindet, dann stehen sich reale und virtuelle Identität nicht mehr wie Sein und Schein, wie Ernst und Spiel, wie Wahrheit und Lüge gegenüber. Sie erscheinen dann vielmehr als zwei Weisen der Identitätskonstruktion, die sich auf sinnvolle Weise miteinander verflechten lassen.“⁴²

Wetzstein et al.⁴³ erwähnen aber auch, dass es Menschen im Internet gibt, die ihre Individualität und Einzigartigkeit zeigen wollen. Um diese sichern zu können, müssen die User aktiv an ihrer Unverwechselbarkeit arbeiten. Es geht darum, dass sie in der Community in die sie involviert sind, auf gewisse Art und Weise ihren Wiedererkennungswert aufrecht erhalten oder aber steigern möchten.

Folgende drei Punkte können für die Sicherung von Individualität und Einzigartigkeit nach Wetzstein et al. festgemacht werden:

1. *Pseudonyme und Spitznamen (Nicknames, kurz: Nicks)*

Diese wählen die Akteure selbst und repräsentieren bestimmte Eigenschaften der Personen. Dies kann soweit gehen, dass auch außerhalb des WWWs die Person mit dem Nicknamen, den sie im Netz gewählt haben, angesprochen wird. Der Nick ist

⁴¹ Turkle 1998: 429

⁴² Sandbothe 2000: <http://www.sandbothe.net/48.html>; 17.5.2008

⁴³ Wetzstein et al. 1995: 88ff.

ein erstes und auch sehr aussagekräftiges Identifizierungsmerkmal. Die Wahl des Nicks spielt also bei sehr vielen Usern eine große Rolle.

2. *Signatures*

Signatures sind Botschaften am Ende eines Textes, egal ob in einem Forum oder einer E-Mail. Es können Zitate von berühmten Persönlichkeiten oder auch selbst kreierte Botschaften sein. Sie sind eine abschließende Botschaft, welche die Akteure selbst wählen und somit ebenfalls etwas zur Individualität der eigenen Person beitragen. Es können auch Rückschlüsse auf die Natur der Person gezogen werden, je nach dem ob der Inhalt der Signature lustig, nachdenklich stimmend, etc. ist.

3. *Smiles*

Smiles sind bildliche Emotionen die die Akteure verwenden können um ihre Gefühle zum Ausdruck zu bringen, bzw. in welcher Stimmung sie sich befinden. Oder auch um einen Text zu relativieren. Ein Smile am Ende eines ernsten Textes kann somit bedeuten, dass der Verfasser der Nachricht die Aussage z.B. ironisch meinte. Grundsätzlich gibt es unterschiedliche Arten von Smiles und je nachdem wie sehr sich der User mit den Möglichkeiten der Kombination von Sonderzeichen auseinander gesetzt hat, kann er mit seinem Emotions variieren.

Die Frage, die mit der Konstruktion von Identität im Netz einhergeht, ist die Frage nach der sozialen Isolation. Frühe Kritiker waren oftmals der Ansicht, dass das Internet dazu beitrage, dass der Einzelne vereinsame und sich isoliere. Diese Meinung muss heute aber relativiert werden. Es kann Menschen geben die aufgrund übertriebener Computer- und Internetaktivitäten ihre sozialen Kontakte vernachlässigen und im schlimmsten Fall auch verlieren. Doch die anfänglich skizzierten Auswirkungen mancher Wissenschaftler sind in dem prognostizierten Ausmaß sicherlich nicht eingetroffen. So kann es durchaus sein, dass gerade das Internet dazu beiträgt, dass Menschen einander begegnen die gleiche Interessen und Vorlieben haben und sich gegenseitig aus der sozialen Isolation helfen. Denn durch das Wissen, dass der User mit seiner Neigung oder Vorliebe nicht alleine ist, gibt es andere Ausgangssituationen. Am Beispiel von BDSM betrachtet, eine Sexualform die nicht alltäglich ist und die man auch nicht seinen Nachbarn oder Bekannten

leichtsinnig offenbart, kann man im Internet auf Gleichgesinnte treffen. Die Konstruktion von Identität steht somit im Zusammenhang mit der sozialen Isolation. Sie können sich wechselseitig beeinflussen und die allgemeine Situation eines Individuums verbessern oder verschlechtern. Der Weg aus der sozialen Isolation mithilfe von Menschen, die man im Netz kennengelernt hat, kann als persönliche Bereicherung betrachtet werden. Es entstehen neue Bezugsgruppen. Das Internet kann als „Anlauf- bzw. Sammelstelle“ für stigmatisierte Gruppen, gesehen werden. Hier wird das WWW zu einer Art virtuellen Dorfplatz der zur Vernetzung dient und auf dem auch Techniken zur Entstigmatisierung oder Enttabuisierung angewandt werden. Gräf schreibt in seinem Aufsatz „Locker verknüpft im Cyberspace“ in Bezug auf Goffman⁴⁴, dass Interaktion in virtuellen Gemeinschaften weitgehend ohne die Verwendung von Stigmata auskommen muss.⁴⁵ Die Betonung liegt hier auf weitgehend, denn auch wenn man keinerlei äußerliche Bezugspunkte zu den Personen mit denen man in Internet in Interaktion tritt hat, bestimmte Formen der Stigmatisierung lassen sich nicht vollkommen ausschalten. Besonders im Bereich des BDSM sind diese nach wie vor vorhanden, sowohl gesellschaftlich als auch im Internet. Diese Community, wie andere sexuelle Minderheiten auch, haben mit vielen Vorurteilen zu kämpfen. Und wohl formieren sie sich online um diesen Mechanismen entgegenzuwirken und das „Wir-Gefühl“ und damit auch die eigene Identität zu stärken. Wie die Ausführungen nun gezeigt haben, kann das Internet Wege anbieten um soziale Isolation zu minimieren und somit die Identitätskonstruktion, die sehr facettenreich sein kann und sehr stark von den Absichten und Einstellungen der einzelnen User abhängt, positiv beeinflussen. Neben der Identitätskonstruktion sind auch die Möglichkeiten der Beteiligung am interaktiven Geschehen stark vom Wohlwollen der User abhängig. Die Möglichkeiten, die der Einzelne hat sollen im Folgenden erläutert werden.

⁴⁴ Goffman 1967

⁴⁵ Vgl. Gräf IN: Gräf 1997: 102

3.8.5. BETEILIGUNGSMÖGLICHKEITEN DER USER

Das Besondere am Internet ist, dass jeder User für sich selbst entscheidet ob er einen Beitrag leistet oder nicht. Aber im Vergleich zu herkömmlichen Massenmedien kann ein User einen Kommunikationsverlauf maßgeblich durch seinen Beitrag verändern und neue Prozesse auslösen. Wetzstein et al. halten diesbezüglich fest: „Dialogisch strukturierte Konversationsvorgänge erlauben Interventionen, Korrekturen, Gegenüberstellungen und Meinungsvielfalt innerhalb (relativ) kurzer Zeiträume und an `Ort und Stelle`. Einseitiger Berichterstattung und etwaigen Manipulationsversuchen können konträre Auffassungen gegenübergestellt werden.“⁴⁶

Wetzstein et al. vertreten die Ansicht, dass das Internet ein Ort ist an dem Meinungsvielfalt herrscht und der User sich auch äußern kann wenn er mit bestimmten Aussagen oder Ansichten nicht einverstanden ist. Das Essentielle jedoch ist, dass der User diese Chance auch wahrnimmt und seine Meinung vertritt, denn nur dadurch kann ein interaktiver, wechselseitiger Prozess garantiert werden. So gibt es also jene User die aktiv sind und im Internet Beiträge verfassen, Stellung nehmen, sich Problemen annehmen oder ihre eigenen Fragen ins Netz stellen. Und jene, die ausschließlich die Gesprächsverläufe der anderen Netzteilnehmer verfolgen und sich selbst im Hintergrund halten. Hierbei kann man, wie zuvor schon kurz erwähnt, von passiven Nutzern sprechen. „Über das Verhalten und die Motive eher `passiver` Nutzer kann nur wenig gesagt werden. So ist es z.B. möglich, daß sie eher den privaten Austausch (Mail) suchen und insofern im öffentlichen Netzgeschehen nicht zutage treten. Aber auch wenn dem nicht so sein sollte, wäre es ungerechtfertigt, solchen Nutzern oberflächliches, rein konsumorientiertes Verhalten zu unterstellen [...]“⁴⁷

Über die dahinter stehenden Motive, warum manche User Information oder unterhaltende Beiträge nur konsumieren und ihre Ansichten nicht mit der

⁴⁶ Wetzstein et al. 1995: 201

⁴⁷ Wetzstein et al. 1995: 67

Community teilen, kann man nur Vermutungen anstellen. Wie Wetzstein richtig erfasst hat, darf man ihnen nichts vorwerfen oder unterstellen. Letztendlich entscheidet jeder User selbst ob er aktiv den Prozess mitgestaltet oder einfach nur passiv Informationen konsumieren möchte. Daraus resultiert, dass sich auch die Wahrnehmung von Expertenrollen verschiebt. So kommen zum Beispiel in Foren zu bestimmten Thematiken alle Menschen die ihr Wissen, ihre Meinungen und ihre Erfahrungen preis geben möchten, zu Wort und die Community, oder der User selbst bestimmt wie diese Informationen, Erfahrungen zu bewerten sind. Dabei müssen klassische Merkmale, wie eine bestimmte Ausbildung keine Rolle mehr spielen.

Donath wirft zurecht die Frage auf, welchen Mehrwert User haben, wenn sie in Foren aktiv sind und beantwortet sie folgendermaßen: „Identity also plays a key role in motivating people to actively participate in newsgroup discussions. It is easy to imagine why people may seek information on the net: they have a problem and would like a solution. What prompts someone to answer? Why take the effort to help an unknown and distant person? Altruism is often cited: people feel a desire or obligation to help individuals and to contribute to the group [Constant et al. 95]. Yet selfless goodwill alone does not sustain the thousands of discussions: building reputation and establishing one's online identity provides a great deal of motivation.”⁴⁸

4. THEORIE DER SZENE

Sabine Janoschek

Im Laufe dieser Arbeit wird die Gruppe der BDSMler als Szene⁴⁹ verstanden. Darum soll im folgenden Abschnitt erläutert werden, wie sich eine Szene definiert und warum anzunehmen ist, dass es sich bei der untersuchten Gemeinschaft um eine Szene handelt. Obwohl in dem Buch „Leben in Szenen“ von Hitzler, Bucher und

⁴⁸ Donath: <http://smg.media.mit.edu/people/Judith/Identity/>; 5.8.2008

⁴⁹ Szenen sind mit Subkulturen gleichzusetzen und werden hier auch synonym verwendet.

Niederbacher der Fokus auf Jugendkulturen gelegt wird, kann man davon ausgehen, dass die Kernaussagen durchaus auch auf Gemeinschaften umgelegt werden können, in denen sich Menschen aller Altersgruppen formieren. Eine Szene zeichnet sich unter anderem dadurch aus, dass sie „eigene Regeln, Relevanzen, Routinen und Weltdeutungsschemata“⁵⁰ hat, und dabei allerdings auf verschiedene Lebens- und Themenbereiche oder spezifische Situationen beschränkt sein kann.⁵¹ Im Folgenden sollen die Punkte zur Charakterisierung von Szenen nach Hitzler, Bucher und Niederbacher⁵², im Hinblick auf die zu untersuchende BDSM-Szene, Erwähnung finden und charakterisiert werden.

- *Szenen sind Gesinnungsgemeinschaften.*

In so genannten 'single-issue Gruppierungen' finden Menschen Gesinnungsfreunde die man nicht, wie traditioneller Weise, in den Familien oder der Nachbarschaft findet, sondern eben in speziellen Gesinnungsgemeinschaften. Bei Menschen mit sadomasochistischen Vorlieben, Neigungen ist es eben der Bereich der Sexualität, welcher der zentrale Inhalt der Gruppe ist.

- *Szenen sind thematisch fokussierte soziale Netzwerke.*

Szenen haben zentrale Themengebiete, um die sich ihre Akteure formieren und organisieren. Aus diesem gemeinsamen Interesse am Szene-Thema bilden sich dann für die Szene typische Einstellungen, Handlungs- und Umgangsweisen. Auch in der BDSM-Community gibt es eigene Regeln, Normen und Werte, die einzuhalten sind, ansonsten kommt es zu Sanktionen. Es ist aber nicht so, dass sich innerhalb der Szene alle Menschen ausschließlich über Szene-einschlägige Angelegenheiten unterhalten oder diese ständig ausführen. BDSMler sind, sollten sie zum Beispiel eine Vorliebe für Bondage haben, nicht durchgehend gefesselt. Zwar haben sie eine Gemeinsamkeit die sie verbindet, aber es kann durchaus auch anderes kommuniziert werden. Man kann also durchaus Gespräche über alltägliches führen, kann befreundet sein etc.

⁵⁰ Hitzler, Bucher, Niederbacher 2005: 18

⁵¹ Vgl. Hitzler, Bucher, Niederbacher 2005: 18

- *Szenen sind kommunikative und interaktive Teilzeit-Gesellungsformen.*

Im Sinne einer kollektiven Stilisierung, spielen Kommunikation und Interaktion eine zentrale Rolle. Mitglieder einer Szene konstituieren diese durch die kommunikative Erzeugung gemeinsamer Interessen. Allerdings betreffen diese niemals alle Lebensbereiche, sondern eben nur diesen, des szenespezifischen Themas. Sadomasochisten müssen also nur ihre Sexualität gemein haben, darüber hinaus können sie vollkommen unterschiedliche Vorlieben, Hobbys, Einstellungen und Wertevorstellungen haben. Es gibt keine weiteren Verpflichtungen, sondern nur die Teilnahme an der gleichen Szene.

- *Szenen dienen sozialer Verortung.*

Eine Szene muss für Außenstehende sichtbar sein. Hier spielt auch die Abgrenzung zu den Anderen (außerhalb der Szene) eine Rolle, dies kann sich zum Beispiel durch Kleidung äußern. Diese Abgrenzung muss aber ständig reproduziert werden.

- *Szenen haben ihre je eigene Kultur.*

Wird von einer Szenekultur gesprochen, geht es darum, dass ein Szenemitglied spezifisches Szenewissen hat, das Neulingen erst sukzessive zugänglich gemacht werden muss. Es handelt sich dabei um Verhaltensweisen, Codes, Zeremonien, Fertigkeiten, Wissensbestände etc. Auch in der BDSM-Community gibt es Verhaltensweisen und Szenebegriffe die Neulinge erst lernen müssen. Hier steht auch das individuelle und das kollektive Szene-Erlebnis im Vordergrund. Dies soll heißen, dass man nicht ausschließlich in Szene-Lokalen SM-Sex haben muss um zur Szene zu gehören, dieser kann zum Beispiel auch zuhause stattfinden und man ist trotzdem noch Szenemitglied.

- *Szenen sind labile Gebilde.*

Die Zugehörigkeit zu einer Szene ist jederzeit leicht kündbar. Es handelt sich also um eine freiwillige Selbstbindung. Die Zugehörigkeit zu einer Szene muss von den

⁵² Vgl. für die nachstehend Aufzählung: Hitzler, Bucher, Niederbacher 2005: 20ff

Mitgliedern selbst ständig (re-)produziert werden, das gemeinsame Interesse ständig durch Kommunikation manifestiert werden. Im Vordergrund steht also die Manifestation. BDSMler, die sich aus der Szene zurückziehen wollen, können dies sanktionsfrei tun. Auch können sie weiterhin BDSM leben, aber wenn sie dies nicht kommunizieren oder zeigen, dann sind sie in dem Sinne keine Szenemitglieder mehr, sondern nur mehr latente Angehörige.

- *Szenen haben typische Treffpunkte.*

Diese Treffpunkte sind den Mitgliedern bekannt. Hier manifestiert und reproduziert sich die Szenekultur und das Zugehörigkeitsgefühl der Mitglieder. Hierbei kann es sich um Plattformen, Homepages im Internet oder auch um Lokale oder Vereine handeln. In der SM-Szene sind sowohl online als auch real life Orte vorhanden, an denen sich die Mitglieder zum Austausch treffen können.

- *Szenen sind Netzwerke von Gruppen.*

Es ist nicht notwendig, dass man als Mitglied einer Szene alle anderen Mitglieder kennt. Vielmehr befindet man sich in einer bestimmten Gruppierung und im Zusammenschluss mit anderen Gruppierungen auf Basis desselben Interesses, bildet sich eine Szene heraus. Alle Mitglieder einer Szene zu kennen wäre genaugenommen ein Ding der Unmöglichkeit. An der BDSM-Community, die sich überall auf der Welt wiederfinden lässt, kann man dies gut veranschaulichen. Es kann sein, dass Sodomasochisten im Internet versuchen herauszufinden, in welchen Städten es eine gute Infrastruktur an Lokalen, Veranstaltungen usw. gibt um mit diesen vorab schon Kontakt aufzunehmen um dann gezielt ihren Urlaub in dieser Stadt verbringen zu können. Der BDSMler ist somit nicht an seinen jeweiligen Ort gebunden, sondern kann in einer anderen Stadt, in einem anderen Land an der Szene partizipieren.

- *Szenen sind vororganisierte Erfahrungsräume.*

Events spielen im Szeneleben eine bedeutende Rolle, um ein „Wir-Gefühl“ herstellen und intensivieren zu können. Viele Szenen tendieren dabei (auch von Innen heraus) zur Kommerzialisierung. Neben Stammtischen gibt es auch Veranstaltungen, Paraden an denen auch BDSM-Vereine teilnehmen, wie zum Beispiel die 'Regenbogenparade' in Wien.

- *Szenen strukturieren sich um Organisationseliten.*

Diese übernehmen die notwendige Organisation der Treffpunkte und Events und bestehen zumeist aus langjährigen Szenekennern. Die Szene besteht somit aus einem Kern (Elite), um den herum die anderen Szenegänger angesiedelt sind. Das Feld reicht hierbei von „Heavy-Usern“ bis zu sporadischen Szenegängern. Gerade diese Durchlässigkeit ist für eine Szene mit konstitutiv. Beispiele für die BDSM-Szene in Österreich wären Vereinigungen oder Lokale wie das Smart Cafe, Libertine, Schlagartig! etc. Ihre Aufgabe ist es somit, typische Szenetreffpunkte zu schaffen und aufrecht zu erhalten, Veranstaltungen zu organisieren und generell organisatorische Tätigkeiten zu verwalten und somit auch Kontakte und Netzwerke aufzubauen. Diese klassischen Szenetreffpunkte gibt es aber auch im Internet mit speziellen Internetseiten. Diese werden oft von Vereinigungen betrieben. So hat zum Beispiel das Smartcafe auch eine eigene Webseite und diese wird sowohl von „Heavy Usern“ als auch von sporadischen Gästen besucht.

- *Szenen sind dynamisch.*

Eine Szene ist kein statisches sondern ein dynamisches Gebilde. Vor allem Szene-Organisationen muss es gelingen gute Veranstaltungen zu organisieren um die Szene am Leben zu halten. Auch im BDSM-Bereich gibt es immer wieder spezielle Veranstaltungen die zum Beispiel vorab schon Anmeldungen benötigen, weil die Nachfrage größer ist als das Angebot.

- *Szenen liegen quer zu bisherigen Gesellungsformen und großen gesellschaftlichen Institutionen.*

Szenen liegen meistens quer zu großen institutionellen Einrichtungen und Gesellschaftsbereichen wie Recht, Wirtschaft und Politik. Auch der Bereich BDSM liegt quer zu diesen institutionellen Bereichen. Dies äußert sich zum Beispiel dadurch, dass BDSM im ICD-10 als Persönlichkeits- und Verhaltensstörung deklariert wird. Hier ist Sadomasochismus immer noch als Krankheit definiert. Lebt man diese Neigung trotzdem, kann man mit vielen gesellschaftlichen Institutionen zu kämpfen haben.

In jedem dieser angeführten Punkte zur Szenecharakterisierung, findet man auch die Gemeinschaft der BDSMler wieder. Sie basiert auf einem gemeinsamen Interesse/einer gemeinsamen Neigung, hat spezifisches Szenewissen und spezielle Codes, es gibt spezifische Treffpunkte und Organisatoren und es handelt sich um eine durchlässige Gemeinschaft. Aufgrund dessen kann man davon sprechen, dass es eine BDSM-Szene gibt. Wesentlich für die vorliegende Arbeit ist dabei unter anderem, dass diese Szene auch im Internet aktiv ist, Kommunikation im WWW stattfindet, durch die sich die Szene mit gestaltet und (zum Teil) auch öffentlich wird.

4.1. ONLINE-COMMUNITIES / VIRUTELLE GEMEINSCHAFTEN

Sabine Janoschek

Die Szene der BDSMler hat im Laufe der Jahre auch im Internet ihren Platz gefunden und kann somit als Online-Community bzw. als virtuelle Gemeinschaft betrachtet werden. Hier soll nun der Frage nachgegangen werden, wie soziale Gruppen sich online formieren und es soll kurz skizziert werden inwiefern sich Gruppierungen, die sich im realen Leben als Gruppe definieren von Gemeinschaften im Internet unterscheiden bzw. ob es überhaupt eine Differenzierung gibt. Le Roux meint dazu, dass virtuelle Gruppen stets von einer Auflösung bedroht sind und dies rührt daher, dass im Internet aufgrund der Anonymität schwerer Vertrauen aufgebaut wird. Jedoch wird diesem Problem mithilfe von Normen, Regeln und Hierarchien entgegengewirkt. Auch versucht man durch soziale und technische Sanktionen den Usern Verantwortung zu übergeben.⁵³

Bevor auf virtuelle Gruppen, sprich Online-Communities eingegangen wird, sollen die Charakteristika von sozialen Gruppen erläutert werden. Giddens definiert soziale Gruppen wie folgt: „Mengen von Individuen, die in systematischer Weise

⁵³ Vgl. Le Roux 2006: 12

miteinander interagieren. Gruppen liegen auf einem Kontinuum, das von sehr kleinen Personenverbindungen bis zu großen Organisationen und Gesellschaften reicht. Unabhängig davon, wie groß die Gruppe ist, gehört zu ihren Definitionsmerkmalen, daß ihre Mitglieder sich einer gemeinsamen Identität bewußt sind. Ein Großteil unseres Lebens wird im Gruppenverband verbracht; in modernen Gesellschaften gehören die meisten Menschen zahlreichen verschiedenen Arten von Gruppen an.⁵⁴ Hier ist also nicht die Gruppengröße von Bedeutung, sondern die Tatsache, dass sich die Gruppenmitglieder ihrer kollektiven Identität bewusst sind. Auch für Drewes sind die gleichen Interessen und Einstellungen klassische Merkmale einer Online-Gruppe. „Eine Gemeinschaft lebt von den Gemeinsamkeiten – ob es sich nun um dieselbe Sprache handelt, die gleichen Lebensgewohnheiten oder nur um die Abgrenzung von anderen Gesellschaften handelt. Das Bewußtsein allein, das gleiche Gerät zu haben und im gleichen Augenblick online zu sein, bindet nicht. Gleiche Überzeugungen, gleiche Interessen binden.“⁵⁵ Die gleichen Interessen sind das ausschlaggebende Kriterium, dass Menschen sich zu ihren Computern setzen und mit Anderen in Interaktion treten und dadurch eine Gruppe, Community entstehen lassen. Demzufolge unterscheiden sich real life Gruppen nicht von Gruppierungen im Internet. Bei beiden steht das gemeinsame Interesse im Vordergrund. Wesentlich für eine soziale Gruppe ist auch, dass sie miteinander in Interaktion treten und dadurch ein „Wir-Gefühl“, ein Ort des Wohlbefindens und des 'Verstanden-werdens' entsteht. Daraus resultieren auch gemeinsame Werte und Normen, die aber auch von Gruppe zu Gruppe variieren können. Neben diesen Kriterien kann es aber auch bestimmte Rollendifferenzierungen und Hierarchien innerhalb der Gruppe geben. All diese Kriterien können aber sowohl auf real life Gruppen als auch auf Online-Gruppen zutreffen. Le Roux's oben angeführte Skepsis gegenüber Online-Gruppen mag richtig sein, doch gibt es bis auf die Anonymität keine Unterschiede zwischen diesen beiden Formen von Gruppen, ganz besonders wenn man bedenkt, dass virtuelle Communities ja nicht nur ausschließlich online miteinander interagieren müssen.

⁵⁴ Giddens 1997: 633f.

⁵⁵ Drewes 1997: 22f.

Worum es letztendlich geht ist die Beziehung, die jeder Einzelne zur Gruppe hat und diese stellt auch die Skepsis gegenüber der Anonymität in den Schatten.

Thiedeke unterscheidet nun zwischen drei Formen von virtuellen Gruppen. Einerseits gibt es virtuelle Interaktionssysteme (Typ 1) die sich dadurch auszeichnen, dass es nur eine kurze Interaktionsdauer und eine geringe Interaktionsdichte gibt. Dies ist zum Beispiel der Fall wenn User nur kurz Web-Sites ins Netz stellen oder „Surfen“ ohne dabei einen eigenen Beitrag zu leisten. Die zweite Form sind virtuelle Beziehungen, die dem Systemtyp „Organisation“ zuzuordnen wären (Typ 2). Das wären Arbeits- und Planungsgruppen die gemeinsam an einer Aufgabe arbeiten. Und die dritte Gruppe im Sinne Thiedekes sind tatsächliche virtuelle Gruppen (Typ 3).⁵⁶

Döring unterteilt virtuelle Gruppen ebenfalls in drei Formen. Sie unterscheidet zwischen: virtuellen Kleingruppen, virtuellen sozialen Netzwerken und virtuellen Gemeinschaften. Für die virtuelle Kleingruppe ist charakteristisch, dass eine kleine Personengruppe (drei bis fünf) computervermittelt zusammenarbeitet um eine gemeinsame Aufgabenstellung zu lösen. Diese Gruppe ist mit Thiedekes Typ 2 von virtuellen Beziehungen organisatorischer Natur zu vergleichen. Das Zentrale an der virtuellen Kleingruppe ist, dass die Personen die zusammenarbeiten sich nicht willkürlich gefunden haben, sondern eben an einer gemeinsamen Aufgabe arbeiten. Der zweite Typ Dörings sind virtuelle soziale Netzwerke. Im Vordergrund stehen gemeinsame Interessen, jedoch entwickelt sich nur sehr eingeschränkt ein „wir“-Gefühl. Und der letzte Typ sind virtuelle Gemeinschaften. Auch wenn die Mitgliederzahl in Online-Communitys nicht immer stabil ist und bleibt, hat sie doch ein gewisses Maß an Kontinuität. Das Zusammentreffen der Mitglieder in den virtuellen Welten zum kommunikativen Austausch, auch zu inhaltlichen Schwerpunkten steht im Vordergrund. Le Roux erwähnt noch, dass der Übergang zwischen virtuellen Netzwerken und virtuellen Gemeinschaften sehr fließend ist.⁵⁷ Rheingold definiert nun virtuelle Gemeinschaften folgenderweise: „[...] sind soziale Zusammenschlüsse, die dann im Netz entstehen, wenn genug Leute diese

⁵⁶ Vgl. Thiedeke IN: Le Roux 2006: 29

⁵⁷ Vgl. Döring IN: Le Roux 2006: 29f.

öffentlichen Diskussionen lange genug führen und dabei ihre Gefühle einbringen, so daß im Cyberspace^[58] ein Geflecht persönlicher Beziehungen entsteht.“⁵⁹ Dem zufolge ist die BDSM-Szene durchaus auch als virtuelle Gemeinschaft, sprich Online-Community, zu verstehen.

4.2. SEXUELLE SUBKULTUREN / COMMUNITIES IM NETZ

Sabine Janoschek

Das Internet hat im Laufe der Jahre vieles verändert und auch vielen Gruppierungen, Subkulturen einen Platz geschaffen. „Es ist keine einheitliche, nur aus einem Stoff bestehende Online-Subkultur entstanden; eher handelt es sich um ein Ökosystem von Subkulturen, einige davon unbedeutend, andere ernsthaft.“⁶⁰ Die Technologie hat Veränderungen gebracht, aber nicht sie ist es an sich, sondern „eine informierte Gruppe muß diese latente technische Kraft intelligent und gezielt zum Leben erwecken.“⁶¹ Besonders für sexuelle Subkulturen ist dies eine Möglichkeit mit Gleichgesinnten in Kontakt zu treten. „Gerade im erotisch-zwischenmenschlichen Bereich sublimieren derzeit viele Teilnehmer ihre Defizite, die sie in der Realität haben.“⁶² Daraus resultieren sehr viele Vorteile. Die Verbindung über das Internet kann die Szene-Infrastruktur maßgeblich verbessern. Fand früher der Austausch der Community über einschlägige Szene-Magazine statt, so wurden diese weitgehendst durch das Internet abgelöst und die Szene-Mitglieder, welche als Community zu verstehen sind, formieren sich online. Wurden früher Kontaktanzeigen für BDSM-Sessions in Magazinen publiziert, so finden sich diese heute in Internetportalen.

⁵⁸ Der Begriff Cyberspace geht auf den Science-Fiction-Roman *Neuromancer* von William Gibson zurück und bezeichnet den imaginären Raum des Internets. Vgl hierzu: Rheingold 1994: 16

⁵⁹ Rheingold 1994: 16

⁶⁰ Rheingold 1994: 14

⁶¹ Rheingold 1994: 15

⁶² Drewes 1997: 145

Auch was die eigene Darstellung des Individuums betrifft hat das Internet gravierende Veränderungen mit sich gebracht, denn es gibt viel mehr Möglichkeiten sich zu präsentieren und auszutauschen als zum Beispiel in Zeitungen oder Magazinen.

Generell erlaubt das Internet vor allem Neulingen in der Szene vielerlei Einblicke und man kann zu grenzenlos vielen Thematiken und Praktiken Beiträge und Informationsberichte nachlesen. Es braucht keine Überwindung mehr in Szenelokale oder zu Stammtischen zu gehen. Der Einzelne kann sich mit der Thematik vorab auseinander setzen und sich selbst und seiner Bedürfnisse bewusst zu werden. Durch die Möglichkeiten die das Internet bietet werden auch so genannte Coming-Out-Prozesse erleichtert. Wetzstein et al. schreiben diesbezüglich: „Persönliche Probleme und das Nachsuchen um Rat, Unterstützung oder Hilfestellungen in Bezug auf die eigene Sexualität, werden von den Nutzern ebenfalls in die Netze eingebracht. Oft handelt es sich um Probleme, für die im Alltag keine Ansprechpartner zu finden sind. Dies ist gerade bei der Suche nach der eigenen sexuellen Identität ein belastendes Problem.“⁶³ Nicht außer Acht zu lassen ist somit die Tatsache, dass das Internet auf gewisse Art und Weise auch eine therapeutische Funktion übernimmt. Ganz besonders Menschen mit sadomasochistischen Vorlieben haben oft Schwierigkeiten sich ihrer Neigung bewusst zu werden, denken, dass sie alleine mit ihren Problemen sind und finden oftmals im Internet Hilfe und Rat.

Szenespezifisch betrachtet kann die Gemeinschaft aufgrund des Internets wachsen. Menschen, die online in der Community einen Fuß gefasst haben, können ihre Internetidentität leichter in ihre soziale real life Identität integrieren und dies wiederum kann nachhaltig die Gemeinschaft positiv beeinflussen.

⁶³ Wetzstein et al. 1995: 197

5. SOZIOLOGIE DER SEXUALITÄT

Karin Fellner

Warum braucht es eine Soziologie der Sexualität? Ist Sex nicht etwas Biologisches und so den Naturwissenschaften zuzuordnen? Dieser Frage muss man ein lautes ‚Nein‘ entgegenstellen! Auch wenn wir unsere Sexualität als etwas Natürliches empfinden, muss man doch erkennen, dass es viele unterschiedliche Ausdrucksformen und Orientierungen gibt. Diese verändern sich im jeweiligen zeitlichen und kulturellen Kontext. Sexualität hat heute nur mehr in geringem Maße tatsächlich mit der reinen Fortpflanzung zu tun. Vielmehr stehen psychische, soziale und emotionale Bedeutung im Vordergrund! Man hätte heutzutage sogar die Möglichkeit, das Bestehen der Menschheit völlig ohne konventionellen Geschlechtsverkehr zu gewährleisten. „Sexuell sein zu können, ist Menschen auch durchaus nicht qua Biologie mitgegeben, sondern muß individuell und interaktiv entwickelt werden. [...] Diese Prozesse sind aufs engste mit sozialen Vorgängen verbunden, durch die in bestehenden Gesellschaften Menschen zu Männern und Frauen werden und aktiv an den sozialen Praktiken teilhaben, in denen sich Gesellschaften selbst produzieren und verändern. [...] In allen wissenschaftlichen Disziplinen [...] kann derzeit eine Entwicklung dahingehend konstatiert werden, Sexualität immer deutlicher als sozio-kulturelle Kategorie zu bestimmen.“⁶⁴

Menschliche Triebe können als gesellschaftlich gesteuert beschrieben werden. Dadurch lassen sich sexuelle Phänomene – normale und auch als abweichend definierte Sexualität – nicht biologisch, durch die Medizin erklären (auch wenn es einen ganzen medizinischen Apparat zum Erkennen und Heilen von „kranker“ Sexualität gibt), sondern es braucht eine Sozialwissenschaft, die versucht Sexualität im Kontext einer Gesellschaft und ihrer Kultur zu verstehen. So geht es auch in dieser Arbeit nicht darum zu erklären, warum es Sadomasochismus als sexuelle Spielart gibt sonder, dass es bei BDSM – ähnlich wie bei der Homosexualität – um

⁶⁴ Stein-Hilbers, Soine, Wrede IN: Schmerl 2000: 9

eine sexuelle Neigung geht die, je nach Zeit und System, als normal oder als abnorm definiert wird. Unabhängig davon hat sich allerdings rund um diese Sexualität eine Szene gebildet, die nun eigene Regeln festsetzt, eigene Normen und Werte konzipiert und anwendet. Sexualität ist also nicht nur biologisch estgeschriebene, sondern muss immer im Wandel der Zeit begriffen werden.

5.1. DEFINITION VON SEXUALITÄT

Karin Fellner

Der Begriff Sexualität ist in aller Munde. Es gibt jede Menge Bücher, Artikel, Bilder, Blogs, Foren, Witze, Werbungen, Ausstellungen (die Liste ließe sich noch lange fortführen), die nur eines zum Inhalt haben: die menschliche Sexualität. So sollte man meinen, dass es einfach sei, eine passende Definition für den Sexualitätsbegriff in der wissenschaftlichen Literatur zu finden und hier vorzustellen. Jedoch ist das ein Ding der Unmöglichkeit! Zwar wurde viel zu diesem Thema geschrieben, doch von einer einheitlichen Definition des Begriffs ist die heutige (Sozial-)Wissenschaft weit entfernt. Seit der Begriff ‚Sexualität‘ vor 200 Jahren geprägt wurde, kann zwar darüber gesprochen, geschrieben und nachgedacht werden, eine Definition zu finden die Allen gerecht wird, was Sexualität in unserer Zeit bedeutet, ist ein schwieriges Unterfangen.

Für die vorliegende Arbeit ist es aber am wichtigsten, dass Sexualität abgekoppelt von biologischer Fortpflanzung, dem Orgasmus oder der Penetration begriffen wird. Es können auch Handlungen die per se nicht als sexuell oder erotisch einzustufen sind, in bestimmten Situationen und Umfeldern eindeutig sexuell aufgeladen sein. Die Relevanz dieser Handlung in einem bestimmten Kontext muss erlernt worden sein und auch von Anderen so verstanden werden können, sie muss also konsensfähig sein.⁶⁵

⁶⁵ Stein-Hilbers, Soine, Wrede IN: Schmerl 2000: 10

Anthony Giddens definiert in seinem Standardwerk „Soziologie“ Sexualität folgendermaßen; „Ein ziemlich allgemeiner Ausdruck, der sich auf die sexuellen Merkmale und das sexuelle Verhalten von Menschen bezieht.“⁶⁶ So spart Giddens an einer genauen und ausgefeilten Definition und auch im Zuge dieser Arbeit soll kein detaillierter Abriss über Begrifflichkeiten vorgestellt werden, sondern einfach klargestellt werden, dass Sadomasochismus eindeutig eine Spielart der heutigen Sexualität ist und somit die vorliegende Arbeit zu diesem Thema durchaus einer Soziologie der Sexualität zuzuordnen ist. Rüdiger Lautmann bietet in seiner „Soziologie der Sexualität“ schlussendlich eine Definition an, die eine gute Arbeitsgrundlage bietet. Er schreibt: „Sexualität ist eine kommunikative Beziehung, bei der Akteure Gefühle erleben, die eine genitale Lust zum Zentrum haben, ohne sich darauf zu beschränken. Für das sexuelle Erleben ist ein Orgasmus weder notwendige noch hinreichende Bedingung, und extragenital festgemachte Emotionen gehören dazu.“⁶⁷

Es ist also wichtig festzuhalten, dass sich die menschliche Sexualität von dem reinen Akt der Fortpflanzung so weit entfernt hat, dass man heute ohne weiteres von sexuellen Handlungen sprechen kann, auch wenn diese Handlungen in keinem Fall der Fortpflanzung dienen, oder einen Orgasmus als höchste Erfüllung anstreben.

Dies ist eine konträre Sichtweise zu einem naturalistischen Verständnis von Sexualität, wie es lange Zeit – und teilweise auch noch heute – üblich war. Die Vorstellung, dass Sexualität ein dem Menschen innewohnender Urtrieb sei, der immer fest mit der Fortpflanzung gekoppelt ist, zielt immer auf heterosexuelle Neigungen ab. „Die biologische Funktion der Arterhaltung wird hier als ‚eigentlicher‘ Sinn des heterosexuellen Geschlechtsverkehrs betrachtet. Dieses Modell von Sexualität ist gekennzeichnet durch die Vorstellung, daß die ‚Natur‘ einen ‚Sexualtrieb‘ geschaffen habe und damit die Fähigkeit und das Bedürfnis, Lust zu empfinden, um die Fortpflanzung zu garantieren.“⁶⁸

⁶⁶ Giddens 1997: 644

⁶⁷ Lautmann 2002: 24f.

⁶⁸ Wrede IN: Schmerl 2000: 26

Nun kann aber nicht verleugnet werden, dass es viele Neigungen, Lüste und Orientierungen abseits des heterosexuellen Geschlechtsaktes gibt, die aber eindeutig sexuell sind. Eine aktuelle Definition von Sexualität kann diese anderen sexuellen Verhaltensformen aber nicht einfach der Perversion zuordnen. Eine Geschichte der Sexualität wird zeigen, dass sich die Zuordnung von gesunder und kranker Sexualität im Laufe der Zeit stark verändert hat. Was pervers ist und was sogar wichtig und gut für uns ist, hängt immer davon ab, wohin sich der Diskurs einer Zeit entwickelt hat. So würde heute niemand mehr Masturbation als krankhaftes, widernatürliches Verhalten diagnostizieren. Natürlich finden sich die aktuellen Alltagsvorstellungen einer Gesellschaft auch in ihren wissenschaftlichen Erklärungsmodellen wieder. Jede Zeit hat seine Wissenschaftler, die definieren was ‚gesunde‘ Sexualität ist. Es gibt rein biologistische Theorien, solche, die ein Zusammenspiel von Biologie und Sozialem feststellen (das Triebmodell Freuds ist hier vermutlich der prominenteste Ansatz) und moderne Theorien, die Sexualität als ideelle Konstruktionen begreifen. Hier wird „Sexualität als Ausdruck von Liebe, Sexualität als Intimität, Sexualität als Basis einer Beziehung, Sexualität als besonders wichtiger Bereich für das Lebensglück“⁶⁹ begriffen. Bei der Bestimmung was zu einer gesunden und ‚normalen‘ Sexualität gehört und was nicht, stehen die Wertvorstellungen, Normen und die sozioökonomischen Verhältnisse einer Gesellschaft im Vordergrund.

Im Laufe der Zeit haben sich nicht die Praktiken verändert, sondern es gab eine Bedeutungsverschiebung der Sexualität. Sie wurde von einer „Handlungskategorie zu einer Seinskategorie. [...] Jetzt wird sie als Ausdruck der inneren Struktur, letztlich als ein Charakteristikum der Persönlichkeit begriffen.“⁷⁰ Und so wie es generell einen Trend zur Individualisierung gab, ist es klar, dass auch der Bereich der Sexualität immer wichtiger wurde um sich selbst, seine Eigenheiten und Besonderheiten darzustellen, auszuleben und so ein glücklicherer Mensch zu sein, beziehungsweise zu einem zu werden.

⁶⁹ Schmidt IN Wrede IN: Schmerl 2000: 32

⁷⁰ Wrede IN: Schmerl 2000: 38f.

5.2. GESCHICHTE DER SEXUALITÄT

Karin Fellner

Wenn Sexualität also nicht rein biologisch, als von Natur aus in den Menschen eingeschriebener Vorgang zu verstehen ist, sondern als etwas Soziales und damit durch die Gesellschaft und ihre jeweiligen Werte, Regeln und Normen Bestimmtes, ist klar, dass dies auch ein Bereich ist, der sich im Laufe der Zeit stark verändert hat. Zu unterschiedlichen Zeitpunkten wurde auf verschiedene Weise über Sexualität gedacht und gesprochen und es gab verschiedene Formen der Reglementierung und Sanktionierung, von dem was gerade als kranke, abnorme Neigung definiert war.

Grundsätzlich wird in der heute gängigen Wissenschaft davon ausgegangen, dass im Laufe der Geschichte eine Liberalisierung im Bereich der Sexualität zu beobachten ist. Die westliche Einstellung zu Sexualität kann als stark durch das Christentum geprägt verstanden werden und das schon seit nahezu 2000 Jahren. In der christlichen Kirche herrschte die Haltung vor, „daß jegliches sexuelle Verhalten verdächtig sei, ausgenommen das für die Reproduktion erforderliche.“⁷¹ Je nach Zeit, Kultur und Ort resultierte daraus unterschiedliches Sexualverhalten. Im einen Extrem strenge Prüderie, auf der anderen Seite Auflehnung gegen die starren Regeln der Kirche. Im 19ten Jahrhundert wurden diese religiösen Konzeptionen zunehmend von medizinischem Denken abgelöst. Die öffentliche Meinung orientierte sich nun immer mehr an den, für die jeweilige Zeit bedeutenden, medizinischen Aufsätzen. Diese waren in ihren Formulierungen aber meistens nicht weniger dogmatisch als die Kirche. So konnte man dort zum Beispiel lesen, welche Krankheiten durch das Laster der Masturbation und durch Oralverkehr ausgelöst werden oder, dass man Klitorisbeschneidungen bei Frauen durchführen müsse um sie zu heilen wenn bei ihnen eine Perversion (wie Selbstbefriedigung) diagnostiziert wurde. Das Thema Sexualität war, über das viktorianische Zeitalter hinaus bis in die 60er Jahre, eines bei dem es vorrangig um Repression, Verbote und Heilung ging. Aus heutiger Sicht

⁷¹ Giddens 1997: 110

kann man hier einen starken Unterschied zwischen Lehre und Realität feststellen. Auch wenn die Viktorianer Frauen als Wesen ohne sexuelle Lust beschrieben, blühte in den Städten die Prostitution und Männer lebten nach Außen hin die brave Ehe und hielten sich nebenbei oft Mätressen. Nach diesem Höhepunkt der Unterdrückung der Sexualität, „ein Prozess, der im 17. Jahrhundert begann und mit dem Aufstieg des Kapitalismus zusammenfiel“⁷², begann dann das Zeitalter der zunehmend liberaleren Einstellungen zum Thema Sexualität. Studentische Protestbewegungen der 1960er Jahre machten sich ‚make love, not war‘ zum Motto, getreu den Denkern ihrer Zeit. So meint Marcuse „sexuelle Befreiung führe zu persönlicher Befreiung, sogar zur sozialen Revolution, weil das Ausleben von Sexualität unvereinbar mit der Ausübung von Macht sei.“⁷³ Auch Freud trug mit seiner Libidotheorie ein Stück weit zur sexuellen Freizügigkeit bei. Er meinte, dass das Unterdrücken von Sexualität häufig zu Neurosen führt. Es begann eine Zeit in der immer offener über den Sex der Menschen gesprochen und auch geforscht wurde. So führte Kinsey bereits in den 1940er und 1950er Jahren die erste empirische Untersuchung zur Sexualität der (weißen) Amerikaner durch und hatte erstaunliche Ergebnisse zu berichten. Ein hoher Prozentsatz der Probanden gab an zu masturbieren und Erfahrungen mit Oralsex gemacht zu haben, was die Kluft zwischen dem was gesagt wurde und dem was gemacht wurde aufzeigt. In den 1960er Jahren konnte diese Kluft ein Stück weit geschlossen werden.

Michel Foucault beschreibt in seinem Werk „Sexualität und Wahrheit“ die Sexualitätsgeschichte ein Stück weit anders. Für ihn ist es keine Geschichte die über die Repression zur Freizügigkeit führte, sondern er beschreibt, wie trotz der viktorianischen Prüderie eine Explosion des Diskurses stattgefunden hat. Über den Sex wurde nicht wirklich geschwiegen, ganz im Gegenteil wurde unablässig von ihm gesprochen. Sexualität muss als „ein besonders dichter Durchgangspunkt für die Machtbeziehungen“⁷⁴ begriffen werden. Er unterscheidet vier Komplexe, die ab dem 18ten Jahrhundert um die Sexualität spezifische Wissens- und Machtdispositive

⁷² Caplan IN: Schmerl 2000: 48

⁷³ Caplan IN: Schmerl 2000: 48

⁷⁴ Foucault 1983: 103

entfalten: Die Hysterisierung des weiblichen Körpers, die Pädagogisierung des kindlichen Sexes, die Sozialisierung des Fortpflanzungsverhaltens und die Psychiatrisierung der perversen Lust. Besonders dieser letzte Punkt, den Foucault um die Jahrhundertwende ansetzt, ist von Bedeutung, wenn man sich mit ‚abnormer‘ Sexualität beschäftigt. In diesem Komplex um die Figur des perversen Erwachsenen wurde der sexuelle Instinkt als autonomer biologischer und psychischer Instinkt isoliert, „[...] alle seine möglichen Anomalien sind analysiert worden; man hat ihm eine normalisierende und pathologisierende Rolle für das gesamte Verhalten zugeschrieben; schließlich hat man nach einer Korrekturtechnik für diese Anomalien gesucht.“⁷⁵ So wurde Sexualität nicht wirklich unterdrückt, wie es zunächst den Anschein machen könnte, sondern viel mehr produziert. Diese ist, so Foucault, nicht als eine Naturgegebenheit zu begreifen sondern Sexualität ist der Name für ein geschichtliches Dispositiv.⁷⁶

Zunehmende Individualisierungstendenzen des Individuums haben auch auf die Sichtweisen über dessen Sexualität Auswirkung. Beim Sex ist so viel erlaubt wie schon seit hunderten von Jahren nicht, allerdings bleibt viel auch reguliert, verboten und in Systeme von gesetzlicher und sozialer Sanktionierung eingebettet. Der Mensch drückt sich selbst auch über seine Sexualität aus, was den gesamten Bereich zu einem spannenden Spiegelbild unserer Gesellschaft macht. Die eigene Sexualität kann wichtig für die Beschreibung des Selbst sein, besonders wenn diese außerhalb der Norm angesiedelt ist. Für jemanden der zum Beispiel eine BDSM-Neigung hat, muss dies nicht nur Auswirkungen auf die Sexualität haben. Auch der Kleidungs-geschmack, die Partnerwahl, die Wohnungseinrichtung, die Abendgestaltung am Wochenende und vieles mehr können davon beeinflusst sein. Sich selbst als BDSMler zu fühlen kann demnach Auswirkung auf viele andere Lebensbereiche aber auch auf das eigene Selbstverständnis haben.

⁷⁵ Foucault 1983: 104

⁷⁶ Vgl. Foucault 1983: 105

5.3. SEXUALFORMEN

Karin Fellner

Sexualität befindet sich stetig in einem Prozess der Veränderung. Im Laufe des 20sten Jahrhunderts haben sich die Handlungsweisen geändert und verschiedene Sexualformen haben sich ausdifferenziert. Je nachdem zu welcher Zeit und wohin man auf der Welt schaut, finden sich unterschiedliche Strukturen, in die der Sex⁷⁷ eingebettet ist. Immer im Zusammenhang mit einer Geschichte und dem sozialen Kontext. Es gibt eben verschiedene Sexualformen, die soziologisch untersucht werden können.

Berger und Luckmann halten in ihrem Werk „Die gesellschaftlichen Konstruktion der Wirklichkeit“ fest, dass es eine symbolische Sinnwelt gibt, die „als die Matrix *aller* gesellschaftlich objektivierten und subjektiv wirklichen Sinnhaftigkeit zu verstehen“⁷⁸ ist. Dabei sind „die ganze Geschichte der Gesellschaft und das ganze Leben des Einzelnen [...] Ereignisse innerhalb dieser Sinnwelt. [...] Innerhalb der symbolischen Sinnwelt sind auch abwegige Bereiche der Wirklichkeit zu einer sinnhaften All-Einheit integriert.“⁷⁹ Sexualität und alle Sexualformen fallen somit in die ‚symbolische Sinnwelt‘. Sieht man sich nun einzelne Sexualformen an, muss nicht immer die gesamte Sexualordnung miteinbezogen werden. Man befindet sich auf der Mikro-Ebene, der Handlungsebene und nicht mehr auf der Strukturebene von Sexualität. „Eine Sexualform entsteht in der gesamtgesellschaftlich zu begreifenden Sexualkultur, ebenso wie sie das individuelle Handeln lenkt.“⁸⁰ Sie entsteht somit aus dem Zusammenspiel von Körperlichkeiten und den Bedeutungen sexuellen Handelns der Menschen. Dabei kann man mit dem Konzept der Sexualform⁸¹

⁷⁷ Wenn an dieser Stelle von Sex gesprochen wird, ist nicht der reine Sexualakt, die Penetration, gemeint. Sex und Sexualität bezeichnen viel mehr die Struktur in der als sexuell definierte Handlungen stattfinden.

⁷⁸ Berger, Luckmann 2007: 103

⁷⁹ Berger, Luckmann 2007: 103

⁸⁰ Lautmann 2002: 173

⁸¹ Lautmann stellt den Aufbau einer Sexualform, mit all seinen Dimensionen, in tabellarischer Form dar. Nachzulesen bei: Lautmann 2002: 173

erfassen, wie die einzelnen sexuellen Handlungstypen organisiert sind. Sie kann auf verschiedenen Ebenen untersucht werden. Was eine bestimmte Sexualform ausmacht, spiegelt sich nach Lautmann in den Dimensionen *Situation, Aktion, Kommunikation, Institutionalisierung, Risiken* und *Ideologie* wieder. Der Autor unterscheidet weiters zwischen den ‚äußeren‘ Vorgängen, bei denen es um das eigentliche Geschehen geht und den ‚inneren‘ Vorgängen, die die jeweiligen Phantasien und das Erleben beleuchten. Bei den ‚äußeren‘ Vorgängen ist wichtig zu sehen wer die Akteure sind und zum Beispiel auch wann und wo die Sexualform zu verorten ist. Weiters sind die Handlungsweisen von Interesse. So muss man sich die Frage stellen, wie die sexuellen Handlungen ablaufen, wie die sexuellen Skripte aussehen und wie weit ein Phänomen verbreitet ist. Auf Ebene der Kommunikation geht es um sprachliche und gestische Mitteilungsformen, die innerhalb einer Sexualform üblich sind. Auch ist es von Bedeutung zu sehen, nach welchen Skripten Handlungen stattfinden, welchen Namen die spezielle Sexualform hat, welche wissenschaftlichen Beiträge bereits zum Thema zu finden sind und welcher Normenkatalog das Handeln steuert. Wenn eine Sexualform untersucht wird, kann es auch wesentlich sein festzumachen, welche Risiken sie birgt (zum Beispiel gesundheitlich). Auf Ebene der Ideologie geht es darum zu zeigen, wie die Sexualpraxis von der Gesellschaft weltanschaulich beurteilt wird. Bei der Analyse der ‚inneren‘ Vorgänge geht es um die Objektivierung des Triebes, wie Reize ausgesendet und empfangen werden und wie die Akteure sich selbst und im Vergleich dazu die Anderen sehen. Es gilt aufzuzeigen welche Routinen sich herausgebildet haben, welche Grenzen es einzuhalten gilt, welche überschritten werden, wie mit den Risiken umgegangen wird und welchen Stellenwert sie haben. Diese, verkürzte, Darstellung wie der Aufbau einer Sexualform zu begreifen ist und was notwendig ist um von sexuellem Handeln als Sexualform zu sprechen zeigt die Komplexität solcher Systeme. Es geht nicht einfach nur darum spezielle Neigungen auszuleben, sondern es bilden sich eigene strukturelle Einheiten innerhalb einer Sexualkultur heraus.

Wichtig ist dabei, dass eben auch deviante Neigungen eine Sexualform einer Gesellschaft sein können, wie es beim Sadomasochismus der Fall ist. An anderer Stelle wird gezeigt werden, dass sich Sadomasochisten zu einer Szene, einer

Subkultur zusammengeschlossen haben. Es handelt sich also um eine Sexualform, die in sich strukturiert und organisiert ist. Sie baut sich um die eigentliche sexuelle Neigung auf. Gilbert Herdt führt dazu einen Begriff ein; die ‚sexuellen Lebensweisen‘. Als solche bezeichnet er „symbolische[n] Systeme von Überzeugungen, Regeln, Normen und sozialem Austausch, welche innerhalb bestimmter Sexualkulturen die Sexual- und Geschlechterdifferenzen umgeben.“⁸²

Innerhalb einer Sexualkultur gibt es mehrere mögliche Wege die ein Individuum einschlagen kann. Die sexuelle Orientierung oder die Präferenz kann in die verschiedensten Richtungen gehen. So lange sich jemand für die gängige Sexualform seiner Gesellschaft entscheidet⁸³ hat dies keine besondere Auswirkung auf die Identität des einzelnen Individuums. Sich selbst als ‚Hetero‘ zu beschreiben würde nur dazu dienen sich von anderen zu unterscheiden (meist von devianten Sexualformen), aber nichts Konkretes über die eigene Identität aussagen. Anders bei denen die außerhalb der gängigen Sexualkultur stehen. Hier scheint die Sexualität den ganzen Menschen zu durchdringen und sein Selbst wesentlich zu beeinflussen. So schreibt Lautmann, dass es um „in einer devianten Sexualform heimisch zu werden [...] eine ganze „Identitätspolitik“ braucht.“⁸⁴

⁸² Herdt IN Lautmann 2002: 175

⁸³ Ob hier nun tatsächlich eine freie ‚Entscheidung‘ getroffen wird sei dahin gestellt. Es gibt zu der Entstehung der verschiedenen sexuellen Präferenzen die unterschiedlichsten Theorien. Ob biologische, psychologische oder gesellschaftstheoretische Ansätze, jeder macht die individuelle Sexualität an einer anderen Stelle fest. Für die vorliegende Arbeit ist es auch nicht unbedingt notwendig zu diskutieren wie es zu den verschiedensten Neigungen kommt. Interessant ist es zu sehen, dass es in einer Kultur die unterschiedlichsten Sexualformen gibt und dass auch deviante Sexualitäten eindeutig ihren Platz in der Gesellschaft haben. So können sie sich eventuell aus den Fesseln des ‚abnormen‘ lösen und in die Reihen der ‚normalen‘ Sexualität aufsteigen. Es sei also dahin gestellt ob Sadomasochismus immer im Bereich des ‚perverse‘n‘ bleiben wird, oder ob man in einer anderen Zeit dieses Thema ganz anders beleuchten muss. Für die Homosexualität lässt sich eine solche Entwicklung sehr gut nachzeichnen: War diese Neigung im alten Griechenland eine gängige sexuelle Praxis, wurde sie in weiterer Folge lange Zeit unterdrückt bis sie sich in der heutigen Zeit wieder ein Stück aus der Devianz befreien konnte und auf gutem Weg scheint wieder eine ‚normale‘, nicht stigmatisierte Sexualform zu werden.

⁸⁴ Lautmann 2002: 178

5.4. SEXUELLE SKRIPTE

Karin Fellner

Wenn es darum geht wie reale Sexualität zustande kommt – in welcher Sexualform auch immer – spricht man von sexuellen Skripten oder Szenarien. Nur dann, wenn eine Situation durch individuelle Erfahrungen oder das soziale Leben als sexuell bedeutsam definiert wird, handelt es sich um eine sexuelle Situation. Daraus resultiert, dass verschiedene Menschen, mit verschiedenen Neigungen, unterschiedliche Situationen als sexuell erfahren. Situationen die generell eher nicht sexuell aufgeladen sind, können so für manche Individuen sehr wohl sexuelle Bedeutung haben. So mag zum Beispiel eine Gefängnissituation grundsätzlich keinen sexuellen Reiz haben. Für Personen die aber eine dahingehende Neigung haben und diese Sexualform dann in einem bestimmten Kontext (evtl. in einem ‚Spielzimmer‘ mit einer Domina und den passenden Requisiten) ausleben, hat so eine Szene einen eindeutigen sexuellen Reiz, der auch zu einem Orgasmus führen kann. Allerdings betonen Simon und Gagnon in ihrem Aufsatz „Wie funktionieren sexuelle Skripte?“, dass „meistens sogar die Abweichungen von den vorherrschenden kulturellen Konventionen auf ein Areal beschränkt [sind], das größtenteils durch ebensolche Konventionen geschaffen wurde.“⁸⁵ So sehr die oben beschriebene Szene außerhalb der Norm zu sein scheint, befindet sie sich doch in einem konventionellen Rahmen der Sexualform der sie zuzuordnen ist.

Die Skript-Herstellung funktioniert nach Simon und Gagnon auf drei Ebenen:

- *Kulturelle Szenarien*

Auf der Ebene des kulturellen Szenarios werden den Menschen die gängigen sexuellen Skripte eingeschrieben. Bereits zum Zeitpunkt der ersten sexuellen Erfahrungen sind diese Verhaltensweisen erlernt und festgelegt. Transportiert werden sie auf den unterschiedlichsten Wegen. Durch die Pop-Kultur (Liedtexte, Filme,...)

⁸⁵ Simon, Gagnon IN: Schmerl 2000: 70

Massenmedien, Legenden und auch die Architektur von zum Beispiel Schulen, wo Jungen und Mädchen schon in jungen Jahren einiges über die Geschlechtertrennung (Toiletten, Umkleieräume) lernen. Jeder lernt in seiner Sexualkultur wann er Sex haben sollte und warum.

- *Interpersonelle Skripte*

Durch sie wird der reale sexuelle Austausch zwischen Individuen erleichtert. Der Umgang miteinander wird strukturiert, das Handeln in wechselseitigen Bezug ermöglicht. Natürlich funktioniert das in enger Verwobenheit mit dem Kulturellen Szenario. Interpersonelle Skripte geben so wieder, was die Kulturellen erfordern und ermöglichen.

- *Intrapsychische Skripte*

Diese beschreiben wie die individuelle Motivation sich sexuell zu Verhalten aufgebaut ist und erhalten bleibt. Es zeigt, wie sexuelle Erregung seelisch und körperlich zustande kommt. Einerseits findet sich hier die Geschichte des Individuums mit seinen Wünschen wieder, auf der anderen Seite spiegeln sich die Versionen der kulturellen Szenarien wider.

Wichtig ist festzuhalten, dass die sexuellen Skripte das Handeln des Einzelnen nicht deterministisch steuern sondern, dass diese dem Handelnden als Vorschläge zur Verfügung stehen, die er „abrufen, modifizieren, verwerfen und wechseln kann.“⁸⁶

Sexuelles Verhalten kann nun auf der einen Seite sehr stark mit den kulturellen Skripten in Verbindung stehen und sich kaum von ihnen unterscheiden. In einem solchen Fall sprechen die Autoren Simon und Gangon von sexuellem Verhalten das als ‚symbolisch‘ angesehen werden kann. Für diese Arbeit bedeutender ist aber, das Verhalten, das als ‚metaphorisch‘ beschrieben wird. Hier stimmen die Ebenen der Skriptherstellung nicht, oder nur wenig überein. So können inmitten der

⁸⁶ Lautmann 2002: 182

vorherrschenden Sexualkulturen Sexualformen entstehen und auch bestehen die in keiner Weise die sexuelle Norm einer Gesellschaft widerspiegeln.⁸⁷

Für sexuelle Formen die eher dem devianten Bereich zugeordnet werden, wie dem Sadomasochismus, ist das Konzept der ‚Riten‘ sozialwissenschaftlich von Bedeutung. Um manche sexuellen Praktiken untersuchen zu können, kann es hilfreich sein ihren rituellen Charakter aufzudecken. Diese Perspektive ist mit der der Skripte eng verwandt. Auch hier werden Vorgänge entschlüsselt die auf den ersten Blick scheinbar keinen Sinn haben. „Rituale organisieren, wie Menschen zwischen den verschiedenen Schichten der Wirklichkeit wechseln.“⁸⁸ Rituelles sexuelles Verhalten findet sich in den verschiedensten Kulturen wieder. So berichtete Herdt im Jahr 1981 von Papua-Stämmen die durch rituelle Genitalhandlungen Knaben zu Männern ‚machen‘.⁸⁹ Auch Sadomasochismus kann nach Lautmann dem Ritual zugeordnet werden. Sadomasochistische Spiele folgen strengen Regeln und ahmen reale Situationen nach die teilweise früheren religiösen Ritualen entliehen sind. Das gilt zum Beispiel für Initiationsriten, Marterfeste oder extreme Askesen.

6. ABWEICHUNG UND PERVERSION

Karin Fellner

Der geschichtliche Abriss über Sexualität hat gezeigt, dass diese als historisch gewachsen und geformt begriffen werden muss. Dies gilt somit auch für sexuelle Perversionen und Abweichungen. Es ist nicht von Bedeutung wann diverse Neigungen zum ersten Mal Erwähnung finden sondern, dass sie als pervers oder abnorm definiert werden. Pervers ist, was von einer Gesellschaft als pervers

⁸⁷ Simon, Gagnon IN: Schmerl 2000: 75

⁸⁸ Lautmann 2002: 196

⁸⁹ Vgl. Herdt IN: Lautmann 2002: 197f.

dekliniert wird, was deutlich wird wenn man sich vor Augen führt, dass sich solche Zuschreibungen im Laufe der Zeit auch wieder verändern können.

"Sex bezieht sich [...] auf eine Vielfalt menschlicher Möglichkeiten und Praktiken und deren kulturelle Ausdrucksformen. In unserer gegenwärtigen Gesellschaft herrschen ganz bestimmte Arten von Sex und werden von der dominierenden Kultur sehr stark gestützt, während andere sexuelle Möglichkeiten im wörtlichen Sinne unsichtbar bleiben. Wer diese praktiziert, gehört automatisch einer stigmatisierten Minderheit an."⁹⁰ Valverde spricht an dieser Stelle genau die gesellschaftliche Stigmatisierung an, mit der Menschen mit bestimmten Neigungen, wie zum Beispiel der des BDSM, umzugehen haben. Es gibt Formen von Sexualität, über die man spricht, die in der Öffentlichkeit diskutiert und auch gezeigt werden können und von denen man ausgeht, dass die meisten Menschen diese ausüben. Es geht sogar soweit, dass man als aufgeschlossener Mensch diese ausüben sollte, denn auch sonst läuft man Gefahr sich im sexuell devianten Bereich wieder zu finden. Andere Sexualitäten befinden sich teilweise oder ganz außerhalb einer gesellschaftlich als normal definierten Sexualität. Bei dieser Zuordnung spielen Normen und Werte einer Gesellschaft und einer Epoche, eine Rolle. Die Frage ob eine sexuelle Neigung auch als kriminell einzuordnen ist, ist dabei zweitrangig und kann auch als Festschreibung von verankerten Normvorstellungen verstanden werden. Es gibt deviante Sexualitäten die legal sind, solche die auch einer gesetzlichen Sanktionierung unterliegen, wie zum Beispiel die Homosexualität und weitere die eindeutig illegal sind, wie zum Beispiel die Pädophilie. Die klare zweigeteilte Sichtweise nur zwischen ‚gesund‘ und ‚krank‘, ‚schwarz‘ und ‚weiß‘, ‚gesetzestreu‘ und ‚illegal‘ zu unterscheiden ist der Ansicht gewichen, dass es dazwischen noch unendlich viele Graustufen gibt.

Für die Sexualität gilt dasselbe wie für andere wesentliche Bereiche einer Kultur auch: Das Normale, und damit das Alltägliche, ist institutionalisiert. „Idealtypen des Sexuellen orientieren unser intimes Handeln. Hier, wie sonst auch, verschlingen sich

⁹⁰ Valverde 1994: 42

Normalität und Normativität des Alltagswissens ineinander.⁹¹ Dies birgt unschätzbare Vorteile. Dadurch, dass feststeht wie ‚normale‘, ‚alltägliche‘ Sexualität aussieht, können sich Routinen herausbilden. Nicht jede intime Situation muss grundlegend neu bewertet und verhandelt werden, sondern aus der Norm ergeben sich Handlungsanleitungen. Gleichzeitig entsteht dort, wo es eine Norm gibt auch jenes was außerhalb dieser zu liegen scheint. Damit ist alles was deviant ist, behandlungsbedürftig und bedeutet Störung, die es zu beheben gilt. Dieser Normalismus hat sich, wie Lautmann schreibt, mit zwei strategischen Ausprägungen gesellschaftlich etabliert. Zum einen die protonormalistische Strategie, die den Anteil normaler Phänomene so weit wie möglich auszudehnen versucht. Im Sexuellen soll Devianz geheilt und unterdrückt werden, Anomalien sind stigmatisiert. Zum anderen die flexibel-normalistische Strategie, die möglichst viel als normal erscheinen lässt, indem die Grenze zum Devianten weich gezogen wird und verschiebbar ist. Sexuelle Abweichungen müssen hier nicht verfolgt werden, sie gelten als tolerabel.⁹² In unserer heutigen Gesellschaft hat sich nach und nach die flexibel-normalistische Sichtweise auf die Sexualität durchgesetzt. Auch wenn dies Auswirkungen auf die Begrifflichkeiten hat - zum Beispiel wollte Kinsey nicht mehr von ‚abnormen‘ Sexualitäten sprechen wenn etwas nicht allzu häufig vor kam, sondern nannte diese Phänomene dann einfach ‚selten‘⁹³, - heißt das nicht, dass alles in unserer Zeit dem Normalen zugeordnet wird. Lautmann schreibt von einer modernen Neigung zur Toleranz, so dass die, sich seit Ende des 19ten Jahrhunderts etablierten, psychiatrischen, strafrechtlichen und moralischen Reaktionen auf Perversionen zurückgefahren wurden. Er betont allerdings, dass das nicht bedeutet, dass sich ein neuer Normalismus gänzlich etablieren konnte.⁹⁴ Die Ettiketierung von normaler und abnormer Sexualität spielt sich einfach auf einer anderen, nicht so eindeutig nachvollziehbaren Ebene ab.

⁹¹ Lautmann 2002: 433

⁹² Vgl. Lautmann 2002: 434f.

⁹³ Vgl. Lautmann 2002: 437

⁹⁴ Vgl. Lautmann 2002: 447

Das was ‚pervers‘ ist orientiert sich also daran, was ‚normal‘ ist. Grundsätzlich muss man festhalten, dass lange Zeit, unter dem Einfluss der christlichen Religion, grundlegend gesunde Sexualität ausschließlich zwischen Mann und Frau in einem ehelichen Rahmen stattfand. Sexualität wurde mit Reproduktion gleichgesetzt. Es ist klar, dass Sexualformen die nicht der Reproduktion innerhalb des Familiengefüges dienten als abnorm definiert waren. Sowohl Normalität als auch Perversion sind wandelbar und beweglich. Was heute normal ist, muss es morgen schon lange nicht mehr sein und umgekehrt.

Verändert hat sich mit der Zeit nicht nur wie auf Perversionen reagiert wurde, wie man mit ihnen umging, sondern auch das was als pervers definiert war. Galt im 18ten Jahrhundert noch die Masturbation als gefährliche abnormale Neigung, konnte diese zur Normalität aufrücken und auch die Homosexualität sei auf einem guten Weg dorthin, meint William Simon.⁹⁵ Doch auch er glaubt deshalb nicht das Ende der Perversion in Sichtweite. Die „[...] Gesellschaft kann zu jeder Zeit eine große Vielfalt von Perversionen beherbergen. Viele dieser Perversionen sind so obskur, dass sie unerkant bleiben und auch unerkant bleiben müssen. Die größte Aufmerksamkeit erregen im Allgemeinen diejenigen Perversionen, deren Unplausibilität allmählich abnimmt, weil die Grenze zur Normalität, die ihren Status als Perversion begründet, zunehmend verschwimmt.“⁹⁶ SM ist heute sicher eine Form, die zwar noch stark befremdlich wirkt und der Abnormalität zugeordnet scheint, sich aber immer mehr der Normalität annähert. Langsam entsteht hier eine Bewegung die nachhaltige Veränderungen nach sich zieht. Stilelemente aus der SM-Kultur finden Einzug in die Pop-Kultur und Modewelt, schaffen es zwar dort noch zu irritieren und provozieren werden aber zeitgleich schon zu etwas Normalem, ja schon so weit vom Perversen entfernten, dass es bald schon langweilig erscheinen könnte und nirgends mehr die Gemüter zu erregen vermag. Allerdings wird es, solange es den Normalismus gibt immer auch die Abweichung geben, egal wie man sie dann nennen mag.

⁹⁵ Vgl. Simon IN: Lautmann 2002: 448

⁹⁶ Simon IN: Lautmann 2002: 448

In unserer Gesellschaft gibt es einen klaren Regelkatalog, was zu ‚krankem‘ sexuellen Verhalten zählt. Diese Störungen sind im ICD 10 – Index oder dem DSM-IV festgehalten und diese werden nicht nur im medizinisch – therapeutischen Apparat benutzt, sondern zum Beispiel auch im Bereich der Rechtsprechung. Unter der Bezeichnung ‚Paraphilien‘ findet sich hier auch ‚sexueller Sadismus‘ und ‚sexueller Masochismus‘. Es gibt eine klare Anleitung wann eine solche Diagnose einer Störung gestellt werden darf. Wichtig ist dabei, dass die deviante Sexualität nur dann als ‚krank‘ gilt, wenn sie beim Betroffenen Leid oder Beeinträchtigung verursacht. Das zeigt, dass hier bei der Zuordnung von dem was als ‚normal‘ gilt inzwischen weichere Grenzen existieren. Lebt jemand eine nicht übliche sexuelle Praxis ist das zwar durchaus ‚anders‘, aber muss sich nicht völlig im Bereich des Krankhaften wieder finden. Homosexualität wurde zum Beispiel völlig aus dem Index gestrichen. Auch hier spiegelt die Klassifizierung einfach die gängige soziale Norm wider.⁹⁷

Abschließend sollen - wenn es um Abweichung und Perversion geht – **Stigmata** nicht unerwähnt bleiben, wie sie von Erving Goffman⁹⁸ beschrieben wurden. Goffman unterscheidet zwischen drei verschiedenen Typen von Stigmata. Dazu schreibt er: „Erstens gibt es Abscheulichkeiten des Körpers – die verschiedenen physischen Deformationen. Als nächstes gibt es individuelle Charakterfehler, wahrgenommen als Willensschwäche, beherrschende oder unnatürliche Leidenschaften, tückische und starre Meinungen und Unehrenhaftigkeit, welche alle hergeleitet werden aus einem bekannten Katalog, zum Beispiel von Geistesverwirrung, Gefängnishaft, Sucht, Alkoholismus, Homosexualität, Arbeitslosigkeit, Selbstmordversuchen und radikalem psychischem Verhalten. Schließlich gibt es die phylogenetischen Stigmata von Rasse, Nation und Religion.“⁹⁹ Dieser Kategorisierung folgend kann man Personen mit sadomasochistischer Neigung Goffmans zweitem Punkt zuordnen. Dabei ist es wesentlich zu betonen, dass es bei den stigmatisierten Merkmalen nicht um die Merkmale selbst geht,

⁹⁷ Vgl. Passig, Strübel 2006: 61f.

⁹⁸ Goffman 1975

⁹⁹ Goffman 1975: 12f.

sondern um die negative Bewertung der Merkmale von Außen. Diese Bewertung hat zur Folge, dass Stigmatisierte von ihrer Umwelt in irgendeiner Form anders wahrgenommen und behandelt werden. Personen werden sodann nur auf Grund eines besonderen Merkmals in ihrer Gesamtheit anders bewertet. „Wir tendieren dazu, eine lange Kette von Unvollkommenheiten auf der Basis der ursprünglichen einen zu unterstellen und zur gleichen Zeit einige wünschenswerte aber unerwünschte Eigenschaften anzudichten[...]“¹⁰⁰. Hat man demnach bei einer Person ein Merkmal entdeckt, welches nicht der gesellschaftlichen Norm entspricht, zieht dies eine Reihe von Bewertungen nach sich. Im Fall des SM könnte man hier das Beispiel nennen, dass sexuell dominante Männer eventuell generell als aggressiv gelten. Da es sich bei BDSM allerdings um einen sehr privaten Bereich des Menschen handelt, kann der Einzelne gewissermaßen selbst entscheiden wie weit er das stigmatisierte Merkmal öffentlich macht. Trotzdem wirken natürlich gesellschaftliche Bewertungen auch in den Personen selbst. Wird man sich also seiner Neigung bewusst, kann es eine beträchtliche Schwierigkeit darstellen, dieses Merkmal in die eigene Identität zu integrieren. Selbst wenn man also nicht direkt mit Angriffen auf die eigene Person zu kämpfen hat, bleibt das Merkmal für die betroffene Person problematisch. Daher ist zu erwarten, dass sich mit der Zeit in einer stigmatisierten Gruppe – wie es die der BDSMler teilweise sicher ist – Strategien entwickeln, mit diesen Stigmata umzugehen. Darauf soll im nachstehenden Kapitel näher eingegangen werden.

7. DEVIANTE SEXUALITÄTEN IM NETZ

Karin Fellner

Der Artikel von Durkin „The Internet as a Milieu for the Management of a Stigmatized Sexual Identity“ befasst sich mit sexuell devianten Gruppen im Internet. Es geht dabei darum, welche Strategien diese Gruppen in diversen Foren, Chats oder

¹⁰⁰ Goffman 1975: 14

Blogs anwenden um der Stigmatisierung von Außen entgegenzuwirken. Es wurden in dieser Studie zwei Gruppen ausgewählt die sich in einem illegalen und in einem sehr stark stigmatisierten Feld bewegen, nämlich der Pädophilie und der Zoophilie. Allerdings meint der Autor selbst, dass die Ergebnisse sich durchaus auf alle Bereiche der Sexualität anwenden lassen die in der breiten Gesellschaft als abseits der Norm einzustufen sind und die im Internet eine „Community“ bilden. Man kann also davon ausgehen, dass auch BDSM in diesen Bereich fällt und sicherlich noch immer mit Stigmatisierung zu kämpfen hat, was die Aussagen Durkins auch für diese Arbeit interessant macht.

Grundsätzlich ist zu erwähnen, dass das Internet Raum für Menschen bietet, über geographische Grenzen hinaus, die auf Grund eines bestimmten Interesses oder einer bestimmten Neigung miteinander in Kontakt treten möchten. Einen besonderen Stellenwert bekommen dabei Gruppen die sich in der Öffentlichkeit vielleicht nicht vernetzen können, oder wo dies zumindest erschwert ist. Im Bereich der Pädophilie ist das ganz klar. Durch die Illegalität und die starke Stigmatisierung dieser Neigung ist es unmöglich, dass sich ihre Anhänger einfach regelmäßig in Lokalen treffen um sich auszutauschen. Das passiert aber in regem Maße über das World Wide Web. Hier haben sich Pädophile zusammengefunden die nun über das Internet eine Community bilden. Auch wenn BDSM dem Bereich der devianten Sexualität zuzuordnen ist, gestalten sich die Möglichkeiten zur Vernetzung natürlich ganz anders. Es gibt mittlerweile Orte, die leicht zu finden, und völlig legal sind, an denen man sich treffen und austauschen kann (egal ob im Gespräch, oder zum Sex). Weiters werden regelmäßig Stammtische und Workshops in szeneeigenen Lokalen angeboten. BDSMler haben nur in den seltensten Fällen Konsequenzen durch den Rechtsstaat zu erwarten, bewegen sich mit ihren Handlungen meistens im legalen Raum. Aber, es handelt sich um einen Bereich der Sexualität der mit Vorurteilen zu kämpfen hat und dessen Mitglieder nicht unbedingt in den anderen Bereichen ihres Lebens als BDSMler er/bekannt werden möchten. Anonymität und geschützte Rahmen für das Ausleben der speziellen Neigungen können daher auch hier eine große Rolle spielen. Das Internet bietet durchaus einen geschützten anonymen Raum für Menschen die sich eben nicht leicht damit tun, sich öffentlich als BDSMler zu outen. Das Internet ist also durchaus ein Bereich des Zusammenkommens, der

Kommunikation und der Anonymität, der auch der Szene des BDSM Platz bieten kann um mit Vorurteilen und Stigmatisierungen umzugehen. In der Studie von Durkin geht es nun um den Umgang mit der Stigmatisierung dieser Gruppen durch die Gesellschaft in solchen speziellen Foren, sprich Treffpunkten im Internet. Hierzu wurden Daten vom Webseiten, Newsgroups, und Diskussionsforen analysiert. Als Ergebnis werden 4 Techniken zum Umgang mit Stigmatisierung vorgestellt, die eben bis zu einem gewissen Maß für alle Gruppen anzuwenden sind, die eine sexuelle Gemeinschaft im devianten Bereich darstellen.¹⁰¹

- *Validation (Gültigkeit)*

Bei dieser Technik geht es darum, dass sich die Mitglieder der devianten Gemeinschaft gegenseitig in ihrem Handeln bekräftigen. Man erfährt, dass es andere Menschen mit denselben Erfahrungen und Wünschen gibt und dass man mit seiner Neigung nicht alleine ist. Alleine dieses Wissen kann für die Mitglieder der Gemeinschaft sehr hilfreich sein. Das eigene Handeln erlangt eben dadurch Gültigkeit, indem man andere Menschen findet die so (oder so ähnlich) handeln wie man selbst. Man ist also nicht mehr alleine der „Perverse“ sondern entdeckt, dass die eigene Neigung in dieser bestimmten Community als normal zu bewerten ist. Dieses Gefühl der Normalität kann schon viel Druck aus der Situation nehmen in der sich die Individuen bis dahin befinden. So wird in manchen Postings die Erleichterung zum Ausdruck gebracht, dass man endlich Gleichgesinnte gefunden hat.

- *Accounts (Rechenschaft ablegen)*

Hierbei handelt es sich um eine Technik, das eigene deviante Verhalten zu erklären und den Schaden, der durch das Verhalten an der eigenen Identität entsteht, zu minimieren. Der Autor macht hier drei Kategorien fest. Zum einen die „Entschuldigung“ und zum anderen die „Rechtfertigung“ oder „Verleugnung von Schuld“ und zum dritten, das „BIRGing“ wobei es darum geht aufzuzeigen, dass es erfolgreiche Menschen gibt die dieselbe Neigung haben wie man selbst. Interessant ist hierbei auch die „Verurteilung der Verurteiler“. In den Postings werden also

¹⁰¹ Vgl. Durkin IN: Waskul 2004: 130ff.

diejenigen verurteilt die sonst die devianten Personen verurteilen. Im Fall der Pädophilie sind das zum Beispiel Kinderpsychiater. Im Bereich des BDSM könnten das Psychiater sein, die Sadomasochismus als krankhaft perverse Neigung definieren.

- *Semantic manipulation of the deviant label (sprachliche Manipulation)*

Bei dieser Methode geht es darum mit sprachlichen Mitteln das eigene Image für die Öffentlichkeit, aber auch für sich selbst aufzubessern. So bezeichnen sich Kindergärtner zum Beispiel heute als Kleinkindpädagoginnen und Wertes damit ihren Beruf symbolisch in der Gesellschaft auf. Auch im Bereich der (homosexuellen) Prostitution spricht man häufig von „Begleitservice“ oder „Masseuren“. Genau diese Technik konnte auch in Durkims Studie festgestellt werden. Hier bezeichnen sich Pädophile als „Boy-Lovers“. Auch in BDSM-Gruppen gibt es solche sprachlichen Codes, so wird das Spiel mit Urin und Fäkalien zum Beispiel als Naturekt und Kaviar bezeichnet.

- *Deviance disavowal (Verleugnung der Devianz)*

Hier wird die eigene Normalität unterstrichen. Es wird versucht, das deviante Verhalten als legitimes Verhalten darzustellen. Die eigene Sexualität soll aus dem Abseits der Devianz geholt werden.

8. SANDOMASOCHISMUS

Karin Fellner

Nach dieser allgemeinen Einführung zum Thema Sexualität wird es in diesem Teil genauer um die Sexualform Sadomasochismus gehen. Die Autorinnen gehen davon aus, dass BDSM nicht einfach als sexuelle Praxis zu verstehen ist, sondern dass es sich dabei um einen eigenen Teilbereich der Sexualität handelt. Um die Lust ‚zu dominieren‘ und ‚dominiert zu werden‘ hat sich eine eigene Sexualform ausgeprägt, die in die allgemeine Struktur unserer Sexualkultur eingebettet ist. Ähnlich wie bei

der Homosexualität haben sich rund um eine sexuelle Veranlagung eine Gemeinschaft, eine Szene gebildet. BDSM darf also nicht aus einer rein auf den sexuellen Akt beschränkten Position betrachtet werden, sondern es soll bei unserer Untersuchung gerade auf den Punkt Wert gelegt werden, dass BDSM eben mehr als nur Sex ist. Für das einzelne Individuum kann es durchaus identitätsstiftend sein, sich als BDSMler zu outen. BDSM kann somit durchaus als Lebensform betrachtet werden.¹⁰²

Der Begriff Sadomasochismus setzt sich aus den Wörtern Sadismus und Masochismus zusammen. Sadismus geht auf den Philosophen Marquis de Sade und Masochismus auf den Autor Leopold von Sacher-Masoch zurück. Richard von Krafft-Ebing prägte Ende des 19ten Jahrhunderts die beiden Begriffe in seinem umfangreichen Werk zu sexuellen Störungen ‚Psychopathia sexualis‘ in dem er die Neigungskonstellationen seiner Patienten beschrieb. ‚Sadisten sind Menschen, denen das Zufügen von Schmerzen Lust bereitet, während Masochisten Lust dadurch empfinden, dass ihnen Schmerzen zugefügt wird. Bis heute ist diese erste Beschreibung [Anm.: Krafft-Ebings] der Kern aller Klischees und Mythen, die sich um den Sadomasochismus ranken. Wie das bei den meisten Mythen so ist, ist dieser Kern nicht gänzlich unsinnig – aber leider nur ein Teil der wesentlich komplexeren Wahrheit.“¹⁰³ Die Definition Krafft-Ebings ist in einem medizinischen Kontext zu verorten. Dabei geht es darum, sexuelle Störungen zu benennen, zu erkennen und diese dann auch zu heilen. Wie bereits erwähnt, kam es ab dem 18ten Jahrhundert im Bereich der Sexualität zu Einpflanzungen von Perversionen.¹⁰⁴ Ehelicher Sex, also die Sexualität zwischen Mann und Frau zur Fortpflanzung, wurde als Norm festgemacht. Sadomasochistische Neigungen fielen somit eindeutig in die Kategorie des Abnormalen und Perversen. Dadurch, dass ab dieser Zeit den ‚widernatürlichen‘

¹⁰² Es mag durchaus einige Menschen geben, die sich in ihrer Sexualität mit Elementen aus dem BDSM-Bereich bereichern, die aber mit der Szene selbst nichts zu tun haben. Nicht jeder der gerne mit Handschellen ‚spielt‘ ist gleich BDSMler. Dies hat damit zu tun, dass diese Sexualform nicht mehr vollständig der ‚abnormen‘ Sexualität zuzuordnen ist, sondern dass Teilbereiche bereits in die gängige Sexualkultur eingeflossen sind. In dieser Arbeit soll es aber um Menschen gehen, die BDSM als eigene Sexualform leben.

¹⁰³ Passig, Strübel 2000: 18

¹⁰⁴ Vgl. Foucault 1983: 43ff.

Sexualitäten besondere Aufmerksamkeit geschenkt wurde kam es auch zu einer Klassifizierung des Perversen. Es versank nicht mehr alles was außerhalb des ehelichen Sexes liegt im Einheitsbrei der Perversion, sondern es wurden die unterschiedlichsten devianten Neigungen festgemacht. Foucault schreibt dazu: "[...] ob man eine nahe Verwandte heiratet oder Sodomie praktiziert, ob man eine Nonne verführt oder Sadismus ausübt, ob man seine Frau betrügt oder eine Leiche schändet – das werden nun vollkommen verschiedene Dinge."¹⁰⁵ Von da an konnten sich die diversen abnormen Formen der Sexualität ein Stück weit getrennt voneinander entwickeln. Homosexualität hat so zum Beispiel einen anderen Stellenwert in unserer Sexualkultur als es Sadomasochismus hat. Die einzelnen Sexualformen haben sich in unterschiedlicher Form und Geschwindigkeit verändert. Das nicht nur auf sozialer Ebene, sondern auch auf medizinischer und juridischer. „Die spätere Forschung hatte zunächst genug damit zu tun, die viktorianischen Vorstellungen über Homosexualität zu entsorgen. Erst in den 1970ern wurden die Wissenschaftler auch auf "Sadisten" und "Masochisten" aufmerksam, die entgegen den Theorien geistig gesund und mit ihrer Neigung glücklich waren, die stabile Subkulturen bildeten und schon mal gerne die Rollen tauschten.“¹⁰⁶ Dieser Aussage, zu finden auf einer Internetplattform der BDSM-Subkultur, muss man entgegensetzen, dass Sadomasochismus auch heute noch nicht vollkommen aus dem Bereich des Krankhaften heraustreten konnte. Wie bereits an früherer Stelle erwähnt, gibt es im ICD10 – einer Auflistung zu psychischen Störungen – im Kapitel zu Paraphilien immer noch Ausführungen zu Sadomasochismus. Und auch auf sozialer Ebene ist es fraglich, in wie weit BDSM als ‚normale‘ Sexualität verstanden wird. Tatsächlich hat sich in diesem Bereich einiges bewegt. Nicht zuletzt durch sozialwissenschaftliche Studien konnte SM „zurück unter die Fittiche des ‚sozialen Handelns‘ [...]“¹⁰⁷ geholt werden, allerdings ist diese Form der Sexualität bis heute eine Sonderwelt geblieben, wie Lautmann es treffend formuliert.¹⁰⁸

¹⁰⁵ Foucault 1983: 43

¹⁰⁶ <http://www.datenschlag.org/txt/BDSMwid.html>; 24.6.2007

¹⁰⁷ Lautmann 2002: 199

¹⁰⁸ Vgl. Lautmann 2002: 199

Auf der Homepage www.datenschlag.org wird Sadomasochismus folgendermaßen festgemacht: „Sadomasochismus’ ist ein Dachbegriff für eine Vielzahl verschiedener sexueller Neigungen und Vorlieben, die sich alle irgendwie auf erotische Art mit Macht und Ohnmacht, Schmerz und Hingabe beschäftigen. Zu diesem Sammelsurium gehören zum Beispiel Fesselspiele (,Bondage’), Schlagspiele (,Flagellation’) und Rollenspiele. [...] Was genau den Sadomasochismus beschreibt, ist nicht klar definiert. Sadomasochisten selbst sprechen von ,safe, sane, and consensual’ (sicher, mit gesundem Menschenverstand, freiwillig). Der US-Wissenschaftler Weinberg spricht von ,erotic, recreational, and consensual’ (erotisch, zur Erholung, freiwillig). Der wichtigste Punkt ist bei beiden die unbedingte Freiwilligkeit (,Konsensualität’) aller Teilnehmer. Diese Freiwilligkeit ist sozusagen die goldene Regel des Sadomasochismus.“¹⁰⁹ Des Weiteren wird erwähnt, dass das Akronym BDSM für zusammengefasste Teilaspekte sowohl physischer als auch psychischer Natur steht und folgendes bedeutet: „*B & D Bondage and Discipline* (Fesselung und Disziplinierung); *D & S Dominance and Submission* (Beherrschung und Unterwerfung); *S & M Sadism and Masochism* (Sadismus und Masochismus)“¹¹⁰ Diese Unterteilung ist als Versuch zu sehen die Vielseitigkeit des Sadomasochismus zu erfassen. Ob man nun im Zusammenhang mit dieser sexuellen Form von BDSM oder schlicht von SM spricht bleibt dem persönlichen Geschmack vorbehalten. An sich werden diese beiden Begriffe synonym verwendet, so auch in dieser Arbeit.

Wenn an dieser Stelle kurz die gängigsten Begriffe erläutert werden, darf eine gängige Bezeichnung für NichtsadomasochistInnen seitens der BDSM-Szene selbst nicht fehlen: Der Begriff ,Vanilla’. „Die Redewendung basiert auf der Tatsache, daß Vanilleeis die meistverkaufte Sorte ist, aber bei weitem nicht die einzige und daß die Vorlieben für Eis wie für Sex individuell unterschiedlich sind und ähnlich wenig bedeuten. Sadomasochismus wird häufig mit *Pistachio* (Pistazieneis) oder *Chocolate* (Schokoladeneis) gleichgesetzt, [...]“¹¹¹

¹⁰⁹ <http://www.datenschlag.org/txt/smwid.html> ; 14.1.2007

¹¹⁰ http://www.datenschlag.org/papiertiger/lexikon/anhang_1.html; 6.8.2007

¹¹¹ <http://www.datenschlag.org/papiertiger/frameindex.html>; 23.6.2007

Was unterscheidet also einen kranken Sadisten, der sich durch Vergewaltigung, Mord oder tätliche Angriffe Lust verschafft von einem BDSMler der Gewalt spielerisch in sein Sexualleben einbaut, Macht als Reiz empfindet? „Nie würde ein wirklicher Sadist ein masochistisches Opfer akzeptieren [...]“¹¹² Denn er könnte keine Lust daraus ziehen, dass sich ihm jemand freiwillig unterwirft. An dieser Stelle wird klar, wie unbedingt notwendig die Betonung des Freiwilligen im BDSM ist. Alles was nicht unter dem Deckmantel der Freiwilligkeit passiert ist auch für BDSMler zutiefst verwerflich und auch in diesen Kreisen eindeutig deviant! Es ist so bedeutsam diesen Punkt herauszustreichen, weil hier der spielerische Charakter klar hervortritt. Sadomasochismus hat als Sexualform nichts mit echter, roher Gewalt zu tun, sondern ist eher als Theaterstück, Performance zu verstehen, aus der alle Beteiligten Lust erfahren.

Heitmüller macht in ihrem Buch „Zur Genese sexueller Lust“ drei Erscheinungsweisen von Sadomasochismus fest.¹¹³

1. Die ästhetische Form – Literarisch-imaginäre Grausamkeitsproduktion

Diese erste Form wird von Fichte ‚grand sadisme‘ genannt, Heitmüller spricht von ‚Sadeismus‘, da diese Form vom Werk Sades geprägt ist. Hier ist es wichtig zu sehen, dass die Schriften des Marquis zwar Anlass dazu gaben, später die ‚Störung‘ nach ihm zu benennen, aber die sexuellen Ausschweifungen die Sade zu seiner Zeit beschrieb noch nicht als psychische Störung kodiert waren.¹¹⁴ Sade schreibt in seinen Romanen, Briefen und Theaterstücken von kopulierenden Körpern, Vergewaltigungen, Verstümmelungen, Blut und Exkrementen in einem sexuellen Kontext. Dabei ist zu Sades Zeit Sex noch nicht sexuell konnotiert. Sades Menschenbild sieht keine entfremdete Lust vor, da die Lust wie die Seele untrennbar mit dem Körper verbunden ist. Dies alles passiert zu einer Zeit, als die französische Revolution auf äußerst blutige Weise zu Gange ist um den Menschen in die Moderne

¹¹² Deleuze IN: Sacher-Masoch 1980: 193f.

¹¹³ Vgl. Heitmüller 1994: 220

¹¹⁴ Vgl. Heitmüller 1994: 220

zu führen. Erst zu einem späteren Zeitpunkt wird sich der medizinische Apparat Sade einverleiben und daraus eine sexuelle Störung kreieren.¹¹⁵

2. *Die medizinisch – pathologische Klassifikation*

„Die zweite Generation, die eigentliche Geburt des Sadismus als medizinisch-pathologische Klassifikation, beginnt mit Krafft-Ebing, der zugleich noch Masochismus als komplementäre Kategorie entdeckt.“¹¹⁶ Richard von Krafft-Ebing, ein Wiener Rechtsmediziner, veröffentlichte im Jahr 1886 die erste Auflage seiner ‚psychopathia sexualis‘, in der er 45 Fallbeispiele zu diversen Perversionen vorstellte. Darunter, in der sechsten Auflage eben auch der Sadismus und der Masochismus, die somit in die Riege der Krankheiten aufgenommen wurde. Es ging dabei nicht nur um die Aufzählung von Störungen sondern auch um ihre Heilung. So schrieb Krafft-Ebing: „Der Zweck dieser Abhandlung ist die Kenntnisnahme der psychopathologischen Erscheinungen des Sexuallebens und der Versuch ihrer Zurückführung auf gesetzmässige Bedingungen.“¹¹⁷ Er beschreibt die „[...] Verbindung von ‚Wollust und Grausamkeit‘ des Sadismus als [...] angeborene und latent vorhandene Veranlagung, die unter bestimmten Voraussetzungen schon in der Kindheit zu einer Verknüpfung der ‚beiden stärksten Affekte‘, nämlich Liebe und Zorn, führt.“¹¹⁸ Dabei bleibt er innerhalb des Rahmens den die klassische Geschlechterverteilung vorgibt. Der Mann, als von Natur aus der aggressive Part, bemächtigt sich der passiven Frau. Beim Masochismus, benannt nach dem Autor Sacher-Masoch, handelt es sich wiederum bei der Frau um eine krankhafte Übersteigerung ihrer natürlichen Veranlagung.¹¹⁹ Krafft-Ebing richtete seine Erkenntnisse explizit nur an Männer die ernsthaft an Forschung im Bereich der Naturwissenschaften oder der Rechtswissenschaften interessiert waren. Daher war er bemüht sich so weit wie möglich an lateinische Formulierungen zu halten.

¹¹⁵ Vgl. Heitmüller 1994: 98ff.

¹¹⁶ Heitmüller 1994: 220

¹¹⁷ Krafft-Ebing IN: Heitmüller 1994: 109

¹¹⁸ Passig, Strübel 2006: 37

¹¹⁹ Vgl. Passig, Strübel 2006: 37f.

Sein Werk markiert also den Wendepunkt der Medizinisierung sexueller Perversion. Auch wenn das nicht mehr den Stand der heutigen Wissenschaft darstellt, hat mit Krafft-Ebing eine Tradition begonnen, die versucht SM auf die verschiedensten Arten zu erklären. Bis heute wird Sadomasochismus noch nicht komplett dem Bereich der gesunden Sexualität zugeordnet. Grundsätzlich muss man festhalten, dass die meisten Autoren die sich zu BDSM äußerten keinen wirklichen Kontakt zu Sadomasochisten hatten. Oftmals sind einzelne Fallbeispiele Ausgangspunkt theoretischer Erklärungen. Man kann sagen, dass keine der Entstehungstheorien befriedigend erklären kann ‚woher‘ eine solche Neigung kommen könnte, da prinzipiell wenig über die Entwicklung sexueller Präferenzen bekannt ist.

Als besonders wichtig für verschiedenste Erklärungsmodelle zu SM-Neigungen ist die Psychoanalyse zu sehen. Freud führt sadistische Neigungen auf die natürliche Aggressivität des Mannes zurück, Masochismus verknüpft er eng mit Kastrationsangst oder der Kanalisation von Schuldgefühlen bezüglich der eigenen sexuellen Lust.¹²⁰ Ausgehend davon haben andere Autoren das psychoanalytische Perversionskonzept weiterentwickelt. So geht der Psychoanalytiker Robert Stoller in seinem Werk „Pain & Passion“ davon aus, dass „Sadomasochismus [...], ob offen oder versteckt, Teil jeder Perversion und vielleicht sogar jeglichen erotischen Phantasierens und Handelns [ist].“¹²¹ Bei Fritz Morgenthaler haben Perversionen die Funktion eine Lücke zu schließen die beim Versuch entsteht ein geschlossenes Bild von sich selbst zu entwickeln. Diese Lücke entsteht bei jedem Menschen, manche füllen diese mit sadomasochistischen Neigungen. Bemerkenswert ist dabei, dass er explizit feststellt, dass es nicht die Aufgabe der Psychoanalyse sein soll solche Störungen zu heilen. Der Analytiker soll einzig helfen echte, konfliktfreie und lustvolle Liebesbeziehungen innerhalb der perversen Struktur zu ermöglichen.¹²²

¹²⁰ Vgl. Passig, Strübel 2006: 40ff.

¹²¹ Passig, Strübel 2006: 43

¹²² Vgl. Passig, Strübel 2006: 44ff.

Es gibt also die unterschiedlichsten Erklärungsansätze. Jedoch für das Verständnis davon was BDSM ist, was diese Sexualform ausmacht, scheint es nützlicher zu sein, sich die Aufzeichnungen empirischer Sozialforscher zum Thema anzuschauen.

3. Sadomasochismus heute

Drittens muss man, wie Heitmüller es festmacht, Sadomasochismus in der heutigen Zeit sehen. Sadismus ist hier untrennbar mit dem Masochismus verbunden und „zugleich begnügen sich die SM-Protagonisten nicht mit ein paar spektakulären fleischlichen Praktiken, sondern alterieren diese durch ausgefeilte Selbstreflexionen und psychologische Bekenntnisse.“¹²³ Bei der Sexualform Sadomasochismus kann man keine Verbindungen mehr zu ihrem Namensgeber Sade festmachen außer manche Spielweisen zwischen den ‚Sklassen‘ und ihren ‚Herren‘. So schreibt Heitmüller: „Die verbindliche Metapher zwischen Sade und den SM-Sadisten ist nicht Sex oder Gewalt, sondern die Liebe zum Theater.“¹²⁴ Es geht heute um inszenierte Gewalt, die die Protagonisten selbst wählen. Selbst der Wechsel vom Sadisten zum Masochisten ist in diesem Konzept möglich, nicht einmal etwas Außergewöhnliches.

8.1. SM ALS RITUALISIERTE GEWALT

Karin Fellner

Ein nicht zu unterschätzender Aspekt ist der Faktor der Gewalt, der bei BDSM-Aktivitäten durchaus eine Rolle spielt, sei es nun in Form von verbaler Erniedrigung oder der Zufügung von physischer Gewalt mit Peitschenschlägen, Nadelstichen etc. „Für SadomasochistInnen ist Sexualität gewalttätig bzw. Gewalt erotisierend. Das Ziel der sadistischen und/oder masochistischen Inszenierung ist die erogene Lust, und an der Erreichung dieses Ziels sind symbolische oder reale Gewaltakte

¹²³ Heitmüller 1994: 221f.

¹²⁴ Heitmüller 1994: 234

maßgeblich beteiligt. Im allgemeinen Sprachgebrauch wird als Sadist jemand bezeichnet der eine/n andere/n ohne ersichtlichen Zweck quält. [...] Ebenso wird als Masochist bezeichnet, wer sich ohne ersichtliche Notwendigkeit Qualen (nicht zu verwechseln mit Mutproben) aussetzt.“¹²⁵

Gewalt, Macht und Schmerz sind im sadomasochistischen Spiel auch durchaus real vorhanden. Die Palette der Möglichkeiten reicht von rein psychischer Gewalt zum Beispiel durch Erniedrigung bis hin zu echter Manipulation am Körper durch Nadeln, Spritzen oder Peitschen. Was ist also die Besonderheit an sadomasochistischen Gewalthandlungen? Sie finden zwischen Menschen statt die dafür eine bestimmte Zeit, einen bestimmten Raum, bestimmte Rollen in die sie schlüpfen und ein Ende ausgehandelt haben. Nichts wird dem Zufall überlassen. Jeder der Akteure weiß was ihn erwartet und was passieren wird und, das ist vielleicht der wichtigste Punkt, wie er das Spiel jederzeit unterbrechen kann. Die ritualisierte Gewalt gehorcht speziellen Gesetzen die sich in dieser Sexualform etabliert haben und die allen handelnden Personen bekannt sind. Wer sich nicht an die geläufigen Normen der Subkultur hält, kann auch damit rechnen nicht mehr lange ein erwünschtes Mitglied zu sein. Fällt jemand aus dem Rahmen von Freiwilligkeit, Sicherheit und gesundem Menschenverstand gehört er nicht mehr der BDSM-Community an, die sich immer mehr als eine zwar nicht ganz ‚normale‘ aber eben auch nicht kranke Sexualität etabliert.

Wichtig ist weiters, sich Gedanken zu den Machtverhältnissen in BDSM-Beziehungen zu machen. Im ersten Moment wäre klar, dass der Sadist der Mächtige, der Sklave der ohnmächtige Part ist. Dies mag für den klassischen Sadismus wie er beim Marquis de Sade vorkommt gelten. Hier liegt die Allmacht beim Sadisten, der Unterworfenen kann das Geschehen nicht beeinflussen. Für die Subkultur des Sadomasochismus muss die Machtverteilung als gerecht verstanden werden. Der Masochist ist zwar in der unterworfenen Position, verfügt aber durchaus über die gleiche Macht, wenn nicht sogar über mehr Macht als der Sadist. Die Person in der unterworfenen Position bestimmt wie weit das Spiel, die Session gehen kann. Die

¹²⁵ Nebenführ 1997: 88

Macht des Sadisten täuscht also, da er nur über soviel Macht verfügen kann wie der Masochist zulässt.¹²⁶

Was während einer Session passiert, obliegt eindeutigen Regeln die alles vorab bestimmen. So muss nicht einmal von vorneherein feststehen wer welchen Part im Spiel übernimmt. Viele Sadomasochisten switchen zwischen Dominanz und Unterwerfung, je nachdem was das Spiel gerade von ihnen erfordert.

Sadomasochismus spielt also mit den Elementen Gewalt und Macht. Beides ist im Vorfeld genau ausgehandelt und doch im Spiel dann real. Die Machtelemente sind meist der heutigen Gesellschaft entliehen. So schreibt Heitmüller, dass sich BDSMler für ihre Rollenspiele Rollen aus dem öffentlichen Leben imitieren um dann deren legitime Machtausübung in ihr erotisches Spiel zu integrieren.¹²⁷ So werden zum Beispiel Krankenhausszenen in denen die Schwester Macht über den Patienten hat, oder Gefängnissituationen zwischen Wärtern und Häftlingen, nachgespielt.

8.2. BDSM HEUTE

Karin Fellner

Wie bereits erläutert wurde, wird die sexuelle Neigung des Sadomasochismus als eigene Sexualform innerhalb der gesellschaftlichen Sexualkultur verstanden. Menschen die BDSM-Sex haben und sich gleichzeitig auch als BDSMler fühlen gehören dieser Form an. Das „sich so fühlen“ nimmt einen besonderen Stellenwert ein. Es geht nicht nur um die Art wie man Sex hat, sondern auch um die Strukturen die sich rund herum gebildet haben. Heute kann man durchaus von einer BDSM-Szene oder einer Subkultur sprechen. Es gibt bestimmte Orte an denen sich BDSMler treffen, Kleidungsstile die die Neigung repräsentieren, es haben sich eigene Normen oder Regeln herausgebildet und sexuelle Skripte stehen den Akteuren zur Verfügung.

¹²⁶ Vgl. Valverde 1994

¹²⁷ Vgl. Heitmüller 1994: 251

Teilweise konnten sich einzelne Praktiken auch aus dem spezifischen BDSM-Kontext lösen und in die allgemeine Sexualkultur wechseln.

Mit der Zeit konnte sich in den letzten Jahrzehnten diese Subkultur immer mehr untereinander vernetzen. Es wurden die ersten Clubs und Vereine gegründet in denen sich BDSMler treffen, austauschen und auch miteinander spielen konnten. Besonders durch die Möglichkeiten des World Wide Webs konnte sich die Subkultur stärker vernetzen, ohne zeitliche und räumliche Bindung haben die Mitglieder hier die Chance miteinander in Kontakt zu treten. Es ist heute für jemanden mit SM-Neigung nicht mehr besonders schwierig Gleichgesinnte zu finden, sich über die gängigen Praktiken zu informieren, Spielpartner zu finden und so ein Leben mit BDSM als fixen Bestandteil zu führen. Schwierigkeiten entstehen wohl eher dort, wo die BDSM-Neigung in Kontakt mit der Umwelt kommt die außerhalb der Subkultur steht. Hier kann es zu einer Stigmatisierung kommen, da BDSM immer noch den Stellenwert einer abnormalen Sexualform hat. Daher findet sich in der Literatur immer wieder der Hinweis, dass oft der Umgang mit dem ‚Coming-Out‘ einen besonders schwierigen Punkt darstellt, wenn man für sich selbst BDSM als gängige Praxis lebt, seine Neigung akzeptiert.

Wichtig für die BDSM-Kultur sind spezielle Codes und Symbole. Diese sind zum einen für Szene-Insider wichtig um sich gegenseitig zu verstehen, dienen aber auf der anderen Seite auch der Abgrenzung nach Außen. Besonders hervorzuheben sind hier die Sprache und auch die Kleidung. Im Zusammenhang mit BDSM hat sich ein eigenes System von Fachausdrücken entwickelt. Verschiedene Praktiken haben spezielle Namen, die oftmals für Außenstehende nicht auf den ersten Blick enthüllen was eigentlich damit gemeint wird. Wetzstein beschreibt in seiner Studie zu Sadomasochismus, wie zum Beispiel bestimmte Neigungen in Kontaktanzeigen vercodet wurden, damit sie in normalen Zeitungen abgedruckt werden konnten und dennoch für Eingeweihte gleich klar war was gemeint ist. So wird zum Beispiel „das Wechselspiel von Beherrschung und Erniedrigung [...] hinter der Metapher der Erziehung verborgen[...]“¹²⁸. Inzwischen können solche Spezialcodes nicht mehr

¹²⁸ Wetzstein et al. 1994: 91

wirklich dazu dienen, unerkant zu bleiben, da BDSM immer öffentlicher wird. So können heute die meisten Menschen mit dem Wort ‚Bondage‘ etwas anfangen und ordnen diese Fesselkunst auch eindeutig der BDSM-Szene zu. Auch die Kleidung ist wichtiger Bestandteil der Subkultur. Neben einer ästhetischen Funktion kann über die Kleidung auch viel über die Rolle mitgeteilt werden die ein Akteur gerade ‚spielt‘. Der dominante Part zeichnet sich eher dadurch aus, dass er hochgeschlossene Kleidung trägt die wenig Haut zeigt und zusätzlich mit Machtsymbolen, wie zum Beispiel einer Peitsche, ausgestattet ist. So kann Dominanz und Unnahbarkeit dargestellt werden. Im Gegensatz dazu sind Masochisten oft viel spärlicher bekleidet, tragen Halsbänder und Masken als Zeichen ihrer unterwürfigen Position.¹²⁹ So wird die Machtverteilung, die Rollen die jeder einnimmt bereits durch die Kleidung zum Ausdruck gebracht. Ein weiterer Punkt der hier nicht vergessen werden darf ist der Fetisch. Kleidung aus verschiedenen Materialien wie Leder, Latex oder Gummi können auch spezielle Fetische bedienen. Genau wie Schuhe mit hohen Absätzen oder der gleichen. Im Endeffekt ist Fetischismus nicht eindeutig dem SM-Bereich zugeordnet, lässt sich aber mit den meisten SM-Praktiken gut vereinen, weshalb Fetische im Zusammenhang mit BDSM durchaus eine große Rolle spielen.

Es wurde zuvor schon beschrieben, dass es schwierig ist festzumachen was nun tatsächlich BDSM ist. Klar ist, dass es sich dabei um eine Sexualform handelt die außerhalb der gängigen Norm steht und die teilweise abnorme Praktiken beheimatet, die alle etwas mit Macht, Schmerz, Erniedrigung und der daraus gewonnenen Lust zu tun haben. Besonders wichtig ist dabei der Grundgedanke der Freiwilligkeit, die in der Szene mit der Wortkombination ‚safe, sane & consensual‘ festgemacht, den kleinsten gemeinsamen Nenner für sämtliche BDSM-Aktivitäten charakterisiert.¹³⁰ Auch wenn BDSM unzählige verschiedene Praktiken beheimatet, heißt das nicht, dass jeder Akteur alle diese auch aktiv ausübt. Im Gegenteil können BDSMler von einigen üblichen Praktiken genauso abgeneigt sein wie jemand der gänzlich außerhalb der Spezialkultur steht. BDSM wird also an dieser Stelle an drei Punkten

¹²⁹ Vgl. Wetzstein et al. 1994: 94ff.

¹³⁰ Vgl. Passig, Strübel 2006: 19

festgemacht: 1. Der szeneeigenen Norm, dass alle BDSM-Handlungen auf Freiwilligkeit basieren, mit gesundem Menschenverstand durchgeführt werden und sicher sind; 2. Dass bestimmte Praktiken ausgeübt werden die in direktem Zusammenhang mit Dominanz und Unterwerfung stehen; 3. Die Akteure bezeichnen sich selbst dieser Sexualform zugehörig.

Wichtig sind die sadomasochistischen Praktiken. An dieser Stelle alle möglichen Formen von SM-Sexualität vorzustellen würde jeglichen Rahmen sprengen, weshalb in Anlehnung an Wetzstein hier die Kategorien ‚Sprache‘, ‚Flagellation‘, ‚Bondage‘ und ‚bizarre Praktiken‘ kurz Erwähnung finden sollen.¹³¹

Sprache spielt insgesamt für die Erotik eine wichtige Rolle. So genanntes ‚dirty talking‘, also das ‚unanständige‘ Sprechen beim Sex, ist bereits eine Facette der normalen Sexualkultur geworden. Im Sadomasochismus kann durch gezieltes Einsetzen von Sprache die rollenspezifische Machtverteilung noch weiter unterstrichen werden. „Die dominante Person kommandiert, befiehlt, duldet keinen Widerspruch; der passive Teil bittet und fleht.“¹³² Weiters betont Wetzstein aber auch, dass die bewusste Sprache die „[...] Tabulosigkeit der Handlung und ihre Ausklammerung aus dem Alltag symbolisieren.“¹³³

Flagellation gehört zum Bereich der Schlagspiele, die für viele sadomasochistische Praktiken essentiell sind. Dazu gehört eben die Flagellation – das Schlagen mit diversen Geräten – auch das ‚Spanking‘ wobei es sich hier um das Schlagen mit der bloßen Hand handelt. Der dominante Part züchtigt den Masochisten bei diesen Spielen und je nach den speziellen Vorlieben sind die Techniken sanft oder erzeugen durchaus sichtbare Wunden. Der Reiz kann dabei entweder direkt beim Empfinden oder Erteilen des Schmerzes liegen oder es geht um die Erduldung von Macht.¹³⁴ Auch hier wird nicht wahllos aufeinander eingeschlagen, egal welche Konsequenzen es hat. Wie und womit man sich züchtigt unterliegt bestimmten Normen. So findet

¹³¹ Vgl. Wetzstein et al. 1994: 130ff.

¹³² Wetzstein et al. 1994: 130

¹³³ Wetzstein et al. 1994: 131

¹³⁴ Vgl. <http://www.datenschlag.org/papiertiger/lexikon/schlagspiele.html>; 18.08.08

sich auf der Internetplattform www.datenschlag.org eine genaue Anleitung welche Körperstellen man ohne Bedenken schlagen kann, wo man schon vorsichtiger sein muss und welche Körperzonen für solche Praktiken absolut tabu sind.

Fesselungspraktiken – **Bondage** – kann als Fetisch auch unabhängig von Sadomasochismus sein, ist aber oft ein Teil von SM-Praktiken. Gefesselt sein unterstreicht hier oftmals das Gefühl der Ohnmacht, des ‚sich nicht wehren könnens‘. Weiters hat Bondage zusätzlich einen ästhetischen Charakter und wird von den Akteuren als ‚schön‘ empfunden.

Die vielfältigen Praktiken die etwa dem Schmerz oder Ekelerlebnis dienen, fasst Wetzstein unter den Begriff ‚**Bizarre Praktiken**‘ zusammen. Dazu gehören unter anderem Klistier (Einlauf), Nadeln, Klammern, Fäkalien (auch deren Verzehr und das Trinken von Urin), Elektroschocks, Atemrückhaltetechniken, Rasur, Keuschheitsgürtel, Intimschmuck (an den Gewichte gehängt werden können), Katheter, Kliniksex, Wickeln oder Analpenetration mit der Faust oder übergroßen Dildos.¹³⁵ Was der einzelne Sadomasochist davon in sein persönliches Repertoire aufnimmt kann sehr unterschiedlich ausfallen. Was als zu schmerzhaft oder ekelig empfunden wird hängt immer von der Person ab und diese Grenzen können sich in einem SM-Leben auch durchaus verschieben.

Ein weiterer Punkt der an dieser Stelle aus der empirischen Studie Wetzsteins herausgegriffen werden soll, sind die für die Szene charakteristischen Grundregeln und Bestimmungen, die in der Studie herausgearbeitet wurden.

- Um Neulingen den Zugang zu den Gruppenevents zu erleichtern, gibt es Initiationsregeln, die ihnen eine Eingewöhnungs- und Entscheidungsphase zugestehen. Nicht jeder der zum ersten Mal, zum Beispiel bei einer Fetisch-Party dabei ist muss sofort mitmachen. Jeder kann sich in Ruhe dazu entschließen, ob er ein aktives Mitglied der Gruppe werden möchte. Erst wenn man sich für einen Verbleib entschieden hat wird man in die Normen

¹³⁵ Vgl. Wetzstein et al. 1994: 137

und Gepflogenheiten der Szene eingeführt und man wird zu einem akzeptierten Mitglied der Gruppe.

- Die wichtigste dieser Regeln ist die der absoluten Freiwilligkeit. Verstößt jemand gegen diese Grundregel wird er sofort aus der Gruppe ausgeschlossen.
- Individuelle Geschmacks- und Eckelgrenzen müssen akzeptiert werden. Werden solche Grenzen bei Gruppenaktionen verletzt, kann das mitunter das frühzeitige Ende bedeuten. Nicht jeder Sadomasochist möchte an allen Praktiken teilhaben.
- Bestehende persönliche Beziehungen müssen respektiert werden. Nicht jeder Sadist spielt einfach mit jedem Sklaven der auf eine Veranstaltung kommt. Der jeweils dominante Part muss gefragt werden wenn man ‚seinen‘ Sklaven ‚behandeln‘ möchte. Mit dem devoten Part wurde meist vorab eine Vorgehensweise in einem solchen Fall ausgemacht, da dieser ja im Spiel allen Anweisungen des Doms folge leisten sollte um die Fiktion der Machtverhältnisse aufrecht zu erhalten.
- Es gelten Regeln, die die Gefahr von Verletzungen und unfreiwilliger Grenzüberschreitung minimieren sollen.
- Neben diesen allgemein gültigen Regeln gibt es diverse gruppenspezifische Übereinkünfte. So kann zum Beispiel Penetration bei Gruppenaktionen untersagt sein. Praktiken die in manchen Gruppen als zu hart gelten und daher verboten sind können in anderen Gruppen durchaus zur gängigen Praxis gehören. So hat auch jeder Sadomasochist die Gruppe zu finden in der er sich mit seinen individuellen Neigungen am besten aufgehoben fühlt.¹³⁶

Der Sadomasochismus ist heute also als Sexualform organisiert. Es gibt verschiedene Codes, Symbole und Normen die BDSM-Gruppen auszeichnen. Zuletzt soll noch

¹³⁶ Vgl. Wetzstein et al. 1994: 79ff.

dargestellt werden, wie sich eine klassische ‚Karriere‘ eines Sadomasochisten beschreiben lässt.¹³⁷ Eine SM-Karriere beginnt dort wo jemand seine sadomasochistische Neigung als solche entdeckt. Nur weil jemand diese Orientierung bei sich feststellt, muss er diese noch lange nicht ausleben. „Schon die bloßen Imaginationen lösen bei vielen Personen Schuld und Minderwertigkeitsgefühle aus, so daß Probleme mit der eigenen Identität in dieser Phase typisch sind.“¹³⁸ Diese erste Station kann gleichzeitig auch schon die letzte sein, da es durchaus Personen gibt die ihre Neigung nie ausleben. Geht man aber dazu über die Neigung auszuleben und kann sich das eigene SM-Verhalten verfestigen so tritt man in die zweite Stufe der Karriere ein. „Erst wenn dauerhafte Beziehungen aufgebaut werden können, gelingt es den meisten, den Leidensdruck zu verringern und SM zu einer positiven Erfahrung auszubauen.“¹³⁹ Daraufhin kann die dritte Stufe, die Realisierung der Neigungen in der SM-Szene, folgen. „Definitionspraxis innerhalb der Szenen ist die Konstitution der Abweichung als interne Normalität.“¹⁴⁰ Nur wenn sich eine Person auch öffentlich zum Sadomasochismus bekennen will, muss diese sich mit Ablehnungen und Stigmatisierungen der Gesellschaft auseinandersetzen. „Sadomasochisten haben eine gute Chance, sich den Etikettierungsprozessen zu entziehen, denn letztlich entscheiden nur sie darüber, ob ihr Verhalten öffentlich und damit bekannt wird. Solange dies nicht der Fall ist, ist SM eine Abweichung, um die nur der Abweichende weiß.“¹⁴¹

Sobald die Szene aber online geht, es Homepages, Foren und diverse andere für die breite Masse zugängliche Internetseiten zum Thema BDSM gibt, kann sich die Szene der Öffentlichkeit nicht mehr so leicht entziehen. Im Endeffekt kann sich hier jeder der einen Internetanschluss hat über die Szene informieren. Es entsteht also eine Schnittstelle die BDSM ein Stück weit sichtbarer macht. Das einzelne Individuum kann sich schützen indem es anonym bleibt, nur unter einem Decknamen sichtbar

¹³⁷ Wetzstein et al. beschreiben die Karriere eines BDSMler analog zu Beckers Labeling-Theorie, der seine Thesen zum Beispiel an Marihuana-Rauchern getestet hat. Vgl. dazu Wetzstein et al. 1994: 267

¹³⁸ Wetzstein et al. 1994: 289

¹³⁹ Wetzstein et al. 1994: 289

¹⁴⁰ Wetzstein et al. 1994: 290

¹⁴¹ Wetzstein et al. 1994: 290f.

wird. Aber die Szene ist dazu gezwungen sich öffentlich zu positionieren. Daher wird es im Methodischen Teil darum gehen, zu zeigen wie sich die Szene online selbst darstellt.

8.3. DIE BEDEUTUNG DES INTERNET FÜR DIE SZENE

Karin Fellner

Die sadomasochistische Subkultur gab es natürlich schon vor der Zeit des World Wide Web und der damit verbundenen Möglichkeit sich grenzenlos zu vernetzen. Besonders für Menschen die außerhalb der Ballungsräume lebten, war es oft schwierig in Kontakt mit Gleichgesinnten zu treten oder potenzielle Partner kennen zu lernen. Mit der Zeit entstanden diverse Gruppen denen man sich anschließen konnte – und dafür wurden teilweise auch größere Wegstrecken zurückgelegt – es war aber in jedem Fall mit Aufwand verbunden an spezifische Informationen heranzukommen.

Seit das Internet, mit all seinen Möglichkeiten der Informationsverteilung und Kommunikation, seinen Siegeszug durch die Welt begonnen hat, gab es auch für Sadomasochisten mit ihren unterschiedlichen Neigungen und Fantasien beträchtliche, durchwegs positive Veränderungen. Vor allem in den zwei Bereichen Information und Vernetzung kann die größte Veränderung festgemacht werden.

Durch das Internet liegt jede, wie auch immer geartete Information nur noch einen Mausklick entfernt. Findet man sich also beispielsweise mit einer sexuellen Neigung konfrontiert, die man nicht mit seinem realen Umfeld besprechen möchte oder kann, reicht es ein Schlagwort in eine Suchmaschine einzugeben und man wird mit (mehr oder weniger brauchbaren) Informationen überflutet. Gibt man zum Beispiel in

Google¹⁴² das Wort Sadomasochismus ein bekommt man 117.000 Einträge, bei dem Begriff BDSM sind es sogar 36.700.000. Auch wenn man spezifischere Interessen hat und ein Schlagwort für eine ganz spezielle Neigung, wie zum Beispiel ‚ans Bett fesseln‘ eingibt bekommt man immer noch 29.000 Einträge durch die man sich wühlen kann oder muss. Für den Sadomasochisten hat sich das Problem also verlagert. War es erst besonders schwierig an Informationen heranzukommen, findet man sich heute einer Flut an Informationen gegenüber gestellt, die man erst einmal überwinden muss. Hat man das aber geschafft, kann man als Interessierter sicherlich viel schneller Bezeichnungen für bis dahin namenlose Fantasie finden und damit beginnen seine Identität um den Bereich BDSM zu erweitern.

Neben einseitiger Informationsgewinnung hat sich aber auch eine virtuelle Gemeinschaft um die Leidenschaft BDSM herausgebildet. „Virtuelle Gemeinschaften sind soziale Zusammenschlüsse, die dann im Netz entstehen, wenn genug Leute diese öffentliche Diskussionen lange genug führen und dabei ihre Gefühle einbringen, so dass im Cyberspace ein Geflecht persönlicher Beziehungen entsteht.“¹⁴³ Genau in diesem Sinne hat sich im Internet eine BDSM-Community herausgebildet. Dazu schreiben Kathrin Passig und Ira Strübel: „Im Laufe weniger Jahre ist so bereits eine lebendige BDSM-Internetszene entstanden, und in Chats, auf Mailinglisten und in Newsgroups zu den verschiedensten Teilbereichen und mit den verschiedensten Schwerpunkten trifft man auf Interessierte und Praktizierende, mit denen man Erfahrungen austauschen kann, denen man Fragen stellen kann oder mit denen man es virtuell treiben kann.“¹⁴⁴ Sich mit gleichgesinnten Personen auszutauschen ist also durch das Internet viel einfacher geworden. Sehr schnell kann Neulingen das Gefühl vermittelt werden mit der speziellen Neigung nicht alleine zu sein, man kann sich austauschen, auf Partnersuche gehen oder sich einfach mit Menschen ‚vom selben Schlag‘ unterhalten. Auch gibt es schon ein sehr großes

¹⁴² Die Begriffe wurden am 28.09.2008 auf www.google.at eingegeben. Da das Internet ein sich ständig veränderndes Medium ist, kann es sein dass man bereits in wenigen Minuten andere Suchergebnisse erzielen könnte.

¹⁴³ Rheingold 1994: 16

¹⁴⁴ Passig, Strübel 2006: 130

Angebot an Webseiten, verschiedener Subgruppierungen und man hat die Wahl welcher man sich anschließen möchte, welche am besten zu einem passt. Man kann davon ausgehen, dass das Internet auch als Antrieb für die reale Szene gesehen werden kann. Viele Szenemitglieder sind im virtuellen und im realen Raum in der Szene aktiv. Stammtische und Szenelokale sind im Internet sehr leicht auszuforschen. Sodann kann jeder für sich selbst entscheiden, ob man SM im realen Leben einen Platz geben möchte, oder ob die virtuelle BDSM-Welt ausreicht.

TEIL B: METHODIK

9. FORSCHUNGSFRAGE

Sabine Janoschek

Wie trägt Online-Kommunikation in deutschsprachigen BDSM-szenespezifischen Foren zur Ausdifferenzierung und (Re-)Produktion der Gemeinschaft bei?

Wie schon näher erläutert wurde, ist das Internet ein Ort in dem Vernetzung und Kommunikation stattfinden. Die verschiedensten Gruppen bilden hier so genannte Online-Communities. Besonders jene Gruppen die auf Grund von Interessen, Neigungen oder auch Krankheiten etc. gesellschaftliche Stigmatisierung erfahren, finden im Internet Platz um sich ohne zeitliche oder räumliche Grenzen zu versammeln, sich auszutauschen und sich eben gegen Stigmatisierung und / oder gesellschaftliche Tabus abzugrenzen. Zum einen bieten Homepages, konkret Foren und Chats, die Gelegenheit, seine Anliegen einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen und so mit gängigen Vorurteilen aufzuräumen, zum anderen wird es für die Menschen selbst einfacher Gleichgesinnte zu finden.

Gerade der Bereich der Sexualität ist auch in der heutigen Zeit mit Tabus belegt, und die Szene der BDSMler bildet eindeutig eine Gruppe, die im Bereich der devianten Sexualität anzusiedeln ist, auch wenn sie natürlich außerhalb einer kriminellen Sexualität liegt. Allerdings findet hier Sexualität in einem nicht alltäglichen Rahmen statt. Symbole der Gewalt wie Handschellen haben zwar ihren Weg in die gesellschaftlich akzeptierte Sexualität gefunden, jedoch bleibt BDSM mit seinen verschiedenen Spielarten in einem devianten Bereich. Somit ist es klar, dass jene Szene mit diversen Vorurteilen, Stigmata und gesellschaftlichen Tabus zu kämpfen hat. Die Forschungsfrage dieser Arbeit zielt nun darauf ab zu untersuchen, wie über das Medium Internet versucht wird, diesen entgegenzuwirken. Die Autorinnen

gehen, in Anlehnung an den Artikel von Keith F. Durkin¹⁴⁵ davon aus, dass man nach einer Analyse von verschiedenen interaktiven Kommunikationsmedien im Internet, unterschiedliche Techniken der Enttabuisierung und Entstigmatisierung wird festmachen können. Davon ausgehend liegt auch die Selbstdarstellung oder Selbstinszenierung dieser Gruppe im Forschungsinteresse. Die dafür verwendeten sprachlichen Codes sollen ebenfalls Beachtung finden. Es wird von Interesse sein zu sehen, welche Funktionen das Internet in der BDSM-Szene übernimmt.

Die Untersuchung soll nun entlang von zwei Unterfragen durchgeführt werden:

Wie stellt sich die deutschsprachige BDSM-Szene in österreichischen Internetforen dar?

Diese Frage ist deswegen von Relevanz, da anzunehmen ist, dass viele Menschen mit der Vorliebe für BDSM das Internet als eine Art Anlauf- und Sammelstelle betrachten, um mit Gleichgesinnten in Kontakt zu kommen und spezifische Themen zu besprechen. Diese können nicht immer im Freundeskreis oder in der Familie Platz finden, da es sich um eine Neigung handelt die von der gesellschaftlichen Norm abweicht und daher mit Tabus belegt ist. Man kann also annehmen, dass viele BDSMler ganz besonders im Internet aktiv sind und auch hier ihre Sexualform leben bzw. nach Menschen suchen die diese mit ihnen teilen. Die Möglichkeit sich online zu formieren verleiht der Szene einen neuen Aspekt und lässt sie auch wachsen. Viele outen sich online, im realen Leben hüten sie ihre Vorliebe aber wie ein Geheimnis und weihen, wenn überhaupt, nur sehr vertraute Menschen ein. Da Foren im Internet einer breiten Öffentlichkeit zugänglich sind, es bis auf die Registrierung, keine Zugangsbeschränkungen gibt, kann man davon ausgehen, dass sich die Szene der BDSMler über die online besprochenen Themenbereiche und auch speziellen scene-einschlägigen Fragen selbst darstellt und inszeniert – sie bekommt quasi ein Gesicht. Dadurch kommt es auch zur Reproduktion der Gemeinschaft. Die BDSM-Szene produziert sich also über ihren Internetauftritt und es soll herausgefunden werden, welche Themen, sprachlichen Codes, etc. dazu beitragen.

¹⁴⁵ Durkin IN: Waskul 2004

Welche Mechanismen zur Entstigmatisierung und Enttabuisierung werden in eben diesen Foren angewendet?

Wie schon erwähnt, liegt die Vorliebe für BDSM in einem sexuellen Graubereich und geht somit mit gesellschaftlichen Stigmatisierungen einher. Für viele Menschen ist ihr sexuelle Vorliebe mit Leid und Druck, oder auch Unterdrückung, verbunden und das Internet bietet eine willkommene Anlaufstelle um über seine Ängste, Wünsche und Hoffnungen zu sprechen. Das Internet wird auch dazu genutzt, sich gegen von außen auferlegten Stigmatisierungen und Tabuisierungen aufzulehnen. So werden Mechanismen und Strategien entwickelt, gegen diese gängigen Normen und Werte anzukämpfen und sie zu relativieren. Die Frage die hier nun beantwortet werden soll ist, wie funktionieren diese Mechanismen und wie werden sie angewandt bzw. auch reproduziert?

Diese genannten Fragen sind als Leitfaden zu verstehen, anhand dessen die Interpretationen durchgeführt werden sollen. Bewusst wurden keine Ex-ante Hypothesen formuliert um den möglichen Forschungsverlauf nicht einzuschränken.

10. METHODENDISKUSSION

Bevor auf den konkreten Forschungsverlauf eingegangen wird, sollen im folgenden Kapitel die Grundzüge der angewandten Methodik kurz erläutert werden.

10.1.SOZIALWISSENSCHAFTLICHE HERMENEUTIK

Karin Fellner

Die Hermeneutik kann grundsätzlich als „die Lehre vom interpretativen Vorgehen [...]“¹⁴⁶ beschrieben werden. Im Mittelpunkt steht dabei das ‚Verstehen‘, wobei natürlich nicht das Verstehen im alltäglichen Sinn gemeint ist. Es soll darum gehen, hinter die Alltagsroutinen beim Bewerten einer Situation zu blicken.

10.1.1. SOZIALWISSENSCHAFTLICHES VERSTEHEN

Erst durch das Verstehen kann einer Erfahrung Sinn verliehen werden. Von besonderer Bedeutung ist hier das ‚Fremdverstehen‘. So „[...] können wir jenen Vorgang nennen, bei dem wir einer Erfahrung den Sinn verleihen, dass sie sich auf ein Ereignis in der Welt bezieht, dem Alter Ego bereits Sinn verliehen hat.“¹⁴⁷ Dieses Fremdverstehen basiert auf Erfahrungen und Erlebnissen die man selbst und Alter Ego gemacht haben. Im Alltag ist dieses Fremdverstehen normalerweise nicht problematisch und dieser Interpretationsprozess des Gegenübers oder der Situation passiert in einer alltäglichen Routine. Es ist klar, dass wissenschaftliches Verstehen über diese Routine hinausgehen muss.

¹⁴⁶ Soeffner IN: Flick, Kardoff, Steinke 2005: 164

¹⁴⁷ Soeffner IN: Flick, Kardoff, Steinke 2005: 165

Die Daten des Sozialwissenschaftlers zeichnen sich dadurch aus, dass sie bereits vorinterpretiert sind. „Seine Konstruktionen sind Konstruktionen von Konstruktionen, [...] [der] Sozialwissenschaftler entwirft Konstruktionen „zweiter Ordnung“. Diese sind (wissenschaftstheoretisch auch formal darstellbare) kontrollierte, methodisch überprüfte und überprüfbare, verstehende Rekonstruktionen der Konstruktionen „erster Ordnung.“¹⁴⁸ Als Konstruktionen erster Ordnung werden alltägliche Handlungen von Gesellschaftsmitgliedern bezeichnet.

Der grundlegende Unterschied zwischen dem Alltagsmenschen und dem wissenschaftlichen Interpreten besteht nun darin, dass Wahrnehmungen als Verweise auf einen ihnen zugrunde liegenden Sinn hin gedeutet werden und sich der Wissenschaftler dabei über die Voraussetzungen und Methoden seines Verstehens Klarheit verschaffen muss. So kann Verstehen zu einer wissenschaftlichen Methode werden.¹⁴⁹ Von besonderer Wichtigkeit sind dabei die Daten auf die sich der Wissenschaftler bei seiner Arbeit stützen kann. Das Handeln welches interpretiert (verstanden) werden soll ist zu diesem Zeitpunkt bereits abgeschlossen, vergangen und nicht wiederholbar und muss dem Interpreten in irgendeiner Textform vorliegen. Die zu interpretierenden Objekte finden sich im Feld allerdings nicht immer in Textform (wozu auch andere Artefakte wie zum Beispiel Bauwerke oder Bilder gezählt werden) wieder, sondern oft als „[...] soziale Praktiken“ oder auch „[...] und zwar in hohem Maße, [als] kommunikative Praktiken [...]“.¹⁵⁰ Um allerdings wissenschaftlich arbeiten zu können ist es notwendig, aus solchen flüchtigen Materialien Daten zu machen, die festgeschrieben sind und so immer wieder vergegenwärtigbar sind. „Nur die Analyse also von wiedervorzeig- und wiedervorlegbaren „Objekten“ kann einem wissenschaftlichen Falsifikationsprozeß unterzogen werden.“¹⁵¹ „Solches kunstmäßiges Verstehen von dauernd fixierten Lebensäußerungen nennen wir Auslegung oder Interpretation.“¹⁵² Unterscheiden

¹⁴⁸ Hitzler, Honer 1997: 7

¹⁴⁹ Vgl. Soeffner IN: Flick, Kardoff, Steinke 2005: 167

¹⁵⁰ Hitzler, Honer 1997: 8

¹⁵¹ Hitzler, Honer 1997: 8

¹⁵² Hitzler, Honer 1997: 8

kann man hierbei in ‚natürliche‘ und ‚künstliche‘ Daten. Als natürlich werden dabei all jene bezeichnet die nicht vom Forscher, sondern vom Feld selbst produziert werden. Dazu gehören auch Diskussionen oder Reden die dann vom Wissenschaftler noch verschriftlicht werden müssen. Künstlich sind Daten wie zum Beispiel Beobachtungsprotokolle oder andere Aufzeichnungen die vom Forscher selbst produziert wurden. Als Werkzeug dient dem Wissenschaftler hier ein breiter Katalog von standardisierten und nicht-standardisierten Erhebungsverfahren. In einem Forschungsprozess beginnt die Auswertung der Daten bereits mit der Herstellung künstlicher Dokumentationen, da der Forscher hier beginnt selbst ‚einzugreifen‘.¹⁵³

Bei der sozialwissenschaftlichen Hermeneutik geht es nicht um die Gedanken und Gemüter der handelnden Personen, nicht um die tiefsten Emotionen die hinter einer Handlung stehen, sondern um „[...] intersubjektiv verstandesmäßig nachvollziehbare Rekonstruktionen [...]“.¹⁵⁴ Es sollen „[...] < rekonstruktiv – hermeneutisch > Möglichkeitsmodelle der Handlungsabläufe *und* der Handelnden [...]“¹⁵⁵ entworfen werden.

Verstehen in den Sozialwissenschaften geht also viel weiter als das alltägliche Verstehen. Es geht dabei um eine „[...] Einstellung des prinzipiellen Zweifels an sozialen Selbstverständlichkeiten.“¹⁵⁶ Dabei soll die Wirklichkeit durchschaut werden und das Zustandekommen der gesellschaftlichen Wirklichkeit erkannt werden. Die Basis dafür soll eben nicht das Alltagswissen sein, sondern extensiv aktiviertes Wissen und ein Vorrat an professionellem Sonderwissen.¹⁵⁷ Wie Hans-Georg Soeffner in seinem Beitrag im Handbuch „Qualitative Forschung“ richtig bemerkt, ist sozialwissenschaftliches Verstehen demnach „notwendigerweise immer auch ein Verstehen des Verstehens, ein Verstehen < zweiter Ordnung >.“¹⁵⁸

¹⁵³ Vgl. Hitzler, Honer 1997: 11

¹⁵⁴ Soeffner IN: Flick, Kardorff, Steinke 2005: 168

¹⁵⁵ Soeffner IN: Flick, Kardorff, Steinke 2005: 168

¹⁵⁶ Soeffner IN: Flick, Kardorff, Steinke 2005: 168

¹⁵⁷ Vgl. Soeffner IN: Flick, Kardorff, Steinke 2005: 168

¹⁵⁸ Soeffner IN: Flick, Kardorff, Steinke 2005: 169

10.1.2. REKONSTRUKTION VON BEDEUTUNGEN

Die sozialwissenschaftliche Hermeneutik erhebt den Anspruch mithilfe von sequenzialischen Einzelfallrekonstruktionen textimmanente Bedeutungen zu rekonstruieren.¹⁵⁹ Dazu ist exemplarische Arbeit am Fall notwendig. Diese erfolgt wie Soeffner betont auf zwei Ebenen. Zum einen auf der Ebene des Aufsuchens, Erprobens und Absicherns der sozialwissenschaftlichen Interpretationsregeln und Verfahren und zum anderen in der Rekonstruktion einer Fallstruktur. Auf der zweiten Ebene geht es darum Bedingungen und Regeln sozialer Erscheinungen in ihrer konkreten Wirksamkeit und Veränderbarkeit sichtbar zu machen. Dabei soll zum einen der konkrete Fall in seiner Besonderheit sichtbar gemacht werden und weiters soll das Ziel der Analyse die Rekonstruktion eines objektivierten Typus sozialen Handelns aus den konkreten fallspezifischen Ausprägungen heraus sein. Die Einzelfallanalysen dienen somit der Entdeckung allgemeiner Strukturen.¹⁶⁰ „Durch deutendes Verstehen sozialen Handelns gelangt man zur Konstruktion von Idealtypen, die ihrerseits den Einzelfall als solchen sichtbar machen und ihm zu seinem Recht verhelfen.“¹⁶¹

Zum Zweck der Rekonstruktion von Bedeutungen können verschiedene hermeneutische Verfahren verwendet werden. Die Bandbreite reicht hier von der Objektiven Hermeneutik über die Deutungsmusteranalyse, die Bildinterpretation, die Narrationsanalyse, die Geschichtshermeneutik, die Dokumentarische Methode, die Ethnometodologische Konversationsanalyse bis hin zur Diskursanalyse, um nur einige zu nennen. All diese Methoden „[...] bauen dezidiert Zweifel in den Prozess des Verstehens ein.“¹⁶² Hitzler und Honer bezeichnen dies als ‚künstliche Dummheit und Langsamkeit‘ und betonen: durch diese „[...] verfremdet sozialwissenschaftliche Hermeneutik also absichtsvoll das zum größeren Teil kulturell hochgradig routinisierte, auf die pragmatischen Belange des gelebten Lebens abgestellte und

¹⁵⁹ Vgl. Hitzler, Honer 1997: 24

¹⁶⁰ Vgl. Soeffner IN: Flick, Kardorff, Steinke 2005: 172

¹⁶¹ Soeffner IN: Flick, Kardorff, Steinke 2005: 174

¹⁶² Hitzler, Honer 1997: 24

ständig vielfältige Vorab-Gewißheiten applizierende Alltags-Verstehen – zum Zwecke nämlich der Aufklärung sozialer Praktiken über sich selber.“¹⁶³

Durch sozialwissenschaftliches Verstehen sollen also Strukturen und Funktionen des Alltagswissens erfasst werden und so gesellschaftliche Wirklichkeitskonstruktionen dargestellt werden.

10.2.OBJEKTIVE HERMENEUTIK

Karin Fellner

Im folgenden Kapitel soll das Hermeneutische Verfahren vorgestellt werden mit dem im Zuge der hier vorgestellten Analyse gearbeitet wurde; nämlich die objektive Hermeneutik.

Die objektive Hermeneutik versteht sich als Kunstlehre und hat den Anspruch, „[...] die grundlegende Untersuchungsmethode *jeglicher* sozialwissenschaftlichen Forschung zu sein.“¹⁶⁴ Es können neben Interaktionsprotokollen jedwede Textformen interpretiert werden, wobei Texte im weitesten Sinne gemeint sind – also auch Malerei, Architektur oder andere Artefakte menschlichen Handelns. Zuerst wird die jeweilige soziale Handlung als Text erfasst und dann im Hinblick auf handlungsgenerierende latente Sinnstrukturen hermeneutisch ausgelegt. Mit dieser Methode können objektive Rekonstruktionen objektiver Strukturen dargestellt werden, wenn man die, als Vorbild dienenden, Vorschriften anwendet.¹⁶⁵

¹⁶³ Hitzler, Honer 1997: 24f.

¹⁶⁴ Reichertz IN: Flick, Kardorff, Steinke 2005: 514

¹⁶⁵ Vgl. Reichertz IN: Flick, Kardorff, Steinke 2005: 514f.

10.2.1. DER STRUKTURBEGRIFF

Dabei bedient sich die Lehre eines speziellen Strukturbegriffes: „Strukturen werden dort verstanden als real, zeitlos und handlungssteuernd.“¹⁶⁶ Weiters schreibt Jo Reichertz, dass sich Strukturen aufbauen, indem sie Menschen handeln lassen.¹⁶⁷ Strukturen agieren „[...] an jedem Ort und auf jeder Ebene, an der Sozialität sich als solche zu erkennen gibt [...]: in der Gattungsgeschichte, der Historie, dem Einzelleben, jeder Interaktion und in jeder Äußerung.“¹⁶⁸ Vorgefundene Strukturen haben dabei immer schon eine Geschichte hinter sich, da sie nicht nur agieren sondern sich auch entwickeln. Dies geschieht zum einen durch den Prozess der Reproduktion und zum anderen durch den Prozess der Transformation, in dem die Struktur etwas lernt, sich also verändert. Eine Struktur reproduziert sich sodann bis sie sich abermals transformiert. Das Handeln der Menschen wird von einer Vielzahl solcher Strukturen beherrscht und diese Strukturen werden wiederum von ranghöheren Strukturen gesteuert.¹⁶⁹

10.2.2. ENTSTEHUNGSHINTERGRUND DER OBJEKTIVEN HERMENEUTIK

Die Entstehung der Objektiven Hermeneutik geht grundsätzlich auf ein Forschungsprojekt von Oevermann, Krappmann und Kreppner mit dem Thema „Elternhaus und Schule“ zurück. In jener Arbeit sollte eigentlich rein quantitativ geforscht werden, die Unzulänglichkeit der Daten führte allerdings zu einer grundlegenden Kritik der Methoden und in weiterer Folge zu einer Entwicklung eines eigenen methodischen Konzeptes. „Methodologisch begründet wurde der Neuanatz vor allem mit Verweis auf die Sprachtheorie Meads, den Regelbegriff

¹⁶⁶ Hitzler, Honer 1997: 16

¹⁶⁷ Vgl. Reichertz IN: Hitzler, Honer 1997: 35

¹⁶⁸ Reichertz IN: Hitzler, Honer 1997: 35

Searles und die abduktive Forschungslogik von Peirce.“¹⁷⁰ Etwa seit den 1980er Jahren wird die Objektive Hermeneutik als grundlegende Methode der Sozialwissenschaften beschrieben, mit der prinzipiell alle Texte interpretiert werden können.

Oevermann selbst widmet sich seit dieser Zeit mehr theoretischen Konzepten, wobei sein methodologisch neuer Versuch fiktionale Daten wie Romane oder Dramen für die Rekonstruktion der Strukturlogik realen Handelns zu verwenden bemerkenswert ist. Andere Autoren sind hingegen dabei weitere Fallanalysen zu verfassen und in den wissenschaftlichen Diskurs einfließen zu lassen.¹⁷¹ Die Objektive Hermeneutik ist zurzeit im deutschsprachigen Raum eines der prominentesten Konzepte qualitativer Sozialforschung.

10.2.3. EMPIRISCHES VORGEHEN

Bei der Interpretation von Texten geht es immer darum, das Verhältnis – die Differenz – der Ebene der latenten Sinnstruktur und der Ebene der Bedeutung, die vom Sprecher subjektiv intentional realisiert werden, zu erfassen. An diese beiden Ebenen schließt sich noch eine dritte, nämlich die der Fallstruktur an. In der letzten Analyseebene rückt der Fall in seiner Geschichte in den Blickpunkt. Eine Fallstruktur entsteht dadurch, dass immer eine bestimmte Möglichkeit aus vielen Handlungsmöglichkeiten ausgewählt wurde. Bindungswirkungen entstehen, wenn im Laufe der Zeit ein bestimmter Typus von Auswahlprozessen immer wiederholt wird. Das Besondere eines Falles kann immer nur dann verstanden werden, wenn man sich bewusst macht, welche anderen Optionen noch denkbar gewesen wären.¹⁷²

Wichtig ist zu bemerken, dass es bei der Objektiven Hermeneutik nicht das Eine, richtige und anzuwendende Verfahren zur Textinterpretation gibt.

¹⁶⁹ Vgl. Reichertz IN: Hitzler, Honer 1997: 35f.

¹⁷⁰ Reichertz IN: Flick, Kardorff, Steinke 2005: 515

¹⁷¹ Vgl. Reichertz IN: Flick, Kardorff, Steinke 2005: 516

Jo Reichertz beschreibt fünf Varianten der Forschungspraxis der Objektiven Hermeneutik:

- *Die summarische Interpretation*
- *Die Feinanalyse*
- *Die Sequenzanalyse*
- *Die Interpretation von objektiven Sozialdaten*
- *Die Veranschaulichung der Ergebnisse in Form einer Glosse*

Die erste Variante stammt aus frühen Arbeiten und kann für die heutige Forschung vernachlässigt werden. Selbiges gilt für die glossierende Variante, die nur einmal dargestellt wurde. Die zweite Variante fand bereits viele Anwender, da sie unter anderem sehr formell ist und leicht erlernt werden kann. Der eigentliche Kern der Objektiven Hermeneutik ist die dritte Variante, die der Sequenzanalyse, bei der Texte Schritt für Schritt ohne die Berücksichtigung von Vorwissen interpretiert werden. Soll die Methode ökonomisiert werden, wird oft die Interpretation von Sozialdaten herangezogen, wobei hier die Auslegung der objektiven Daten des Falles vor die eigentliche Analyse gestellt wird.¹⁷³

Da für die vorliegende Arbeit die Methode der Sequenzanalyse ausgewählt wurde, soll im nächsten Kapitel näher auf diese eingegangen werden.

10.2.4. DIE SEQUENZANALYSE

Zuerst sollen nach Monika Wohlrab-Sahr sieben grundlegende methodische Regeln vorgestellt werden, die bei der Interpretation von Textmaterial unbedingt zu beachten sind. Sodann wird die konkrete Vorgehensweise vorgestellt, die Manfred Lueger in

¹⁷² Vgl. Wohlrab-Sahr IN: Bohnsack, Marotzki, Meuser 2003: 123

¹⁷³ Vgl. für den ganzen Absatz Reichertz IN: Hitzler, Honer 1997: 37ff.

seinem Buch „Grundlagen qualitativer Feldforschung“ als „Grobanalyse zur Erforschung komplexer Sozialsysteme“¹⁷⁴ skizziert.

- *Sequenzielle Interpretation von Texten*

Texte sollen Sinneinheit für Sinneinheit interpretiert werden. Grundlage dafür ist die Überzeugung, dass auch das alltägliche Leben sequenziell organisiert ist.

- *Die gedankenexperimentelle Explikation von Lesarten*

Es sollen hierbei möglichst viele Kontextbedingungen dargelegt werden, unter denen der vorliegende Text noch Sinn macht um herausfiltern zu können, wie eine bestimmte Handlung sinnlogisch motiviert sein könnte. So soll das Besondere an dem Fall erarbeitet werden.

- *Die Sparsamkeitsregel*

Man soll sich bei der Analyse auf solche Lesarten beschränken, die ohne größere Zusatzannahmen aus dem Text zu erklären sind.

- *Das Prinzip der Wörtlichkeit*

Es ist wichtig, dass jede Interpretation am Text selbst nachzuweisen ist. Theoretische Annahmen können nur auf Basis des Textes ins Spiel gebracht werden.

- *Das Prinzip der Totalität*

Das ausgewählte Stück zur Interpretation ist als Ganzes zu beachten. Kein kleines Detail darf übergangen werden, so unpassend es auch erscheinen mag. Es soll die innere Gesetzmäßigkeit eines Falles ergründet werden und nicht passende Elemente nach vorgefertigten Kriterien sortiert werden.

- *Vorwissen*

Es muss die Frage gestellt werden, welches Vorwissen in die Interpretation mit einfließt. Zu Beginn der Interpretation soll es darum gehen, die objektive Bedeutung

¹⁷⁴ Lueger 2000: 210

eines Falles zu erschließen, ohne die Interpretation durch Vorwissen in eine bestimmte Richtung zu lenken. Im Verlauf der weiteren Interpretationen kann dann bereits rekonstruiertes Fallwissen einfließen. Erfährt man bei der Interpretation fallspezifisches kann es durchaus Sinn machen, sich zu diesem Thema grundsätzlich zu informieren.

- *Interpretengruppe*

Um bei der Interpretation möglichst viele Lesarten produzieren zu können, ist es unbedingt von Vorteil nicht alleine an das Textmaterial heranzugehen. Jeder Interpret tendiert dazu andere Interpretationsmöglichkeiten zu forcieren oder abzulehnen. Streit ist hierbei durchaus erwünscht.¹⁷⁵

Im Folgenden soll nun die Grobanalyse nach Manfred Lueger dargestellt werden.¹⁷⁶ Während die Feinstrukturanalyse dazu dient kleinste, sinngeladene Wortgruppen oder Satzteile zu analysieren, zielt die Grobanalyse zur Erforschung komplexer Systeme darauf ab, größere Textmengen auf einmal zu verarbeiten, etwa vollständige Interviews oder herausgehobene Ausschnitte aus Textmaterialien, sprich thematischen Einheiten.

„Über die Untersuchung manifester und intentionaler Gehalte hinausgehend richtet sich die Analyse primär auf die strukturierenden latenten Merkmale des fokussierten sozialen Feldes. Dem liegt die Vorstellung zugrunde, dass Aussagen durch einen spezifischen Kontext und durch eine bestimmte, damit verbundene Wirklichkeitsvorstellung motiviert sind.“¹⁷⁷

¹⁷⁵ Vgl. für die gesamte Aufzählung Wohlrab-Sahr IN: Bohnsack, Marotzki, Meuser 2003: 124ff.

¹⁷⁶ Vgl. für den folgenden Abschnitt Lueger 2000: 210ff.

¹⁷⁷ Lueger 2000: 211

Konkreter wird die Vorgehensweise in fünf Interpretationsstufen unterteilt:¹⁷⁸

1. Paraphrasierung

Als alltagskompetente Hörer produzieren die Interpreten, ohne weiteres Nachdenken, eine Kurzfassung des Textes, wobei der manifeste Gehalt im Vordergrund steht. Das offensichtliche Thema soll benannt werden.

2 Textrahmen

Hier erfolgt ein Hineinversetzen in die Textproduzenten und es wird versucht die Frage, welche Bedeutung die Situation in der die Äußerung getroffen wurde für den Text haben könnte, zu beantworten.

3. Lebensweltlicher Kontext

In diesem Schritt versuchen die Interpreten sich in die strukturellen Rahmenbedingungen des Handlungsfeldes der Textproduzenten hineinzusetzen und Aussagen darüber zu treffen, wie diese auf den Text gewirkt haben könnten. Zentral sind Überlegungen woran sich eine Mitteilung orientiert um das soziale Feld des Textproduzenten zu beschreiben.

4. Interaktionseffekte

Für die Interpretation wird ab dieser Stufe angenommen, dass die auf der vorherigen Stufe rekonstruierten Kontextbedingungen die Sicht- und Handlungsweisen der Akteure anleiten. Die Frage, welche Folgen sich aufgrund der Aussagen und des ermittelten Kontextes für die unmittelbaren Handlungsstrukturen der Sprecher ergeben könnten, kann als Leitperspektive für die Interpretation gesehen werden. Wichtig ist es, darauf zu achten, in welche Situation die Person sich selbst hineinversetzt und welche Konsequenzen sie für ihr eigenes Handeln ableiten könnte und weiters auch Handlungsfolgen für das Umfeld erschließbar zu machen.

¹⁷⁸ Vgl. für die gesamte Ausführung: Lueger 2000: 212ff.

5. Systemeffekte

Anhand der ermittelten Dynamiken wird nun in einem letzten Schritt versucht herauszufinden, welche Effekte diese Interaktion auf andere Akteure oder andere Subsysteme haben könnte. Der zentrale Gedanke ist, dass bestimmte hypothetisch unterstellte Rahmenbedingungen auf die unmittelbaren Handlungsweisen wirken und diese eine Eigendynamik erzeugen, welche einen gesamten Handlungszusammenhang erzeugen kann. Dabei spielen Prozesse der Abgrenzung, der Verbündung, der Stabilisierung oder Dynamisierung von Systemen eine wesentliche Rolle.

Im Fortgang der Forschung wird ein Verständnis vom Feld und den ihm innewohnenden Sinnstrukturen erzeugt. Die Ergebnisse einer Interpretierten Sequenz werden dabei als Kontrastfolie zu den weiteren erkennbaren Strukturierungsleistungen im Text verwendet und dabei werden schlussendlich latente Sinnstrukturen in Form von Sinnhorizonten, Systemlogiken und Kräftefeldern rekonstruiert.

10.2.5. METHODENKRITIK

Natürlich ist die Methode der Objektiven Hermeneutik nicht vor Kritik aus der Wissenschaftsgemeinschaft gefeit. Grundsätzlich ist es so, dass die Arbeit Ulrich Oevermanns im deutschsprachigen Raum besonderes Interesse erlangt hat und auch die Kritik dort formuliert wurde. Monika Wohlrab-Sahr fasst die drei wesentlichsten Kritikpunkte zusammen¹⁷⁹ und diese sollen an dieser Stelle wiedergegeben werden.

Der erste Kritikpunkt bezieht sich auf den Vorwurf einer ‚Metaphysik der Strukturen‘. Es wird eine Überbetonung der strukturalistischen Annahme objektiver Regelstrukturen kritisiert, die sich als latente Sinnstrukturen bemerkbar machen und von den Interpreten entschlüsselt werden sollen.

¹⁷⁹ Vgl. dazu Wohlrab-Sahr IN: Bohnsack, Marotzki, Meuser 2003: 127f.

Zweitens wird festgehalten, dass die ‚Normalitätsfolie‘ die den Interpretationen zugrunde gelegt wird aus dem Hintergrund der Interpreten gewonnen wird und demnach nicht mehr als objektiv vorauszusetzen sein kann. Die Anwendung von allgemeinem Regel- und Weltwissen kann nicht ausgeschlossen werden.

Zuletzt beschreibt die Autorin Kritik hinsichtlich der Gleichsetzung von Fallstruktur und Typus. Dies bezieht sich darauf, dass noch nie anhand von empirischem Material gezeigt wurde, auf welchem Weg verschiedene Fälle als Ausdrucksform desselben Typus bestimmt werden können und wie einzelne Typen voneinander abgegrenzt werden können.¹⁸⁰

10.3.KOMMUNIKATIVE PROZESSE IN ONLINE-FOREN

Sabine Janoschek

In Anlehnung an Keppler mit ihrer Untersuchung zu Tischgesprächen und Wetzstein et al. mit ihrer Studie Datenreisende soll hier der Prozess einer **Themenetablierung** in Online-Foren erläutert werden. Im Vordergrund beider Untersuchungen stehen Kommunikationszusammenhänge und wie bestimmte Themen sich in Interaktionen etablieren. Konkret beschäftigt sich Angela Keppler in ihrer Studie mit Familienkonversationen und der Rolle der Medien innerhalb der kommunikativen Vorgänge. Für die Autorin ist diese Untersuchung „eine Untersuchung darüber, wie sich soziale Welten durch Prozesse kommunikativer Interaktion konstituieren.“¹⁸¹ Wesentlich für Keplers Untersuchung sind kommunikative Gattungen. Diese helfen den Individuen sich in der kommunikativen Welt zurecht zu finden. „In allen Gesellschaften gibt es kommunikative Handlungen, in denen sich der Handelnde schon im Entwurf seines Redebeitrags an einem Gesamtmuster orientiert.“¹⁸²

¹⁸⁰ Vgl. für die drei Absätze Wohlrab-Sahr IN: Bohnsack, Marotzki, Meuser 2003: 127f.

¹⁸¹ Keppler 1994: 14

¹⁸² Keppler 1994: 18

Wetzstein et al. geht es darum herauszufiltern wie bestimmte Themen sich etablieren und welche kommunikativen Gattungen dazu bedient werden. Ihr Schwerpunkt liegt nicht bei der Analyse von Tischgesprächen, sondern auf Kommunikationsformen im WWW. Da die Autoren sich hier am Konzept Kepplers orientieren und deren Thematik inhaltlich mit dieser Arbeit Parallelen hat, soll an dieser Stelle ausführlicher auf die Vorgehensweise und auch die beispielhafte Darstellung der Geschichte „Nachts beim Bäcker“ von Wetzstein et al. eingegangen werden.

Um herauszufinden wie sich Themen etablieren haben die Forschenden eine Geschichte mit pornografischen Inhalten in eine News-Gruppe gepostet. Diese wurde mit dem Hintergedanken gewählt, da sie ein bestimmtes Maß an Provokation mitbringt und User anregt ihre Ansichten und Meinungen kund zu tun. Die Geschichte „Nachts beim Bäcker“ wurde aus der Ich-Perspektive geschrieben, sodass der Eindruck entstand, die Erzählerin sei eine Frau. Erst später stellte sich heraus, dass der Verfasser aber ein Mann war. Kurz zum Inhalt der Geschichte: Eine Frau schildert, dass sie verwirrt und depressiv sei und macht dafür ein bestimmtes Erlebnis verantwortlich. Eines Abends, sie stellte fest, dass sie kein Brot mehr hatte, ging sie noch zum Bäcker. Der hatte jedoch schon geschlossen, auf ihr Klopfen hin ließ man sie aber noch in die Backstube. Dort trifft sie auf Männer und Frauen und erlebt ein einerseits beängstigendes, andererseits äußerst stimulierendes Erlebnis. Sie wird zum Oralverkehr gezwungen und mehrfach zum Koitus. Bevor sie geht wird ihr noch mitgeteilt dass das Szenario gefilmt wurde. Sollte sie sich jemanden anvertrauen wird das Material veröffentlicht. Dann bekommt sie noch einen Pager und die Aufforderung stets zur Verfügung zu stehen wenn sie kontaktiert wird. Verwirrt und doch überwältigt wendet sie sich nun an die Community.¹⁸³

Wetzstein et al. haben sich für dieses Beispiel entschieden, da man hier gut veranschaulichen kann wie bestimmte Themen sich rund um die Geschichte der Protagonistin manifestieren. Im ersten Schritt geht es darum ein Thema zu etablieren. Dies ist kein leichtes Unterfangen, denn die Thematik muss innerhalb der Community Resonanz finden. „Daß jemand ein bestimmtes Thema ins Gespräch

¹⁸³ Vgl. Wetzstein et al. 1995: 97f.

einbringen will, genügt nicht, um es tatsächlich zum Thema zu machen; ohne die Ratifikation eines Interaktionspartners läßt sich auf Dauer kein Thema etablieren.“¹⁸⁴ Es geht also darum, dass das Thema von der Community angenommen wird und darauf reagiert wird. Wichtig zu betonen ist, dass Unterhaltungen nur dann sinnvoll funktionieren können, wenn es auch so etwas wie einen sich fortentwickelnden Gesprächsfluss gibt.¹⁸⁵ Die Bäcker-Geschichte wurde von 36 Personen der Community mit knapp 100 Textbeiträgen (Replies) ratifiziert. Im Sinne Luhmanns geht es um die Anschlussfähigkeit von Beiträgen, die hier durchaus gegeben ist. Die Anschlussfähigkeit oder Ratifizierung kann vom Urheber des Postings auch noch verstärkt werden, indem die Community aufgefordert wird Reaktionen zu zeigen. Neben diesen Aspekten muss auch noch betont werden, dass „Themenanfänge [...] auf vielfältige Art und Weise fortgesetzt werden können, sowohl bezüglich der Inhalte als auch der gewählten kommunikativen Gattungen. Dies bedeutet aber nicht, daß die Fortsetzung wahllos beliebig ist. Aufgrund des vorgegebenen inhaltlichen Rahmens sind die Optionen limitiert, gleichwohl sind die Möglichkeiten innerhalb dieses Rahmens vielfältig [...].“¹⁸⁶ Einerseits gibt es also eine Limitierung, andererseits kann innerhalb dieser jegliche Option ausgeschöpft werden. Daraus resultiert, dass sich innerhalb einer Kommunikation unterschiedliche Themenstränge herausbilden können. Bei der Bäcker-Geschichte manifestieren sich zwei Stränge. Strang eins lässt sich mit dem Übertitel ‚SM‘ zusammenfassen, Strang zwei beschäftigt sich mit dem Thema ‚Therapie‘. Auch gibt es einen dritten Nebenstrang innerhalb des Gesprächsverlaufs der nicht direkt mit der Bäcker-Story im Zusammenhang steht. Innerhalb dieser Stränge kann es zu weiteren Themenetablierungen oder Themenverlagerungen kommen, was bei dieser Geschichte auch der Fall ist. Das Thema muss also um einen fortlaufenden Bestand zu haben mit neuen Inputs gefüllt werden. Wichtig ist auch, „daß die einzelnen Kommunikationsakte ineinandergreifen, es also eine grundlegende Kontinuität gibt. Diese Anbindung tritt in der Netzkommunikation besonders deutlich durch die [...]

¹⁸⁴ Keppler 1994: 67

¹⁸⁵ Vgl. Schegloff 1979 IN: Keppler 1994: 68

¹⁸⁶ Wetzstein et al. 1995: 99

netztypische Technik des 'Quotens' hervor. Durch diese Form des Zitierens vorangegangener Beiträge, ist es für die anderen Netzbenutzer anschaulicher und klarer, auf welche der vergangenen Aussagen sich das neue Reply bezieht. Das Quoten reduziert auf diese Weise [...] die Interpretationsbeliebigkeit und -willkür in kommunikativen Anschlußakten.“¹⁸⁷

Wie die Ausführungen gezeigt haben ist die Themenetablierung keine ausschließliche Angelegenheit des Posting-Urhebers. Sein Beitrag muss innerhalb der Community Resonanz finden und es muss Anschlussmöglichkeit gegeben sein, auch wenn diese auf gewisse Art und Weise nicht willkürlich stattfinden kann. Selbstverständlich können sich bestimmte Themen mehr etablieren als andere, oder es kann zu einer Themenerweiterung oder Themenverschiebung kommen. Wetzstein et al. analysieren in einem nächsten Schritt die kommunikativen Gattungen die User verwenden um ihre Inhalte, Anliegen und Ansichten zu verdeutlichen. Diese Analyse ist grundsätzlich sehr faszinierend, wird aber hier nicht weiter verfolgt, da es den Rahmen der Arbeit sprengen würde. Es wäre ein weiterer analytischer Aspekt, ist aber hier nicht von primärem Interesse. Zentral ist eher die Frage welche Themen sich innerhalb der Online-BDSM-Community etablieren und welche nicht. Dabei geht es aber nicht um das ‚Wie?‘, sondern einfach um die Tatsache, dass sich bestimmte Thematiken etablieren und andere wiederum nicht.

11. FORSCHUNGSVERLAUF

Sabine Janoschek

In diesem Teil der Arbeit soll dargestellt werden, wie die zuvor erwähnten Forschungsfragen mithilfe unterschiedlicher sozialwissenschaftlicher qualitativer Methoden zu beantworten versucht wurden. Dabei kam eine Methodentriangulation zum Einsatz, und die konkrete Vorgehensweise, die als aufbauender Prozess

¹⁸⁷ Wetzstein et al. 1995: 102

verstanden werden kann, wurde dem Untersuchungsfeld und dem Forschungsverlauf entsprechend angepasst. Dies entspricht der Natur und Kunst der qualitativen Methoden und sichert auch einen gesteigerten Erkenntnisgewinn, wenn das Forschungsdesign dem Forschungsprozess im Laufe der Untersuchung entsprechend adaptiert wird.

11.1.ABGRENZUNG DES FORSCHUNGSFELDES

Sabine Janoschek

Erwähnenswert an dieser Stelle ist, dass sich das Forschungsinteresse primär auf private Vereinigungen, Interessensvertretungen und einzelne Individuen ohne kommerzielles Interesse bezieht. Kommerzielle Dienste und Angebote im Internet, wie zum Beispiel Prostitution, der Konsum von Pornovideos oder anderes, sollen in der vorliegenden Arbeit nicht im Vordergrund stehen. Diese Einschränkung erscheint einerseits zur Bearbeitung des Themas nahe liegend und ermöglicht es auch andererseits das Untersuchungsfeld einzugrenzen.

Der Fokus auf nicht-kommerzielle Angebote ist auch insofern von Bedeutung, da die untersuchten Webseiten oder Foren gratis zugänglich sind und somit von allen Usern, egal welchen sozialen Status sie haben, besucht werden können. Da kommerzielle Dienste meistens mit Gebühren und Kosten verbunden sind, ist davon auszugehen, dass es jenen Usern, die diese Angebote nutzen, nicht vorwiegend um den Austausch sondern um den Konsum von verschiedenen Angeboten, wie Live-Erotik-Videos etc. geht.

Da die Weiten des Internets nahezu unbegrenzt sind scheint es auch naheliegend eine weitere Reduktion des Forschungsfeldes vorzunehmen. Diese Einschränkung bezieht sich auf die Herkunft der Webseiten. Im Zuge der Untersuchungen werden vorzugsweise österreichische Webseiten berücksichtigt. Fakt ist, dass auf diesen Seiten sich nicht nur heimische Bürger beteiligen können, sondern alle jene die der deutschen Sprache mächtig sind und an der Thematik Interesse gefunden haben. Es

kann also durchaus möglich sein, dass Foren von österreichischen Webseitenbetreibern sehr häufig von Personen anderer Nationalität besucht werden und jene Personen sich auch an Diskussionen beteiligen. Es sind jedoch auch Homepages in der Untersuchung vertreten, die nicht ausschließlich von einem österreichischen Betreiber geführt werden. Diese wurden deswegen gewählt, weil sie entweder einen speziellen Fokus haben oder einen eigenen Österreich-Schwerpunkt. Als Beispiel wäre hier die Seite www.smjg.org zu nennen. Diese hat sich auf junge BDSMler spezialisiert und wird stark von deutschen jugendlichen frequentiert, hat aber auch viele österreichische registrierte Mitglieder und eben auch einen eigenen Bereich für Veranstaltungen in Österreich. In diesem Sinne wurden wie bereits erwähnt, vorwiegend heimische Seiten berücksichtigt, bzw. solche die einen speziellen Zugang zu BDSM haben und dabei einen eigenen Bereich für Österreich.

11.2. AUSWAHL DER WEBSEITEN UND DES UNTERSUCHUNGSMATERIALS

Sabine Janoschek

Diese erste Eingrenzung des Forschungsfeldes – keine kommerziellen Dienste und Webseiten mit Österreich-Schwerpunkt - wurde noch weiter eingeschränkt. In einer ersten Internetrecherche wurde versucht, sämtliche Webseiten mit BDSM-Inhalten zu recherchieren. Dies geschah vorwiegend mithilfe von Online-Suchmaschinen und „Seitenhopping“ auf einschlägigen BDSM-Seiten, da viele Seiten miteinander verlinkt sind. In einem zweiten Schritt wurden die Seiten daraufhin geprüft ob sie die Möglichkeit eines frei zugänglichen und kostenlosen Forums bieten. Dieser Sachverhalt ist deswegen von enormer Bedeutung, da sich die Untersuchung auf Online-Foren konzentriert. Die zuvor erwähnten Forschungsfragen sollen mit

Threads¹⁸⁸ und Postings aus unterschiedlichen Foren, mit verschiedenen Schwerpunkten, beantwortet werden. Neben Chats, Newsgroups und Mailinglisten sind Foren ebenfalls eine Möglichkeit um mit anderen Gleichgesinnten in Kontakt zu treten. Foren sind leicht zugänglich und auch nicht so flüchtig wie Chat-Unterhaltungen. Mailinglisten können auch tiefergehenden Austausch ermöglichen, als öffentliche Chats, sind aber nicht so umfangreich an Themen wie Foren. Zwar gibt es auch Blogs (eine Art Online-Tagebuch) zum Thema BDSM, doch diese stellen eher einseitige Kommunikation dar und bieten kaum Möglichkeiten zu den Bloginhalten Stellung zu nehmen. Worum es geht, ist die Interaktion mit anderen Personen, der persönliche Austausch oder auch Streit.

Die Charakteristika von Online-Foren wurden bereits ausgeführt. Hier soll nochmals ein kurzer Überblick gegeben werden, warum die Datenmaterialgenerierung auf Foren beschränkt wurde:

- *öffentlich zugänglicher Austausch zwischen Individuen die an der gleichen Thematik interessiert sind;*
- *freier und kostenloser Zugang;*
- *lange Speicherung des Kommunikationsverlaufs;*
- *Übersicht über die teilnehmenden Personen, die Anzahl der Beiträge und die Aufrufe des Forums, bzw. auch von einzelnen Threads seit Beginn der Diskussion;*
- *thematische Schwerpunkte wie zum Beispiel: Praktiken, Fetische, „Das erste Mal“ usw.;*
- *tiefer gehende Diskussionen als in Chats wo thematische Inhalte / Schwerpunkte fehlen und diese oft nur in privaten Chaträumen zwischen wenigen Teilnehmern besprochen werden;*

¹⁸⁸ Unter Thread ist ein thematischer Strang zu verstehen, innerhalb dessen es zu bestimmten thematischen Diskussionen kommt. Ein Forum besteht aus vielen unterschiedlichen Threads mit einzelnen Postings bzw. Replies.

Neben diesen Punkten sind noch weitere Aspekte von Vorteil. In Foren kommt es zu einem persönlichen Austausch. Unterschiedliche Perspektiven und Meinungen treffen aufeinander. Dies ist interessant, da so herausgefiltert werden kann wie mit unterschiedlichen Thematiken, Sachverhalten und Themen umgegangen wird. Es geht um die verschiedenen Diskurse innerhalb der Community. Foren bieten aber auch die Möglichkeit sich gegenseitig zu bestätigen, gut zuzusprechen und Aufklärungsarbeit zu leisten, oder sich gegen gesellschaftliche Stigmatisierungen zu wehren.

Im Zuge der Internetrecherche wurden nun folgende Homepages als gültiges Datenmaterial festgelegt. Hierbei ist aber noch zu erwähnen, dass es im Sinne eines zyklischen Forschungsprozesses zu Veränderungen kam.

Folgende Homepages wurden nun ausgewählt:

www.erotikforum.at

www.smartcafe.at

www.smjg.org

www.sexworker.at

www.bdsmforum.org

www.cyberlord.at/forum

www.psychotherapiepraxis.at

www.schlagkraeftig.at

Da das Internet kein statisches, sondern ein dynamisches Gebilde ist, kam es bei den Seiten, im Verlauf der Untersuchung, zu Veränderungen. Die ursprüngliche Auswahl konnte nicht beibehalten werden, da die Homepage www.bdsmforum.org bei der Erstrecherche vorhanden war, als es jedoch darum ging konkretes Datenmaterial zu suchen war die Seite nicht mehr aufrufbar. Sie wurde somit bei der Erhebung nicht berücksichtigt. Eine ausführliche Beschreibung der einzelnen Webseiten mit ihrem Zugang zu BDSM und Schwerpunkten soll an späterer Stelle erfolgen.

Des Weiteren war es wichtig, dass innerhalb dieser Foren auch ein Austausch zwischen den einzelnen Usern stattfindet. Gerade dieser Austausch ist wichtig, da es nur so zu Interaktionen kommt und Strategien zur Bekämpfung von Stigmatisierung angewendet werden und spezifische Themenbereiche eröffnet und diskutiert werden, welche somit die Szenen(re-)produzieren. In diesem Sinne wurden auch nur jene Foren und Unterforen berücksichtigt, in denen es wirklich zu einem Austausch kommt. Threads die eröffnet wurden, aber niemand darauf antwortete wurden somit nicht als gültiges Datenmaterial definiert, da es um die Interaktion und die damit verbundenen Auswirkungen geht. Jedoch kommt es immer wieder vor, dass Threads nachdem Monate, oder auch Jahre niemand einen neuen Kommentar geschrieben hat, wieder neu belebt werden. Threads die quasi einen ‚Relaunch‘ hatten, wurden durchaus als gültiges Material definiert.

Nach der Festlegung welche Webseiten in Frage kommen um in der Untersuchung berücksichtigt zu werden, galt es herauszufiltern, welche Thematiken innerhalb der unterschiedlichen Foren behandelt werden. So kann es durchaus möglich sein, dass ein Forum von einer einschlägigen BDSM-Webseite anders mit einer Thematik umgeht, als zum Beispiel eine Webseite die sich allgemein dem Thema Sexualität widmet, aber auch einen Bereich BDSM hat, oder BDSM von einem psychologischen Standpunkt aus erfasst.

11.3.FESTLEGUNG DER THEMENGEBIETE

Sabine Janoschek

Es ist davon auszugehen, dass der Internetauftritt von BDSMlern für die Konstruktion der eigenen szenespezifischen Identität ausschlaggebend ist. Da Internetportale als öffentliche Räume zu werten sind, zu denen auch Vanillas Zugang haben, ist es wichtig zu erwähnen, dass sich hier eine Gemeinschaft auch nach Außen hin darstellt. Über die diskutierten und dargestellten Inhalte und Thematiken und auch wie diese vermittelt, behandelt und transformiert werden, bekommt die Szene ihr unverwechselbares und individuelles Gesicht. Es ist zum Beispiel von

Bedeutung, welchen sexuellen Praktiken oder Fetischen online ein Platz gegeben wird. So hat der Bereich der pädophilen Fantasien auf BDSM-szenespezifischen Seiten keinen Platz, der Windelfetisch zum Beispiel aber schon. So macht die Szene ihren Leitsatz der Einvernehmlichkeit deutlich.

Die Thematiken, welche auf den einzelnen Webseiten behandelt werden, sind sehr facettenreich. So gibt es ganz allgemeine Threads zu BDSM und auch sehr differenzierte konkrete Fragestellungen an die Community. Im Zuge der Recherche wurden nun Themengebiete festgelegt, anhand derer die Foreneinträge systematisiert wurden.

Diese wurden wie folgt fixiert:

- *Sexuelle Praktiken / Fetische und*
- *Ratgeber / Hilfestellung / Grundsatzdiskussion*

In die Kategorie ‚Sexuelle Praktiken / Fetische‘ fallen jene Threads die sich mit speziellen sexuellen Praktiken, wie Bondage, Spanking, Knebeln und anderen eindeutig sadomasochistischen Spielweisen befassen. Es steht hier der technische oder auch anleitende Aspekt im Vordergrund. Threads die sich mit der konkreten Umsetzung beschäftigen, wie zum Beispiel: das Ausführen konkreter Praktiken, welches Vorwissen notwendig ist, wo dieses Wissen erworben werden kann, was allgemein zu beachten ist, dass alles sicher und medizinisch korrekt ausgeführt wird, wo es unter Umständen zu Risiken und Nebenwirkungen kommen kann und dergleichen, sollen in diese Kategorie eingeordnet werden.

Die zweite Kategorie ‚Ratgeber / Hilfestellungen / Grundsatzdiskussion‘ bezieht sich auf Threads die eher dem emotionalen, psychologischen Bereich zuzuordnen sind. Es geht hier nicht um eine technische Umsetzung, sondern eher um das Identifizieren mit der Vorliebe, (emotionale) Unterstützung bei schwerwiegenden Problemen, Ratschläge und wichtige Aufklärungsarbeit.

Erwähnenswert ist des Weiteren, dass es auch vorkommen kann, dass ein Thread in beide Kategorien einzuordnen ist. Dies ist zum Beispiel dann der Fall wenn über einen bestimmten Fetisch Grundsatzdiskussionen geführt werden. Generell handelt es sich hier um sehr grobe Kategorien, aber dennoch sind es Themengebiete, welche die Szene und ihre Mitglieder bewegen und somit auch zu Produktion und Reproduktion der Gemeinschaft beitragen. Die Unterteilung des Materials in diese beiden Kategorien erscheint sinnvoll, um die Fülle an Informationsflut bewältigen zu können. Es ging hier vorrangig um eine erste Einordnung der Homepages bzw. Threads um sicher zu gehen, dass keine ‚Werbung‘ interpretiert wird. Kommerzielle Dienste und Partnergesuche konnten somit eindeutig ausgeschlossen werden, weil sie nicht in die Kategorien fallen. Man kann des Weiteren sagen, dass innerhalb dieser beiden Kategorien die Hauptkommunikation abläuft. Threads die nicht in einer der beiden, oder auch in beide Kategorien einzuordnen waren, wurden somit nicht als Interpretationsmaterial herangezogen.

11.4.GENERIERUNG DES DATENMATERIALS

Sabine Janoschek

Nachdem nun die Homepages und die thematischen Schwerpunkte festgelegt wurden, ging es darum konkretes Datenmaterial zu generieren. Da die Anzahl der Themengebiete und User von Seite zu Seite stark variiert, sind auch manche Seiten umfangreicher, andere weniger umfassend mit potenziellem Datenmaterial gefüllt. Diese Unterschiede waren aber nicht problematisch. Im Durchschnitt wurden von den einzelnen Homepages zwei bis drei Threads heruntergeladen.

Die nachstehende Tabelle veranschaulicht die Verteilung aufgeteilt nach Homepage und Klassifizierung der Threads.

Abbildung 3: Homepages und Threads nach Klassifizierung

<i>Homepage</i>	<i>Sexuelle Praktiken / Fetische</i>	<i>Ratgeber / Hilfestellung / Grundsatzdiskussion</i>	<i>Beide Kategorien</i>	<i>Gesamt</i>
<i>Smjg</i>	Ist sowas noch SM?	Hilfe meine Freundin ist Vanilla	SM Neigungen ausleben auch ohne Partner	3
<i>Smartcafe</i>	Eure erste Erfrahrung	Der Mini Dom		2
<i>Schlagkräftig</i>		SM im Alltag	Und wieder ein ein BDSM-Forum?	2
<i>Cyberlord</i>		BDSM ist keine Krankheit	Sadomasochismus	2
<i>Sexworker</i>			Ein neuer Bereich auf Sexworker – SM; Vorliebe für SM	2
<i>Erotikforum</i>	Rollenspiele	Das Kennenlernen		2
<i>Psychotherapiepraxis</i>	spanking– was tun gegen dieses Verlangen	perverse fantasien / sadomasochistische f.	Cuckold-Fetisch	3

Wie wurde das Datenmaterial nun konkret generiert? Aus dieser Stichprobe - den zuvor beschriebenen Homepages - wurde in Anlehnung an die Materialauswahl bei der Grobanalyse einzelne Threads als gültiges Interpretationsmaterial ausgesucht. Einerseits wurden Threads gewählt die einer „Eröffnungssituation“¹⁸⁹ entsprechen, wie beispielsweise der Thread „Und wieder ein BDSM-Forum“¹⁹⁰ von der

¹⁸⁹ Lueger 2000: 204

¹⁹⁰ <http://www.schlagkraeftig.at/wbblite/board.php?boardid=1&sid=a7f5f628a0308f725fe029fb3b471d29>

Homepage www.schlagkraeftig.at. In diesem wird zum ersten Mal das neue Forum vorgestellt und die User aufgefordert ihre Meinung preis zu geben, was sie davon halten. Die Bedeutung dieser Situation beschreibt Lueger folgenderweise: „[...] weil in dieser die wichtigsten Strukturierungsleistungen erbracht werden und eine aneinander orientierte Situationsdeutung erfolgt, die nachhaltige Effekte auf den weiteren Interaktionsverlauf hat.“¹⁹¹ Neben der Eröffnungssituation wurden auch besonders „markante Stellen“ bzw. „unauffällige Stellen“¹⁹², sprich Threads gewählt. Für Lueger liegt die Bedeutung dieser Stellen darin, dass erstere die Besonderheit von Ereignissen in den Vordergrund rücken und sich in zweiteren gerade in der Unauffälligkeit Grundstrukturen äußern können. Genau das ist auch für diese Untersuchung von Bedeutung, wenn der Frage nachgegangen wird, wie sich die Szene online präsentiert und somit zu ihrer eigenen (Re-)Produktion beiträgt. Diese markanten oder unauffälligen Stellen können als ‚Gesicht der Community‘ verstanden werden. Im Sinne eines zyklischen Forschungsdesigns wurde das Material auch danach gewählt, fokussierte Phänomene¹⁹³ herausarbeiten zu können. Um interessante Aspekte, die sich im Laufe der Interpretationssitzungen herauskristallisierten, verifizieren zu können wurden Threads ausgewählt die diese fokussierten Phänomene zum Inhalt haben. Hierzu wäre als Beispiel folgendes zu nennen: Viele, speziell junge BDSMler, leben ihre Sexualform, haben aber noch keine Begriffe dazu. Nachdem dieses Phänomen im Zuge der Interpretation entdeckt wurde, ging es darum einen Thread zu finden, der sich genau mit diesem Phänomen befasst. Dieser konnte auf der Seite des Smartcafes mit dem Titel „Eure erste Erfahrung“¹⁹⁴ gefunden werden.

Ein Charakteristikum von Foren ist, dass sie nie als abgeschlossen und versiegelt gesehen werden können. Sie können nach Phasen der Ruhe wieder ins Leben gerufen werden. Dies soll heißen, dass es auch nach einiger Zeit zu Veränderungen kommen kann. Ein Thread der lange ruhte und dann von Usern wieder aktiviert wird. Gab es

¹⁹¹ Lueger 2000: 204

¹⁹² Lueger 2000: 204

¹⁹³ Vgl. Lueger 2000: 204

¹⁹⁴ <http://smartcafe.at/smartforum/viewtopic.php?t=2250&sid=b000beb3657e55a6cb143c29969268e3>

einst oberflächliche Diskussionen so kann er durch einen neuen, ernsthaften Beitrag ein neues Gesicht bekommen. Essentiell ist, dass ein Thread solange er online ist, nicht als absolut gesehen werden kann. Er ist nicht statisch, sondern dynamisch. Diese Dynamik ist ein Punkt von dem auch diese Arbeit betroffen ist. Threads die heruntergeladen wurden, können sich seit dem Download verändert haben. Da man annehmen kann, dass Threads die schon etwas länger, rund ein Jahr und darüber hinaus, online sind, sich weniger verändern, wurden diese bevorzugt ausgewählt um dieser Problematik annähernd vorbeugen zu können.

11.5.ZYKLISCHE HAUPTFORSCHUNGSPHASE UND ERGEBNISDARSTELLUNG

Sabine Janoschek

Nach einer ersten Datenmaterialgenerierung wurde das Material mit der Methode der Sequenzanalyse interpretiert. Die Vorgehensweise bei der zyklischen Hauptforschungsphase beschreibt Lueger folgenderweise: „Das Grundprinzip ist, die Strukturierung der Forschung möglichst mit den Strukturierungsleistungen des Feldes zu verkoppeln, um sich zumindest temporär und partiell der Logik des Feldes auszusetzen. Gleichzeitig erfordert die Auslegung des Materials immer wieder ein Zurücktreten hinter die eigenen Erfahrungen und die distante Analyse des gesamten Forschungshandelns.“¹⁹⁵ Um die gestellten Forschungsfragen beantworten zu können, ist es notwendig, sich in das Feld hinein zu versetzen und deren Strukturen und Logiken zu verstehen und herauszuarbeiten. In diesem Sinne wurde die Forschung nach den Grundpfeilern der interpretativen Sozialforschung durchgeführt.

¹⁹⁵ Lueger 2000: 65

Diese methodologischen Paradigmen lassen sich kurz wie folgt charakterisieren:

- *unentwegtes Ineinandergreifen von Erhebung und Interpretation;*
- *permanente Reflexion des Forschungsstandes auf inhaltlicher und methodischer Ebene;*
- *Abgrenzung von Lehrbuchmethoden zugunsten einer flexiblen und variablen Gestaltung von Interpretations- und Erhebungsverfahren;*
- *permanente Prüfung und Modifikation der vorläufigen Ergebnisse;*
- *Darstellung vorläufiger Teilanalysen;*¹⁹⁶

Die einzelnen Threads wurden mit der Methode der Sequenzanalyse und den fünf vorgeschlagenen Interpretationsschritten analysiert. Grundsätzlich wurde die Vorgehensweise Luegers, wie sie zuvor bereits beschrieben wurde, eingehalten.

Es wurde – im Sinne des Totalitätsprinzips - jeder Thread von Anfang bis Ende vollständig interpretiert. Diese Vorgehensweise wurde gewählt, um die unterschiedlichen Facetten, Meinungen und Kontroversen rund um bestimmte Themen erkennen und verifizieren zu können. Es ist zu bedenken, dass es auch innerhalb eines Threads zu inhaltlichen Veränderungen, also von inhaltslosen Beiträgen zu tiefgehenden Diskussionen, oder auch umgekehrt, kommen kann. Nachdem die einzelnen Interpretationen durchgeführt waren, wurden die Systemeffekte verdichtet und ersten Ergebnisanalysen und -darstellungen unterzogen. In einem weitem Schritt wurde das Material sortiert und in einzelne Ergebniskategorien zusammengefasst. Insgesamt wurden 16 Threads mit 212 Antworten interpretiert. Das sind in Summe 228 Beiträge.

Parallel, zu der Interpretation der Threads nach der Methode der Sequenzanalyse, wurden diese auch hinsichtlich der Themenetablierung nach Wetzstein et al. bzw. Keppler analysiert. Dazu wurden die einzelnen Antworten, auf das einleitende

¹⁹⁶ Vgl. Lueger 2000: 66

Posting nach Themenbereichen sortiert und in einem weiteren Schritt subsummiert. So entstanden themenspezifische Stränge mit unterschiedlichen Ausprägungen. Themen die angeschnitten wurden, egal ob vom Urheber des Postings selbst oder von anderen Usern, und dann von der Community nicht aufgegriffen bzw. ratifiziert wurden, wurden erfasst, aber als verbleibt gekennzeichnet.

Die aus der Analyse entstandenen Mindmaps wurden anschließend mit dem Programm Mindgenius erfasst und grafisch dargestellt. Diese parallele Analyse wurde gewählt, um eine gute Übersicht über jene Themen, die innerhalb der Community Beachtung finden, Aufmerksamkeit erregen und der Fortführung der Diskussionen dienen, erfassen zu können. Die 16 Einzelanalysen der Themenetablierung finden sich im Anhang. Hier soll nur das zusammengefasste Mindmap präsentiert werden. Diese Darstellung der wichtigsten Themen, war bei der Gliederung der Ergebnisse aus der Sequenzanalyse eine Unterstützung.

Die Themen die sich in den 228 Beiträgen finden, können wie folgt zusammengefasst werden:

Abbildung 4: Mindmap – BDSM Online

1. Neigungen und Fetische →	• Rollenspiele	
	• Gespräche und Flirts	
	• Weiche und harte Praktiken	
	• Subcommunitys mit speziellen Fetischen	
	• Unterdrückung	
2. Partnerschaft →	• Self-SM	
	• 24/7 Beziehung	
	• Vanilla-Sex als Beziehungsgefährdung	→ Unterdrückung → Fremdgehen
3. BDSM und die Außenwelt →	• Kommunikation als Brückenbau	
4. Was ist BDSM? →	• Szeneinternes	→ Safe, sane and consensual → SM ist keine ECHTE Gewalt (Normen)
	• Negativ: SM als Störung	
	• BDSM als Lebensform	
	• Ursachenforschung	→ Rein sexuelle Motivation → Positive Kindheitserinnerungen → Dramatische Kindheitserinnerungen → Internet als Quelle
5. Vorurteile →	• Resultat: Verleugnen der Neigung	
	• Aufheben der Vorurteile	
6. Dominas		
7. Forum →	• Verhalten im Forum	
	• Forumsgestaltung	

12. SEITENBESCHREIBUNG DER HOMEPAGES

An dieser Stelle sollen die ausgewählten Homepages näher beschrieben werden. Da es teilweise für die Analysen wichtig war, den seitenspezifischen Kontext zu berücksichtigen, ist es wichtig, zu wissen, wie die einzelnen Seiten aufgebaut sind und welchen Zugang sie zum Thema BDSM haben.

12.1.1. SMJG

Sabine Janoschek

Die Homepage der SMJG, gegründet im Oktober 2000, ist eine Seite, die sich speziell auf Jugendliche mit der Vorliebe für BDSM spezialisiert hat. Grundsätzlich bietet diese Homepage jungen BDSMlern – bis 27 Jahre – die Möglichkeit eines Forums, einer Mailingliste und eines Chats. Auch gibt es Informationsmaterial, Berichte, Büchertipps und Texte zu Jugend und SM zum nachlesen oder herunterladen. Auch betreibt die Vereinigung einen kleinen Online-Shop in dem diverse Kleiderstücke bestellt werden können. Neben diesen Online-Angeboten organisieren die Seitenbetreiber auch reale Treffen, wie zum Beispiel Stammtische. Diese Webseite ist keine ausschließlich österreichische, sondern wird auch von Jugendlichen aus Deutschland, der Schweiz und Liechtenstein kontaktiert. Da sie aber auch in Österreich aktiv ist und auch hier Stammtische und Veranstaltungen mit organisiert, wurde sie in der Erhebung berücksichtigt. Ein weiterer Grund ist, dass sie speziell an Jugendliche richtet und daher der Untersuchung einen speziellen Input gibt. Neben 17 Hauptmitwirkenden sind drei Administratoren aktiv und die Seite wurde seit ihrer Gründung rund eine Million Mal aufgerufen. Da besonders für Jugendliche und junge BDSMler das Informations- und Kommunikationsangebot oft mangelhaft ist und war, sieht sich die Gruppe als Anlaufstelle um über Wünsche, Träume, Fantasien und Ängste mit Gleichgesinnten in Kontakt treten zu können. Die SMJG finanziert sich derzeit selbst und durch Spenden und bietet in dem Sinne keine erotisch-sexuellen Dienste an. In Österreich werden momentan in Graz und in Wien

regelmäßig Stammtische organisiert, wobei die Besucherzahlen, laut Homepage, bei durchschnittlich 10 bis 15 Personen liegen.

12.1.2. EROTIKFORUM

Sabine Janoschek

Die Seite Erotikforum ist eine rein österreichische, existiert seit 2002 und ist nur für Personen über 18 Jahre gedacht. Diese Seite ist keine rein sadomasochistische, sondern beschäftigt sich mit Sexualität und Sex allgemein, hat aber einen eigenen Bereich Fetisch / Bizarr / BDSM und wurde daher in der Untersuchung berücksichtigt. An Angeboten ist diese Seite sehr umfangreich, denn neben einem Forum, Blogs und Chat gibt es auch Fotogalerien, Spiele, einen Anzeigenmarkt für (Sexual-)Partnersuche, Videos und Livecams. Jedoch sind viele dieser Angebot nicht sofort zugänglich. Am Chat zum Beispiel können User erst dann teilnehmen, wenn sie mindestens 20 Beiträge im Forum verfasst haben. Dies kann durchaus als Vorsichtsmaßnahme verstanden werden, dass User nicht im Chat flamen oder Andere belästigen. Zwar ist das Erotikforum eine österreichische Homepage, es tummeln sich aber Menschen aus allen Nachbarländern hier. Generell ist die Seite eher für private Nutzer gedacht, es finden sich aber durchaus auch kommerzielle, gewerbliche Inserate. Auf dieser Seite gibt es rund 105.000 Benutzer, davon rund 20.000 aktive, rund 85.000 Themen und über eine Milliarde Beiträge. Dem Bereich Fetisch / Bizarr / BDSM sind davon rund 1.500 Themen und knapp 38.000 Beiträge zuzurechnen und die ersten Einträge wurden im Jahre 2003 verfasst. Da es sich hierbei um eine österreichische Seite mit einem großen BDSM-Bereich handelt wurde sie in die Stichprobe miteinbezogen.

12.1.3. SEXWORKER

Sabine Janoschek

Wie der Homepagename schon sagt, geht es auf dieser Seite vorwiegend um Menschen die im Sexualbereich tätig sind, Kunden von Sexworkern sind und jenen die eventuell nur peripher davon betroffen sind. Auch auf dieser Seite ist das Angebot sehr umfangreich. Neben einem Forum, einem Portal, einem Chat, Gästebuch, Linkseite, ein Schwarzes Brett, usw. gibt es auch eine Sexworker-Zeitung und ein Sexworker-Wiki. Die Themen auf der Seite sind ebenfalls sehr vielseitig, denn neben sozialen, psychologischen und rechtlichen Tipps gibt es Infos, Diskussionen zu Krankheiten, Verhütungsmethoden, Events, Pressemeldungen, eine Art Schwarzes Brett für Jobs, Vermietungen von Räumlichkeiten und sonstige Angebote. Internationale und nationale Informationsstellen werden ebenfalls aufgelistet. Wie man sieht ist das Angebot dieser österreichischen Seite sehr umfangreich und derzeit sind rund 1.500 Benutzer registriert die mehr als 41.000 Beiträge verfasst haben zu knapp 3.000 Themen. Der doch sehr neue (seit Juni 2007), und daher noch etwas kleine SM-Bereich auf der Seite hat 23 Themen mit rund 170 Beiträgen. In diesem Bereich ist eine Wiener Domina, die angibt auch privat SM zu leben, als Moderatorin aktiv. Da alle Angebote dieser Seite gratis zugänglich sind, ist ein kommerzieller Nutzen eher auszuschließen, auch wenn sich viele Menschen hier versammeln die im sexuellen Gewerbe aktiv sind. Wie und wodurch sich die Seite finanziert konnte leider nicht herausgefunden werden. Wie bereits erwähnt ist der Bereich BDSM auf dieser Seite noch sehr neu und auch nicht sehr umfassend, wurde aber dennoch berücksichtigt, da auch dort eine allgemeine Diskussion zu BDSM stattfindet und es nicht um Kundenaquirierung geht.

12.1.4. CYBERLORD

Sabine Janoschek

Hier ist zu erwähnen, dass es sich bei der Seite www.cyberlord.at um keine einschlägige BDSM-Seite handelt, sondern um einen Seitenbetreiber der unterschiedliche Homepages erstellt, wartet und mit technischen Inputs versorgt. Da über diese Webseite auch Foren betrieben werden die sich mit Sexualität, speziell auch BDSM und Online-Sexsucht beschäftigen, wurde dieser österreichische Seiten- und Portalbetreiber in der Untersuchung berücksichtigt. Konkret handelt es sich um eine Art Seitenkooperation zwischen dem österreichischen Betreiber und einer deutschen Vereinigung die sich mit Onlinesucht beschäftigt und selbst finanziert. Speziell wurden dabei Threads berücksichtigt, die sich mit Online-Sexsucht und SM beschäftigen. Diese Entscheidung wurde getroffen um neben der Psychotherapiepraxis-Webseite und www.sexworker.at noch eine dritte Homepage im Sample zu haben, die einen speziellen Zugang zur Thematik BDSM hat. Somit kann ein vielseitigeres Repertoire an Meinungen und Perspektiven zu BDSM erfasst werden.

Generell sind im Forum rund 2.000 Mitglieder registriert und es gibt eine eigene Übersicht über alle Teilnehmer und eine Anzeige wie mit den Personen in Kontakt getreten werden kann, also zum Beispiel über eine Homepage, eine E-Mail-Adresse oder eine personal message im Forum selbst. Auch gibt es eine Statistik über die Beiträge der User und welchen Status sie haben, also entweder Administrator, Moderator oder Benutzer. Des Weiteren gibt es eine Übersicht welche Mitglieder gerade online sind und wo sie sich aufhalten. Generell kann das Forum auch in mehreren Sprachen bedient werden.

12.1.5. SMARTCAFE

Karin Fellner

Die Homepage des SMartcafes in Wien ist eine Seite, auf der man sich einerseits über das Cafe selbst informieren kann oder andererseits sich mit anderen Usern im Chat oder eben im Forum austauschen kann. Das SMartcafe ist eine Fetisch-Location im sechsten Wiener Gemeindebezirk. Dort können sich Menschen mit den unterschiedlichsten Neigungen und Vorlieben treffen und es gibt regelmäßig unterschiedliche Veranstaltungen. Es wird aber betont, dass das SMartcafe kein Bordell ist, dort keine Dominas arbeiten und so kann auch die Homepage selbst als nicht kommerziell bezeichnet werden.

Die Besucher des SMartcafes können gerne in Kostümierung kommen (oder sich dort umziehen), es gibt aber normalerweise keinen Dresscode, außer es findet eine spezielle Veranstaltung statt. In diesem Lokal können sich alle BDSMler und Fetischisten treffen, sich unterhalten, miteinander spielen und es werden die verschiedensten Unterhaltungsmöglichkeiten angeboten. Auf der Homepage kann man sich über die verschiedenen Angebote des SMartcafes informieren. Sie richtet sich auf den ersten Blick an Menschen die einfach einen Ort suchen wo sie BDSM ausleben können und an solche, die das Cafe bereits kennen und wissen möchten was es neues gibt. Man kann sich über aktuelle Ausstellungen oder Events informieren oder sich verschiedenste Fotos in einer Galerie anschauen. Neben diesen Informationsangeboten können sich die Besucher der Seite auch mit anderen Menschen austauschen. Zum einen in einem Chat und zum anderen in einem Forumsbereich. Dort sind rund 4.200 Menschen registriert. Auch wenn es sich um eine österreichische Seite handelt, sind auch Personen aus anderen Ländern registriert. Man muss als kein SMartcafe-Besucher sein um ein aktives Forumsmitglied zu sein. Das Forum hat sich als unabhängiger Bereich etabliert. Dort gibt es verschiedene Bereiche wie ‚Veranstaltungen‘, ‚Lady Katarina`s SM Board‘ oder ‚Public Projekt‘. Insgesamt wurden in dem Forum bereits 16.920 Beiträge zu den unterschiedlichsten Themen Rund um BDSM und Fetisch gepostet.

Sehr viel Wert wird bereits beim Aufrufen der Seite drauf gelegt, dass niemand unter 18 Zutritt zum SMartcafe hat, weder online noch zum realen Cafe.

12.1.6. PSYCHOTHERAPIEPRACTIS

Karin Fellner

Die Homepage www.ppsychotherapiepraxis.at ist an sich keine einschlägige BDSM-Plattform. Selbst Sexualität ist nicht das Hauptthemengebiet, weder auf der Seite, noch im Forum. Die Seite wird von einem Wiener Psychotherapeuten, Coach und Supervisor betrieben, der dort ein breites Informationsprogramm zu den Themenbereichen Psychotherapie, Supervision, Paartherapie und Sexualtherapie bereitstellt. Daneben gibt es auch ein Forum, in dem sich die Besucher der Homepage zu den verschiedensten Themen austauschen können. Insgesamt sind 4.680 User registriert und es wurden 66.369 Beiträge gepostet. Im Bereich Sexualität finden sich auch immer wieder Beiträge und Fragen zum Thema BDSM, leider gibt es keine speziellen Zahlen wie viele das sind, da dieser Bereich nicht eigenständig sondern der Sparte Sexualität zugeordnet ist. Im Forschungsverlauf gab es Veränderungen im Forumsbereich. Die Beiträge die für die Analyse herangezogen wurden befinden sich nicht mehr im aktuellen, neuen Forum, sondern im alten Forumsbereich. Allerdings kann man sie zurzeit noch einsehen. Die Homepage ist grundsätzlich nicht auf kommerzielle Dienste ausgelegt, auch wenn man sich Coachingtermine ausmachen kann. Der nicht-kommerzielle Informationsbereich überwiegt eindeutig.

Grundsätzlich unterscheidet sich diese Seite natürlich sehr stark von den anderen untersuchten Homepages, da es sich hier um kein spezielles BDSM-Board handelt. BDSM ist hier nur ein kleiner Themenbereich im Vergleich zu den vielen anderen Beiträgen und Infos. Zum Thema Sexualität posten hier User die gar nichts mit BDSM-Neigungen am Hut haben, solche die BDSM sehr kritisch gegenüberstehen aber auch BDSMler selbst oder Menschen die zwar keine solche Neigung haben, aber BDSM trotzdem positiv gegenüberstehen. So sind die Antworten auf BDBM-spezifische Postings durch die verschiedensten Meinungen gekennzeichnet und an

der einen oder anderen Stelle kann es auch zu einem Konflikt, zwischen Usern die ‚pro SM‘ sind und solchen die SM als Persönlichkeitsstörung bewerten, kommen. BDSM trifft hier also auf eine Außenwelt, was ein interessantes Spannungsfeld schafft und genau deshalb wurde diese Homepage auch für die Untersuchung ausgewählt.

12.1.7. SCHLAGKRÄFTIG

Karin Fellner

Die Internetseite www.schlagkraeftig.at ist eine spezielle österreichische BDSM-Homepage auf der die Betreiber Bastelanleitungen für diverses BDSM-Spielzeug anbieten. Es handelt sich als um eine Plattform für BDSMler die sich selbst gerne verschiedenste Accessoires bauen. Die Angebote reichen dabei von einfachen Dingen wie zum Beispiel Nippelklammern bis hin zu eher aufwendigeren Geräten. Die Anleitungen kommen dabei nicht nur von den Betreibern der Homepage, sondern auch von den Usern selbst. Als weiteres Angebot gibt es auch einen Forumsbereich, wo sich Interessierte vorrangig über diverse Basteleien, aber auch über alle anderen BDSM-Themen austauschen können. Das Forum ist in die Bereiche ‚Materialien‘, ‚Bastelecke‘, ‚BDSM-Movies‘, ‚Kontakte‘, ‚Toy-Test‘ und ‚Alles andere‘ unterteilt. Es sind rund 30 Personen bei Schlagkräftig registriert, es handelt sich also hierbei um ein eher kleines Forum mit einer überschaubaren Anzahl an Postings.

Die Seite richtet sich gerade gegen kommerzielle Seiten, die teure Sex-Produkte anbieten. Hier sollen die User selbst tätig werden und Bastelanleitungen kostenfrei online stellen und auch downloaden. Sollte jemand die Ideen kommerziell Vermarkten drohen rechtliche Konsequenzen. Generell ist noch zu erwähnen, dass besonders einschlägige BDSM-Seiten stark miteinander vernetzt sind und ich gegenseitig unterstützen, denn nur so kann eine gute, auch nationen-übergreifende Zusammen- und Aufklärungsarbeit gesichert werden.

13. QUALITATIVE ERGEBNISDARSTELLUNG

13.1. DISKRIMINIERUNG - TABUISIERUNG – STIGMATISIERUNG

Karin Fellner

Wie früher bereits dargestellt wurde, handelt es sich bei Sadomasochismus und allen damit verbundenen Neigungen, um Formen von Sexualität die sich am Rande bzw. ganz außerhalb des gesellschaftlich Normalen definierten. Jemand, der demnach diese Neigung auslebt, hat mit Diskriminierung und Stigmatisierung zu kämpfen, oder es besteht zumindest eine hohe Wahrscheinlichkeit, dass man sich theoretisch damit auseinandersetzen muss. Dabei bilden sich in Szenen bestimmte Regeln heraus, nach denen auf solche negative Bewertungen durch Außen reagiert werden kann. Bereits im Vorfeld der hier durchgeführten Analysen wurde die Frage gestellt, welche Mechanismen in Internetforen zum Tragen kommen, wenn es um Entstigmatisierung geht. Als Ergebnis können nun vier Punkte vorgestellt werden, welche Strategien die untersuchte Gruppe anwendet.

- *Die Einordnung von BDSM in den sexuellen Normalbereich*

Ein großer Bereich zum Umgang und als Reaktion auf Diskriminierung oder Stigmatisierung durch Außen ist die Strategie des Einordnens von BDSM in den sexuellen Normalbereich. Auf verschiedene Arten wird SM als normale Sexualität beschrieben. So können die einzelnen Mitglieder der Gemeinschaft mit ihrer Neigung leben, ohne sich selbst als deviant zu begreifen und sich so auch gegen Vorurteile von Außen verwehren. Diese Strategie stellt auch Keith Durkin in seiner Untersuchung zu Stigmatisierten sexuellen Identitäten fest. Er bezeichnet dies als „Deviance Disavowal“¹⁹⁷ was als ‚Verleugnung der Devianz‘ übersetzt werden kann.

¹⁹⁷ Durkin IN: Waskul 2004: 140

Er beschreibt, dass sich die Personen als ‚normal‘ präsentieren um ihr Selbstkonzept aufrecht zu erhalten.¹⁹⁸

Für die vorliegende Untersuchung kann festgestellt werden, dass von der Gemeinschaft grundsätzlich betont wird, dass es sich beim Sadomasochismus um eine Sexualform handelt, die ein **Produkt der Gesellschaft** ist. SM-Neigungen werden schon alleine dadurch als normal beschrieben, weil es eben nicht nur ein vereinzelt auftretendes Phänomen ist, sondern die Gemeinschaft davon ausgeht, dass es durchaus weit verbreitet ist. Es gibt also jenen Ansatz, der Sadomasochismus als sozial konstruiert begreift. Hier wird eine theoretische Diskussion in der Gemeinschaft geführt, wie weit der Mensch Produkt seiner Sozialisation ist und ob eben auch die sexuelle Neigung in diesem Sinne verstanden werden kann. Personen die diesem Modell nahe stehen begreifen die Kategorien Sadist, Masochist und Vanilla als Ergebnis der Sozialisation, wobei jede als gleich ‚gutes Ergebnis‘ verstanden wird. Jeder soll seine Sexualität so leben wie sie ist, Umorientierungen sind allerdings durchaus möglich. Es muss nicht jeder alles mögen, aber es muss egal sein, welche Neigung man hat, da jede Kategorie Produkt einer gleich ‚gesunden‘ Sozialisation ist.

Als durchaus dogmatischer kann die **biologische Erklärung** verstanden werden. Die Neigung wird auch hier als ‚normal‘ definiert, besonders ist allerdings, dass es hier keinerlei Verhandlungsspielraum gibt. Es lässt sich beobachten, dass der Frage, wie die eigene Neigung einzuordnen ist, häufig mit einem biologischen Erklärungsmodell entgegengetreten wird. Dieses Modell kann als universell verstanden werden, da es keinen Spielraum für andere Möglichkeiten offen lässt. Wenn man der Meinung ist, dass sadomasochistische Neigungen von Natur aus im Menschen vorhanden sind, kann sich die Frage nach dem „bin ich abnorm“ nicht mehr stellen. Dieser Erklärungsversuch geht so weit, dass Sadomasochismus als die eigentlich natürlichere und damit auch gesündere Sexualform beschrieben wird, da man sich nur hier den für den Menschen natürlichen Neigungen hingeben kann. Jedes Tabu und jede Form der Diskriminierung wird dadurch ad absurdum geführt, da

¹⁹⁸ vgl. Durkin IN: Waskul 2004: 140

diese die Natur des Menschen verleugnen. Besonders deutlich wird dies zum Beispiel in folgendem Zitat eines Users:

„Mancher hat seine bei jedem natürlich Vorhandene dominante Ader (devote ebenso) evt. noch nicht entdeckt bzw. traut sich kultur- und erziehungsbedingt nicht diese zu zeigen.“¹⁹⁹

Hier wird SM deutlich als die für den Menschen richtige Sexualität beschrieben und der BDSMler ist mutig genug diese auch auszuleben.

Wichtig ist, dass egal ob man SM als biologisch in den Menschen eingeschrieben versteht oder als sozial konstruiert, es sich hierbei um zwei Strategien handelt die sich gegen die Ausgrenzung von BDSMlern wenden. Es wird versucht, vorhandene Normgrenzen zu verschieben und sich somit gegen die Diskriminierung der eigenen Sexualität zu wehren.

Um aufzuzeigen, dass es falsch ist, wenn Sadomasochismus als abnorme Sexualität begriffen wird, wird gerne die **geschichtliche Entwicklung anderer Sexualformen oder Praktiken** dargestellt. So kann verdeutlicht werden, dass es schon früher Formen von Sexualität gab, die irgendwann verboten und Tabu waren, die aber in der heutigen Zeit in den Normalbereich gerückt sind. Als stärkstes Beispiel werden Praktiken genannt, die aus einer heute aufgeschlossenen Sexualität nicht mehr wegzudenken sind, wie zum Beispiel Masturbation oder Oralverkehr. Aber auch die Geschichte der Homosexualität ist in diesem Zusammenhang für die Community interessant.

„Früher galt Analsex auch als pervers, in manchen Ländern ist er sogar noch strafbar. Warum?“²⁰⁰

Mit dieser Argumentation kann potentiellen Angreifern schnell der Wind aus den Segeln genommen werden. Es wird davon ausgegangen, dass sich SM noch zu einer gesellschaftlich voll akzeptierten Sexualform weiterentwickeln wird. Als Bestätigung kann dabei die bisherige Entwicklung des SM herangezogen werden. Wenn man sich

¹⁹⁹ <http://www.sexworker.at/phpBB2/viewtopic.php?t=1521&sid=655a36e7f357a4195b25461392fa8796>

²⁰⁰ <http://www.cyberlord.at/forum/?id=4062&thread=1487>

bewusst macht, wie sich der gesellschaftliche Umgang seit dem Marquis de Sade und Sacher-Masoch verändert hat, scheint der Schluss nahe zu liegen, dass eine weitere Entwicklung in Richtung Normalität bevor steht. Als Beweis wird zum Teil auch moderne Literatur zum Thema herangezogen, zum Beispiel werden im psychologischen Bereich Ansätze verbreitet, die SM nicht mehr als Persönlichkeitsstörung definieren. In Verbindung damit ist auch ein **Imagewechsel** notwendig, der BDSM eben aus dem Graubereich herausholt. Dabei ist es wichtig sich und der Außenwelt bewusst zu machen, wie viele Praktiken aus dem SM-Bereich bereits in den Mainstream eingeflossen sind. Als Beispiele können hier Modeaccessoires aus dem Lederfetischbereich dienen oder aber auch die Tatsache, dass in vielen Frauenzeitschriften Rollen- und Fesselspiele als wichtige Bereicherung jeder Sexualität propagiert werden.

- *Die positive Verstärkung*

Eine andere Strategie, die im Rahmen der Interpretationen festgemacht werden konnte, ist die der positiven Verstärkung. Wenn zwischen normaler und sadomasochistischer Sexualität unterschieden wird, werden die Punkte unterstrichen, die SM als besonders positiv hervorheben. So wird betont, wie wichtig ein offener Umgang miteinander und die Kommunikation für BDSMler sind. Es gilt als absolut notwendig über seine Vorlieben zu sprechen, seine Neigung zu kommunizieren und auch selbst genau zu wissen was man denn eigentlich mag und wo die persönlichen Tabuzonen beginnen. Damit haben BDSMler eine aktive Sprache für ihre Sexualität. Sie leben eine glückliche Sexualität, weil sie wissen, was ihre Bedürfnisse sind und diese auch kommunizieren können. In diesem Punkt kann eine gewisse Überlegenheit gegenüber der gängigen Sexualität festgemacht werden. Auch die Betonung der Notwendigkeit einer besonderen Vertrauensbasis zwischen (Spiel-)Partnern kann als positive Verstärkung begriffen werden. Man hat nicht nur einfach Sex zur Lustbefriedigung miteinander, sondern man legt (im Extremfall) das eigene Leben in die Hand eines anderen Menschen (oder übernimmt die Verantwortung dafür). In diesem Zusammenhang wird das besondere Vertrauensverhältnis beschrieben, das dafür notwendig ist. Diese Beziehung wird als teilweise intensiver

beschrieben, als sie für normale Praktiken notwendig ist. Zum Beispiel schreibt ein User über Sadomasochismus:

„BDSM ist keine Krankheit, sondern eine fantasievolle, sehr intime und sehr intensive Spielform der Sexualität, bei der sehr viel Vertrauen eine Rolle spielt, weil man sich absolut fallen lässt bzw. absolut die Verantwortung übernimmt.“²⁰¹

Hier wird gleich zweimal das Wort ‚absolut‘ als höchst möglich erreichbare Form verwendet. Das hohe Maß an Vertrauen und an Verantwortung das notwendig ist, um seinen Sadomasochismus auszuleben, macht die Sexualität zu etwas besonderem, das sich von gängiger Sexualität auch abhebt. SM wird auf vielen Ebenen als besonders positiv vorgestellt. Auf der reinen sexuellen Ebene als intensives Erlebnis mit hohem Grad an Intimität und auf einer Metaebene mit einer notwendigen Vertrauensbasis und der völligen Aufgabe der Selbstbestimmung. Dies sind durchaus auch Werte, die bei gängiger Sexualität eine Rolle spielen. SM wird aber insofern positiv verstärkt, weil diese Punkte hier nicht nur erstrebenswert sind, sondern von Anfang an notwendig.

- *Die ‚Kultivierung‘ des Sadomasochismus*

Es ist in der Szene nicht so, dass jede Form von Sadismus oder Masochismus als positiv verstanden wird. Wichtig für die Legitimation der Sexualform Sadomasochismus ist die starke Betonung der regelhaften Einbettung des SM in die speziellen Normen der Gemeinschaft. Es ist wichtig, dass diese Sexualität durch Grundprämissen reglementiert ist und es sich daher um kultivierten Sadismus und Masochismus handelt. Die Grundpfeiler ‚safe, sane and consensual‘ bringen die Sicherheit, dass die Handlungen kontrolliert, sexuell motiviert sind und dass niemand zu Schaden kommen kann. Pädophilie oder Vergewaltigungen haben in der Szene keinen Platz. Nur so kann eine scharfe Abgrenzung zu ‚echten‘ Gewalthandlungen sichergestellt sein und diese Abgrenzung wird auch ständig aktiv betrieben. Handlungen, die diese Prämissen verletzen, werden scharf verurteilt, allerdings wird bei nicht eindeutigen Postings (die aber in eine solche Richtung zeigen) nur verhalten

²⁰¹ <http://www.cyberlord.at/forum/?id=4062&forum=45140>

bis gar nicht darauf reagiert. In erster Linie wird darauf geachtet, dass gar nicht in Frage gestellt werden kann, ob sich vielleicht nicht jeder an das Konzept des s-s-c hält. Ein BDSMler, der seine Sexualität lebt, wird sich immer innerhalb der Szene-eigenen Grenzen bewegen. Tut er das nicht, würde er sich sofort außerhalb befinden und würde auch von Szenemitgliedern als kranker Sadist oder Masochist etikettiert werden.

„ann kam später der pubatäre einbruch in form von diverser rasierklingenspiele hinzu. einfach um sich selber wieder "spüren" zu können sobald das metall die haut durchtrennt. ab und an mal die eine oder andere zig auf der hand ausgedrückt (zum glück rauch ich seit 2003 nicht mehr) und mittlerweile eine recht ansehnlich sammlung an“

Antwort:

„Also nicht böse sein, versteh mich jetzt bitte nicht falsch. Aber das hat für mich einmal sehr wenig mit Fetisch und noch weniger mit SM/Fetisch kennenlernen zu tun. Das fällt für mich eher in den Bereich der Selbstverstümmelung/Selbstverletzung, wie man es häufig bei Borderlinern z.B. findet oder eben auch bei Jugendlichen, die mehr Aufmerksamkeit und Zuwendung brauchen.“²⁰²

- *Wording*

Um Diskriminierungen längerfristig entgegenzuwirken ist es für die Community wichtig, von der Gesellschaft negativ besetzte Begriffe durch positiv konnotierte zu ersetzen. Nur durch die Veränderung der Sprache im Umgang mit BDSM ist es möglich, auch ein generelles Umdenken der Menschen und damit eine neue Positionierung des BDSM in der Gesellschaft zu ermöglichen. Diese Strategie der sprachlichen Manipulation wird bei den Bezeichnungen der Praktiken deutlich. Hier wird zum Beispiel mit dem Begriff Naturekt (für Urin) oder Kaviar (für Fäkalien) durch das Wording die Assoziation verändert. Natur bzw. etwas Natürliches ist durchwegs positiv besetzt und Kaviar ist eine teure Delikatesse, die mit Exklusivität in Zusammenhang gebracht werden kann. Für Außenstehende wird erst auf den zweiten Blick klar, was hinter diesen Begriffen steht und die Akzeptanz ist für Naturektspiele im ersten Moment sicher höher, als wenn man von ‚Sex mit

²⁰² <http://smartcafe.at/smartforum/viewtopic.php?t=2250>

Fäkalien' spricht. Die Möglichkeit sprachlicher Gestaltung spielt auch bei anderen Bereichen der Szenesprache eine wesentliche Rolle. So wird der Sexualakt als ‚Spiel‘ bezeichnet und statt dem Wort ‚Pervers‘ soll der Begriff ‚Extrem‘ verwendet werden. ‚Perversion‘ ist in der Gesellschaft eindeutig negativ besetzt, während BDSM sicher als extreme Sexualität verstanden werden kann; es kann etwas aber auch ‚extrem schön‘ sein. Diese Strategie wird in folgendem Textausschnitt deutlich:

„[...]du sprichst genau den Punkt an der mir Missfällt. Nämlich diese Wertung die vorgenommen wird: Normale Sexseiten (schon ein bisschen pervers), danach Hardcore (schon ziemlich pervers) und dann SM-Seiten (verdammt pervers).[...] Man könnte den Punkt auch "Suche nach dem besonderen Kick" oder "Flucht in Extreme"(Das SM Extrem ist streite ich ja gar nicht ab.) nennen. Aber NEIN, es wird eine Formulierung genommen die eine klare Wertung vornimmt.“²⁰³

Sprachliche Manipulation ist nicht nur bei der untersuchten Gemeinschaft von Bedeutung. Überall im gesellschaftlichen Alltag stößt man auf den Prozess der Aufwertung durch Sprache, zum Beispiel bei Berufsbezeichnungen. So werden Putzkräfte gerne als Reinigungspersonal, die Kindergartentante soll als Kindergartenpädagogin bezeichnet werden oder die Sekretärin bewirbt sich heute als Assistentin im Office Management. Auch Keith Durkin beschreibt diesen Mechanismus. Er stellt fest: „Another way in which individuals can attempt to manage stigma is through semantic manipulation of the deviant label. [...] Individuals in marginally stigmatized occupations have employed this technique.“²⁰⁴ Es handelt sich also hierbei um eine Technik, die in den verschiedensten Bereichen, in denen man mit Diskriminierung oder Stigmatisierung zu kämpfen hat, angewandt wird.

²⁰³ <http://www.cyberlord.at/forum/?id=4062&forum=45140>

²⁰⁴ Durkin IN: Waskul 2004: 139

13.2.ZWISCHEN GESUND UND KRANK

Karin Fellner

Sadomasochismus ist eine Sexualform, die auch in der heutigen Gesellschaft größtenteils dem abnormen oder perversen Bereich zugeordnet ist. Es ist extrem wichtig geworden eine gesunde Sexualität zu leben. Für die psychische Gesundheit wird die Wichtigkeit der Sexualität von allen Seiten her propagiert. Sexualtherapeuten und Ratgeber sagen uns, wie wir ein glückliches Leben mit einer gesunden Sexualität erreichen können. Dadurch kommen Menschen mit vermeintlich abnormen Neigungen stark in Bedrängnis. Glauben sie nämlich, dass sie abnorm und damit krank sind, ist ein ausgeglichenes und damit zufriedenstellendes Leben unmöglich. Der Sadomasochist befindet sich also immer zwischen den Bewertungen gesund und krank was seine Sexualität betrifft. Diesem Problem wird auf verschiedene Weise entgegengetreten.

Während der Analyse wurde klar, wie unterschiedlich Sadomasochismus aus diesem Blickwinkel betrachtet und bewertet wird. Dies steht auch stark in Zusammenhang mit dem Hintergrund der zur Analyse herangezogenen Internetseiten. Auf Seiten mit psychologischem Hintergrund gab es zum Beispiel andere Bewertungen, als auf reinen BDSM-Boards. Im ersteren Fall wird Sadomasochismus, vor allem mit Berufung auf Freud und seine Schüler, als **psychische Störung** verstanden und Betroffenen zur Therapie geraten. Sadismus und Masochismus werden in diesem Kontext oft als Traumawiederholung verstanden. Folgendes Posting als Antwort auf die Frage eines Users der eine dominante Neigung an sich entdeckt hat und sich nun an die Community wendet, demonstriert diesen Ansatz recht gut:

“naja ich habe mit meiner therapeutin mal über masochismus geredet und sie meinte dazu: masochismus stelle ein trauma-wiederholung dar, oft bei menschen, die sich schuldig fühlen (schon seit kindheit) und so (auch)beim sex bestraft werden wollen, durch therapie kann der schuldknoten der kindheit gelöst werden und damit auch die neigung. demnach

(andersrum)hast du dich in deiner kindheit vielleicht machtlos gefühlt und versucht das damit zu kompensieren(allmacht)²⁰⁵

Allerdings sind Postings, die bei einer sadomasochistischen Neigung unbedingt zu einer Therapie raten, keinesfalls in der Überzahl. Auch, wenn eine perverse Neigung zwar grundsätzlich nicht dem Normalbereich zugeordnet wird, gibt es doch oft die Ansicht, dass man als Betroffener sehr gut mit dieser Neigung leben kann, wenn man sie für sich akzeptiert. Ein 'Wegtherapieren' der Neigung muss also nicht die logische Konsequenz sein.

Im Gegensatz dazu wird Sadomasochismus, vorwiegend von bekennenden BDSMlern selbst als gesunde Sexualität definiert. BDSM wird dann nicht mehr als psychische Störung, sondern als **gesunde Sexualform** – eine mögliche unter vielen – bewertet. Der Gedanke ‚ich bin nicht krank, sondern lediglich speziell‘ steht hier im Vordergrund und vereinfacht natürlich den Prozess des Annehmens der Neigung. Wenn BDSM der Kategorie ‚gesund‘ zugeordnet wird, ist auch klar, dass es gut und gesund ist seine Neigung auszuleben. Dabei ist es aber wichtig, dass der gelebte Sadismus oder Masochismus tatsächlich rein sexuell motiviert ist. Das Ausleben der Neigung soll Lust befriedigen, aber auf keinen Fall zur Selbsttherapie herangezogen werden. Gesunde BDSMler leben ihre Sexualität, haben ihre spezielle Neigung für sich angenommen und bereichern so ihre Lustbefriedigung.

„[...]SM sollte meiner Meinung nach nur sexuell motiviert sein, sonst läuft was irgendwie falsch. Um Erlebnisse aus der Vergangenheit (ich nehm mal an, Negative) - wird SM garantiert der falsche Weg sein. Da ist das Auseinandersetzen bzw. Therapie wohl eine bessere Wahl.[...]“²⁰⁶

Stark unterschieden wird innerhalb der Community, zwischen jenen Personen, die quasi ‚echte‘ Sadisten oder Masochisten sind und rein sexuellem Sadomasochismus.

Erstere zeichnen sich dadurch aus, dass sie damit nicht nur reine sexuelle Lust ausdrücken, sondern Praktiken zur vermeintlichen Problemlösung oder Problemüberdeckung nutzen. Solche Personen sind in der Gemeinschaft dann nicht

²⁰⁵ <http://www.psychotherapiepraxis.at/archiv/viewtopic.php?t=18857&highlight=perverse+fantasien>

²⁰⁶ <http://www.sexworker.at/phpBB2/viewtopic.php?t=1686&sid=4564c0ac5e2e4900a6df83d2d2661211>

gleichwertig anerkannt. Man ist sich bewusst, dass hier das Etikett ‚krank‘ zur Anwendung kommen muss und daher soll diese Form auch weitgehend von gesundem Sadomasochismus unterschieden werden.

Es ist sehr wichtig zu wissen, ob man verschiedene Techniken bei sich anwendet weil man es einfach schön findet (Branding, Cutting) und weil es pure Lust verschafft, oder ob man sich Qualen zufügt, um tiefer liegenden Schmerz zu überdecken. Im zweiten Fall spricht auch die Community selbst nicht mehr von gesunder Sexualität. BDSM ist also demnach als gesund definiert, wenn der der es macht ein gesunder Mensch ist. Das ist dabei die wichtige Voraussetzung für die Definition von BDSM als normale und gesunde Sexualform. Die Tatsache, dass immer mehr BDSM-Elemente in den Bereich der Mainstream-Sexualität vorrücken, unterstreicht dieses Erklärungsmodell.

13.3. MAXIMEN DER BDSM-COMMUNITY

Karin Fellner

Es ist für eine Szene charakteristisch, dass sie auch durch bestimmte Maximen und Regeln strukturiert wird. Es gibt bestimmte Grundsätze, welche die Gemeinschaft zusammenhalten, denen sich jedes Mitglied verpflichtet fühlt. Auch über die Online-Foren der BDSM-Community werden diese Maximen sehr stark betont und sind ein wichtiger Teil der dort ablaufenden Kommunikation. Besonders im Bereich der devianten Sexualität ist es wichtig klarzustellen, dass hier nicht alles erlaubt ist. Will die Gemeinschaft erreichen als Sexuallkultur Anerkennung zu finden, ist dies von Bedeutung. Die Community kann sich hier von Anderen abgrenzen und festhalten, dass sich jeder BDSMler an bestimmte Grundregeln hält, die auch den Normen der restlichen Gesellschaft entsprechen.

Grundsätzlich wird innerhalb der Szene der Leitsatz propagiert, dass persönliche Neigungen, Wünsche und Träume aber auch individuelle Tabus und Grenzen, die der Befriedigung der Lust dienen, nicht verwerflich sind. Sexualität soll frei gelebt

werden und jeder Mensch soll die Form wählen, mit der er die größt mögliche Lust erfahren kann. Allerdings spielen dabei Grenzen eine wichtige Rolle. Diese Prämisse des „alles ist erlaubt was gefällt“ ist in der BDSM-Gemeinschaft stark in Grundregeln eingebettet. Die **persönlichen Grenzen** des Einzelnen bestimmen wie Sexualität gelebt wird. Wie weit das Spiel der Devotion und Dominanz auch gehen mag, individuelle Grenzen werden in einer Session als oberstes Gebot respektiert.

„wenn es allen Beteiligten Lust bereitet - dann gehört es zu BDSM und ist keinesfalls menschenverachtend oder Folter.“²⁰⁷

Dieser Punkt ist ein Bestandteil des Grundsatzes **safe, sane and consensual** (wie er bei den theoretischen Überlegungen bereits erläutert wurde) und ist für jeden BDSMler, welcher der Gemeinschaft angehören möchte, absolut bindend. Hierbei handelt es sich sozusagen um die ‚Dreifaltigkeit‘ des BDSM. Wird ein Punkt verletzt, handelt es sich nicht mehr um positives Ausleben seiner Neigung, sondern um Aktionen die, je nach Rechtslage, auch sanktioniert werden können. Eine Session die nicht in beidseitigem Einvernehmen stattfindet, ist schlicht eine Vergewaltigung und kein BDSMler würde eine solche Handlung als positiv bewerten. Die Maxime des 's-s-c' steht an der Spitze jeder sadomasochistischen Handlung. Wenn man sich daran hält, kann man sein persönliches Liebesspiel in weiterer Folge so gestalten, wie man es möchte. Es gibt keine Praktiken oder Verkleidungen, die zwingend zu einer ‚guten‘ SM-Session gehören. Alles Weitere obliegt der eigenen Fantasie.

Vor allem bei Neulingen oder noch unerfahrenen BDSMlern, die ihrer Neigung noch angstbesetzt gegenüberstehen, werden diese Regeln immer wieder gepredigt. Zum einen gibt das Sicherheit für den Anfänger selbst, aber auch für die Community, da hier schon sehr früh verhindert werden kann, dass sich schwarze Schafe entwickeln.

“[...]ich würde sagen SMLer und Frauenschläger sind 2 Paar Schuhe. Es gibt in der SM-Szene doch einen bestimmten Kodex und den gibt's bei häuslicher Gewalt nicht!”²⁰⁸

²⁰⁷ <http://www.smjg.org/board/viewtopic.php?f=1&t=5606&st=0&sk=t&sd=a>

²⁰⁸ <http://www.psychotherapiepraxis.at/archiv/viewtopic.php?t=35704>

BDSM wird also mithilfe dieser Maxime kultiviert und so als ungefährlich und spielerisch bewertet.

Darauf aufbauend hat sich auch die Praxis des ‚Safewords‘ entwickelt. Man macht sich bei einer Session ein bestimmtes Codewort aus, mit dem man das Spiel sofort beenden kann. Es ist nicht zwingend notwendig ein solches Safeword zu verwenden (in einem Beitrag wurde auch formuliert, dass es ein spezieller Reiz sein kann auf diese Sicherheit zu verzichten), es ist aber auf jeden Fall eine Möglichkeit absolut sicher zu gehen, dass die eigenen Grenzen nicht überschritten werden. Ob man ein solches Netz bei seinem Spiel möchte oder braucht obliegt auch hier den einzelnen Personen.

Wesentlich ist in jedem Fall, dass die Basis für eine gute SM-Session ein vertrauensvolles Verhältnis ist. Man ist sich durchaus bewusst, dass BDSM eine gewisse Vorsicht erfordert. Bei teilweise gefährlichen Spielen ist es wichtig, sein Gegenüber und dessen Wünsche zu kennen, um eine für alle Beteiligten positive Session zu gestalten. Der Möglichkeit mit jemandem seine Neigungen auszuleben den man womöglich nur in einem Chat kennen gelernt hat, wird grundsätzlich eher mit Skepsis begegnet.

„vertrauen ist wohl das um und auf. wenn ich mir vorstell, mich von jemandem fesseln zu lassen, der dann unter umständen meine tabus nicht einhält wird mir angst und bang...“²⁰⁹

Wenn man spezielle Neigungen ausleben möchte, ist es unumgänglich, dass man diese auch formulieren kann. Ein BDSMler braucht kommunikative und emotionale Fähigkeiten, um eine Session für seinen Partner und sich selbst positiv zu gestalten.

„Ich höre mir die Geschichten, Sorgen und Gedanken gerne an. So habe ich einerseits die Möglichkeit, die Menschen besser kennenzulernen und kann dadurch eine gute Session machen. Denn durch solche Gespräche höre ich mehr heraus, als mir je ein(e) SpielpartnerIn mit "To does" & "No`s" je sagen könnte.“²¹⁰

²⁰⁹ <http://www.erotikforum.at/forum/kennenlernen-t66645p3.html>

²¹⁰ <http://www.sexworker.at/phpBB2/viewtopic.php?t=1686&sid=58c370cb5a9f1576aca07c4503cb6c64>

Besonders die Sicherheit der einzelnen Sessions wird als wesentlicher Punkt oft herausgestrichen. Hier hält man sich auch mit persönlichen Erfahrungsberichten oder Ratschlägen nicht zurück. Es ist immer wieder wichtig, wie man spielen kann, ohne seinem Gegenüber Schaden zuzufügen.

“Das Problem mit Bondage ist, dass man auch die Schutzreflexe ausser Kraft setzt - und die braucht man nunmal recht häufig. Wenn die Hände auf den Rücken gefesselt sind, ist man z.B. nahezu unfähig, ein Stolpern abzufangen, und landet fast zwangsläufig ungebremst auf der Schnauze. Gefesselt hast du auch kaum Chancen dich vor Kälte zu schützen, d.h. du kühlst unter Umständen sehr schnell aus. Und du hast keine Chance, dich bei plötzlich auftretenden Muskelkrämpfen irgendwie zu entspannen, und liegst dann da unter höllischen Schmerzen. Die Liste könnte man endlos fortführen. Es gibt im Alltag irrsinnig viele unangenehme Dinge die passieren können, die aber normalerweise kein Problem sind weil der Körper sich dagegen wehren kann. Aus solchen Gründen sagt man: eine gefesselte Person NIEMALS für mehr als ein paar Sekunden aus den Augen lassen. Es ist eine unschöne Einschränkung, aber sie hat ihren Sinn.”²¹¹

Wie man hier schön sehen kann wird, wenn es um die Sicherheit geht, nicht mit Erklärungen gespart. Hier trägt das Forum wesentlich dazu bei, der Gemeinschaft näher zu bringen, warum bestimmte Grundsätze durchaus sinnhaft sind, auch wenn prinzipiell alles gut ist was gefällt.

²¹¹ <http://www.smjg.org/board/viewtopic.php?f=1&t=5606&st=0&sk=t&sd=a&start=10>

13.4.DIE LEGITIMATION VON GEWALT

Karin Fellner

Viele sadomasochistische Praktiken haben verschiedene Formen von Gewalt zum Thema. Einerseits rein psychische Gewalt in Form von Demütigung und Dominanz, auf der anderen Seite aber auch tatsächlich körperliche Gewaltanwendung in Form von Schmerzerfahrungen bis hin zu mehr oder weniger starken Verletzungen. Eine SM-Session kann im wahrsten Sinne des Wortes Narben hinterlassen. Diese Verbindung der Elemente Sexualität und Gewalt bringt für die Gemeinschaft eine gewisse Problematik mit sich, da Gewalt nach dem Normenkatalog der heutigen Gesellschaft in Beziehungen keine Rolle spielen sollte. Häusliche Gewalt ist extrem negativ bewertet und nun ist im Zusammenhang mit BDSM Gewalt erwünscht, ja die Quelle aller Lustbefriedigung. Es ist klar, dass die Community hier spezielle Strategien entwickeln musste, um sexuelle Gewalt zu legitimieren und darüber hinaus positiv zu besetzen.

Vor allem Personen, die sich mit ihrer speziellen Neigung noch nicht identifizieren, können ein großes Problem damit haben, wenn sie nun sexuell aufgeladene Gewaltfantasien haben. Alleine darüber nachzudenken jemandem reale Gewalt zuzufügen, kann Angst und Selbstzweifel auslösen. Man entdeckt neue Seiten an sich. Der eigentlich friedliebende Mensch träumt davon, seine Freundin zu schlagen, die emanzipierte Frau hat heimliche Demütigungsfantasien. Hier passt die eigene Sexualität nicht mehr zur restlichen Identität und zu dem was man nach Außen hin repräsentieren möchte.

“[...]aber ich denke mir jedes mal das das völlig krank wäre wenn ich mit einer frau zusammen bin der es gefällt wenn ich sie regelmäßig schlage. Was muss das bloß für ein Mensch sein, und dann frage ich mich natürlich was ich für ein Mensch bin und warum ich das geil finde.”²¹²

²¹² <http://www.psychotherapiepraxis.at/archiv/viewtopic.php?t=18857&highlight=perverse+fantasien>

Zum Teil wird hier auch die Befürchtung geäußert, dass wenn man diesen Trieben einmal nachgibt, man dies eventuell nicht mehr stoppen könnte und das Ausleben der Fantasien weitreichende Konsequenzen hätte.

“Vielleicht fängt alles ganz harmlos an mit Fesselspielchen und am Ende werde ich ein Zuhälter mit Harem oder jemand dem Amputationen gefallen? Wenn man beginnt seine "dunklen" triebe auszuleben, stößt man dann nicht auch eine Tür auf die man nicht mehr schließen kann?“²¹³

Die BDSM-Community sieht allerdings als einzige Konsequenz die absolute Lustbefriedigung. Im Zuge der Untersuchung konnten verschiedene Punkte herausgefiltert werden wie in der Szene Gewalt im Sadomasochismus legitimisiert wird.

“Also, ich finde nichts schlimmes daran diese Sehnsucht auszuleben solange Du eine Partnerin hast die das gleiche Verlangen hat und nicht einfach drauflos schlägst. Ich würde mir an Deiner Stelle jemand gleichgesinntes versuchen zu suchen und es gemeinsam auszuprobieren.“²¹⁴

Besonders wichtig ist dabei die Bewertung der Gewalt beim **Sadomasochismus als Theaterinszenierung**, als Spiel. Schmerz, Verletzung und Gewalthandlungen werden dadurch ungefährlich, indem sie als Spiel verstanden werden. Eine Inszenierung, die als Aktion außerhalb der realen Welt zu verstehen ist. Während einer Session kann man aus seinen alltäglichen Rollen heraustreten und eine Position einnehmen, die auch im direkten Gegensatz zu dem stehen kann, was man normalerweise vertritt. Man kann demütigen oder schlagen und gedemütigt werden, ohne, dass das Konsequenzen für das weitere Leben hat (von ein paar blauen Flecken abgesehen), da man dies in einem klar abgesteckten Rahmen tut. Man ist quasi selbst der Hauptdarsteller in einem individuell inszenierten Theaterstück. Ist das Spiel zu Ende, wird auch die Rolle als Sadist oder Masochist wieder abgestreift. Gewalt wird also aus einem rohen, brutalen Kontext herausgehoben und kann zu einem Ausdruck von Begehren, Lust und Leidenschaft werden. Wesentlich ist dabei zu begreifen,

²¹³ <http://www.psychotherapiepraxis.at/archiv/viewtopic.php?t=18857&highlight=perverse+fantasien>

²¹⁴ <http://www.psychotherapiepraxis.at/archiv/viewtopic.php?t=18857&highlight=perverse+fantasien>

dass der mächtige, dominante Part in diesem Spiel nur scheinbar Macht hat. Viel mehr ist es so, dass der Sadist sich genau an die Vorgaben des Masochisten halten muss. Das Spiel kann jederzeit abgebrochen werden, wenn ein Mitspieler das möchte. Es handelt sich also um eine Scheinmacht, die tatsächlich immer gleich auf alle Spieler verteilt ist. Auch in einer SM-Session herrscht hinter Demütigungen und Schlägen eine gleichberechtigte Beziehung.

Natürlich ist es nicht ganz unproblematisch, die Gewalt auf eine rein spielerische Ebene zu heben. Da ja realer Schmerz erfahren wird, Blut fließen kann und echte Demutshandlungen verlangt werden. Anders als im Theater oder bei einem Kinofilm geht es beim SM nicht um Scheinhandlungen, um Spezialeffekte zur Unterhaltung. Um hier festzuhalten, dass die Handlungen bei sadomasochistischen Sessions nichts mit realer Gewalt zu tun haben, es hier keine Opfer und Täter gibt, sondern (Spiel-)Partner, ist die Grundmaxime des BDSM – **safe, sane and consensual** – von Bedeutung. Nur wenn diese Vorgaben berücksichtigt werden, kann die Gewalt tatsächlich nach Außen legitimiert werden. Auch für BDSMler selbst ist es wichtig, diese Punkte immer abzuklären um sicher gehen zu können, sich nicht in einer real gefährlichen Situation wiederzufinden.

Als weiterer erwähnenswerter Punkt wird von der Community die **Selbstbestimmtheit** des einzelnen Menschen herausgestrichen. Eine psychisch gesunde Person (und das ist eine wichtige Voraussetzung für SM-Sexualität) ist sich immer bewusst, was Fantasie ist und wie weit man eine solche ausleben kann. Die Grenze wird hier im Normalfall nicht überschritten, eine Session läuft immer kontrolliert ab. Besonders für Personen, die ihre sadomasochistischen Vorlieben erst für sich entdecken können, sich anfänglich wie befallen oder fremdbestimmt fühlen, da die Diskrepanz zwischen den gewalttätigen Wünschen und der eigenen gewaltfreien Identität noch nicht aufgelöst werden konnte. Gerade hier kann die Community beruhigend einwirken und klar machen, dass man trotz seiner Sexualität immer noch ein selbstbestimmtes Individuum bleibt und es unproblematisch ist, seine Lust auch dementsprechend zu befriedigen.

Ein weiterer – sicher nicht von allen BDSMlern mitgetragener – Ansatz ist der, der **Rückbesinnung auf die Urtriebe** des Menschen. Hier wird versucht Gewalt

dadurch zu legitimieren, dass es sich beim Sexualtrieb um einen Urtrieb des Menschen handelt. Sex war demnach nicht immer zivilisiert, sondern ursprünglich auch brutal und roh. BDSM würde ein Rückbesinnen auf den tierischen Ursprung des Menschen darstellen.

Zusammenfassend kann man also sagen, dass auch BDSMler den gleichen Normen- und Wertekatalog haben können wie die restliche Gesellschaft und dass sie demnach reale Gewalt außerhalb des SM-Kontext verurteilen. Reale Gewalt und Schmerz sind dabei unkontrollierbar, moralisch nicht gerechtfertigt und lassen keinen Raum für erotische Empfindungen während Sadomasochismus gerichtet, abgesprochen, kontrolliert verläuft und den Regeln des ‚s-s-c‘ gehorcht. Wichtig ist der erotische Kontext von SM. Außerhalb der SM-Session hat Gewalt für BDSMler die gleichen Auswirkungen. Auch wenn im Schlafzimmer die Peitsche erlaubt ist, bleibt die Ohrfeige in der Küche weiter tabu.

13.5.ALLES DEFINITIONSSACHE

Karin Fellner

BDSM ist, mit allen Techniken, Praktiken, Vorlieben und auch Fetischen die dabei eine Rolle spielen können, ein sehr weites Feld. Da scheint es nur logisch, dass nicht immer klar zuordenbar ist, ob eine individuelle Neigung nun tatsächlich sadomasochistische Sexualität ist. Nicht immer werden einschlägige Geräte, wie das Andreaskreuz verwendet, die eindeutig aus dem SM-Bereich stammen. Oft werden Dominanz und Devotion in Form von Rollenspielen ausgelebt, oder Spielsachen wie Seile oder Peitschen verwendet, die man schon lange nicht mehr nur in den dunklen Bizzarr-Ecken der Sexshops findet. Ob man das was man macht dann als BDSM bezeichnet oder nicht, obliegt dabei der **eigenen Definitionsmacht**. Der Einzelne kann somit selbst entscheiden, ob er mit seiner Sexualität der Community angehören möchte, oder nicht. Das gilt vor allem für Personen, die sich im Bereich des ‚soft-SM‘ befinden. Rollenspiele, Fesselungen, das Verbinden der Augen, leichte Schläge auf den Po, Dirty Talk, ect. können dem BDSM-Bereich genauso wie dem Bereich

der Normsexualität zugeordnet werden. Ob nun jemand, der beim Sex gerne Stubenmädels und Hausherr spielt, softes SM praktiziert oder das als ‚Blümchensex‘ bezeichnet, obliegt der Person selbst. Generell sind in der Community weiche Praktiken gleichwertig mit härteren. Hier ist die Devise „alles ist gut, wenn es die Lust befriedigt“ wiederum sehr deutlich zu spüren.

„vielleicht klingt es ein bisschen langweilig, aber wir genießen unsere eventuell nicht ganz so mutigen Fantasien“²¹⁵

Beantwortet wird dieses Posting eines Pärchens, das weiches SM betreibt, folgendermaßen:

„naja, klingt ja auch nicht so schlecht, denn nicht jeder will gleich ins Extreme flüchten“²¹⁶

„Absolut Richtig!!! Geht niemandem was an, was Euch Spaß macht! Wünscht Euch noch viele Spaß bei Euren Spielen!“²¹⁷

Natürlich gibt es in der Community auch Personen, die für sich nur harte Praktiken als echten SM definieren und sich aktiv von weichen Praktiken distanzieren. Die Grenzziehung liegt im Ermessen des Einzelnen. Die Annahme, dass BDSM immer im Zusammenhang mit dem Zufügen und/oder Erfahren von Schmerz steht, ist schlichtweg irreführend. Solche Praktiken können, aber müssen keine Rolle spielen. In jedem Fall wird deutlich, dass Personen, die sich zu ihrem weichen SM bekennen, positiv von der Gemeinschaft unterstützt werden.

Wichtig für die Selbstdarstellung als BDSMler ist die szenespezifische Sprache. Ein und die selbe Praktik kann alleine durch die Art der Bezeichnung in den BDSM-Bereich geholt werden. Es wäre zum Beispiel ein Unterschied, ob jemand schreibt, er mag es beim Liebesspiel auf den nackten Po geschlagen zu werden, oder ob man von Spanking oder Flagellation spricht. Jemand, der diese Fachbegriffe verwendet, befindet sich eindeutig im Bereich BDSM. Oft muss man solche Begrifflichkeiten erst erlernen und so eine Sprache für die eigene Neigung entwickeln. Wenn man

²¹⁵ <http://www.erotikforum.at/forum/rollenspiele-t66415p2.html>

²¹⁶ <http://www.erotikforum.at/forum/rollenspiele-t66415p2.html>

²¹⁷ <http://www.erotikforum.at/forum/rollenspiele-t66415p2.html>

weiß, dass es für das Verlangen ein bestimmtes Wort gibt, kann man auch sicher sein, dass man damit nicht alleine ist. Beziehungsweise wird deutlich gemacht, dass es nicht pervers ist so zu empfinden. Erst wenn es eine Gruppe von Menschen gibt, die etwas Bestimmtes mag, etabliert sich ein Fachvokabular.

„White SM oder Klinikspiele... Knife Play... Du siehst: nix dabei, was nicht bereits irgendeinen Namen in der BDSM Welt hat.“²¹⁸

Sprache wird also zu einem wichtigen Stilmittel in der Szene und dient der Selbstinszenierung und Eigendefinition.

Schlussendlich soll noch auf jene Gruppe eingegangen werden, die sich nur der BDSM-Stilmittel bedient um aufzufallen und um sich selbst gegen die gesellschaftliche Norm abzugrenzen. Ein User beschreibt dieses Phänomen in seinem Posting:

„Ich denke aber das ich nicht auf diesen Lifestylekram stehe, in der Szene gibt es viele Menschen die sich einfach nur produzieren wollen, also nicht das ausleben was sie durch Kleidung und benehmen andeuten, bei mir ist das schon so.“²¹⁹

Dafür ist es nicht notwendig, selbst auch BDSM-Sex zu praktizieren. Dieser Kreis ist innerhalb der echten Szene nicht anerkannt, es wird hier stark zwischen echten und unechten BDSMlern unterschieden. Man kann sagen, dass sich diese Lifestyle-Sadomasochisten am einen und Hardcore-BDSMler am anderen Ende der Bandbreite befinden. Alle anderen sadomasochistischen Neigungen und Praktiken befinden sich in dem breiten Bereich dazwischen und es obliegt dem Einzelnen sich hier einzuordnen.

²¹⁸ <http://www.smjg.org/board/viewtopic.php?f=1&t=5606&st=0&sk=t&sd=a>

²¹⁹ <http://www.psychotherapiepraxis.at/archiv/viewtopic.php?t=18857&highlight=perverse+fantasien>

13.6.PARTNERSCHAFT

Karin Fellner

Partnerschaft ist im Bereich BDSM natürlich ein wichtiges Thema. Viele Postings beschäftigen sich mit der Partnerwahl, dem Kennenlernen von Gleichgesinnten oder dem Problem, wenn der Partner nicht die gleiche sexuelle Neigung hat wie man selbst. Schon bei der Analyse der Themenetablierung in Anlehnung an Keppler und Wetzstein et al. wurde schnell klar, dass Partnerschaft und daran angelehnte Themen eine besondere Bedeutung für die Community haben.

Bei der eingehenden Betrachtung des Materials konnte herausgefiltert werden, dass für die BDSM-Szene die sexuelle Neigung ein sehr wichtiges Kriterium bei der Partnerwahl ist. Sexualität wird so idealerweise schon zu einem frühen Zeitpunkt zum Thema, um zu vermeiden sich in einer Partnerschaft wieder zu finden, die sexuell unbefriedigend ist. Dabei wird immer wieder betont, dass BDSM im Leben des Einzelnen eine so wichtige Rolle einnehmen kann, dass jede Beziehung in der man seine Neigung nicht ausleben kann, früher oder später zum Scheitern verurteilt ist. Die Unterdrückung der eigenen Sexualität hätte über kurz oder lang einen zu großen Leidensdruck zur Folge. Dieser Punkt wird in einigen Postings zum Ausdruck gebracht:

„Also ich kann das problem auch war auch 4 jahre mit einer Frau zusammen die mit meinem "fetisch" leider nix anfangen konnten. Also ich sag es jetzt mal ganz brutal ich habe sie auch geliebt aber unzere Beziehung ist auseinandergegangen deswegen, da ich einfach unzufrieden war und das wurde dann auch in anderen bereichen so.“²²⁰

oder:

“Ich dachte, dass ich Sie an BDSM gewöhnen könnte aber nach einem halben Jahr war dann endgültig Schluss. Mich würde es wundern wenn so etwas länger funktioniert weil man immer mit seinen eigenen Vorstellungen zurückhalten muss und dadurch unzufrieden wird. Einen gewissen Spielraum kann man zwar mit Vertrauen ausbauen aber meine

²²⁰ <http://www.smjg.org/board/viewtopic.php?f=1&t=5851>

Erfahrung ist dass irgendwann Schluss ist und der Partner nicht mehr bereit ist weiter zu gehen.²²¹

Nur wenn man seine Leidenschaft auch ausleben kann, ist ein wirklich glückliches und erfülltes Leben wirklich möglich. Das wird in der Geschichte eines Users deutlich, dessen Beziehung nur dadurch gerettet werden konnte, weil die Partnerin bereit war seine Neigung auch für sich anzunehmen. Jetzt wird die Beziehung dafür als umso erfüllender beschrieben:

“Beidseitige Unzufriedenheit, der Sex wurde immer weniger, dadurch auch das ausleben von Gefühlen, führte irgendwann an einen Punkt wo es nicht weiter ging. Ich wollte mich trennen, es gab mehrere Gründe dafür (auch Fremdgehen), ein Hauptgrund war auch, weil ich endlich meine Veranlagung richtig ausleben wollte. Meine Frau war geschockt, hat ihr Innerstes durchforscht und kam zum Schluss, dass sie zumindest eine zeitlang meine Sklavin sein möchte um zu sehen wie das ist. Seit dem haben wir eine GLÜCKLICHE SM - Ehe.²²²

Das Sprechen über Neigungen und Vorlieben, also die **Kommunikation** wird deshalb so wichtig, weil nicht davon ausgegangen werden kann, dass das Gegenüber schon das gleiche mögen wird wie man selbst. Manche sprechen zwar davon ein ziemlich gutes ‚Radar‘ dafür zu haben, ob jemand ein geeigneter Partner wäre oder nicht, aber im Normalfall wird das Gespräch (zu einem recht frühen Zeitpunkt) als unumgänglich beschrieben und empfohlen.

“also darauf verlassen, dass der andere vielleicht die gleichen vorlieben hat und irgendwann mal damit anfängt würd ich nicht machen. am besten gleich am anfang klären. es lässt sich ja normal über alles reden. und kannst du mit ihm nicht über alles reden, dann müsstest sowieso überlegen ob er der richtige wär 😊²²³

Hat man einen Partner gefunden mit dem man seine Neigung ohne Tabus ausleben kann, wird diese **24/7 BDSM-Beziehung** als das Ideal beschrieben. Die Kombination von Alltag und BDSM wird als erstrebenswertes Ziel formuliert. Sadomasochismus wird da zu etwas, was die Beziehung auch außerhalb des Schlafzimmers bereichert.

²²¹ <http://www.smjg.org/board/viewtopic.php?f=1&t=5851>

²²² <http://www.schlagkraeftig.at/wbblite/thread.php?threadid=28&sid=10160548a9308a350c3090f75c6a7eb5>

²²³ <http://www.erotikforum.at/forum/kennenlernen-t66645p3.html>

Da man sehr intime Momente miteinander teilt, wird die ganze Partnerschaft als besonders vertrauensvoll und zufriedenstellend wahrgenommen und auch nach Außen kommuniziert.

„ich bin in der glücklichen Lage, jetzt eine Partnerin gefunden zu haben, mit der ich die Liebe und die Liebe zu SM teilen und genießen kann. Es gibt nichts schöneres und dafür bin ich sehr dankbar...“²²⁴

Gerade weil man in der Community oft auf Menschen trifft, die nicht das Glück haben in einer Beziehung mit jemandem zu leben der die gleichen sexuellen Vorlieben hat, wird einem die eigene Situation als umso positiver bewusst. Die Szenemitglieder die tatsächlich dieses Idealmodell erfolgreich leben, werden bei Fragen zur Partnerschaft zu Vorreitern. Sie geben ihr Wissen und ihre Erfahrungen an die Gemeinschaft weiter und erzählen wie sie ihr ‚Ziel‘ erreichen konnten.

Grundsätzlich wird BDSM als so wesentlicher Lebensinhalt beschrieben, dass wenn möglich, vermieden wird, mit einem Vanilla eine Partnerschaft einzugehen. So schreiben auch Kathrin Passig und Ira Strübel in ihrem Buch „Die Qual der Wahl“ zu diesem Thema: „Sex ist zwar, da haben unsere Mütter schon Recht, nicht alles in einer Beziehung, aber Sex, mit dem beide Parteien gleichermaßen zufrieden sind, ist schon eine Grundvoraussetzung für den Rest.“²²⁵ In einem der analysierten Beiträge ist es etwas anders formuliert:

“Bevor ich eine ernsthafte Beziehung eingehe, muss ich wissen ob wir sexuell harmonieren. Mir ist Sex einfach zu wichtig und meine Vorlieben möchte ich nicht nur in der Fantasie ausleben! Daher lieber keine Beziehung, als eine schlechte!”²²⁶

Nur lässt sich in vielen Fällen nicht vermeiden, dass sich BDSMler in Beziehungen zu Vanillas wiederfinden. Kann der Betroffene sein Gegenüber nicht davon überzeugen auch SM-Sex in den Beziehungsalltag einfließen zu lassen, entsteht ein echtes Problem. Gerade in diesen Fällen wurde der Leidensdruck immer als

²²⁴ <http://www.schlagkraeftig.at/wbblite/thread.php?threadid=28&sid=10160548a9308a350c3090f75c6a7eb5>

²²⁵ Passig, Strübel 2006: 185

²²⁶ <http://www.erotikforum.at/forum/kennenlernen-t66645p3.html>

besonders groß, fast unerträglich beschrieben. Die Personen stehen zumeist vor einer sehr schwierigen Entscheidung zwischen einem erfüllten Sexualleben, oder der Beziehung zu einem Menschen den man liebt. Als echte Problemlösungsstrategie wird in diesem Fall die **Spielbeziehung** zu einem anderen Menschen, der die Vorliebe teilt, vorgeschlagen. Diese Entscheidung wird weder als leicht, noch als unproblematisch beschrieben, kann aber im Endeffekt die einzige Möglichkeit sein, seine Beziehung aufrecht zu erhalten. Da die Szene dieses Problem gut kennt, ist diese Möglichkeit durchaus legitim und eine Affäre nicht so negativ besetzt, wie vielleicht in anderen Milieus. Liebe und Sexualität kann abgekoppelt voneinander bestehen und Spielbeziehungen sind auch bei Singles keine Seltenheit. Die Idealvorstellung wäre in diesem Zusammenhang sicherlich, dass der Partner erkennt, wie wichtig das Ausleben von SM ist und die Spielbeziehung akzeptiert. Aber auch wenn eine solche Beziehung geheim geführt wird, kann es gut sein, dass man den Betrug für sich selbst legitimieren kann. Der Seitensprung kann also zu einer zulässigen sexuellen Ausdrucksform werden. Eine Betroffene formuliert es folgendermaßen:

„ich habe mich nun entschieden und lebe in gewisser weise mit beiden männern. mit einer beziehung, den mann den ich über alles liebe und bis auf bdsm alles teile. und ich treffe manchmal "meinen dom" dem ich über alles vertraue. schon verrückt. manchmal plagen gewissensbisse beiden männern gegenüber. meinem partner, weil ich mir denke, ich bin sowas von unfair und auch meinem dom, weil ich das gefühl habe ihn auszunützen. aber damit muss ich wohl leben will ich beides....“²²⁷

An anderer Stelle heißt es dazu:

„Bei deinem Weg - den viele wählen - wählen müssen , um nicht durchzudrehen , bleibt nur zu hoffen und zu wünschen , das es so weiterläuft , wie Du es dir vorstellst . Es ist ein Spagat - aber dein Verlangen , deine Sehnsucht , kannst Du nicht ausschalten .“²²⁸

²²⁷ <http://www.schlagkraeftig.at/wbblite/thread.php?threadid=28&sid=10160548a9308a350c3090f75c6a7eb5>

²²⁸ <http://www.schlagkraeftig.at/wbblite/thread.php?threadid=28&sid=10160548a9308a350c3090f75c6a7eb5>

Auch wenn die Konsequenzen, die mit einer solchen Entscheidung einhergehen, nicht ideal oder zum Teil sehr belastend erscheinen, wird doch deutlich, dass es im Endeffekt noch schwieriger wäre auf BDSM völlig zu verzichten.

„Jedoch fehlt mir der SM-Sex noch immer. Ich hab jetzt über 1 Jahr versucht treu zu sein, aber gut gehts mir nicht dabei.“²²⁹

Auch Wetzstein et al. haben in ihrer Untersuchung zu Sadomasochismus dieses Phänomen der Spielbeziehung feststellen können. „Eine Subform der Monogamie sind Beziehungen, in denen nur einer eine Vorliebe für solche Neigungen entwickelt und sie nicht mit dem Partner ausleben kann. Gleichsam als Ersatz wird deshalb der sexuelle Kontakt zu einer dritten Person hergestellt.“²³⁰ Der große Unterschied ist aber hier sicherlich, dass dies bei Wetzstein et al. nur bei heterosexuellen Männern bemerkt werden konnte. In der vorliegenden Untersuchung kann für diesen Punkt kein Geschlechterunterschied festgemacht werden, wenn man davon ausgeht, dass die Angaben des Geschlechts im Internet der Wahrheit entsprechen.

Ein weiteres wichtiges Thema bei BDSM und Partnerschaft ist die **Gleichberechtigung** beider Partner trotz BDSM-Rollenverteilung als Dom und Sub. Auch wenn man im Rahmen seiner inszenierten Sexualität alles andere als Gleichberechtigung lebt, soll dies eben nur auf diesen Bereich beschränkt bleiben. Auf das restliche Leben soll es keine Auswirkungen geben. Ein User beschreibt seine SM-Ehe folgendermaßen:

“Da wir Kinder haben (naja eher junge Erwachsene) leben wir das nie öffentlich aus, werden das auch nicht tun, wenn sie ausgezogen sind, denn meine Frau ist meine gleichberechtigte Partnerin nach wie vor. Sicherlich gibt es tagsüber immer kleine Sticheleien, "stell dich so hin.." "mach mal die Beine breit..." "Hallo Meisterchen..." aber genau das macht ja Spaß. Wir haben auch nach wie vor Vanillasex, aber SM ist all gegenwärtig.“²³¹

²²⁹ <http://www.schlagkraeftig.at/wbblite/thread.php?threadid=28&sid=10160548a9308a350c3090f75c6a7eb5>

²³⁰ Wetzstein et al. 1994: 65

²³¹ <http://www.schlagkraeftig.at/wbblite/thread.php?threadid=28&sid=10160548a9308a350c3090f75c6a7eb5>

Schlussendlich stellt sich noch die Frage, ob das Ausleben von BDSM auch ohne Partner möglich ist. Eine Partnerschaft kann entweder die Gestalt einer Liebes- oder Spielbeziehung haben, oder auch kommerziell sein (die Domina als Partner für das sexuelle Spiel). Vor allem aber in den Anfängen, wenn man sich erst seiner Neigung bewusst wird, steht es oftmals noch gar nicht zur Debatte seine Lust gleich mit jemandem gemeinsam auszuleben. Über das Betrachten von Bildern oder Pornos hinaus wird hier das Thema **Self-SM**, also die Selbstbefriedigung im sadomasochistischen Kontext, von Bedeutung.

„Kerzenwachs ist toll, Muttis Wäscheklammern, wie gesagt self Bondage, Brennesseln (würde gern auch Juckpulver haben, hab ich in einem "nich Onlineshop" aber noch nicht gefunden), Kronkorken und so weiter, nur selfspaking find ich klappt nich so.“²³²

Selbstbefriedigung kann für viele der Einstieg sein. Von da an entwickelt sich die eigene Neigung und wenn man diese positiv annimmt, ist das Ausleben mit dem Partner der nächste logische Schritt, was in der Regel auch als befriedigender beschrieben wird.

„Hab schon immer (soweit ich denken kann) meine Neigungen ausgelegt, auch wenn nur an mir selber +g+ Selfbondage halt. Geht doch auch. Nachdem ich nun aber erlebt habe, wie enorm groß der Unterschied ist zwischen Selfbondage und es wirklich erleben mit einer anderen Person, die einen fesselt, möcht ich das eigentlich garnicht mehr missen +g+“²³³

Schlussendlich sei an dieser Stelle auch angemerkt, dass die eigene Partnerschaft auch als Grund herangezogen werden kann, um die eigene Neigung nicht ausleben zu müssen, wenn man dieser negativ gegenübersteht. Wenn man die eigene Neigung als Problem sieht, kann es ein Weg sein, sich hinter dem Partner zu verstecken. Mit der Annahme, dass man die Beziehung sofort verlieren würde, wenn man sich Outet, kann dieser schwierige Schritt noch einige Zeit vor sich her geschoben werden. BDSMler die allerdings erkannt haben wie viel glücklicher sie sind, seit sie ihre Vorlieben ohne schlechtem Gewissen ausleben können, gehen davon aus, dass diese Form der **Unterdrückung** nur eine bestimmte Zeit lang gut gehen kann. Da die

²³² <http://www.smjg.org/board/viewtopic.php?f=1&t=3711&st=0&sk=t&sd=a&start=20>

²³³ <http://www.smjg.org/board/viewtopic.php?f=1&t=3711&st=0&sk=t&sd=a&start=20>

Neigung so wichtig für ein erfülltes Leben ist, wird es irgendwann unumgänglich diese auch in der Partnerschaft zu thematisieren.

13.7.VON DER FANTASIE ZUR REALITÄT

Sabine Janoschek

Sadomasochistische Neigungen zu erkennen, zu akzeptieren und in weiterer Folge auch auszuleben ist für viele Menschen kein Ding der Selbstverständlichkeit. Es ist teilweise an langwieriger und anstrengender Prozess und jedes Individuum geht anders damit um. Trotzdem konnten innerhalb der Untersuchung einige typische Vorgehensweisen herausgearbeitet werden.

Ein erster wichtiger Schritt ist das Erkennen der persönlichen Neigungen. Die Vorliebe für SM kann sich bei manchen erst spät, bei anderen recht früh entwickeln.

Die erste Session kann dabei durchaus mit dem ersten Geschlechtsverkehr gleichgesetzt werden. Dies gilt besonders für junge SMler die noch keinen großen Erfahrungsschatz mitbringen. Auf der Seite SMJG wird dies sehr deutlich.

„Mich als äußerst jungen SM-ler würde interessieren, wie ihr, als ihr noch jünger wahrt eure Neigungen ausgelebt habt (ohne Partner) und wann ihr das erste mal mit Partner sm praktiziert habt.“²³⁴

Das Herantasten an die eigene Sexualität ist sicherlich für alle Jugendlichen die ihre ersten Erfahrungen sammeln eine teilweise schwierige und holprige Phase. Es ist schwierig und peinlich darüber zu sprechen, besonders wenn es sich um eine Sexualform handelt, die nach wie vor im Graubereich sexueller Spielformen angesiedelt ist. Aber nicht nur für Jugendliche ist es eine Herausforderung mit ihrer Vorliebe überein zukommen, auch Erwachsene müssen mit viel Kraft und Ausdauer erst ihre Identität als Sadomasochist konstruieren. Hier entsteht eine Dualität

²³⁴ <http://www.smjg.org/board/viewtopic.php?f=1&t=3711>

zwischen bewussten und unbewussten BDSMlern. Unter bewussten SMLern sind jene Menschen zu verstehen, die offen über ihre Vorliebe sprechen, diese ausüben und dazu stehen. Daneben gibt es aber viele, die eindeutige Praktiken aus dem sadomasochistischen Repertoire ausüben und praktizieren, sich aber dessen nicht bewusst sind und sich daher nicht als SMLer definieren. Dies geht stark mit einer individuellen Definitionsmacht einher, darauf wird im Kapitel ‚Alles Definitionssache?‘ näher eingegangen.

Wichtig ist, dass im System BDSM die sexuelle Erfahrung nicht zwangsläufig mit dem Alter einhergeht. Junge Menschen die früh ihre Vorliebe erkannt haben, können durchaus erfahrener sein als Menschen, die ihre Vorliebe verleugnen oder sich nicht auszuleben trauen, aber viel älter sind. Wichtig ist eine Auseinandersetzung mit der eigenen Identität und den persönlichen Vorlieben für spezielle Spielweisen oder Fetische. Es geht um einen persönlichen Aushandlungsprozess, der sich individuell gestaltet und teilweise die Unterstützung der Community bedarf. Propagiert wird eine Offenheit gegenüber der eigenen Identität und den persönlichen Wünschen.

Während der Untersuchung des Datenmaterials zeigte sich, dass die ersten Wünsche und Erlebnisse nur im Kopf stattfinden. Es sind unterschiedliche Fantasien, die sich äußern, und zu Beginn werden diese auch häufig noch unterdrückt oder verleugnet. Es zeichnet sich ein klassisches Modell ab wie damit umgegangen wird:

Am Anfang steht das Kopfkino. Man beginnt sich verschiedene sadomasochistische Szenarien vorzustellen. Es muss aber nicht sofort zu Taten kommen, sondern man hat diese Fantasien und lebt damit. Unter Umständen kann dies auch beängstigend sein, weil das Gefühl vorhanden ist man ist abnormal und krank. Wie weit man die Fantasie zulässt ist sehr unterschiedlich. Bei manchen Personen wird sie soweit zugelassen, dass man dazu masturbieren kann. Es sind so gut wie nur Self-SM-Praktiken die zu Beginn ausgeführt werden.

„vielen Dank für die schnellen Antworten! Ich bin eher devot/maso veranlagt und lese mich seit einem Jahr durch die Internetforen zu diesem Thema. Andere Leute möchte ich da aber nicht reinziehen und praktiziere momentan sb und andere autoerotische Sachen.“²³⁵

Es muss die Fantasie also noch nicht direkt umgesetzt oder befriedigt werden. In einem weiteren Schritt, der stark mit der ersten Phase gekoppelt ist, ist das erste Aussprechen der Fantasie, in einem Forum zum Beispiel. Entweder man erzählt nur seine Träume, oder man holt sich bereits Tipps für eine konkrete oder vertiefende Umsetzung. Hier ist die Community stark von Bedeutung. Es geht darum den Zweifelnden zu zeigen, dass es normal ist, sie sich nicht sorgen müssen und dazu stehen sollen, denn das verschafft erstens Erleichterung und zweitens sexuelle Befriedigung. Auch Menschen die ihre Praktiken vertiefen wollen sind gut aufgehoben. Ihnen werden Tipps und Anleitungen gegeben, um mehr Befriedigung zu erlangen. Das ist ein sehr wichtiger Prozess den die Community hier leistet. Durch die teilweise nur mentale Stärkung der Neulinge, Zweifelnden oder Suchenden wird ihnen der Rücken gestärkt und sie können einen gesunden Bezug zu ihrer eigenen Sexualität entwickeln, gleichgültig wie abnorm sie seitens der Gesellschaft definiert oder stigmatisiert wird.

“denn die meisten leute finden es okay, wenn andere leute wegen "schlechten" sexes schluß machen, aber sie selbst würden sich im gleichen fall mies und ungerecht und wie ein sexmonster fühlen, das sex über liebe stellt...versuche, das problem von außen zu betrachten. wenn es bei anderen leuten okay wäre, kannst du dir selbst das gleiche recht einräumen.”²³⁶

Fortan kann es zwei Entwicklungen geben: Man kann einerseits BDSM als positive Form der Sexualität aufnehmen und in sein Leben integrieren. Auf der anderen Seite kann BDSM immer mit Schuld und Scham besetzt bleiben und es kann sich hier kein positiver Umgang mit der Neigung entwickeln.

Diese ausgeführten unterschiedlichen Phasen können als eine SM-Karriere verstanden werden. Es gibt unterschiedliche Ebenen und Stufen und je mehr man

²³⁵ <http://www.smjg.org/board/viewtopic.php?f=1&t=3711>

²³⁶ <http://www.smjg.org/board/viewtopic.php?f=1&t=5851>

sich mit diesem Prozess auseinander setzt, umso mehr kann man sich mit dieser Vorliebe identifizieren und sie auch leben.

Es zeigte sich auch immer wieder, dass viele Neulinge stark mit klassischen Werten und Normen der Gesellschaft zu kämpfen haben. Es ist der Aushandlungsprozess zwischen realer und inszenierter Gewalt. Darauf soll im Kapitel 'Die Legitimation von Gewalt' näher eingegangen werden.

Die unerfüllte Sehnsucht nach sexueller sadomasochistischer Befriedigung macht vielen sehr zu schaffen. Sadomasochisten die zu ihrer Sexualform stehen predigen immer wieder das gleiche:

„Entweder Du läßt es sein , vergißt es (Bdsm / usw.) - was sich meistens nur eine gewisse Zeit umsetzen läßt , den es ist ein Lebensgefühl .“²³⁷

„ich weiß nicht, ob ich jetzt vllt die argumente einfach nur wiederhole, aber meiner meinung nach würde ich es ausleben.“²³⁸

„Man kann es eine Zeit verdrängen ... aber dann kommt das Verlangen mit Macht . Man kann es nicht steuern .“²³⁹

Verdrängt man seine Sexualität kann daraus ein enormer Leidensdruck entstehen. Diese Thematik wird im Kapitel Partnerschaft näher beleuchtet.

Es gibt also nicht viele Möglichkeiten. Entweder man unterdrückt die Neigung, oder man entschließt sich dazu sie zu leben. Wobei bei der Unterdrückung immer wieder der Nachsatz kommt, dass dies sinnlos ist, weil BDSM ein Lebensgefühl ist, das man nicht einfach vergessen oder wegtherapieren kann. Ein Unterdrücken der Neigung wäre demnach immer problematisch. Es herrscht also, besonders auf BDSM-einschlägigen Seiten, die Meinung vor, dass es nicht zielführend ist SM zu unterdrücken. Auf Homepages die sich nur teilweise mit dem Thema BDSM befassen und auf welchen auch regelmäßig Leute schreiben, die sadomasochistische

²³⁷ <http://www.schlagkraeftig.at/wbblite/thread.php?threadid=28&sid=10160548a9308a350c3090f75c6a7eb>

²³⁸ <http://www.psychotherapiepraxis.at/archiv/viewtopic.php?t=18857&highlight=perverse+fantasien>

²³⁹ <http://www.schlagkraeftig.at/wbblite/thread.php?threadid=28&sid=10160548a9308a350c3090f75c6a7eb>

Sexualität nicht kennen oder ihr mit starken Vorbehalten gegenüber stehen, können hier auch ganz andere Meinungen geäußert werden. Hier ist man als BDSMler oft mit der klassischen Annahme konfrontiert, dass Sadomasochismus eine Form der Störung ist, die in jedem Fall therapeutisch abgeklärt werden sollte.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass dieser individuelle Aushandlungsprozess – von der Fantasie zur Realität –, speziell auch unter der Berücksichtigung des enormen Drucks der auf einem lastet, für die persönliche SM-Karriere durchaus von Bedeutung ist. Es ist ein Prozess, der durchlebt werden muss, um sich seiner eigenen Sexualform bewusst zu werden und auch mit Stigmatisierung umgehen zu können. Für die Menschen in der Community ist ein erfülltes Sexualeben ein wichtiger Aspekt für ein Glückliches Leben. Das Ausleben der eigenen Sexualität muss erfüllend sein. Dieser sexuelle Individualisierungsprozess ist gewiss auch historisch bedingt. Giddens schreibt: „>Sexualität< hat sich heutzutage entfaltet, ist entdeckt und zugänglich gemacht worden für die Entwicklung unterschiedlichster Lebensstile. Sie ist etwas, was jeder und jede von uns >hat< oder kultiviert, keine natürliche Bedingung mehr, die das Individuum als unabänderlichen Zustand akzeptiert. Irgendwie – und das >wie< muß genauer untersucht werden – funktioniert Sexualität, indem sie sich den Eigenheiten der Person anpaßt, als wesentliche Verbindung zwischen Körper, Identität und sozialen Normen.“²⁴⁰

13.8. URSACHENFORSCHUNG

Sabine Janoschek

In der untersuchten BDSM-Community taucht immer wieder, über alle Foren hinweg, die Frage nach dem Ursprung der Neigung auf. Die Fragen nach „Warum“ und „Weshalb“ beschäftigt nahezu alle Szenemitglieder.

²⁴⁰ Giddens 1993:25

Generell gibt es nach wie vor keine wissenschaftlichen Beweise oder keine einschlägigen Untersuchungen, die eindeutig Aufschluss darüber geben woher die Neigung bzw. Vorliebe für Sadomasochismus kommt. Theoretiker die sich mit SM-Neigungen befasst haben gibt es mittlerweile einige, doch sind diese Ansätze auch mit Vorsicht zu genießen und teilweise in die Kategorie „Schreibtisch-Experiment“ einzuordnen. Jenachdem welcher theoretischen Schule die Analytiker, Forscher oder Psychologen angehören wird BDSM aus einem anderen, teilweise a-neutralen, Blickwinkel beleuchtet. „Von wissenschaftlicher Seite sind über die Jahrzehnte ganze Berge von Papier mit Theorien und Überlegungen zum Thema aufgetürmt worden, fast ausschließlich von Vanillas, die nicht den geringsten Kontakt zur Subkultur besaßen, sondern sich auf Fallbeschreibungen von solchen Leuten stützten, deren Leidensdruck sie zum Arzt trieb oder die die Polizei anschleppte. [...] Das Erleben, die Erfahrungen und Einsichten von Sadomasochisten, die mit ihren Neigungen problemlos und zufrieden leben konnten, also der Gruppe von Sadomasochisten, die nach der heutigen Betrachtung den Kern der eigentlich sadomasochistischen Subkultur bilden, flossen in diese Theorien an keiner Stelle ein.“²⁴¹ Neben der geringen Anzahl an sadomasochistischen Forschungen ist dies wohl ein größeres Defizit in diesem Forschungsgebiet.

Aber eben nicht nur für Wissenschaftler und Theoretiker ist die Ursachenforschung von Bedeutung, sondern auch für Menschen die ihre SM-Neigung erkannt haben oder auch schon leben. In den Interpretationen konnten drei unterschiedliche Ansätze und Zugänge herausgearbeitet werden.

- *Biologischer Ursprung*
- *Psychologischer Ursprung*
- *Soziale Konstruktion*

Es muss betont werden, dass es sich bei diesen drei Ansätzen um theoretische Kategorien handelt, die auch unterschiedlich ausgelegt werden können. Zum einen kann BDSM mithilfe eines biologischen Zugangs erklärt werden. Es gibt User, die

²⁴¹ http://www.datenschlag.org/papiertiger/lexikon/geschichte_der_forschung.html

meinen BDSM sei eine natürliche Form von Sexualität und diese wurzelt in jedem Menschen von Geburt an. Eine psychologische Erklärungsvariante kann je nach Zugang und Interpretation von bestimmten Schlüsselmomenten negativ oder positiv sein. Die soziale Konstruktion kann so ausgelegt werden, dass Vanillas in die Praktiken von BDSM eingeführt werden und es sich hierbei um ein Erlernen der Vorliebe handelt. Dabei kann dies dem Partner zuliebe gemacht werden, oder weil man als Vanilla selbst an der Sexualform Gefallen findet. Die soziale Konstruktion kann sich aber auch darauf beziehen, dass BDSMler sagen, die Neigung wird nur aufgrund gesellschaftlicher Vorgänge erschaffen oder auf Grund von Erlebnissen die nicht in direktem Zusammenhang mit der Neigung stehen, aber die die Vorliebe ausgelöst haben könnten. Wichtig zu betonen ist, dass die Wahl und Interpretation des Zugangs zwischen einzelnen Individuen und ihren persönlichen Erlebnissen stark variieren kann.

Eine mögliche und gerne angewandte Erklärung sind Erlebnisse in der Kindheit. Viele Szenemitglieder machen bestimmte Kindheitserfahrungen für ihre sexuelle Vorliebe verantwortlich. Dabei können sehr unterschiedliche Facetten in Betracht gezogen werden. So gibt es zum Beispiel SMLer die meinen, sie haben schon im Kindergartenalter Spiele dahingehend gelenkt, dass sie dadurch „stimuliert“ wurden. So schreibt ein User in einem Beitrag:

„wenn ich jetzt länger darüber nachdenke, wird mir aber klar dass es schon früher im kindergarten entsprechendes verhalten gegeben hat. ich habe damals absichtlich dinge angestellt um von den tanten "bestraft" zu werden, beim ponyspielen war natürlich ich immer der "verlierer" und musste das pony sein etc.“²⁴²

Ein anderes Community-Mitglied bezieht sich ebenfalls auf das Pony-Spiel und erwähnt, dass er das Spiel auch dahingehend manipuliert hat, dass er in seine bevorzugte Spielrolle schlüpfen kann:

„Ich hab es immer schon genossen, Frauen als Pony zu dienen (ca. seit ich 5 bin) und hab das immer in ein Spiel eingebaut. Hab z.B. mit den Mädchen in der Nachbarschaft

²⁴² <http://smartcafe.at/smartforum/viewtopic.php?t=2250&sid=f50230b29af8a80c6b049c5f7f4b9596>

irgendwas gewettet und wer verliert, muss dem andern als Pony dienen. Klar, wer da immer (absichtlich) verloren hat....“²⁴³

Generell kann man sagen, dass es klassische Kinderspiele gibt, wie Pferdchen-Spiel, Räuber und Gendarm, Indiander-Spiele mit Fesselementen usw., die von sehr vielen jungen Menschen gespielt werden. Diese Spiele sind somit keine große, auffallende Besonderheit, aber es liegt der Schluss nahe, dass Sadomasochisten in der Phase der Ursachenforschung diese Spiele dahingehend interpretieren, dass sie mit der sexuellen Vorliebe kompatibel sind. Für viele BDSMler scheint die erste Manifestation der Neigung besonders wichtig zu sein.

Neben Kinderspielen werden in der untersuchten Gemeinschaft auch Bücher und Fernsehformate erwähnt, die mit dem Ursprung der Neigung in Verbindung gebracht werden.

„Bei vielen (heute älteren) Jungs kommt die Prägung, die Phantasien zur dominanten Frau von Pipi Langstrumpf.“²⁴⁴

Neben Pipi Langstrumpf wird sehr oft auf die Episoden von Karl May verwiesen. In einer retrospektiven Betrachtung der speziellen Sexualform können eben positive, wie die zuvor erwähnten Spiele, Fernsehformate und Bücher, aber auch negative Beispiele herangezogen werden um eine mögliche Erklärung zu finden. Als Negativ-Beispiele hingegen werden Erlebnisse wie Krankenhausaufenthalte oder unangenehme Kindheitserfahrungen wie zum Beispiel Bettnässerei, als Manifestation der Neigung herangezogen.. So schreibt ein User:

„bin schon als kind wegen diversen sachen ziemlich oft unterm messer gelegen und das hat sich sowohl auf mein soziales empfinden als auch meine persönliche entwicklung einfluss gehabt.“²⁴⁵

Das Essentielle an diesen Erlebnissen ist, dass sie generell eher negativ konnotiert sind, in einem BDSM-Kontext aber insofern positiv betrachtet werden, da sie einem

²⁴³ <http://smartcafe.at/smartforum/viewtopic.php?t=2250&sid=f50230b29af8a80c6b049c5f7f4b9596>

²⁴⁴ <http://smartcafe.at/smartforum/viewtopic.php?t=2250&sid=f50230b29af8a80c6b049c5f7f4b9596>

²⁴⁵ <http://smartcafe.at/smartforum/viewtopic.php?t=2250&sid=f50230b29af8a80c6b049c5f7f4b9596>

helfen die Neigung an speziellen Erlebnissen festzumachen. Dies gilt besonders für jene Sadoomasochisten, die sich mit ihrer Neigung identifizieren und sie auch leben. Neben konkreten Erlebnissen die manifestiert werden können, gibt es auch noch jenen Ansatz, dass man bestimmte Erlebnisse verdrängt oder vergessen hat und diese unterbewusst dazu beitragen, dass man diese Neigung hat. Diese Annahme zeigt ganz gut das folgende Zitat:

„Warum haben Männer oder Frauen eine Vorliebe für S/M ? Sind Erlebnisse in der Kindheit ausschlaggebend, an die wir uns gar nicht mehr erinnern können. Ev. Schläge oder Bestrafungen, die wir bekommen haben aber nicht verarbeiten konnten.“²⁴⁶

Hier ist die Frage nach der sexuellen Vorliebe eindeutig in einem negativen Kontext gestellt.

Generell fragen viele Menschen woher die Neigung kommt und versuchen auch dazu Schlüsselerlebnisse zu finden, sowohl negative als auch positive. Dabei können negative Erfahrungen aber auch positiv konnotiert werden. Neben diesem Zugang gibt es aber auch noch jene Sadoomasochisten, die in einer retrospektiven Betrachtung ihres Lebens keine Momente finden welche auf die Neigung hindeuten könnten.

„Ich finde mich in allen anderen Lebensbereichen durchaus um "Normalen" Bereich wieder, habe keinen ausgefallenen Lebenslauf, keine schwere Kindheit, daher kann ich mir meine diesbezügliche Leidenschaft auch nicht erklären.“²⁴⁷

Es zeigt sich also, dass nicht alle Sadoomasochisten Schlüsselemente in ihrem Leben haben bzw. teilweise alltägliche Erfahrungen wie unterschiedliche Kinderspiele nicht dahingehend interpretieren.

Im Bereich der Ursachenforschung ist auch das Internet von Bedeutung. Dieses Medium ist eine doch noch relativ neue Errungenschaft, hat aber trotzdem eine enorme Bedeutung für die sadoomasochistische Subkultur. Konnte man sich einst nur durch Zeitungen, Magazine oder durch persönlichen Kontakt mit Gleichgesinnten über seine Vorliebe austauschen oder gemeinsam die Ursprünge der Neigung

²⁴⁶ <http://www.sexworker.at/phpBB2/viewtopic.php?t=1686&sid=9227c49902d27c04725b8dfe702d95c2>

²⁴⁷ <http://www.psychotherapiepraxis.at/archiv/viewtopic.php?t=18857&highlight=perverse+fantasien>

hinterfragen, so geschieht dies heute weitestgehend online. Für viele ist es eine Erleichterung, wenn sie erfahren, dass sie nicht alleine sind und sich mit anderen, die die gleiche Perspektive hinsichtlich der Neigungsquelle haben, verbünden können. Das Internet kann die Individuen dabei unterstützen, die eigene Neigung zu akzeptieren. Natürlich geht das allerdings nicht ohne persönliches Engagement. So schreibt ein User:

„Bestenfalls erkennt man durch die Informationen im Internet seine eigenen Neigungen besser, nicht anders als wenn man als Teenager die BRAVO liest und etwas über Oralsex erfährt und das spannend findet. Die eigenen Vorlieben muss jeder erst erfahren und herausfinden.“²⁴⁸

Ein anderes Communitymitglied schildert hier sehr schön die Erleichterung, die er verspürte als er im Internet entdeckte, dass es Menschen gibt, die wie er veranlagt sind:

„als ich dann (ich musste noch (wie alle aus meiner generation [...]) ohne internet aufwachsen in den frühen anfängen des internets auf die ersten bdsm seiten gestossen bin (die gab es schon 1996) war ich fassungslos wie deckungsgleich meine bis dahin völlig isolierten und selbst erfundenen sm phantasien mit allen anderen waren.“²⁴⁹

Ein weiterer Aspekt der in den Interpretationen herausgearbeitet werden konnte ist jener, dass jene SMler, die schon lange ihre Neigung leben und glücklich damit sind, kaum mehr Ursachenforschung betreiben. Sie erwähnen zwar ihre Schlüsselmomente, gehen darauf aber nicht tiefer ein. Psychologische Erklärungsansätze werden generell nicht erwähnt oder aufgegriffen, sondern es wird die Neigung einfach so hingenommen und gelebt. An dieser Stelle ist nicht auszuschließen, dass diese Menschen sich im Zuge ihrer BDSM-Sozialisation schon früher eingehender damit auseinandergesetzt haben, aber das Grübeln mit der Zeit einfach bleiben lassen, weil SM ein aktiver Bestandteil ihrer Sexualität ist und manches nicht weiter breit getreten werden muss.

²⁴⁸ <http://www.cyberlord.at/forum/?id=4062&thread=1487>

²⁴⁹ <http://smartcafe.at/smartforum/viewtopic.php?t=2250>

„Ich kann in erster Linie jetzt nur einmal von mir sprechen. Hatte eine glückliche Kindheit, ohne jegliche Gewalt oder Schläge. [...]

Es ist für mich absolut nicht nachvollziehbar, ob und was der Ausschlag dafür sein könnte. Aber im Prinzip ist es mir auch sowas von egal. Ich genieße es, habe kein schlechtes Gewissen, keine Probleme dadurch. Also warum sollte ich mir lange Gedanken darüber machen, oder mir den Kopf zerbrechen...“²⁵⁰

Generell handelt es sich bei dem Phänomen der Ursachenforschung um eine doch sehr ambivalente Angelegenheit. Auf der einen Seite gibt es keine, über alle wissenschaftlichen Disziplinen hinweg einheitliche Erklärung – dies ist vielen BDSMlern durchaus bewusst und wird auch kommuniziert –, dennoch sind viele Community-Mitglieder auf der Suche nach einer Erklärung, speziell Neulinge. Es gibt wohl mehr Sicherheit wenn man wissen würde, woher die Neigung tatsächlich rührt. Damit einher geht das positive und erleichternde Gefühl, dass man nicht abnorm ist bzw. seitens der Gesellschaft nicht als abnorm stigmatisiert werden kann, wenn man mit Sicherheit sagen könnte wo die Wurzeln des Sadomasochismus liegen.

Hinsichtlich der Ursachenforschung, die innerhalb der Community doch sehr rege betrieben wird, was auch die Analyse der Themenetablierung zeigte, kann durchaus in Anlehnung an die Forschungsfrage gesagt werden, dass dies eine Thematik ist, die sehr präsent ist. Auch finden sich diesbezüglich kaum Unterschiede auf den Homepages. Sowohl BDSM-einschlägige, als auch jene Seiten mit einem anderen Zugang zur Thematik, befassen sich gleichermaßen mit dem Gebiet.

Die Interpretationen im Zuge der Untersuchung gaben keinerlei Aufschluss darüber, ob es Verbindungen zwischen SM und Bildung und SM und Erziehung gibt. Viele schreiben, dass sie eine behütete Kindheit hatten und trotzdem SMLer sind, andere wiederum schreiben, dass sie eine autoritäre Erziehung hatten und keine Sadomasochisten sind. So weit man den Bildungsstand aus der Art wie geschrieben

²⁵⁰ <http://www.sexworker.at/phpBB2/viewtopic.php?t=1686&sid=58c370cb5a9f1576aca07c4503cb6c64>

wird erahnen kann, kann die Vermutung angestellt werden, dass alle Bildungsschichten in der Community vertreten sind. Es gibt sehr klar formulierte Postings die auch mit theoretischen Überlegungen oder Literatur gespickt sind neben eher unbeholfen geschriebenen Beiträgen. Dies kann natürlich kein eindeutiger Beweis sein, deutet aber auf eine eher breite Streuung hin. Es ist anzunehmen, eindeutige Studien darüber sind Mangelware, dass SMler sich in allen Gesellschaftsklassen und -gruppen wiederfinden.

13.9. BDSM UND DIE AUßENWELT

Sabine Janoschek

Eine Community, gleichgültig um welches Themengebiet sie sich formiert, steht immer in Abgrenzung zu anderen gesellschaftlichen Zusammenkünften. Rheingold schreibt zurecht, dass es im Internet nicht nur eine zentrale, zusammengehörende Gruppe oder nur ein System gibt, sondern eine Menge an Subgruppen die in wechselseitigen Beziehungen zueinander stehen oder auch nicht.²⁵¹ Dennoch ist jede Gruppierung von einer gewissen Außenwelt umgeben und kann nicht vollkommen isoliert funktionieren. Hier drängt sich nun die Frage auf, wie mit der Außenwelt umgegangen wird bzw. wie auf sie reagiert wird.

Der BDSM-Community stehen die Vanillas gegenüber, sprich jene Menschen die keine sadomasochistischen Aspekte in ihrem Sexualleben haben. Zwar ist das Aufeinandertreffen von BDSMlern und Vanillas in Online-Foren tendenziell eher selten, doch kann ein Zusammentreffen nicht ausgeschlossen werden. Vor allem wenn BDSM in Foren in denen alle sexuellen Neigungen und Probleme besprochen werden, ebenfalls einen eigenen Bereich hat. In diesem Fall ist es sehr wahrscheinlich, dass zu einem Thema BDSMler mit der Außenwelt und damit mit gängigen sexuellen Normvorstellungen konfrontiert werden. Im Zuge der

²⁵¹ Vgl. Rheingold 1994: 14

Interpretationen konnte festgestellt werden, dass direkte Angriffe zwischen diesen beiden Fraktionen vermieden werden. Zwar gibt es Belehrungen, aber keine persönlichen Angriffe. Dabei ist eine neutrale und nicht wertende Sprache von Bedeutung. Auffallend ist, dass Aspekte, Ansätze oder Themen, die von einer Seite überhaupt nicht verstanden werden, nicht Gegenstand der Diskussion werden. Ein mögliches Erklärungsmodell für dieses Phänomen wäre, dass eine Gruppe die stark mit diversen Vorurteilen zu kämpfen hat, selbst gelernt hat, andere nicht wegen ihren sexuellen Vorlieben oder Einstellungen zu verurteilen. Da Toleranz von anderen erwartet wird, versucht man auch selbst möglichst tolerant mit der Außenwelt umzugehen. Keith Durkin konnte ein Phänomen feststellen, die er die ‚condemnation of condemners‘²⁵² nennt. Er beschreibt, dass Individuen die stark mit einer Verurteilung von Außen zu kämpfen haben als Reaktion diese verurteilen.²⁵³ Dies konnte in der vorliegenden Untersuchung für den direkten Kontakt der Szenemitglieder mit der Außenwelt eben nicht festgestellt werden. Bei Diskussionen innerhalb der Community werden negative Gedanken über Vanillas zum Teil konkreter formuliert.

„Es ist auch nicht viel ästhetischer oder menschlicher oder niveauvoller, was Stinos als "normalen" Sex bezeichnen.“²⁵⁴

Wut und Enttäuschung, die im Umgang mit Szene-fremden Personen entstanden sind, können in einem sicheren Umfeld eher ausgedrückt werden. Zum Beispiel drückt ein User seine Wut über die vermeintliche Intoleranz von Vanillas wie folgt aus:

„Nun, der Unterschied ist meist, das der / die Partner / in es rundweg ablehnt und verunglimpft - ohne sich jemals darüber echt einen Kopf gemacht zu haben. Also echtes Klischee und Schubladen Denken. Und dieses Denken und Verhalten bringt mich immer

²⁵² Durkin IN Waskul 2004: 137

²⁵³ vgl. Durkin IN Waskul 2004: 137f

²⁵⁴ <http://www.cyberlord.at/forum/?id=4062&thread=1279>

auf die Palme - denn wie kann sich ein Mensch über etwas eine Meinung bilden - ohne jemals etwas damit zu tun gehabt zu haben?²⁵⁵

Neben einer wenig angriffslustigen Kommunikation konnte in Hinblick auf die BDSM-Außenwelt noch ein weiterer Aspekt herausgearbeitet werden. Vanillas die mit den Grundpfeilern von SM – safe, sane and consensual – vertraut sind, ergreifen durchaus für die Community Stellung und nehmen eine verteidigende Position ein. Dies kann durchaus als Indiz dafür gedeutet werden, dass SM von Vanillas nicht ausschließlich stigmatisiert wird, sondern als eine Form von Sexualität betrachtet wird die legitim ist, da sämtliche Gewaltpunkte inszeniert sind. Es ist ein Anzeichen dafür, dass SM mehr und mehr den Weg aus einer abnormen Sexualität oder einem gesellschaftlichen Graubereich schafft und in gewissen Anfängen sicherlich auch schon einem Mainstream zugeordnet werden kann. Man denke hierbei an ganz einfache Praktiken wie ans Bett fesseln, Handschellen, Kratzen und Beißen usw. die eindeutig dem Bereich Sadomasochismus zuzuordnen sind, aber innerhalb der Gesellschaft akzeptiert und gelebt werden.

Es gibt also sadomasochistische Spielpraktiken die außerhalb der Community von Vanillas praktiziert werden, aber dennoch kann die Außenwelt für viele problematisch sein. Seine sexuellen Vorlieben einer Gesellschaft zu offenbaren die SM doch noch mit einem schrägen Blick ansieht, oder mit klassischen Klischees belagert, kann für manche Betroffenen eine Art Gefahr darstellen. Es ist die Angst vor einem persönlichen Kontrollverlust, wenn zu viel Privates an die Außenwelt gelangt und diese mit Stigmata und Diskriminierungen darauf reagiert.

²⁵⁵ <http://www.schlagkraeftig.at/wbblite/thread.php?threadid=28&sid=10160548a9308a350c3090f75c6a7eb5>

13.10. ONLINE-IDENTITÄT UND SZENEAKTIVITÄTEN

Sabine Janoschek

Szenen können anhand mehrerer Merkmale und Charakteristika gekennzeichnet werden. Diese Punkte wurden bereits ausführlich erläutert. Für eine Gemeinschaft sind kollektive Aktivitäten besonders wichtig. Auch die BDSM-Community, die im Zuge der Untersuchung beleuchtet wurde, hat gemeinsame Aktivitäten und diese können auch als bedeutend für Online-Identitätskonstruktion betrachtet werden.

Generell muss festgehalten werden, dass die Online-Identität nicht einer Real-Life-Identität gleich zu setzen ist. Besonders im Bereich des Sadomasochismus kann es für manche Menschen schwierig sein, ihre Sexualform als Teil ihres Selbst zu sehen. Zur Konstruktion von Identität schreibt Bausinger folgendes: „Identität ist ein analytisches Konstrukt; aber Identität ist gleichwohl direkt erfahrbar: als Gefühl der Übereinstimmung des Individuums mit sich selbst und seiner Umgebung, und vielleicht noch deutlicher in der negativen Form: im Bewusstsein oder Gefühl mangelnder Übereinstimmung. Identität bezeichnet die Fähigkeit des einzelnen, sich über alle Wechselfälle und auch Brüche hinweg der Kontinuität seines Lebens bewußt zu bleiben.“²⁵⁶ Genau diese, teilweise mangelnde Übereinstimmung kann BDSMler dazu bringen eine Online-Identität zu erschaffen.

Ein wesentliches Merkmal der Online-Identität sind die **Nicks**. Diese selbsterschaffenen Konstrukte sind in der untersuchten Community durchaus ein spannendes Gebiet. Generell werden Nicks gewählt um die eigene Person vor unerwünschten peinlichen Situationen oder ungewollten Outings schützen zu können. Der interessante Aspekt ist, dass einerseits Nicks erschaffen werden, die Community-Mitglieder unter dem Nick posten und andererseits im Abschluss- bzw. Verabschiedungsteil des Beitrages ihren Vornamen verwenden. Es kann nicht mit Sicherheit gesagt werden, dass es sich dabei um den richtigen Vornamen handelt, aber der Schluss ist nahe liegend (da es wenig Sinn machen würde zwei Synonyme

²⁵⁶ Bausinger IN: Bahl 1997: 19

zu haben und diese abwechselnd zu verwenden). Beispiele für dieses Vorgehen gibt es auf allen untersuchten Homepages. So schreibt eine Userin zum Beispiel unter dem Synonym „münchnerkindl“, unterschreibt dann aber am Ende des Postings mit dem Namen Petra. Dies kann so erklärt werden, dass es User gibt die bereits lange in der Community aktiv sind, sich stark mit ihr identifizieren und viele Community-Mitglieder kennen und somit auch mehr persönliches preis geben können, als jene die noch nicht lange aktiv sind und weniger im Netzwerk verankert sind. Es ist auch ein Hinweis darauf, dass hinter dem künstlichen Avatar eine Persönlichkeit und Identität steht. Es wird also die Anonymität ein Stück weit aufgehoben. Hierzu noch ein Beispiel:

“Liebe Grüße

Zwerg, der eigentlich Christian heißt...”²⁵⁷

Die Anonymität im Netz ist mit Kontroversen verbunden. Einerseits erleichtert sie der sadomasochistischen Subkultur sich ohne Konsequenzen mit anderen in Verbindung zu setzen. Betroffene, die bis jetzt keinen Anschluss gefunden haben, können sich in einem geschützten Rahmen öffnen und andern anvertrauen. Auf der anderen Seite steht die Skepsis, ob man es mit wahren Identitäten oder mit Fakes zu tun hat, weil eben aufgrund der Anonymität leicht Persönlichkeiten kreiert werden können, die nichts als heiße Luft sind. Aus dieser Perspektive heraus ist die Frage, warum die Anonymität oftmals aufgehoben wird, noch ein Stück spannender. Das Preisgeben von Vornamen oder auch Wohnorten, Alter und Beziehungsstatus oder auch persönliche Fotos neben dem Nick, wie es auf manchen Seiten durchaus Gang und Gebe ist, kann als Indiz betrachtet werden, dass die Community dadurch versucht, sich einander anzunähern. Es wird das Gefühl vermittelt, dass man sich in einem geschützten Rahmen durchaus öffnen kann, weil mit diesen Informationen gewissenhaft umgegangen wird. Die Anonymität ist auf der einen Seite also durchaus wichtig, auf der anderen Seite scheint es aber für die Gemeinschaft von Bedeutung zu sein, zu wissen, dass hinter den Avataren, mit denen man seine tiefsten Gefühle, Wünsche und Sorgen teilt, echte Persönlichkeiten stehen, die wirklich an

der Community interessiert sind. Gerade auf Internetseiten mit sexuellen Inhalten, kann man leicht an Personen geraten, die in Wirklichkeit nur an einem erotischen Kick interessiert sind. Gibt man persönliche Details preis, kann das ausdrücken, dass man real und ernsthaft an der Community interessiert ist.

Bedeutend für die Online-Identität ist auch die Sprache in Foren. Es wurde festgestellt, dass die Community sich einer sehr unverblühten Sprache bedient. Unter dem Aspekt der Anonymität betrachtet, kann man hier sagen, dass sie es erleichtert die Dinge so beim Namen zu nennen, wie einem der Kopf steht. Hier ist nicht unbedingt jener Aspekt gemeint, den Durkin unter ‚Semantic manipulation‘ versteht, sondern eine Wortwahl oder Praktikenbeschreibung, die sehr direkt und unausgeschmückt ist.

„ich musste feststellen das ich mehr der devote Part bin der sich sehr gern unterordnet und mir is mal richtig einer abgegangen als sich meine jetzt leider Ex als Polizistin verkleidet hat und mich mit Handschellen und verbundenen Augen abgeführt hat.“²⁵⁸

Ein anderes Beispiel für eine direkte Benennung von Praktiken ist folgendes Zitat:

„Sowas nennt man auch "Forced Sex", oder "Vergewaltigungsphantasie". Ist wirklich alles andere als ungewöhnlich.“²⁵⁹

Neben der unverblühten Sprache ist auch die korrekte Verwendung von Begriffen und Synonymen wichtig. Besonders Neulinge in der Community, aber auch BDSMler, die sich ihrer Neigung schon bewusst sind und dazu stehen, können hier mit dem gesamten Repertoire an Begriffen noch ein wenig überfordert sein. So schreibt ein User, dass er neben seiner Petfantasie auch eine andere Fantasie hat, bei dieser aber zweifelt ob es sich dabei noch um SM handelt:

„Ich hab neben meiner petfantasie (Hund) und dem einfachen gefesselt/und/oder gehauen zu werden noch eine andere und ich weiß nicht ob man das noch SM nennen kann oder ob es schon alle Grenzen überschreitet.“²⁶⁰

²⁵⁷ <http://www.sexworker.at/phpBB2/viewtopic.php?t=1521&sid=66d417762af9dea6b99842dd67c7c47c>

²⁵⁸ <http://www.erotikforum.at/forum/rollenspiele-t66415.html?s=ffdc2634b02bb720b7deac9063325682&t=66415>

²⁵⁹ <http://www.smjg.org/board/viewtopic.php?f=1&t=5606&st=0&sk=t&sd=a&sid=f8ccf53b7fd75af6897b0c8472cad658&start=10>

Im weiteren Verlauf stellt sich heraus, dass es sich bei seinem Traum um eine Szene handelt, die der Spielweise Kliniksex zuzuordnen ist. Es ist verblüffend, dass manche Fantasien vollkommen als normal eingestuft und gelebt werden, daneben aber auch andere Praktiken und Vorlieben existieren, von denen anzunehmen ist, dass sie auch über BDSM-Kreise hinaus bekannt sind, jedoch bei BDSMlern selbst für Verwirrung sorgen.

Für die Konstruktion von Identität ist der Austausch mit Gleichgesinnten von enormer Bedeutung. Daher kann es als Szeneaktivität interpretiert werden, Kontakte zu knüpfen und dazu bieten sich Online-Foren auch durchaus an. Zwar ist es in den meisten Foren untersagt außerhalb gekennzeichnete Bereiche Kontaktanzeigen aufzugeben, aber trotzdem können sich im einfachen Austausch Sympathien und darüber hinausgehende Beziehungen entwickeln.

„coole idee muss ich auch mla probieren...hast du lust pm zu schreiben?“²⁶¹

In diesem Zitat wird die Frage gestellt, ob man private Nachrichten schreiben mag. Das zeigt, dass über das Forum hinaus Kontakte und Beziehungen gepflegt und kultiviert werden. In manchen Fällen wird auch versucht bewusst Kontakte, über das Internet hinaus, entstehen zu lassen. Man bietet sich nicht direkt an, aber macht Andeutungen, dass man grundsätzlich nicht abgeneigt ist.

„Sagt mal ein paar Beispiele, liebes Waldpaar. Und: Könnte in diese Rollenspiele auch ein Dritter eingebunden werden?“²⁶²

Da es BDSMler schätzen in einer Beziehung zu leben, innerhalb derer auch die Sexualform BDSM gelebt wird, dies aber oft nicht der Fall ist, kann man annehmen, dass das Forum doch als eine Art Partnersuch-Portal betrachtet wird. Besonders bei jenen Sadomasochisten die momentan in keiner Spielbeziehung oder partnerschaftlichen Gemeinschaft leben.

²⁶⁰ <http://www.smjg.org/board/viewtopic.php?f=1&t=5606&st=0&sk=t&sd=a>

²⁶¹ <http://www.smjg.org/board/viewtopic.php?f=1&t=3711&st=0&sk=t&sd=a&start=10>

²⁶² <http://www.erotikforum.at/forum/rollenspiele-t66415.html?s=ffdc2634b02bb720b7deac9063325682&t=66415>

Für eine Szene ist kennzeichnend, dass sie einen festen Kern hat und sich ihre Anhänger darum formieren. Dies gilt auch für die untersuchte BDSM-Community. Hitzler schreibt dazu folgendes: „Szenen sind diffus und dynamisch, schwer greifbar und ineinander verwoben. Dennoch sind sie nicht strukturlos: Man kann sich Szenen vorstellen als Arrangements von Akteuren, die einerseits bestimmte, sozusagen dem unabdingbaren Kern der szenischen Kultur [... darstellen].“²⁶³

Im Zuge der Interpretationen hat sich gezeigt, dass es Mitglieder gibt, die sehr engagiert sind. Sie sind nicht nur auf einer Homepage aktiv, sondern auf mehreren. Das spannende ist, dass es sich dabei nicht nur um einschlägige Seiten handelt, sondern diese Personen auch auf Seiten aktiv sind wo BDSM unter einem speziellen Blickwinkel betrachtet wird. Engagement und die grenzenlose Motivation Aufklärungsarbeit zu leisten und die Szene der Sadomasochisten ins Rechte Licht zu rücken, sind für diese Personen kennzeichnend. Solche Personen sind für die Community äußerst wichtig und es soll auch darauf aufmerksam gemacht werden, wer viel Szene-Arbeit leistet. Dazu gibt es in allen Foren besondere Klassifizierungen, wie zum Beispiel „nicht mehr wegzudenken“; „Vielschreiber“ usw. Es muss nicht unbedingt heißen, dass ein „Vielschreiber“ inhaltlich viel beiträgt, aber tendenziell haben diese Menschen, die sich einen solchen Status erarbeitet haben, sicherlich viele brauchbare Inputs gegeben. Das erkennt man auch an den Beiträgen die sie verfassen. Von diesem Kern der Szene sind so gut wie nie inhaltslose Beiträge zu finden und meistens wird sehr individuell geantwortet. Oftmals handelt es sich dabei auch um Moderatoren, die diesen Status bekommen, aber nicht ausschließlich. Neben diesem festen Kern der Szene, der durchaus auf unterschiedlichen Seiten miteinander verwoben ist, formieren sich die Anhänger bzw. das Publikum. „Jede Szene ist von einem mehr oder weniger großen Publikum umgeben, dessen Mitglieder sich in unterschiedlicher Weise und mit unterschiedlicher Intensität für das Szenegeschehen interessieren.“²⁶⁴

²⁶³ Hitzler et al. 2001: 212

²⁶⁴ Hitzler et al. 2001: 212

Das heißt also, dass nicht alle gleich stark in die Szeneaktivitäten involviert sind, das ist aber auch nicht unbedingt notwendig. Auch wenn Szenen dynamisch und teilweise konfus sind, ist es wichtig, dass der Kern der Szene stabil bleibt und sich die Anhänger rundherum formieren. Dies führt nun zum letzten Punkt dieses Kapitels – Subgruppierungen innerhalb von Szenen. In der Untersuchung stellte sich heraus, dass es innerhalb der Community durchaus zahlreiche Subgruppierungen gibt und dies wird auch in den Foren gezeigt. So gibt es zum Beispiel ein eigenes Forum für Bastelanleitungen für SM-Spielzeug. Das Auffallende an dieser Subgruppierung ist, dass das Forum eröffnet wurde und sofort auf große Resonanz gestoßen ist. Dies geht sogar soweit, dass sofort Vorschläge kommen, zu diesem Thema auch einen Stammtisch zu veranstalten.

Das Engagement mancher Community-Mitglieder, vorausgesetzt es ist eine gute Idee, ist dann nahezu grenzenlos:

„sollten sich im raum stuttgart interessierte ponys/liebhaber finden, wäre ich einem bastelstammtisch nicht abgeneigt. den versuch einer begleitenden massnahme im sm-alltag ist es doch wert.....oder ?“²⁶⁵

13.11. ANTWORTVERHALTEN

Sabine Janoschek

Der Sinn und Zweck von Online-Foren ist der kommunikative Austausch zwischen Individuen. Dieser ist nicht naturgegeben und selbstverständlich, sondern muss aktiv von der Gemeinschaft, die sich in bestimmten Foren aufhält, gestaltet werden. Im Sinne Luhmanns müssen Mitteilungen anschlussfähig sein, sodass darauf geantwortet werden kann. Dies ist aber nicht immer der Fall. Die Community bestimmt, welche Inhalte besprochen werden und welche nicht. Wetzstein et al. nennen diesen Vorgang die Ratifizierung von Themen. Im folgenden Teil sollen nun

²⁶⁵ <http://www.schlagkraeftig.at/wbblite/thread.php?threadid=1&sid=bde8071b5a8c10f3fb2005e26435d96d>

das typische Antwortverhalten und die unterschiedlichen Facetten der ‚computer mediated communication‘ innerhalb der BDSM-Online-Community veranschaulicht werden.

Bevor jedoch in Foren Antworten gegeben werden ist es notwendig, dass User Threads eröffnen. Dies ist der erste Schritt, dass Kommunikation stattfinden kann.

Eröffnungsmöglichkeiten von Threads

Generell werden Threads auf drei verschiedene Arten eröffnet und diese lassen sich wie folgt unterteilen:

- *emotionale Beiträge*
- *Chat-Beiträge*
- *speziell an die Community gerichtete Fragen*

Die Entscheidung für eine der drei Eröffnungsmöglichkeiten hat unterschiedliche Ursachen. Beiträge, die das Leid der Betroffenen besonders hervorheben, sind besonders auffällig bei Menschen, die sich hilfeschend an die Szene wenden. Emotionale Beiträge werden auch gepostet, wenn man in einer Beziehung lebt in der BDSM für den Partner kein Thema ist. Die Möglichkeiten, dass jemand sich hilfeschend an die Gemeinschaft wendet, können sehr vielfältig sein. Essentiell ist, dass es sich um ein Problem handelt, welches das einzelne Individuum nicht alleine bewältigen kann. Ein User schreibt folgendes:

„Hallo, ich habe schon seit längerer Zeit ein Problem welches mich sehr belastet.“²⁶⁶

Viele User geben auch an, dass sie hier noch nie gepostet haben und neu in der Gemeinschaft sind. Dieser Vorgehensweise bedient sich auch dieser User:

“Leute ich weiss ich schreibe eigentlich nicht hier aber nach monatelangem hin und her und drüber reden, ausprobieren, wieder reden, switchen und so weiter und so weiter hab ich die Hoffnung echt aufgegeben.”²⁶⁷

²⁶⁶ <http://www.smjg.org/board/viewtopic.php?f=1&t=5851>

Diese Form der Eröffnungsmöglichkeit findet sich in den untersuchten Foren sehr häufig. Es kann insofern interpretiert werden, dass User sich eher dann an die Community wenden, wenn sie wirklich das Gefühl haben, dass sie Hilfe brauchen. Dass einem aber unbekannte, anonyme Personen Gehör schenken, wird nicht als selbstverständlich vorausgesetzt. Es wird deswegen darauf hingewiesen, dass das Problem besonders ernst ist und daher auch Anerkennung finden muss. Auch der Hinweis, dass man im Forum normalerweise nicht postet, kann so ausgelegt werden, dass der User den andern Community-Mitgliedern das Gefühl vermitteln möchte, dass er sie in belanglosen Fragen nicht um Hilfe bitten würde, sondern sich erst jetzt zu Wort meldet, weil es eben einer Unterstützung bedarf. Es zeigt sich auch, dass User lange zuwarten bis sie in einem Forum posten. Es wird auf gewisse Art und Weise versucht das individuelle Problem persönlich zu lösen, und erst wenn dies nicht möglich ist oder scheitert, wendet man sich an die Gemeinschaft. Gleichzeitig macht man aber deutlich, dass man dies nur tut weil man alleine nicht mehr weiter weiß.

All diese einleitenden Worte, derer sich die Community-Neulinge oder -Mitglieder bedienen, können als eine Form der Rechtfertigung zusammengefasst werden. Es folgt jedoch stets der Nachsatz, dass es eine wichtige Angelegenheit ist und daher einer näheren Auseinandersetzung bedarf. Es ist insofern eine Ambivalenz, dass man sich einerseits rechtfertigt überhaupt in einem Forum zu posten, andererseits doch eingehende und individuelle Antworten verlangt. Gleichzeitig rechtfertigt man den Schritt sich an die Community zu wenden auch vor sich selbst, da man in diesem Moment zu einem Teil der BDSM-Gemeinschaft wird. Vor der ersten Kontaktaufnahme mit anderen Szenemitgliedern hat man in den meisten Fällen die eigenen Gedanken mit noch niemandem geteilt. Durch das Posten manifestieren sich die eigenen Wünsche, Neigungen, Fantasien und Träume.

Die zweite Form einen Thread zu eröffnen kann als „Chat“-Beitrag bezeichnet werden. Hierbei handelt es sich um neutrale oder sehr lustige Statements die keinen

²⁶⁷ <http://www.smjg.org/board/viewtopic.php?f=1&t=5851>

besonderen Inhalt haben müssen. Eine ganz simple Form einen Thread so zu eröffnen ist die Frage, wie andere User ihre Erfahrungen gemacht haben:

„Wie war das bei euch? Seid ihr durch eure/n Partner/in auf den Geschmack gekommen oder hattet ihr entsprechende Gefühle schon vorher in euch? [...]“²⁶⁸

Diese Form der Eröffnung wird gewählt, wenn eine Unterhaltung zu bestimmten – auch allgemein gehaltenen - Themen, eingeleitet werden soll. In der Außenwelt könnte diese Gesprächsform mit einem Kaffee-Klatsch verglichen werden. Es geht um einen Austausch in der Community.

Als dritte Form können jene Threads genannt werden, in denen es darum geht, innerhalb des Forums Neuigkeiten anzukündigen. Diese werden meistens von Moderatoren oder Administratoren ins Leben gerufen, um bewusst die Community auf die Veränderung, den neuen Forumsbereich oder sonstiges aufmerksam zu machen. Die beiden nachstenden Zitate veranschaulichen diese Eröffnungsform:

„Hallo Community!

Dieser neu angelegte Bereich (S/M) soll all Jenen zu Gute kommen, die sich mit dieser Spielart der Erotik beschäftigen. Die Anregung dafür stammt von unserer Lady Katarina und wird auch von ihr, gemeinsam mit unserer Ellena, moderiert werden - wofür ich den beiden Damen an dieser Stelle meinen Dank aussprechen möchte.“²⁶⁹

Hier wird, von einem Moderator, nicht nur der neue Bereich vorgestellt, sondern die Community-Mitglieder werden auch darüber informiert, wer die Idee geboren hat und wer den Bereich betreuen wird. Somit wird auch sichergestellt, dass die User wissen an wen sie sich wenden können. Gleichzeitig dient diese Eröffnungssequenz auch als Danksagung an die beiden Damen die sich um diesen Bereich kümmern werden. Man bemüht sich um Community-Mitglieder und deren Interessen und durch das nähere Eingehen auf einzelne User, wird noch mehr ein Gemeinschaftsgefühl erzeugt.

²⁶⁸ <http://smartcafe.at/smartforum/viewtopic.php?t=2250>

²⁶⁹ <http://www.sexworker.at/phpBB2/viewtopic.php?t=1521&sid=85421ae927982934d42f2ba5c711494a>

„Hallo!

Und wieder gibt's ein neues BDSM-Forum im Web, wahrscheinlich das 14.000 allein im deutschsprachigen Bereich. Wofür soll das gut sein?

Dieses Forum soll in erster Linie ein wirkliches Forum für Bastelfreaks sein: [...]“²⁷⁰

Hier wird, ebenfalls ein durch einen Moderator eröffneter Thread, eher auf ironische, lustige Art und Weise vorgestellt. Es handelt sich hier um den Versuch, auf die neuen Infrastrukturen aufmerksam zu machen und diese richtig zu platzieren.

Nachdem hier die unterschiedlichen Möglichkeiten der Threaderöffnung vorgestellt wurden, soll nun auf das typische Antwortverhalten eingegangen werden.

Antwortverhalten

Wie bereits erwähnt kann Kommunikation in Foren nur stattfinden, wenn Individuen auf Postings Replies geben. So wie Threads auch auf verschiedene Weisen eröffnet werden können, gibt es auch unterschiedliche Formen zu antworten, wobei jedoch die Eröffnungsform eines Threads das Antwortverhalten beeinflusst.

Im Zuge der Interpretationen kristallisierten sich mehrere Formen heraus derer User sich bedienen um zu antworten. Dabei gibt es folgende Möglichkeiten:

- *persönliche Erfahrungen*
- *individuelles Eingehen auf Fragen / Probleme*
- *Geschichten vom ‚Hören-Sagen‘*
- *Verweise auf andere Threads*
- *inhaltsleere Antworten*

Viele, besonders erfahrene Sadomasochisten, bedienen sich gerne **persönlicher Erfahrungen**, wenn es darum geht anderen weiter zu helfen. Das ist insofern eine

²⁷⁰ <http://www.schlagkraeftig.at/wbblite/thread.php?threadid=1&sid=aa95b2284863888d9c8711d225ebc824>

wichtige Angelegenheit, da somit besonders Neulingen, oder noch zweifelnden BDSMlern Halt gegeben werden kann. Es ist ein Zeichen dafür, dass es anderen genauso geht oder ging. Die Geschichten der Andern können als Inspiration für die eigene Situation gesehen werden, gleichzeitig bekommen die Geschichtenerzähler auch einen besonderen Status zugeschrieben. Sie leisten für die Szene wichtige Aufklärungsarbeit und festigen auch ihre eigene Identität. Wenn die Geschichten von der Community als wahr ratifiziert werden, wirken die Erzähler als authentische Personen, die Erfahrung haben und diese auch mit der Community teilen.

„Also... bei mir gehört es schon dazu, dass mir ein/e Partner/in dabei zusieht, wenn ich meinen BDSM mit anderen auslebe. Zwar habe ich derzeit keine/n Partner/in, aber innerhalb der Beziehung mit zwei anderen Paaren funktioniert das auch. Lange darüber sprechen, genau ausloten, was geht und was nur Phantasie bleiben soll, gehört dazu. Aber irgendwann wirst du anfangen müssen, darüber zu sprechen.“²⁷¹

Dieses Zitat zeigt ganz gut, dass es einerseits wichtig ist, Neulingen Ratschläge zu geben und andererseits auch zu erwähnen, wie man bestimmte Praktiken oder Situationen selbst handhabt.

Neben den persönlichen Erfahrungen ist es auch möglich ganz, speziell auf den Schreiber einzugehen. Diese Möglichkeit des Antwortens ist stark mit der zuvor erwähnten Art und Weise verwoben, dennoch soll sie als eigenständige Kategorie erwähnt werden. Das **individuelle Eingehen** erlaubt keine oberflächlichen Standard-Kommentare wie sie durchaus auch in BDSM-Foren anzutreffen sind. Ein individuelles Eingehen erfordert viel Feingefühl und das wird auch kommuniziert:

„Ich überlege schon länger was ich dir auf deinen Beitrag, der mich sehr berührt hat antworten könnte, ist echt nicht leicht die passenden Worte zu finden.“²⁷²

Ein individuelles Antwortposting wird aber in der Community nicht als selbstverständlich angenommen. User die sich eingehend damit befassen, bekommen auch Dank ausgesprochen:

²⁷¹ <http://www.psychotherapiepraxis.at/archiv/viewtopic.php?t=35704>

²⁷² <http://www.psychotherapiepraxis.at/archiv/viewtopic.php?t=32794>

„@ comus: VIELEN DANK FÜR DEINE EINFÜHLSAMEN WORT!!

Bin wirklich froh, dass mein Beitrag ernst genommen wurde und keine verletzenden Kommentare gekommen sind!:-)²⁷³

Die besondere Dankbarkeit drückt sich auch insofern aus, dass einiges in Großbuchstaben geschrieben wird und auch fett gedruckt wird. Dies ist ein nochmaliges Zeichen dafür, dass der User sich freut, dass seine Anliegen ernst genommen werden.

Eine andere Möglichkeit seinen Beitrag zu verfassen kann sein, sich auf **Geschichten Anderer** zu berufen. Wenn man selbst zu bestimmten Problemen oder Geschichten keine eigenen Erfahrungen beitragen kann, kann man sich auf andere Erzählungen berufen. So entsteht in einem Thread eine Diskussion darüber, wie gefährlich es ist bzw. sein kann, wenn gefesselte Personen unbeaufsichtigt alleine gelassen werden. Ein User schreibt dazu dann folgendes:

„Was das weggehen angeht: ich kenne da eine Geschichte vom Stammtisch, wo eine mal gefesselt für ein paar Sekunden alleine gelassen wurde. Ausgerechnet in dem Moment kam eine Spinne an, und hat sich auf sie herabgelassen - was dann bei ihr zu einer echten Panikattacke geführt hat. Es ist sonst nix weiter passiert, aber bereits solche relativ harmlosen Situationen können traumatisch wirken - so dass man ohne massive Angstzustände nie wieder zu einer Session fähig ist.“²⁷⁴

Man kann sich also, sei es um Aufklärungsarbeit zu leisten oder andere zu belehren, auch auf Erzählungen anderer berufen und solche so der Community als Erfahrungsschatz zur Verfügung stellen.

Weitere Möglichkeiten zu antworten sind **Verweise auf andere Threads** oder inhaltsleere Antworten. Erstere werden oft von Moderatoren gemacht, da sie das Forum gut kennen und darauf achten, dass nicht ausschließlich redundante Diskussionen geführt werden. Aber auch User selbst verweisen auf ihre Threads, die sie zu einer gleichen oder ähnlichen Thematik eröffnet haben. Besonders auf großen

²⁷³ <http://www.psychotherapiepraxis.at/archiv/viewtopic.php?t=32794>

²⁷⁴ <http://www.smjg.org/board/viewtopic.php?f=1&t=5606&st=0&sk=t&sd=a&start=10>

Seiten kann es schwer sein, sich einen umfassenden Überblick zu verschaffen und dann wird einfach ein neuer Thread eröffnet, obwohl es bereits Diskussionen zu dieser Thematik gibt. Katejan Hinner spricht in diesem Zusammenhang von einem „Frage-Antwort-Zyklus“.²⁷⁵ Eine bestimmte Frage, ein Anliegen oder Problem wird innerhalb der Gemeinschaft diskutiert und ist irgendwann inhaltlich erschöpft. Nach einiger Zeit kommt ein Neueinsteiger der die vorige Diskussion nicht mitverfolgt, gelesen oder auch gefunden hat, stellt die Frage erneut und es entsteht ein Frage-Antwort-Reigen.²⁷⁶ Um diesen Reigen aufzulösen ist es bedeutend, wenn auf bereits geführte Diskussionen verwiesen wird.

„@lordarcy: Ich verlinke mal meinen Thread: "[Schnupper-Bondage](#)".“²⁷⁷

Auch **inhaltsleere Antworten** finden sich auf allen untersuchten Homepages:

„hmm mien physikprofessor labert viel über die "rechte hand regel" aber nunja bissl phantasie und dann wird das scho [...].“²⁷⁸

Solche Antworten mit keinem spezifischen Inhalt, der wirklich zur Lösung eines Problems beitragen könnte oder zumindest eine Diskussion positiv befruchten würde, finden sich immer wieder zwischen ernst gemeinten Replies. Sie werden von der Community auch nicht speziell sanktioniert und manche verwandeln diese Kommentare in eine amüsante Plauderei oder Flirts. Das Entstehen von solchen inhaltslosen Exkursen bedeutet aber nicht gleichzeitig das Ende einer thematischen Diskussion. Durch das **Quoten**, sprich Zitieren, von vorhergehenden Beiträgen kann man wieder an inhaltliche Diskussionen anschließen und Plaudereien zwischen einzelnen Community-Mitgliedern übergehen.

Das Quoten in Foren ist generell eine sehr wichtige Angelegenheit. Lange Diskussionen müssen nicht zwangsläufig von Anfang an nachgelesen werden, wenn User in ihren Replies die Kommentare, auf die sie sich beziehen, zitieren. Das heißt aber nicht, dass dies ein Vorgang ist, der selbstverständlich ist. Teilweise werden

²⁷⁵ Hinner 1998: 59

²⁷⁶ Vgl. Hinner 1998: 59

²⁷⁷ <http://www.smjg.org/board/viewtopic.php?f=1&t=5851>

²⁷⁸ <http://www.smjg.org/board/viewtopic.php?f=1&t=3711&st=0&sk=t&sd=a>

Beiträge komplett gequotet, was grundsätzlich nicht Sinn der Sache ist. Es geht um genau jene Aussagen auf die sich die folgende Antwort bezieht. „[...]falsches Quoten ist nicht nur der häufigste Fehler, der in Newsgruppen passiert, sondern zugleich auch der, der den LeserInnen am meisten auf die Nerven geht. [...] Zitate sind Gedächtnisstützen. Dadurch können alle anderen, die deine Postings lesen, gleich den Zusammenhang herstellen zwischen deinem Posting und dem, auf das du antwortest. Das ist ja gerade das Praktische an diesen Zitaten. Man sieht gleich, worum es geht. Der Verlauf einer Diskussion ist einfacher zu verfolgen und der inhaltliche Zusammenhang leichter (wieder) herzustellen. Besonders dann, wenn die Postings oder das Lesen zeitlich länger auseinander liegen.“²⁷⁹

Aber nicht auf alle Fragen oder Probleme innerhalb eines Threads wird eingegangen. Die Interpretationen haben gezeigt, dass die Community sich nicht jedem User und dessen Anliegen gleich annimmt. Es sind anscheinend Themen die die Community nicht als besonders interessant empfindet und dann auch einfach übergehen kann. Auch wenn der Urheber nochmals seine Frage postet wird die Thematik nicht von der Gemeinschaft ratifiziert. Es gibt also ein Relevanzsystem innerhalb der Gemeinschaft und danach wird entschieden auf welche Postings geantwortet wird und auf welche nicht. Dies kann am Inhalt des Postings liegen, der entweder gerade nicht zur restlichen Diskussion passt oder unter den anderen Postings nicht genug auffällt um speziell beantwortet zu werden. Ist eine Antwort inhaltsleer und es entwickelt sich daraus kein eigenes Gespräch (Plauderei oder Sanktionierung), kann auch ein solches Posting untergehen. Teilweise entstehen nach dem ersten Beitrag auch keine Gespräche, sondern es beziehen sich alle Antworten nur auf eben diesen Eröffnungsbeitrag. In diesem Fall können Fragen oder Meinungen unbeachtet bleiben, da einfach außer dem ersten Posting kein weiteres gelesen wird. Dies ist vor allem bei Beiträgen der Fall, die nicht auf das Lösen von Problemen ausgerichtet sind. Als Beispiel für das ignorieren einzelner Beiträge kann ein Thread dienen in dem der neue SM-Bereich auf einer Homepage angekündigt wird. Es meldet sich die neue Moderatorin zu Wort und es regnet lobende Zustimmung für die Idee.

²⁷⁹ <http://www.usenet-abc.de/wiki/Team/Quoten>

Dazwischen stellt ein User schon eine gezielte Frage, in der es nicht mehr nur um den neuen Forumbereich geht.

“Ich hatte eigentlich nie Gedanken in Richtung SM bist ich eine SW hatte die sagte "Jetzt hau mir doch richtig auf den A..." Ja ich hab Ihr so einen Klaps gegeben und sie sagte "Schei.. so schlag doch endlich zu. Ich hatte nie Jemanden geschlagen? Sie nahm meine Hand und klatschte sie auf ihre Pobacken. Für mich etwas ganz Neues, nach einigen Treffs hab ich es genossen Ihr den Hintern zu versohlen da sie es ja auch so wollte.

Bin ich jetzt ein Sadist?“²⁸⁰

Zuvor hatte die Moderatorin geschrieben, dass zukünftig auch genau solche Fragen beantwortet werden sollen. Allerdings ist eben dieser Thread nicht dafür gedacht. Der User bekommt keine Antwort. Hätte er ein eigenes Thema eröffnet, wären seine Chancen auf Beiträge weitaus größer gewesen. Wie hartnäckig die Community in einem solchen Fall sein kann, zeigt sich als der User später noch einmal zu Wort meldet:.

Ich habe einige Beiträge vorher gefragt ob ich ein Sadist bin, da mich eine SW dazu gebracht hat Ihr den Hinterteil zu versohlen und es mir dann auch Spass gemacht hat.²⁸¹

Auch auf diese Nachfrage wird nicht reagiert. Die Gespräche drehen sich in diesem Thread um völlig andere Bereiche und User die sich diesen Thread anschauen erkennen schon im Titel, dass es hier um den neuen Forumbereich und sonst um nichts geht. Es könnte sein, dass die Moderatorin zu einem späteren Zeitpunkt die Frage des Users in einen neuen Thread verschiebt und dort beantwortet. Auf jeden Fall zeigt sich in diesem Beispiel, dass man sich, bevor man in einem Forum schreibt, Gedanken machen sollte, ob der Beitrag an dieser Stelle auch passt, da die Community durch den Thread-Titel mit einer bestimmten Vorannahme über den Inhalt belastet sein könnte.

Hinner spricht in diesem Zusammenhang von Themaverfehlungen. Diese resultieren daraus, wenn die Diskussion sich gar nicht mehr um die ursprüngliche Frage oder

²⁸⁰ <http://www.sexworker.at/phpBB2/viewtopic.php?t=1521&sid=66d417762af9dea6b99842dd67c7c47c>

²⁸¹ <http://www.sexworker.at/phpBB2/viewtopic.php?t=1521&sid=66d417762af9dea6b99842dd67c7c47c>

daraus resultierende Themengebiete beschäftigt.²⁸² Und um genau das umgekehrte Phänomen handelt es sich bei der zuvor beschriebenen Situation. Der User mit seiner doch sehr gezielten und konkreten Frage wird in diesem Thread übergangen, weil seine Fragen nicht wirklich zum Thema dieses Threads gehören.

Auffallend ist des weiteren, dass Menschen, die anscheinend unter einem großen Leidensdruck stehen, ihre Fragen des Öfteren stellen und auch solange stellen, immer wieder etwas anders formuliert, bis sie eine für sie selbst zufrieden stellende Antwort bekommen. Diese Schreiber wünschen sich eine auf sie maßgeschneiderte individuelle Antwort, doch die wird von der Community nicht immer gegeben. Das folgende Zitat zeigt ganz gut, dass User die Community auch gezielt auffordern sich seiner anzunehmen.

„das ging schnell! Danke! Aber gerne weitere Lösungen!“²⁸³

Ein Phänomen das in Zusammenhang mit dem großen Leidensdruck und dem Antwortverhalten der Community auch festgestellt werden konnte ist, dass User manche Antworten zwar als mögliche Option akzeptieren, aber nicht für sich selbst annehmen. Dies ist besonders auffallend, wenn es darum geht, seine Neigung zu akzeptieren und sie zu leben.

„Wenn sagst, dass du eine Neigung nicht grundsätzlich hast, dann schließe ich daraus, dass du folgende Meinung vertrittst: ICH und BDSM unmöglich, was habe ich mir nur dabei gedacht, DAS gut zu finden... tsts. Sprich du verleugnest dich ganz einfach.“²⁸⁴

Witzeleien in Therads

Ein durchaus spannendes Unterfangen sind **Witzeleien im Thread**. Diese sind immer wieder anzutreffen. Witze und Smiles sind durchaus nicht nur in Foren mit BDSM-Inhalten zu finden. Sie sind hier aber sicherlich von Bedeutung, weil sie teilweise die Ernsthaftigkeit und Dramatik mancher Beiträge neutralisieren.

²⁸² Vgl. Hinner 1998: 60

²⁸³ <http://www.smjg.org/board/viewtopic.php?f=1&t=5851>

²⁸⁴ <http://www.cyberlord.at/forum/?id=4062&thread=1487>

Besonders jene Sadomasochisten die noch nicht vollkommen zu ihrer Vorliebe stehen und noch sehr unsicher sind, kann mit Witzeleien oder Smiles ein positives Gefühl vermittelt werden, so nach dem Motto: „nimms nicht so schwer“. Witze können auch dazu beitragen das Identitätsgefühl der Gruppe zu stärken. Wer die Witze seiner peer group versteht, bekommt automatisch eine Identifikationsmöglichkeit die das „Wir-Gefühl“ verstärkt. Auf der anderen Seite können diese Witze aber auch einen ausgrenzenden Mechanismus lösen. Menschen die die Witze, weil sie Insiderwissen oder -begriffe voraussetzen, nicht verstehen können sich dadurch ausgegrenzt fühlen. Mit Sicherheit kann jedoch gesagt werden, dass durch Witze und Smiles ernsthaften Problemen, die vor allem Neulinge betreffen, etwas Wind aus den Segeln genommen wird.

Freundlichkeit in Threads

Auffallend ist auch, dass in allen Foren größtenteils eine enorme Freundlichkeit herrscht. Es gibt sehr selten persönliche Angriffe, Aussagen die unter die Gürtellinie gehen oder ausfallende Streits. Freundlichkeit scheint für die Community ein wertvolles Gut zu sein. Teilweise wirkt sie aber schon leicht übertrieben, wenn man bedenkt, dass die meisten User, die miteinander in Kontakt treten, nicht sonderlich viel von einander wissen. Aber vielleicht ist es gerade der Anonymitätsaspekt, der mithilfe von extremer Freundlichkeit, zu kompensieren versucht wird. Auch könnte die Tatsache, dass man die gleiche sexuelle Vorliebe teilt und sich mit Gleichgesinnten verbünden muss, als mögliche Erklärung herangezogen werden. Über die tatsächliche Ursache der auffallenden Großherzigkeit und Freundlichkeit kann nur gemutmaßt werden. Nahe liegend ist, dass man sich in einer herzlichen Atmosphäre gewiss leichter öffnen kann und über seine Anliegen spricht.

„Seelen-Strip“

Über seine Anliegen und Erfahrungen im Forum zu sprechen ist keine Selbstverständlichkeit. Im Zuge der Interpretationen wurde festgestellt, dass man von der Community nicht alles verlangen kann. Sehr persönliche Erfahrungen oder Vorlieben werden nicht sofort und widerstandslos preisgegeben. Man darf durchaus Fragen an die Gemeinschaft richten, aber keine Forderungen stellen. Dies darf man sozusagen erst, wenn man selbst einen „Seelen-Strip“ gemacht hat.

„Wie war das bei euch? Seid ihr durch eure/n Partner/in auf den Geschmack gekommen oder hattet ihr entsprechende Gefühle schon vorher in euch? Und wann habt ihr entdeckt, dass das Wort dafür BDSM ist? Um mal mit gutem Beispiel voranzugehen, will ich meine Erfahrung gleich mal hier anhängen: [...]“²⁸⁵

In diesem Thread wird mit gutem Beispiel vorangegangen und es wird, um erwarten zu können, dass sich die Community mit ihren Geschichten anschließt, die eigene individuelle Geschichte zuvor preisgegeben. In dem nun folgenden Zitat wird eine andere Zugangsweise gewählt und es wird von der Gemeinschaft verlangt ihre Geschichte ehrlich zu erzählen. Diese suggestive Unterstellung, dass die Community nicht ehrlich und aufrichtig genug ist, kann als problematisch eingestuft werden.

„bevor ich hier meinen eigenen zugang breittrete, würden mich wirklich andere ansichten interessieren. und ja! das ist eine aufforderung zur ehrlichkeit. ich denke, ich hab diesbezüglich ja auch schon einiges geleistet :)“²⁸⁶

Darauf antwortet eine Moderatorin:

„@ **Mia**: Gleich mal zu Deinem letzten Satz und zu diesem Forum vorweg. Es wäre mal sehr nett, wenn Du dich ein wenig vorstellen würdest. Wir sind hier eine Community, wo eigentlich durch unsre Profile/Websites/Namen jeder sich ein Bild machen kann, was der andre macht bzw. wer der andre ist. Daher wäre es nur fair, wenn Du ein bissi was von Dir erzählst. Wie kommst Du her, was führt Dich in dieses Forum. Was machst Du und wie kommst Du zur Sexarbeit?“²⁸⁷

Dieser Dialog zeigt nun ganz gut, dass es, schon gar nicht Neulingen, erlaubt ist explizite Forderungen an die Community zu stellen, und dabei auch noch Unterstellungen zu machen. Dies ist eben nur legitim, wenn man entweder selbst seine persönlichsten Geschichten mitteilt, oder eine besondere Stellung in der Community hat, sprich von vielen Mitgliedern gekannt und akzeptiert wird.

²⁸⁵ <http://smartcafe.at/smartforum/viewtopic.php?t=2250>

²⁸⁶ <http://www.sexworker.at/phpBB2/viewtopic.php?t=1686>

²⁸⁷ <http://www.sexworker.at/phpBB2/viewtopic.php?t=1686>

Zum Abschluss dieses Kapitels ist noch zu erwähnen, dass es auch in der Anonymität des Internets ein gewisses Maß an **Diskretion** innerhalb der Foren gibt. Dinge die nicht erzählt werden wollen müssen auch nicht erzählt werden.

13.12. EXPERTENROLLEN

Sabine Janoschek

Arbeitsteilung und eine mehr und mehr differenzierte Organisation der Gesellschaft trägt dazu bei, dass es einerseits mehr Spezialwissen gibt und andererseits auch mehr Experten die dieses Wissen als ihr Spezialwissen ansehen. Wie jede Gemeinschaft ihre Experten hat, hat auch die BDSM-Community ihre eigenen Experten mit Spezialwissen. Und diese werden von der Gemeinschaft auch gebraucht, weil es sich um eine Sexualform handelt, die sehr viel spezifisches Wissen erfordert und auch eine Bestätigung, dass man nicht verrückt oder abnorm ist, weil man eine sexuelle Neigung hat, die von der als normal definierten abweicht. Experten sind hiermit von enormer Bedeutung. Im Sinne von Berger und Luckmann heißt dies folgendes: „Während Spezialistsein bedeutet, sein Spezialgebiet zu beherrschen, muß jedermann wissen, wer Spezialist ist, für den Fall das Spezialwissen benötigt wird.“²⁸⁸ Dies zeigt sich auch in der sadomasochistischen Szene. Es gibt Mitglieder die wenden sich an die Community um mehr Wissen zu erlangen und jene Mitglieder – Experten – die dieses Wissen weitergeben. Im Zuge der Untersuchung konnten innerhalb der Online-Gemeinschaft nun folgende Experten herausgearbeitet werden:

- *Moderatoren*
- *Personen mit langer Szenemitgliedschaft*
- *„Vielschreiber“*
- *Dominas*

²⁸⁸ Berger / Luckmann 2007: 82

Zu den **Moderatoren**: Ihr Expertenstatus zeichnet dich dadurch aus, dass sie über die Forumsabläufe und -vorgänge Bescheid wissen. Im folgenden Beispiel wird darauf aufmerksam gemacht, wo man nachlesen könnte um eine Frage beantwortet zu bekommen:

„Vielleicht findest du in den folgenden beiden Threads schon ein paar Ideen wie du die Situation lösen könntest: [...]“²⁸⁹

Zwar ist dies nun keine sehr persönliche oder differenzierte Antwort, aber es wird ein Wissen preisgegeben, das der Posting-Urheber nicht hat und dem Moderator somit einen Expertenstatus verleiht. Generell ist die Rolle von Moderatoren nicht zu unterschätzen. Sie sind es, die zur Aufrechterhaltung von bestimmten Forumsregeln beitragen und unangebrachtes Verhalten im Forum auch sanktionieren. Hierzu braucht es ein Spezialwissen, über das was erlaubt ist und was nicht. So ist es zum Beispiel nicht erlaubt im Forum Chat-Unterhaltungen zu führen:

„Bitte keine Chatposts! Dafür gibt es wie der Name schon sagt einen Chat!“²⁹⁰

Neben Moderatoren, sind auch **Personen mit langer Szenemitgliedschaft** als Experten anzusehen. Ihr Status entsteht dadurch, dass sie viel Erfahrung gesammelt haben und dies in vielen Fällen nicht nur online, sondern auch durch Engagement im realen Leben, und diese Erfahrung und das damit einhergehende Wissen, zeichnet sie aus.

Einen weiteren Expertenstatus bekommen „**Vielschreiber**“. Dies bezieht sich auf jene Personen die sehr lange und ausführliche Antworten schreiben. Das alleine aber reicht noch nicht ganz. Diese Beiträge sind zwar oft sehr lange und auch individuell, aber auf einer sehr theoretischen Ebene gehalten. Diese ist oft für Neulinge oder Fragende nicht verständlich und es kommt zu Nachfragen, wie bestimmte Aussagen gemeint sind, und durch dieses Nachfragen wird dem „Vielschreiber“ ein Expertenstatus verliehen. Bei den „Vielschreibern“ ist das Wissen rund um BDSM

²⁸⁹ <http://www.smjg.org/board/viewtopic.php?f=1&t=5851>

²⁹⁰ <http://www.smjg.org/board/viewtopic.php?f=1&t=3711&st=0&sk=t&sd=a&sid=8b31899630f16ac93ca988c2a461a2fb&start=10>

soweit habitualisiert und institutionalisiert, dass sie oftmals dieses Wissen voraussetzten und deswegen auf einer sehr abstrakt-theoretischen Ebene bleiben, während eine praktische Antwort viel mehr erwünscht gewesen wäre.

Eine weitere Expertenschaft übernehmen **Dominas** in der Szene, zumindest jene die sich innerhalb der privaten Online-Community engagieren. Generell sind diese innerhalb der privaten Szene als ‚Sonderfall‘ zu bewerten. Auf diesen Punkt soll an späterer Stelle noch eingegangen werden. Zu Experten werden sie, wenn sie quasi „aus dem Nähkästchen“ erzählen und auch Aufklärungsarbeit leisten, wie nachfolgendes Zitat gut veranschaulicht:

„Da ich SM schon sehr viele Jahre betreibe - auch privat, weiß ich, denke ich doch einiges. Auch im Medizinbereich gibt es sicher immer mal wieder Fragen und Sorgen, wo ich natürlich gerne weiterhelfe.“²⁹¹

Anzumerken ist, dass verschiedene Experten auch unterschiedliche Ansichten haben, was nun Spezialwissen ist und was nicht. Berger und Luckmann schreiben diesbezüglich: „Praktische Schwierigkeiten, die sich daraus ergeben, daß zum Beispiel konkurrierende Richtungen von Expertentum auftreten oder daß die Spezialisierung so weit getrieben wird, daß kein Laie sich mehr zurechtfindet, [...]“²⁹² Für die untersuchte BDSM-Community kann festgehalten werden, dass es durchaus konkurrierende Expertenrichtungen gibt. Experten auf der Homepage www.psychotherapiepraxis.at gehen mit BDSM-spezifischen Themen anders um und empfehlen viel eher eine Therapie, wenn man sich mit der Neigung nicht identifizieren kann. Auf einer reinen BDSM-Seite spielt die Psychotherapie eine untergeordnete bis gar keine Rolle.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist, dass generell im Internet ein Expertenstatus anders entsteht als im realen Leben. Online braucht es keine Auszeichnungen, Kurse, spezielle Ausbildungen oder Zeugnisse. Der Expertenstatus entsteht viel über Zuschreibungen seitens der Community und dies ist vorwiegend mit dem

²⁹¹ <http://www.sexworker.at/phpBB2/viewtopic.php?t=1521&sid=92b98bc90ebfb348f1b0f01ff3ea3714>

²⁹² Berger; Luckmann 2007: 83

Engagement der User verbunden. Wer im Internet ein Experte ist, muss es noch lange nicht im realen Leben sein. Hier bedarf es einer neuen Legitimation. Ein Beispiel: Es kann sein, dass jemand sich selbst Wissen aneignet, zum Beispiel wie man richtig einen Katheter setzt, und dieses Wissen im Forum weiter gibt. Das ist aber noch keine Legitimation dafür, dass diese Person einen Workshop leiten darf wo es darum geht diese Praktiken zu lehren. Der Online-Expertenstatus ist somit nicht eine Garantie oder Rechtfertigung für einen Expertenstatus im realen Leben. Dennoch gibt es genug

Online-Spezialisten und diese werden auch akzeptiert und zu solchen gemacht.

Dominas als Experten in der privaten Online-Community

Wie erwähnt steht in dieser Untersuchung die private Szene im Vordergrund und kommerzielle Dienste werden außer Acht gelassen. Trotzdem soll hier kurz auf Dominas eingegangen werden, weil sich gezeigt hat, dass diese, bis zu einem gewissen Grad, doch in der privaten Szene aktiv sind.

Auffallend ist, dass Dominas, die sich einerseits als solche auch innerhalb der Community outen und andererseits auch privat BDSM leben, durchaus eine sehr wichtige Stellung einnehmen. Auch wenn dieses Phänomen nur bei einer Dame konkret beobachtet werden konnte, wird bei den Stellungnahmen schnell klar, dass Dominas mit echter BDSM-Neigung in der Szene bedeutend besser angesehen sind, als rein kommerziell-arbeitende Dominas.

Der Unterschied zwischen privater und kommerzieller Szene ist BDSM als käufliches Gut. Zwar ist es nicht schlimm, wenn User schreiben sie haben Erfahrungen bei Dominas gemacht (ist in manchen Fällen auch die erste reale BDSM-Erfahrung), aber wenn Dominas innerhalb der privaten Szene Fuß fassen ist dies mit Vorsicht zu genießen, weil stets die Gewissheit vorhanden ist, dass die ihre Dienste anbieten.

Den kommerziellen Aspekt ganz außerhalb der privaten Szene zu lassen, gelingt auch der doch anerkannten Domina nicht, wie sich hier gut zeigt:

„Ich werde Dir natürlich gerne ein paar Links zusammensuchen. Gib mir doch ein paar Tage zeit. Bis dahin schau Dir einfach mal meine Website an - ohne jetzt dafür Werbung zu machen. Aber ich denke, daß man dort schon einige Infos findet - auch wenn die Page noch nicht annähernd fertig ist.“²⁹³

Sie stellt ein Bindeglied zwischen zwei Szenen her und versucht sie auf gewisse Art zu vereinigen. Einen besonderen Status bekommt sie aber auch insofern, dass sie auch das kommerzielle Gewerbe reflektiert und auch eine Unterscheidung zwischen „guten, echten“ Dominas und „schlechten, unechten“ Dominas trifft. Charakteristisch für eine gute Domina ist, dass sie sich mit ihrem Beruf identifizieren kann und im besten Fall auch privat eine Vorliebe für Sadomasochismus hat:

„Ich weiß nicht, ob Du selber SM er(lebst). Ich betreibe SM aus Leidenschaft - auch als prof. Domina.“²⁹⁴

„Natürlich gibt es Dominas, die Drehbücher aus dem von Dir genannten Grund nicht mögen. Die jedesmal ein Standardprogramm (ich hab da ein Anfängerprogramm..... blablabla) durchziehen. Alles sogar schon real miterlebt. Eine Session gleicht der andren wie ein Ei. Das wäre mir zu langweilig.“

Eine gute Domina zeichnet sich durch Individualität und nicht durch ein Standardprogramm aus. Je mehr man sich mit den Praktiken, Techniken und auch persönlichen Vorlieben auseinandersetzt, umso besser wird die Session. Daraus ergibt sich auch ein Mehrwert für die eigene Sexualform.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass generell kommerzielle Dienste und Angebote in der privaten Community nicht gerne gesehen werden und auch sehr wenig vorhanden sind. Diejenigen die es schaffen auch in dieser Szene bekannt zu sein, einen Expertenstatus zu besitzen, haben diesen nur durch viel Arbeit, Mühe und Engagement erlangt.

²⁹³ <http://www.sexworker.at/phpBB2/viewtopic.php?t=1521&sid=92b98bc90ebfb348f1b0f01ff3ea3714>

²⁹⁴ <http://www.sexworker.at/phpBB2/viewtopic.php?t=1686>

14. QUANTITATIVE ERGEBNISDARSTELLUNG

Sabine Janoschek

Die, dieser Arbeit zugrunde liegenden Forschungsfragen, wurden mithilfe der qualitativen empirischen Sozialforschung zu beantworten versucht. Da die einzelnen Threads aber immer mit den Hits, sprich Aufrufen von Usern, und der Anzahl der Beiträge versehen sind, sollen diese Aspekte nicht außer Acht gelassen werden. Die Anzahl der Hits kann Aufschluss darüber geben, inwieweit ein Thema für die Community von Interesse ist. Das gilt auch für das Antwortverhalten. Interessante Thematiken und damit einhergehende Diskussionen sind sicherlich inspirierender um seine eigene Meinung einzubringen.

Wie bereits erwähnt, wurden insgesamt 16 Threads von sieben unterschiedlichen Homepages interpretiert. In weiter Folge heißt dies: 228 Beiträge, davon 212 antwortende Postings. Die nachstehende Tabelle zeigt einen ersten Überblick über die Verteilung der Antworten, der teilnehmenden Personen und der Anzahl der Aufrufe des Threads.

Abbildung 5: Threads nach Antworten – Teilnehmenden Personen – Hits

<i>Thread</i>	<i>Antworten</i>	<i>Teilnehmende Personen</i>	<i>Hits</i>
Der Mini Dom	12	8	2283
Eure erste Erfahrung	8	7	1471
BDSM ist keine Krankheit	17	11	2164
Sadomasochismus	2	3	1108
Das Kennenlernen	26	10	647
Rollenspiele	18	8	2187
perverse fantasien / sadomasochistische f.	17	11	4517
spanking – was tun gegen dieses Verlangen	14	10	5489
Cuckold-Fetisch	12	4	3282
Und wieder ein BDSM-Forum?	5	5	1855
SM im Alltag	11	5	3259
Ein neuer Bereich auf Sexworker - Sm	14	7	602
Vorliebe für SM	13	10	359
SM Neigungen ausleben auch ohne Partner	23	12	4516
Ist sowas noch SM?	12	10	2152
Hilfe meine Freundin ist Vanilla	8	8	1195
Gesamt	212	129	37.086
<i>Mittelwert</i>	<i>13.3</i>	<i>8.1</i>	<i>2318</i>
Standardabweichung	6.2	2.7	1476

228 Beiträge wurden insgesamt von 129 Personen geschrieben. Im Schnitt hat ein Thread rund 13 Antworten und 8 Personen nehmen daran teil. Zu den Hits ist jedoch noch etwas erwähnen. Da diese Untersuchung mithilfe eines zyklischen Forschungsprozesses durchgeführt wurde, wurden die Threads immer zu unterschiedlichen Zeiten heruntergeladen. Somit kam es zu Differenzen bezüglich der Hits, weil diese sich ja im Stunden- oder auch Minutentakt verändern können. Aus diesem Grunde wurden die Hits, nach Abschluss der Interpretationen nochmals kontrolliert und Veränderungen erfasst. Dies soll heißen: hat ein Thread beim

Herunterladen beispielsweise nur 600 Hits gehabt, kann bei der „Nachkontrolle“ sich die Anzahl der Abrufe verändert haben. Es wurde dann die aktuelle Hitanzahl erfasst und diese werden auch hier vorgestellt. Alle Threads wurden insgesamt mehr als 37.000 Mal aufgerufen und der Mittelwert aller beträgt 2318 Aufrufe.

In den drei folgenden Tabellen sollen die antwortenden Postings, teilnehmenden Personen und die Anzahl der Aufrufe anhand der festgelegten Kategorien ‚Sexuelle Praktiken / Fetische‘ und ‚Ratgeber / Hilfestellung / Grundsatzdiskussion‘ aufgeschlüsselt werden.

Abbildung 6: Personen nach Kategorien

<i>Homepage</i>	<i>Sexuelle Praktiken/ Fetische</i>		<i>Ratgeber / Hilfestellung / Grundsatz- diskussion</i>		<i>Beide Kategorien</i>		<i>G e s a m t</i>
<i>Smjg</i>	Ist sowas noch SM?	10	Hilfe meine Freundin ist Vanilla	8	SM Neigungen ausleben auch ohne Partner	12	30
<i>Smartcafe</i>	Eure erste Erfahrung	7	Der Mini Dom	8			15
<i>Schlagkräftig</i>			SM im Alltag	5	Und wieder ein ein BDSM-Forum?	5	10
<i>Cyberlord</i>			BDSM ist keine Krankheit	11	Sadomasochismus	3	14
<i>Sexworker</i>					Ein neuer Bereich auf Sexworker – SM; Vorliebe für SM	7 10	17
<i>Erotikforum</i>	Rollenspiele	8	Das Kennenlernen	10			18
<i>Psychotherapie- praxis</i>	spanking – was tun gegen dieses Verlangen	10	perverse fantasien / sadomasochistische f.	11	Cuckold-Fetisch	4	25
Gesamt Personen		35		53		41	129
In %		27%		41%		32%	100%
Mittelwert		8.75		8.83		6.83	18.43
Standardabweichung		1.50		2.32		3.54	6.85

Wie man hier sieht, sind die meisten Personen auf den Seiten SMJG (30) und Psychotherapiepraxis (25) aktiv, dies sind auch Seiten mit vielen Mitgliedern. Im Schnitt nehmen 18 Personen an einer Diskussion innerhalb eines Threads teil.

Bezüglich der Kategorien, sind die meisten Personen in der zweiten ‚Ratgeber / Hilfestellungen / Grundsatzdiskussion‘ mit 41% aktiv.

Abbildung 7: Antworten nach Kategorien

<i>Home-page</i>	<i>Sexuelle Praktiken/ Fetische</i>		<i>Ratgeber / Hilfestellung / Grundsatz- diskussion</i>		<i>Beide Kategorien</i>		<i>Ge- samt</i>
<i>Smjg</i>	Ist sowas noch SM?	12	Hilfe meine Freundin ist Vanilla	8	SM Neigungen ausleben auch ohne Partner	23	43
<i>Smartcafe</i>	Eure erste Erfahrung	8	Der Mini Dom	12			20
<i>Schlagkräftig</i>			SM im Alltag	11	Und wieder ein ein BDSM- Forum?	5	16
<i>Cyberlord</i>			BDSM ist keine Krankheit	17	Sadomasochismus	2	19
<i>Sexworker</i>					Ein neuer Bereich auf Sexworker – SM; Vorliebe für SM	14 13	27
<i>Erotikforum</i>	Rollenspiele	18	Das Kennenlernen	26			44
<i>Psychotherapiepraxis</i>	spanking – was tun gegen dieses Verlangen	14	perverse fantasien / sadomasochistische f.	17	Cuckold-Fetisch	12	43
Gesamt Antworten		52		91		69	212
In %		25%		43%		33%	100%
Mittelwert		13		15.71		11.5	30.29
Standardabweichung		4.16		6.37		7.40	12.65

Auch bei den antwortenden Postings finden sich die meisten Beiträge in der zweiten Kategorie ‚Ratgeber / Hilfestellungen / Grundsatzdiskussion‘ mit 43%, gefolgt von ‚beiden Kategorien‘ mit 33%. Die meisten Antworten sind auf der Seite Erotikforum zu finden (44), gefolgt von den Seiten SMJG und Psychotheapiepraxis mit jeweils 43

Antworten. Durchschnittlich werden auf allen Seiten rund 30 Antworten gegeben. Aufgeschlüsselt nach den Kategorien zeigt sich, dass Kategorie zwei im Schnitt fast 16 Antworten enthält, gefolgt von Kategorie eins ‚Sexuelle Praktiken / Fetische‘ mit durchschnittlich 13 Antworten.

Hits

In dieser Tabelle werden die Aufrufe nach den Kategorien dargestellt und es zeigt sich, dass wieder die Kategorie „Ratgeber / Hilfestellung / Grundsatzdiskussion“ mit 38% die am meisten frequentierte ist. Generell spiegelt diese Gesamtübersicht sehr gut die unterschiedlichen Seitengrößen wider. So ist zum Beispiel die Seite Sexworker doch noch sehr jung und hat noch tendenziell weniger Mitglieder, was sich auch bei den Aufrufen einzelner Threads zeigt.

Abbildung 8: Hits nach Kategorien

<i>Home- page</i>	<i>Sexuelle Praktiken/ Fetische</i>		<i>Ratgeber / Hilfestellung /Grundsatz- diskussion</i>		<i>Beide Kategorien</i>		<i>Gesamt</i>
<i>Smjg</i>	Ist sowas noch SM?	2152	Hilfe meine Freundin ist Vanilla	1195	SM Neigungen ausleben auch ohne Partner	4516	7863
<i>Smartcafe</i>	Eure erste Erfahrung	1471	Der Mini Dom	2283			3754
<i>Schlagkräftig</i>			SM im Alltag	3259	Und wieder ein ein BDSM-Forum?	1855	5114
<i>Cyberlord</i>			BDSM ist keine Krankheit	2164	Sadomasochismus	1108	3272
<i>Sexworker</i>					Ein neuer Bereich auf Sexworker – SM; Vorliebe für SM	602 359	961
<i>Erotikforum</i>	Rollenspiele	2187	Das Kennenlernen	647			2834
<i>Psycho- therapie- praxis</i>	spanking – was tun gegen dieses Verlangen	5489	perverse fantasien / sadomasochistische f.	4517	Cuckold-Fetisch	3282	13288
Gesamt Hits		11299		14065		11722	37086
In %		30%		38%		32%	100%
Mittelwert		2824		2344		1441	5298
Standardabweichung		1806		1399		1177	4120

Generell wurden alle Threads in Summe rund 37.000 Mal aufgerufen, eine beträchtliche Anzahl, wenn man bedenkt, dass es sich hier um nur 16 Threads

handelt. Das zeigt generell, dass die Themen für die Community interessant sind und die Beiträge auch gelesen werden.

Bemerkenswert ist auch, dass den 129 aktiven Usern, die 228 Beiträge verfasst haben, eine große Zahl an passiven Konsumenten gegenüberstehen, die ihre Meinung nicht äußern, aber doch das Geschehen innerhalb der Community verfolgen.

Die meiste Bewegung findet eindeutig in der Kategorie ‚Ratgeber / Hilfestellungen / Grundsatzdiskussion‘ statt. Hier werden die für die Gemeinschaft wichtigen Themen besprochen. Da es gerade in diesem Bereich stark um Prozesse wie Outing oder Ersterfahrungen geht, kann hier ein starkes Gemeinschaftsgefühl entwickelt werden.

15. ABSCHLIESZENDE BETRACHTUNGEN

Karin Fellner & Sabine Janoschek

Ausgehend von der Forschungsfrage, wie sich die BDSM-Online-Community im Internet darstellt, konnten einige Themengebiete herausgearbeitet werden, die für die Gemeinschaft besonders wichtig und auch identitätsstiftend sind. Die im Ergebnis dargestellten Bereiche sind charakteristisch für die Szene. Bemerkenswert ist dabei, dass auf den verschiedenen untersuchten Webseiten größtenteils dieselben Themen viel Raum einnehmen. Leichte Unterschiede konnten lediglich zwischen reinen BDSM-Homepages und Seiten mit speziellem Blickwinkel festgestellt werden. Diese sind durch einen höheren Anteil von Postings von Nicht-BDSMlern zu erklären.

Es konnten auf der einen Seite Themen herausgearbeitet werden, die speziell für die Community intern von Bedeutung sind, wie zum Beispiel ‚das Antwortverhalten‘, ‚die Verteilung der Expertenrollen‘, ‚die Herausbildung von speziellen Maximen‘ oder ‚die Ursachenforschung‘. Auf der anderen Seite gibt es Themen, die für die Gemeinschaft eher in Zusammenhang mit ihrer Um- und Außenwelt von Bedeutung sind, wie zum Beispiel ‚der Umgang mit Diskriminierung‘. Für die Bildung einer gefestigten Identität als BDSMler sind besonders die Themen ‚Legitimation von Gewalt‘, ‚die Definition der eigenen Sexualität als gesund‘ und ‚das Annehmen der eigenen Neigung‘ sowie der Themenkomplex ‚Partnerschaft‘ wesentlich.

Durch die Analyse von 16 Threads mit 228 Beiträgen, konnte ein recht Anschauliches Bild der Gemeinschaft entwickelt werden. Die untersuchten Threads wurden rund 37.000 Mal aufgerufen, was die Bedeutung der dort besprochenen Themen hervorhebt. Besonders rege Diskussionen fanden sich in der Kategorie ‚Ratgeber / Hilfestellung / Grundsatzdiskussion‘ statt. Hier wäre es interessant zu sehen, ob in einer ‚real life‘-Gemeinschaft dieselben Themengebiete von Bedeutung sind, wie sie für den Online-Bereich herausgearbeitet werden konnten. Es stellt sich die Frage, ob es nicht besonders für Neulinge eine große Hemmschwelle gibt, zu Stammtischen oder BDSM-Veranstaltungen zu gehen. Das Internet stellt hier sicherlich, durch die Anonymität und den geringen Aufwand, eine Erleichterung dar.

Wenn es allerdings um BDSMler geht deren sexuelle Identität gefestigt ist, dient das Internet nicht mehr als Ratgeber, sondern als Raum für Kommunikation, Interaktion mit Gleichgesinnten, der Unterhaltung und auch der Aufklärungsarbeit.

Eine Anschlussuntersuchung, die den Unterschied zwischen der Online- und der ‚real-life‘-Gemeinschaft herausarbeitet, wäre demnach von großem Interesse. Außerdem wird es Interessant sein, zu verfolgen, wie sich die Sexualform Sadomasochismus in den nächsten Jahren verändert und ob es hier eine Grenzverschiebung in Richtung Normalität geben wird, wie sie von so vielen Szene-Mitgliedern gewünscht wäre.

TEIL C: ANHANG

Karin Fellner & Sabine Janoschek

16. ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1: Interaktionsformen.....	15
Abbildung 2: Kommunikationsformen	19
Abbildung 3: Homepages und Threads nach Klassifizierung.....	114
Abbildung 4: Mindmap – BDSM Online.....	119
Abbildung 5: Threads nach Antworten – Teilnehmenden Personen – Hits.....	190
Abbildung 6: Personen nach Kategorien	192
Abbildung 7: Antworten nach Kategoerien	193
Abbildung 8: Hits nach Kategorien.....	195

17. BESCHREIBUNG DER THREADS

17.1.THREAD 1

Schlagkräftig: SM im Alltag

Hier geht es um das Problem, wenn ein BDSMler versucht mit einem Vanilla (Person ohne BDSM-Neigung) eine Beziehung zu führen. Es geht um (erlaubte) Seitensprünge und die Frage wie man ein solches Problem lösen kann. BDSM wird als „Sucht“ beschrieben der man nachgeben muss und auch soll (es ist ungesund und falsch die eigene Sexualität zu unterdrücken!).

Wenn es keine andere Möglichkeit gibt, wird darüber gesprochen eine Spielbeziehung als Seitensprung zu einem Dom einzugehen. Diese Variante ist zwar nicht optimal und wird auch mit Besorgnis gesehen, im Endeffekt ist es allerdings ein legitimer Weg seine Sexualität zu leben (am besten wäre es, wenn der Partner von der Spielbeziehung weiß). Die Möglichkeit BDSM und Alltag zu vereinen wird als die beste Variante beschrieben. Ärger darüber, wenn Vanillas gegen BDSM sind ohne sich näher damit befasst zu haben.

(<http://www.schlagkraeftig.at/wbblite/thread.php?threadid=28&sid=10160548a9308a350c3090f75c6a7eb5>)

17.2.THREAD 2

Sexworker: Ein neuer Bereich auf Sexworker – SM

Es wird ein eigener BDSM-Bereich auf Sexworker eingerichtet und dieser wird mit diesem Thread eröffnet und vorgestellt. Lady Katharina (Domina und BDSMlerin) übernimmt die Moderation. Gleich wendet sich die Community mit Fragen an sie (Literaturhinweise) und es entwickelt sich eine Diskussion darüber, ob eine Sexworkerin die in diesem Bereich arbeitet auch privat solche Neigungen haben muss bzw. ob sadomasochistische Neigungen nicht prinzipiell bei jedem Menschen vorhanden sind.

(<http://www.sexworker.at/phpBB2/viewtopic.php?t=1521>)

17.3.THREAD 3

Smjg: SM Neigungen ausleben auch ohne Partner

Dieser Thread wird von einem jungen SMLer mit der Frage eröffnet wie man seine Neigung ausleben kann mit und ohne Partner und wie die Community-Mitglieder ihre Neigungen früher auslebten als sie keine Partner hatten. Es folgen teils oberflächliche („Rechte-Hand-Regel“ gepaart mit Fantasie), teils ernsthafte Antworten. Der Threaderöffner sagt auch, dass er niemanden „mitreinziehen“ mag und deswegen seine Neigungen auch ein wenig unterdrückt und vorwiegend Self-SM praktiziert. Es folgen Tipps und Anregungen für verschiedene sexuelle Praktiken die man ausschließlich mit sich selbst durchführen kann. Zwischenzeitlich schaltet sich auch eine Moderatorin ein die die Teilnehmer darauf aufmerksam macht, dass im Forum keine Chat-Posts gesendet werden sollen, denn dazu ist der Chat da.

(<http://www.smjg.org/board/viewtopic.php?f=1&t=3711>)

17.4.THREAD 4

Psychotherapiepraxis: Cuckold-Fetisch

Ein Mann äußert seinen Wunsch nach Cuckold. Er kann diese Leidenschaft aber nicht mit seiner Partnerin teilen, weil er sie an seiner Fantasie nicht teilhaben lässt. Er glaubt, dass sie auf das nicht steht und für so etwas zu prüde ist. Er bekommt nun Ratschläge von einer Frau die eindeutig BDSM lebt. Diese kann er aber nicht annehmen, weil es sich vorwiegend in seiner Fantasie abspielt und er es eigentlich gar nicht im realen Leben umsetzen möchte. Er steht also etwas im Zwiespalt. Laut der Frau hat er aber nur die Möglichkeit seiner Freundin seine Leidenschaft zu gestehen, unter Umständen steht sie selbst ja auch darauf, oder er lernt mit der Situation so umzugehen wie sie ist. Sie stellt auch sehr seine Beziehung in Frage wenn er mit seiner Partnerin nicht offen und ehrlich über seine Wünsche sprechen kann.

Seine Fantasie belastet auch das normale Sexualleben mit seiner Freundin. Sie schlafen kaum noch miteinander und das macht sie bereits stutzig. Von einer anderen Schreiberin kommt der Vorschlag seine Fantasie doch mithilfe von Rollenspielen umzusetzen. Er ist zu Beginn planlos wie er das umsetzen soll, meint er wird darüber nachdenken und kann sich mit diesem Gedanken anfreunden. Es nehmen noch weitere Teilnehmer an der Diskussion teil die ihn ermutigen auf verschiedene Arten seine Freundin in seine Fantasie einzuweihen.

(<http://www.psychotherapiepraxis.at/forum/viewtopic.php?t=35704>)

17.5.THREAD 5

Smjg: Hilfe meine Freundin ist Vanilla

Ein Junge wendet sich an die Community. Er betont, dass er noch nie gepostet hat und dies normalerweise auch nicht tut, aber er hat BDSM Phantasien und kann diese nicht mit seiner Freundin teilen. Er glaubt zu wissen, dass sie SM absurd findet, hat aber schon mit ihr darüber auch kurz gesprochen. Trotzdem ist er in dem Glauben dass sie das nicht will. Nun ist er ratlos ob er sich trennen soll wegen dem Sex oder nicht? Er wird dann darauf aufmerksam gemacht, dass es an einer anderen Stelle im Forum schon mal um dieses Thema ging, doch er will eine individuelle Antwort auf seine Frage und postet erneut. Einige User melden sich zu Wort und schildern, dass sie in ähnlichen Situationen waren oder solche Geschichten kennen und in den meisten Fällen scheiterte die Beziehung letztendlich aufgrund der unterdrückten BDSM-Fantasie bzw. Neigung.

(<http://www.smjg.org/board/viewtopic.php?f=1&t=5851>)

17.6.THREAD 6

Cyberlord: BDSM ist keine Krankheit

Der Beitrag findet sich in einem Bereich zu Online-Sexsucht und Sadomasochismus. Es wurde an anderer Stelle das Thema „SM- und andere Folgen (?) von Online-Sex“ eröffnet. In dem interpretierten Thread geht es nun darum, dass sich einige Forumsmitglieder von dieser Formulierung diskriminiert fühlen, da sie meinen SM wird als Krankheit an den Pranger gestellt. Es startet eine Diskussion über Diskriminierung und Missverständnisse zwischen BDSMlern und Online-Sexsüchtigen. Dabei beziehen die OSS den Standpunkt, dass eine BDSM-Neigung bei Süchtigen eben eine Folge dieser Sucht sein kann und es sich dann nicht um eine „natürliche Neigung“ handelt. Andere halten diese Darstellung für nicht richtig, und

sehen BDSM generell in ein schlechtes Licht gerückt. Die Diskussion wird dann sehr stark an dem Wort „Folge“ festgemacht. Es wird gefordert, sich bei Formulierungen mehr Gedanken zu machen.

(<http://www.cyberlord.at/forum/?id=4062&thread=1487>)

17.7.THREAD 7

Smjg: Ist sowas noch SM?

Ein User erzählt von seiner Fantasie die er im Traum immer wieder hat. Es geht dabei um eine Szene in einem Krankenhaus wo er gefesselt am Bett liegt, die Krankenschwester mit ihm spielt und dann das Zimmer verlässt und dann erwacht er immer wieder. Er sagt weiters, dass er auch eine Pet-Fantasie hat. Diese kennt er und findet er auch vollkommen okay, aber mit seiner zweiten Fantasie kommt er nicht zurecht und sucht nun Rat bei der Community. Diese geht auf seine Frage zuerst nur peripher ein und erst nachdem er auch ein bisschen „verarscht“ wird, meldet sich der Moderator zu Wort der dann das Gespräch in eine neue Richtung lenkt. Es entsteht eine Diskussion darüber wie lange man Menschen gefesselt alleine und unbeaufsichtigt in einem Raum lassen darf. Es folgen Postings die bezüglich der Zeitspanne sehr unterschiedlich sind. Ein Mitglied schreibt, dass dies sehr gefährlich sein kann wenn man die gefesselte Person unbeaufsichtigt in einem Raum lässt und das dies in einer Notsituation bleibende Schäden hinterlassen kann. Das Community-Mitglied untermauert diese Schilderung noch mit einem persönlichen Beispiel das er von einem Stammtisch kennt. Da kam der Fall vor, dass eine Dame gefesselt kurz unbeaufsichtigt gefesselt im Raum lag und eine Spinne sich auf ihr niederließ. Dies hatte enorme Konsequenzen. Zum Schluss werden noch Beispiele gebracht wie man den gefesselten Partnern nur glauben lässt das man den Raum verlässt oder aber auch sich Videokameras zur Hilfe nimmt.

(<http://www.smjg.org/board/viewtopic.php?f=1&t=5606>)

17.8.THREAD 8

Psychotherapiepraxis: Spanking – was tun gegen dieses Verlangen

Ein weibliches Forumsmitglied erzählt von ihren geheimen Fantasien zu schlagen und auch geschlagen zu werden. Sie berichtet, dass sie diese Neigung schon länger in sich spürt, sie aber noch nie ausgelebt hat und sich das auch nicht wirklich vorstellen kann. Im Gegenteil bereiten ihr die Gedanken daran eher Angst. Sie sucht nach einer Ursache und einer Möglichkeit ihre Gedanken in den Griff zu bekommen. Das Gespräch wird sofort in einen sehr psychologischen Rahmen gelenkt. Es geht um unterdrückte Ängste und das Verhältnis zu ihrer Mutter, was der Grund für die Neigung sein könnte. Es antwortet nur ein User der explizit aus dem SM-Bereich ist. Dieser geht gar nicht auf Ursachenforschung ein, sondern meint nur, dass sie es einfach einmal ausprobieren sollte. Er geht auf keinen Ratschlag der anderen User ein und auch die Anderen schenken seinem Posting keine Aufmerksamkeit. Interessant ist, dass sie auch Gedanken hat Kinder zu züchtigen, die bei ihr auch einen großen Leidensdruck erzeugen. Es werden hier pädophile Gedanken zumindest angedeutet, darauf geht aber keines der folgenden Postings tiefer ein.

(<http://www.psychotherapiepraxis.at/forum/viewtopic.php?t=32794>)

17.9.THREAD 9

Cyberlord: Sadomasochismus

In diesem Posting nimmt eine Domina zu zahlreichen anderen Postings Stellung weil sie meint, dass die teils oberflächlichen und falschen Diskussionen richtig gestellt werden sollten. Sie zitiert lange Beiträge anderer aus dem Bereich Online-Sex-Sucht im Zusammenhang mit BDSM und äußert sich dann dazu. Leider bleibt sie größtenteils auch auf einer sehr oberflächlichen Ebene und schickt ganz zu Beginn vorweg, dass sie bewusst auf ihren Dominanamen als Nick verzichtet. Es antworten

ihr nur ein Moderator und eine weitere Person mit sehr allgemeinen, zustimmenden Postings.

(<http://www.cyberlord.at/forum/?id=4062&forum=45140>)

17.10. THREAD 10

Psychotherapiepraxis: perverse fantasien / sadomasochistische f.

In diesem Thread wendet sich jemand an die Community, weil er meint eine SM Neigung zu haben, aber Angst hat, dass sich das auch auf seine anderen Lebensbereiche auswirken könnte wenn er beginnt SM auszuleben. Die Grundfrage lautet; wird man zum Frauenschläger wenn man sich erlaubt im Spiel Frauen zu schlagen; und wie kann man als friedliebender Mensch verteidigen, dass man es beim Sex brutal mag. Verträgt sich das? Es wird eine Diskussion ausgelöst, die SM grundsätzlich eher positiv darstellt und eher ermutigt solche Neigungen auszuleben; allerdings gibt es auch Beiträge, die in eine andere Richtung gehen. Sobald klassische psychologische Modelle herangezogen werden ist das Bild eher zwiespalten bis negativ. Es entsteht eine Streiddiskussion zwischen Usern die SM als Neurose beschreiben und solchen die es als positive Sexualform verstehen.

(<http://www.psychotherapiepraxis.at/forum/viewtopic.php?t=18857&highlight=perv+fantasien>)

17.11. THREAD 11

Sexworker: Vorliebe für SM

Hier wird der Frage nachgegangen woher diese Vorliebe für SM kommt. Der Anfangsposter schreibt, dass dies eventuell mit Kindheitserfahrungen zusammenhängen kann. Diese Frage kann aber nicht beantwortet werden, da man über die Ursachen nichts Genaueres weiß. Selbst in der Wissenschaft scheiden sich hier die Geister. Jedenfalls sagt auch ein anderer Teilnehmer dass, es in seiner Erziehung sehr viel um Macht ging und das er heute noch damit konfrontiert ist, er aber kein BDSMler ist. Es wird auch auf die Inszenierung von Sessions bei Dominas eingegangen, inwiefern diese echt sind und inwiefern man zwischen guten und schlechten Dominas unterschieden kann. Es geht darum, dass BDSM sehr stark davon abhängt, wie die Menschen die es leben oder aber auch nicht, BDSM und ihre Sexualität definieren. Es wird oft erwähnt, dass man nicht in Schubladen, oder Schwarz-Weiß-Mustern denken darf. Es ist vieles eine Definitionssache. Ist alles was über Blümchensex hinausgeht BDSM? Und umgekehrt: sind sanftere Schläge dann nicht BDSM? Es ist ein teilweise sehr philosophischer Thread der sich stark mit der Definition von BDSM und der Macht des Einzelnen beschäftigt.

(<http://www.sexworker.at/phpBB2/viewtopic.php?t=1686>)

17.12. THREAD 12

Erotikforum: Rollenspiele

Hier postet jemand seine Vorliebe für Rollenspiele und dass die für ihn der eigentliche Reiz an SM sind. Er fragt andere User nach ihren Fantasien und ob sie das auch so sehen. Es entstehen zwei Gespräche. Auf der einen Seite ein Flirt zwischen einigen Usern und auf der anderen Seite ein Gespräch über die Vorzüge von Rollenspielen und dass diese Spiele ein wesentlicher Teil der BDSM Sexkultur

sind. Hier posten User die sowohl harten, als auch eher soften SM praktizieren. Rollenspiele sind ein Bereich, der für beide Seiten interessant ist.

(<http://www.erotikforum.at/forum/rollenspiele-t66415p5.html>)

17.13. THREAD 13

Smartcafe: Eure erste Erfrahrung

In diesem Thread geht es erneut um die Frage wann Community-Mitglieder ihre ersten Erfahrungen mit BDSM gemacht haben. Der Threaderöffner geht mit gutem Beispiel voran und schildert, dass er früher beim Pony-Spiel schon immer gerne und auch bewusst das Pony war. Auch Fernsehformate haben wesentlich seine Fantasie angeregt. Es folgen mehrere zustimmende Antworten, dass auch andere ihre ersten Erfahrungen im Spiel, beim Fernsehen oder von Büchern gesammelt haben. Dass es sich dabei um BDSM handelt, haben die meisten erst später erkannt. Auch gibt es einige Mitglieder die schreiben, dass sie ihre ersten Erfahrungen mit Selbstverletzungen gemacht haben, oft im Krankenhaus waren und ihre Neigung auf diese Erlebnisse zurückführen. Der Schreiber der angibt sich selbst verletzt zu haben wird aber ermahnt, dass diese Art des Schmerzens-Zufügens nichts mit BDSM zu tun hat. Zum Ende schreibt noch ein Mitglied dass er in Zeiten groß wurde wo es noch kein Internet gab und, dass er überrascht war zu sehen, dass seine Fantasien deckungsgleich mit andern Menschen sind, als er diese auf den ersten BDSM-Seiten im Internet getroffen hat.

<http://smartcafe.at/smartforum/viewtopic.php?t=2250>

17.14. THREAD 14

Erotikforum: Das Kennenlernen

Es geht hier im Allgemeinen darum, wie und wann man in einer ‚Kennenlernsituation‘ anspricht, dass man eine BDSM-Neigung hat. Das Thema wird von einer Userin eröffnet, die selbst in einer fixen SM-Partnerschaft ist. Es wird als besonders wichtig dargestellt recht früh mit der jeweiligen Person über seine sexuellen Vorlieben zu sprechen, wenn man diese nicht in einem BDSM-Lokal kennen gelernt hat. Neben diesem Hauptgesprächsstrang entstehen zwischen einigen Usern allgemeine Plaudereien und kurze Flirts. (Quasi Smalltalk online)

(<http://www.erotikforum.at/forum/kennenlernen-t66645.html>)

17.15. THREAD 15

Schlagkräftig: Und wieder ein BDSM-Forum?

In diesem Thread geht es um die Eröffnung eines neuen Forums auf der Seite www.schlagkraeftig.at. Das Forum besteht daraus, dass User ihre Bastelanleitungen für BDSM-Spiel- und / oder Werkzeug veröffentlichen. Der Eröffner des Threads schreibt, dass sie es einmal probieren werden ob diese Idee auf Resonanz stößt und wenn nicht, werden sie das Forum einfach wieder löschen. Doch die User sind sehr begeistert von dieser Idee, loben die Professionalität der Anleitungen und zeigen auch Eigeninitiative indem sie vorschlagen auch Stammtische zu veranstalten die den Eigenbau von Spiel- und / oder Werkzeug zum Inhalt haben.

(<http://www.schlagkraeftig.at/wbblite/thread.php?threadid=1&sid=a7f5f628a0308f725fe029fb3b471d29>)

17.16. THREAD 16

Smartcafe: Der Mini Dom

Hier geht es um die Frage, ob auch ein körperlich unterlegener Mann im SM-Spiel den dominanten Part spielen kann. Mona1960 die den Thread eröffnet findet, dass für die Unterwerfung eben auch körperliche Attribute des Doms eine Rolle spielen. Die anderen Beiträge sehen das etwas differenzierter. Es überwiegt der Tenor, dass die Ausstrahlung hier das wichtigste ist, und die Körpergröße selbst Nebensache. Ganz im Gegenteil wird beschrieben wie solche Brüche (kleiner Dom) besonders spannend im Spiel sein können. Toleranz wird groß geschrieben, allerdings soll jeder seine eigene Neigung ausleben wie er es sich vorstellt.

(<http://smartcafe.at/smartforum/viewtopic.php?t=1845>)

18. GLOSSAR²⁹⁵

Andreaskreuz	Wird im BDSM-spezifischen Kontext verwendet, um den jeweiligen Sub daran festzubinden;
Avatar	Künstliche Person im Internet; hier: individuelles Benutzerbild eines Users in Foren;
computer mediated communication	Computer-vermittelte Kommunikation über elektronische Medien, wie Chats, Newsgroups, Foren etc.;
BDSM	Abkürzung für drei Bereiche des Sadomasochismus – Bondage and Discipline, Dominance and Submission, Sadism and Masochism; Diese Abkürzung stammt aus den frühen 90er Jahren der Online-Subkultur und stellt einen allgemeinen Versuch dar, alle größeren Teilbereiche des Sadomasochismus in eine Abkürzung zu packen;
bizzar	Eine in den Medien für Sadomasochismus relativ häufig verwendete Bezeichnung. Sie steht für alle vom jeweiligen Redakteur als merkwürdig empfundenen Sexualpraktiken, meist Sadomasochismus, Analspiele, Zoophilie etc.; generell aber ein eher umstrittener Begriff innerhalb der Community, da der Begriff oft auch in Verbindung mit Domina-Studios oder Kontaktanzeigen auftaucht;
Blog	Ein auf einer Webseite öffentlich zugängiges Tagebuch oder Journal;
Blümchensex	Kuschelsex; rein auf Zärtlichkeit ausgerichtete Sexualität, die gerne auch als wertfreies Synonym für Menschen die keinen SM-Sex leben gebraucht wird. Es ist das sexuelle Pendant zum Sadomasochismus
Bondage	Englischer Terminus für Fesselspiele;
Chat	Elektronische Kommunikation zwischen Personen in Echtzeit;

²⁹⁵

Die BDSM-spezifischen Ausdrücke wurden mit Hilfe des Lexikon auf www.datenschlag.org erklärt.

Community	Gemeinschaft die sich rund um ein bestimmtes Thema formiert, Szene;
Cuckold	Lustgewinn durch das Beobachten der eigenen Sexualpartnerin, egal ob Spiel- oder Liebespartnerin, bei intimen Handlungen mit anderen Männern;
Dev / devot	Unterwürfig;
dirty-talk	Schmutziges Gerede; kann durchaus als sexuelle Praktik verstanden werden, da erotisierende, direkte Wörter während des Aktes zur sexuellen Stimulation verwendet werden;
Dom / dominant	Beherrschend, vereinnahmend;
Domina	Herrin; Wird für eine auf SM spezialisierte Prostituierte benutzt, die ausschließlich dominant agiert; im Vordergrund steht das kommerzielle Interesse, sie selbst muss keinerlei sadomasochistische Interessen haben;
Dresscode	Kleidervorschrift, speziell bei Partys und Veranstaltungen; teilweise Voraussetzung für den Einlass bei Festen;
Fakes	Imitat, Vortäuschung (besonders im Internet kann Falsches leicht als Richtiges vorgetäuscht werden);
Fetisch	Sexuell erregend empfundener Körperteil, Gegenstand oder Situation ; Genitalien, Po und Brüste werden wegen ihres direkten sexuellen Bezugs üblicherweise nicht zu den Fetischen gezählt; Beispiele wären: Schuhfetisch, Fußfetisch, Windelfetisch, usw.;
flamen	Unangebrachtes Verhalten im Internet, speziell: beleidigende Kommentare;
Forced Sex	Vergewaltigungsfantasie;
Forum	Virtueller Platz, speziell zum asynchronen Austausch mit Anderen, mit Archivierungsfunktion;
Kaviar	Kot, bzw. Spiele die mit Kot zu tun haben;
Hard SM	Härtere sadomasochistische Praktiken mit starken Gewalt- und Demütigungselementen;

Kliniksex	Siehe White-Sex;
Mailinglisten	Nachrichtenaustausch zwischen bestimmten Usern über E-mail;
Masochist	Synonym für devot; erleiden von Schmerzen, anderen körperlichen Empfindungen oder Unterdrückung stehen im Vordergrund;
Mindmap	Gedanken- Gedächtniskarte, die grafische Darstellung eines Themas;
Naturesekt	Verwendung von Urin im sadomasochistisch-erotischen Kontext;
Netiquette	Verhaltensregeln bei der Kommunikation im Internet;
Newsgroup	'Schwarzes Brett` im Internet;
Nick	Spitz- oder Benutzername im Internet; muss in keiner Hinsicht dem wahren Namen entsprechen; werden von Personen selbst gewählt oder kreiert;
Nippelklammern	Klammern für Brustwarzen;
Off-Topic-Artikel	Beiträge die am eigentlichen Thema vorbeigehen;
Outing	Bekanntgabe der persönlichen sexuellen Vorliebe, kann muss aber nicht immer freiwillig passieren – ungewolltes Outing;
Petfantasie / Petplay	Rollenspiel, bei dem die Rolle eines (Haus-)Tiers eingenommen wird;
Posten / Postings	Beitrag in einem Forum;
PM / PN	Persönliche Nachricht;
Ponyspiel	Petplay bei dem die Rolle eines Ponys gespielt wird;
Replies	Antwortendes Posting;

Rollenspiele	Bestimmte Rollen (Tiere, Ärztin, Lehrerin, usw.) werden im Rahmen eines Spiels eingenommen;
Sadist	Synonym für dominant; erzielt durch das Hervorrufen von Schmerzen, anderen körperlichen Empfindungen oder die Unterwerfung des Partners Lustgewinn;
Safeword	Codewort mit dem das sadomasochistische Spiel sofort beendet werden kann, wenn es ausgesprochen wird; wird im Normalfall vor dem Spiel unter den teilnehmenden Personen ausgemacht;
Seitenhopping	Surfen, Besuchen verschiedener Seiten im Internet;
Self-SM	Auto-erotische SM-Praktiken;
Sklave	Synonym für devote Neigungen, Anspielung auf Rechtlosigkeit;
Soft SM	Weichere sadomasochistische Praktiken wie zum Beispiel Fesselspiele, Rollenspiele etc.;
Spamen	Spam – unerwünschte Nachrichten die massenhaft verschickt werden;
Spanking	Schlagspiele, Flagellation;
Sub	Devot, unterwürfig;
SW	Sexworker, Sexarbeiter;
Switchen	Das Wechseln zwischen der dominanten und der devoten Rolle im sadomasochistischen Spiel;
Thread	Diskussionsstrang in Foren;
User	Internetteilnehmer;
Quoten	Zitieren von anderen Beiträgen im Internet;
Vanilla	Begriff für Nicht-Sadomasochisten;

Web	Internet;
White-Sex	Klinikspiele; Rollenspiele die eine Arzt- oder Krankenhaussituation nachstellen;

19. MINDMAPS

BDSM im Alltag (11 Antworten)

BDSM und Partnerschaft	<ul style="list-style-type: none"> • Allgemeine Beiträge zur Partnerschaft (7 Beiträge) 	
	<ul style="list-style-type: none"> • Negative Einstellung des Partners zu BDSM (4 Beiträge) 	<ul style="list-style-type: none"> → Vorurteile (1 Beitrag) → Vanilla auf den Geschmack bringen (3 Beiträge) → Szene als Treffpunkt (1 Beitrag)
BDSM als Lebensgefühl	<ul style="list-style-type: none"> • 24/7 Beziehung (5 Beiträge) 	
	<ul style="list-style-type: none"> • Trennung BDSM und Alltag (1 Beitrag) 	
Spielbeziehung	<ul style="list-style-type: none"> • Beziehung zu Dom (4 Beiträge) 	
Anonymität im Netz (1 Beitrag)		

BDSM als neuer Bereich auf Sexworker.at (14 Antworten)

BDSM allgemein	<ul style="list-style-type: none"> • BDSM Praktiken (2 Beiträge)
	<ul style="list-style-type: none"> • BDSM Begriffe (2 Beiträge)
Definition von BDSM	<ul style="list-style-type: none"> • Normdiskussion (1 Beitrag)
	<ul style="list-style-type: none"> • Was ist BDSM (2 Beiträge)
BDSM und Sexworker	<ul style="list-style-type: none"> • BDSM ohne die Neigung selbst zu haben (4 Beiträge)
Forumsgestaltung	<ul style="list-style-type: none"> • Inhalte, Themen, etc. (10 Beiträge)

Neigungen ausleben auch ohne Partner (23 Antworten)

SM ohne Partner	<ul style="list-style-type: none"> • Self SM mithilfe „Rechter-Hand-Regel“ (1 Beitrag) 		
	<ul style="list-style-type: none"> • Jugendliche Fesselspiele (1 Beitrag) 		
	<ul style="list-style-type: none"> • Self-SM aus Rücksicht auf andere (will niemanden mit hinein ziehen) (1 Beitrag) 	→ Self SM-Praktiken (13 Beiträge)	<ul style="list-style-type: none"> → → Private Nachrichten – Nebenstrang (1 Beitrag) → → Sanktionierung dieses Verhaltens (2 Beiträge)
SM mit Partner / Das erste Mal	<ul style="list-style-type: none"> • Verebbt kurzfristig, durch Nachfragen wieder belebt 	<ul style="list-style-type: none"> → Nebenstrang (3 Beiträge) → Von Self-SM zu Partnersessions (2 Beiträge) → kein Self-SM wenn man Partnersessions kennt (1 Beitrag) 	

Cuckold-fetisch (12 Antworten)

Unterdrückte Cuckold-Fetisch-Fantasie	• Rollenspiele (3 Beiträge)	
	• Angst davor Neigung zu kommunizieren (3 Beiträge)	
	• Akzeptanz oder Veränderung der Unterdrückung (1 Beitrag)	
Blümchensex als Beziehungsgefährdung	• Blümchensex unmöglich (3 Beiträge)	→ Abstinenz (3 Beiträge)
	• Praktiken näher bringen (2 Beiträge)	→ Verlustsängste (2 Beiträge)
		→ Kommunikation der Vorliebe (2 Beiträge)

Hilfe meine Freundin ist Vanilla (8 Antworten)

Liebe vs. Fetisch / Beziehung beenden?	• BDSM-Unterdrückung führt zum Beziehungsende (3 Beiträge)
	• keine Patentlösung (1 Beitrag)
	• Hinweise auf andere Threads (2 Beiträge)
	• schlechter Sex als Legitimation für Beziehungsende (2 Beiträge)

BDSM ist keine Krankheit (17 Antworten)

Bewertung von BDSM	• Vorurteile (4 Beiträge)	
	• Verleugnung der Neigung (2 Beiträge)	
	• Streit: Ist der Thread diskriminierend? (3 Beiträge)	→ Definition von BDSM (1 Beitrag)
Begriffserklärungen (3 Beiträge)		
Entstehung der BDSM Neigung	• durch Online-Sex-Sucht (8 Beiträge)	
	• Entdeckung der Neigung (1 Beitrag)	
	• Neigung wird durch Sucht extremer (4 Beiträge)	→ Hilfe durch Therapie (1 Beitrag)
BDSM als Gewalt (1 Beitrag)		
S-S-C als Grundpfeiler (2 Beiträge)		

Ist sowas noch SM? (12 Antworten)

Kliniksex	• Fantasie fällt in den SM-Bereich (2 Beiträge)	
	• S-S-C (1 Beitrag)	→ Keine Regeln, erlaubt ist was gefällt (6 Beiträge)
	• Unbeaufsichtigte Fesselspiele (1 Beitrag)	→ Mehrere Stunden (1 Beitrag) → Nicht unbeaufsichtigt lassen (2 Beiträge)
Petfantasie	• verebbt	

Spanking (14 Antworten)

Neigungen und Praktiken	• Realität vs. Fantasie (1 Beitrag)	→ Positives Leben mit BDSM (3 Beiträge)
	• Entstehung der Neigungen (15 Beiträge)	
Perversionen	• Sexuelle Störung (6 Beiträge)	
	• Therapie (3 Beiträge)	
	• Leidensdruck (2 Beiträge)	
Forum (2 Beiträge)		

Sadomasochismus (Stellungnahme einer Domina) (2 Antworten)

BDSM	• Internet als Informationsquelle	→ Zwei allgemein zustimmende Beiträge
	• Safer Sex bei Dominas	
	• Aufheben der klassischen Vorurteile	
	• BDSM ist nicht gleich Fetisch	
	• BDSM ist nicht gleich Pädophilie	
Online-Sucht		

Perverse Fantasien (17 Antworten)

BDSM als Lebensbereich	<ul style="list-style-type: none"> • BDSM als positives Lebensgefühl (5 Beiträge) 		
	<ul style="list-style-type: none"> • S-S-C als wesentlicher Grundsatz (1 Beitrag) 	→ BDSM ist nicht gleich reale Gewalt (4 Beiträge)	→ Gefahr der Grenzüberschreitung (1 Beitrag)
BDSM als ‚Popkultur‘			
BDSM aus psychologischer Sicht	<ul style="list-style-type: none"> • Streit: SM als Neurose (5 Beiträge) 		
	<ul style="list-style-type: none"> • Ablehnung (1 Beitrag) 		
	<ul style="list-style-type: none"> • positive Bewertung von BDSM (4 Beiträge) 		
	<ul style="list-style-type: none"> • BDSM als Verarbeitungsstrategie (1 Beitrag) 	→ Therapie als Möglichkeit (5 Beiträge)	→ Diskussion über therapeutische Schulen (1 Beitrag) → Literaturempfehlung (1 Beitrag)

Vorliebe für SM (13 Antworten)

Ursachenforschung / Kindheits-erlebnisse	• Internetvideos (1 Beitrag)		
	• Behütete Kindheit	→ Keine Ursachenforschung (1 Beitrag)	
		→ Keine SM-Neigung (3 Beiträge)	
	• Definition von SM	→ Individuelle Angelegenheit (1 Beitrag)	→ Neutrales Bild von SM in der Gesellschaft? (1 Beitrag)
	→ Sehr vielfältig (1 Beitrag)		
	→ Kein Schubladendenken (1 Beitrag)		
	→ SM beginnt im Kopf (1 Beitrag)		
	• SM als Therapie / Kompensation unterdrückter (negativer) Gefühle	→ SM darf nur sexuell motiviert sein (2 Beiträge)	
		→ Nebenstrang: Community-Mitglied soll sich vorstellen	

Rollenspiele (18 Antworten)

Rollenspiele	<ul style="list-style-type: none">• Flirt (6 Beiträge)	→ Soft-SM (4 Beiträge)
	<ul style="list-style-type: none">• Grenzüberschreitung Spiel – Realität (2 Beiträge)	
	<ul style="list-style-type: none">• persönliche Bereicherung (9 Beiträge)	
Beispiele von Spielmöglichkeiten (3 Beiträge)		

Eure erste Erfahrung (8 Antworten)

Neigung alleine entdeckt?	<ul style="list-style-type: none"> Kinderspiele (Pony, Mädcheninternat, ..) (3 Beiträge) 	
	<ul style="list-style-type: none"> Fernsehen (Pipi Langstrumpf, Fackeln im Sturm) (3 Beiträge) 	
	<ul style="list-style-type: none"> Bücher (Karl May) (1 Beitrag) 	
	<ul style="list-style-type: none"> Selbstverletzungen (2 Beiträge) 	→ Hat nichts mit SM/Fetisch zu tun (1 Beitrag)
	<ul style="list-style-type: none"> Schmerzerfahrungen in der Kindheit (1 Beitrag) 	
	<ul style="list-style-type: none"> Bettnässer und Windelfetisch (1 Beitrag) 	
	<ul style="list-style-type: none"> Internet und Neigungen (1 Beitrag) 	
Neigung durch Partner entdeckt?	<ul style="list-style-type: none"> Partner in SM eingeführt (1 Beitrag) 	
Begriffe für Vorliebe/-Neigung	<ul style="list-style-type: none"> verebbt 	

Das Kennenlernen (26 Antworten)

Partnersuche	<ul style="list-style-type: none">• gemeinsame sexuelle Basis als Grundstein der Beziehung (10 Beiträge)	→ Flirt (11 Beiträge)
	<ul style="list-style-type: none">• Kommunikation mit Vanillas (5 Beiträge)	→ Vertrauen unerlässlich (1 Beitrag)
Fremdgehen bei unterschiedlicher sexueller Neigung	<ul style="list-style-type: none">• Fremdgehen wäre notwendig aber negativ (1 Beitrag)	

Und wieder ein BDSM-Forum? (5 Antworten)

Etablierung des Forums	<ul style="list-style-type: none">• Annahme seitens der User? (5 Beiträge)	
	<ul style="list-style-type: none">• Gute Resonanz (2 Beiträge)	
Bauanleitungen	<ul style="list-style-type: none">• Lob für Bauanleitungen (1 Beitrag)	
	<ul style="list-style-type: none">• Bastelstammtische (1 Beitrag)	
	<ul style="list-style-type: none">• Selbstbau von Spielzeugen (1 Beitrag)	

Der Mini Dom (12 Antworten)

Dominanz	<ul style="list-style-type: none">• Physische Dominanz (6 Beiträge)
	<ul style="list-style-type: none">• Psychische Dominanz (5 Beiträge)
	<ul style="list-style-type: none">• Gängige Schönheitsideale auch bei BDSMlern (1 Beitrag)
Fetische (2 Beiträge)	
Plauderei – Witzelei (2 Beiträge)	

20. LITERATUR

- Arns, Inke: Netzkulturen. Europ. Verl.-Anst., Hamburg, 2002.
- Anwander, Berndt; Neudecker, Sigrid: Sex in Wien. Falter Verlag, Wien, 1997.
- Bahl, Anke: Zwischen On- und Offline. Identität und Selbstdarstellung im Internet. KoPäd Verlag, München, 1997.
- Bauer, Sabine: Medium Internet und die freie Szene. OÖ Gesellschaft für Kulturpolitik, Linz, 1998.
- Bausinger, Hermann: Identität. IN: Bausinger, Hermann et al.: Grundzüge der Volkskunde. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt, 1978, S. 204 – 263.
- Beißwenger, Michael: Kommunikation in virtuellen Welten: Sprache, Text und Wirklichkeit. Eine Untersuchung zur Konzeptionalität von Kommunikationsvollzügen und zur textuellen Konstruktion von Welt in synchroner Internet-Kommunikation, exemplifiziert am Beispiel eines Webchats. Ibidem-Verlag, Stuttgart, 2000.
- Berger, Peter L.; Luckmann, Thomas: Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit. Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main, 2007.
- Boden, Deirdre; Molotch, Harvey: The compulsion of proximity, IN: Boden, Deirdre; Friedland Roger (eds.): Nowhere: Space, Time, and Modernity. University of California Press, Berkeley, 1994.
- Bohnsack, Ralf: Rekonstruktive Sozialforschung. Einführung in Methodologie und Praxis qualitativer Forschung. 2. überarbeitete Auflage, Leske + Budrich, Opladen, 1993 / 4. durchgesehene Auflage, Leske + Budrich, Opladen, 2000.
- Bohnsack, Ralf; Marotzki, Winfried; Meuser, Michael: Hauptbegriffe Qualitative Sozialforschung, Ein Wörterbuch. Leske + Budrich, Opladen, 2003.
- Bühl, Achim: Die virtuelle Gesellschaft. Ökonomie, Politik und Kultur im Zeichen des Cyberspace. S. 39 – 59. IN: Gräf, Lorenz; Krajewski, Markus: Soziologie des Internet. Handeln im elektronischen Web-Werk. Campus Verlag, Frankfurt am Main, 1997.
- Caplan, Pat: Kulturen konstruieren Sexualitäten. S. 44-65. IN: Schmerl, Christiane; Stein-Hilbers, Marlene; Soine, Stefanie; Wrede, Birgitta: Sexuelle Szenen. Leske und Budrich Verlag, Opladen, 2000.

- Constant, D., Kiesler S. and Sproull, L.: The kindness of strangers: On the usefulness of weak ties for technical advice. *Organization Science* 7, 119-135. 1996.
- Dannecker, Martin; Reiche, Reimut: *Sexualität und Gesellschaft. Festschrift für Volkmar Sigusch.* Campus Verlag, Frankfurt/Main, 2000.
- Donath, Judith S.: Identity and Deception in the Virtual Community. IN: Kollock, P. & Smith, M. (Ed.): *Communities in Cyberspace.* London. HTML-Version: <http://smg.media.mit.edu/people/Judith/Identity> .
- Döring, Nicola: *Sozialpsychologie des Internet. Die Bedeutung des Internet für Kommunikationsprozesse, Identitäten, soziale Beziehungen und Gruppen.* Göttingen, Hogrefe, 1999.
- Drewes, Detlef: *Die Online Gesellschaft. Die virtuelle Zukunft hat begonnen.* Wirtschaftsverlag Langen Müller/Herbig, München, 1997.
- Durkin, Keith F.: The Internet as a Milieu for the Management of a Stigmatized Sexual Identity. S.131-147. IN: Waskul, Dennis D.: *net.seXXX – Readings on Sex, Pornography and the Internet.* Peter Lang Publishing, New York, 2004.
- Eder, Franz X.: *Kultur der Begierde.* Verlag C.H.Beck, München, 2002.
- Foucault, Michel: *Der Wille zum Wissen. Sexualität und Wahrheit. Erster Band,* Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main, 1983.
- Gebhardt, Julian: *Inszenierung und Verortung von Identität in der computervermittelten Kommunikation. Rahmenanalytische Überlegungen am Beispiel des „Online-Chat“, Erfurt,* http://www.soz.uni-frankfurt.de/K.G/B7_2001_Gebhardt.pdf
- Giddens, Anthony: *Wandel der Intimität. Sexualität, Liebe und Erotik in moderenen Gesellschaften.* Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main, 1993.
- Goffman, Erving: *Stigma. Über Techniken der Bewältigung beschädigter Identität,* Frankfurt am Main, Suhrkamp, 1967.
- Gräf, Lorenz: *Locker verknüpft im Cyberspace. Einige Thesen zur Änderung sozialer Netzwerke durch die Nutzung des Internet.* S.99 – 124. IN: Gräf, Lorenz; Krajewski, Markus: *Soziologie des Internet. Handeln im elektronischen Web-Werk.* Campus Verlag, Frankfurt am Main, 1997.
- Gräf, Lorenz; Krajewski, Markus: *Soziologie des Internet. Handeln im elektronischen Web-Werk.* Campus Verlag, Frankfurt am Main, 1997.
- Giddens, Anthony: *Soziologie. 2. überarbeitete Auflage,* Nausner & Nausner, Graz-Wien, 1999.

- Heitmüller, Elke: Zur Genese sexueller Lust. Von Sade zu SM. Konkursbuch, Tübingen, 1994.
- Hinner, Kajetan: Gesellschaftliche Auswirkungen moderner Kommunikationstechnologien am Beispiel des Internet. Logos Verlag Berlin, Berlin, 1998.
- Hitzler, Roland; Buchner, Thomas; Niederbacher Arne: Leben in Szenen: Formen jugendlicher Vergemeinschaftung heute. 2., aktualisierte Auflage, Wiesbaden, Verlag für Sozialwissenschaften, 2005.
- Hitzler, Roland; Honer, Anne: Sozialwissenschaftliche Hermeneutik. Eine Einführung. Leske + Budrich, Opladen, 1997.
- Keppler, Angela: Tischgespräche. Über Formen kommunikativer Vergemeinschaftung am Beispiel der Konversation in Familien. Suhrkamp, Frankfurt am Main, 1994.
- Kirchmair, Gerolf: Digitale Klüfte. Aktuelle Anwendungen und soziale Auswirkungen des Internet in der Gesellschaft. ÖGB Verlag, Wien, 2001.
- Klau, Peter: Das Internet. International Thomson Publishing GmbH, Bonn, 1998.
- Krafft-Ebing, Richard von: Psychopathia sexualis. München, 1984.
- Lautmann, Rüdiger: Soziologie der Sexualität. Juventa Verlag, Weinheim und München, 2002.
- Lueger, Manfred: Grundlagen qualitativer Feldforschung. WUV, Wien, 2000.
- Luhmann, Niklas: Soziale Systeme. Grundriß einer allgemeinen Theorie. Frankfurt/M., Suhrkamp, 1984.
- Mandel, Thomas; Van der Leun, Gerard: Die Zwölf Gebote des Cyberspaces. IN: Bollmann, Stefan; Heibach, Christine: Kursbuch Internet. Rowohlt, Reinbeck bei Hamburg, 1998.
- Mandel, Thomas; Van der Leun, Gerard: Die zwölf Gebote des Cyberspace. Der kleine Netz-Knigge. Mannheim, Bollmann, 1997.
- Nebenführ, Christa: Sexualität zwischen Liebe und Gewalt. Milena Verlag, Wien, 1997.
- Ningel, Rainer; Funke, Wilma: Soziale Netze in der Praxis. Verlag für Angewandte Psychologie, Göttingen, 1995.
- Passig, Kathrin; Strübel, Ira: Die Wahl der Qual. Handbuch für Sadoomasochisten und solche, die es werden wollen. Rowohlt, Reinbeck bei Hamburg, 2000.

- Reichertz, Jo: Objektive Hermeneutik. 1997. S. 31-54. IN: Hitzler, Roland; Honer, Anne: Sozialwissenschaftliche Hermeneutik. Eine Einführung. Leske + Budrich, Opladen, 1997.
- Rheingold, Howard: Virtuelle Gemeinschaft. Soziale Beziehungen im Zeitalter des Computers. Addison-Wesley, Bonn, Paris, 1994.
- Sacher-Masoch, Leopold von: Venus im Pelz. Mit einer Studie über den Sadomasochismus von Gilles Deleuze. Insel Verlag, Frankfurt am Main, 1980.
- Sandbothe, Mike: Im Internet weiß niemand, daß du ein Hund bist - Wie der Ausflug in die Welt der virtuellen Quasselbuden unser reales Dasein bereichern kann. IN: Die Welt v. 19.2.2000. HTML-Version: <http://www.sandbothe.net/48.html> .
- Schegloff, E.A.: The Relevance of Repair to Syntax-for-Conversation. IN: Givon, T. (Ed.): Syntax and Semantics. Vol. 12: Discourse and syntax; New York; 1979; p. 261 – 286.
- Schmerl, Christiane; Stein-Hilbers, Marlene; Soine, Stefanie; Wrede, Birgitta: Sexuelle Szenen. Leske und Budrich Verlag, Opladen, 2000.
- Schwendter, Rolf: Theorie der Subkultur. Europäische Verlagsanstalt, Hamburg, 1993.
- Simon, William; Gagnon, John, H.: Wie funktionieren sexuelle Skripte? S. 70-138. IN: Schmerl, Christiane; Stein-Hilbers, Marlene; Soine, Stefanie; Wrede, Birgitta: Sexuelle Szenen. Leske und Budrich Verlag, Opladen, 2000.
- Stein-Hilbers, Marlene; Soine, Stefanie; Wrede, Birgitta: Einleitung: Sexualität, Identität und Begehren im Kontext kultureller Zweigeschlechtlichkeit. S. 9-21. IN: Schmerl, Christiane; Stein-Hilbers, Marlene; Soine, Stefanie; Wrede, Birgitta: Sexuelle Szenen. Leske und Budrich Verlag, Opladen, 2000.
- Thiedeke, Udo: Virtuelle Gruppen. Charakteristika und Problemdiskussionen. Wiesbaden, Westdeutscher Verlag, 2000.
- Thompson, John B.: The Media and Modernity: A Social Theory of the Media, Polity Press, Cambridge, 1995. IN: Giddens, Anthony: Soziologie, 2. überarbeitete Auflage, Nausner & Nausner, Graz-Wien, 1999.
- Turkle, Sherry: Leben im Netz. Identität in Zeiten des Internet. Rowohlt, Reinbek bei Hamburg, 1998.
- Weingarten, Rüdiger: Die Verkabelung der Sprache. Grenzen der Technisierung von Kommunikation. Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main, 1989.

- Weingarten, Rüdiger; Fiehler, Reinhard: Technisierte Kommunikation. Westdeutscher Verlag, Opladen, 1988.
- Wetzstein, Thomas A. et al.: Sadomasochismus – Szenen und Rituale, Rohwolt Taschenbuch Verlag, Reinbeck bei Hamburg, 1993.
- Weyer, Johannes: Soziale Netzwerke. R. Oldenburg Verlag, München/Wien, 2000.
- Wohlrab-Sahr, Monika: Objektive Hermeneutik. 2003. S. 123-128 IN: Bohnsack, Ralf; Marotzki, Winfried; Meuser, Michael: Hauptbegriffe Qualitative Sozialforschung. Ein Wörterbuch, Leske + Budrich, Opladen, 2003.
- Wrede, Birgitta: Was ist Sexualität? Sexualität als Natur, als Kultur und als Diskursprodukt. S. 25-43. IN: Schmerl, Christiane; Stein-Hilbers, Marlene; Soine, Stefanie; Wrede, Birgitta: Sexuelle Szenen. Leske und Budrich Verlag, Opladen, 2000.
- Zoepritz, Magdalena: 'Kommunikation' mit der Maschine. S. 109 – 121. IN: Weingarten, Rüdiger; Fiehler, Reinhard: Technisierte Kommunikation. Westdeutscher Verlag, Opladen, 1988.

Internetquellen

www.bdsm.at

www.bdsmforum.org

www.chat-kommunikation.de

www.cyberlord.at

www.datenschlag.org

www.erotikforum.at

www.libertine.at

www.primeiro.de

www.schlagartig.at

www.schlagkraeftig.at

www.psychotherapiepraxis.at

www.sexworker.at

www.smartcafe.at

www.smjg.org

www.soz.uni-frankfurt.de

www.usenet-abc.de

www.uni-duesseldorf.de

www.webopedia.com

ww.zarthart.at

ABSTRACT

Diese Magisterarbeit ist übergreifend in den Bereichen Sexualität, Technologie und Szeneforschung angesiedelt und untersucht die Online-Gemeinschaft der Sadomasochisten, kurz BDSMler. Mit Hilfe einer qualitativen Forschung konnte aufgezeigt werden, wie sich diese Community im Internet, speziell in Online-Foren, selbst darstellt und gegen Vorurteile zur Wehr setzt.

Grundsätzlich kann man sagen, dass es sich bei der Gruppe der Sadomasochisten um eine Szene handelt, die sich im devianten Bereich der Sexualität befindet und daher tendenziell am Rande der Gesellschaft steht. Obwohl in der heutigen Zeit Sexualität ein breites Thema geworden ist, ist dennoch nicht jede Form menschlichen sexuellen Verlangens gesellschaftlich akzeptiert. Menschen mit einer Neigung die außerhalb der gängigen Norm steht, haben mit Vorurteilen und Ausgrenzung zu kämpfen. Sadomasochismus ist dabei in einem Graubereich angesiedelt und auch wenn manche Praktiken sehr stark tabuisiert sind, gibt es bei dieser Sexualform auch sexuelle Spielarten die sich mit der Zeit vom Abnormen hin zum Normalen entwickelt haben. Um diese Praktiken formiert sich eine Gemeinschaft, die diese Form der Sexualität lebt und für die das Internet ein wichtiger Ort der Kommunikation geworden ist. Das World Wide Web bietet die Möglichkeit, in geschütztem Rahmen und völlig anonym, mit Personen mit gleichen Neigungen zusammen zu kommen, sich auszutauschen und Netzwerke zu bilden. Menschen die eine gemeinsame sexuelle Neigung haben, formieren sich online, die Gruppe wird im Internet aktiv und verschafft sich ihre eigenen – nicht ausschließlich virtuellen - Orte.

Ziel der Untersuchung war es, herauszuarbeiten wie nun diese Szene einerseits mit Stigmatisierungen und Vorurteilen durch die Außenwelt umgeht und andererseits welche Themen in der Online-Community von besonderer Bedeutung sind. Da Foren im Internet einer breiten Öffentlichkeit zugänglich sind und es kaum Zugangsbeschränkungen gibt, kann man davon ausgehen, dass sich die Szene über die online besprochenen Themenbereiche selbst darstellt und inszeniert – sie bekommt quasi

ein Gesicht. Dadurch kommt es auch zur (Re-)produktion der Gemeinschaft. Die BDSM-Szene produziert sich also durchaus auch über ihren Internetauftritt.

Mit den Methoden der qualitativen empirischen Sozialforschung konnte gezeigt werden, welche Mechanismen die Gruppe entwickelt um sich gegen Stigmatisierung von Außen zu schützen, sich selbst zu stärken und sich damit eine Identität zu schaffen. Zu diesem Zweck wurden 16 Threads mit 228 Beiträgen auf deutschsprachigen Webseiten, die sich mit BDSM befassen, mit der Objektiven Hermeneutik analysiert. So ist es gelungen, ein recht anschauliches Bild der Gemeinschaft zu entwickeln. Es konnten Themengebiete etabliert werden, die als besonders wichtig und identitätsstiftend für die Community angesehen werden.

Auf der einen Seite konnten Inhalte herausgearbeitet werden, die speziell für die Community intern von Bedeutung sind, wie zum Beispiel ‚das Antwortverhalten‘, ‚die Verteilung der Expertenrollen‘, ‚die Herausbildung von speziellen Maximen‘ oder ‚die Ursachenforschung‘. Auf der anderen Seite gibt es Themen, die für die Gemeinschaft eher in Zusammenhang mit ihrer Um- und Außenwelt von Bedeutung sind, wie zum Beispiel ‚der Umgang mit Diskriminierung‘. Für die Bildung einer gefestigten Identität als BDSMler sind besonders die Themen ‚Legitimation von Gewalt‘, ‚die Definition der eigenen Sexualität als gesund‘ und ‚das Annehmen der eigenen Neigung‘ sowie der Themenkomplex ‚Partnerschaft‘ wesentlich. Die Wichtigkeit dieser Thematiken zeigte sich auch in einer quantitativen Analyse der antwortenden Postings, der teilnehmenden Personen und der Aufrufe des Threads.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass es Themen in der Gemeinschaft gibt, die von besonderem Interesse und vor allem wichtig für die Herausbildung der speziellen Identität der Online-Szene sind. Mit der Ratifizierung bestimmter Gesprächsinhalte reguliert sich die Gemeinschaft selbst, gibt Ratschläge, leistet wichtige Aufklärungsarbeit und tauscht sich über Praktiken aus. So entwickelt sich – von innen heraus - ein Bild darüber, wie die BDSM-Community aussieht, welche Maximen für diese von Bedeutung sind und wer ihre Mitglieder sein können.

KARIN FELLNER

Geboren am: 18.03.1983

Staatsbürgerschaft: Österreich

Geburtsort: Wien

Mail: karin.fellner@gmx.at

Ausbildung

ARGE – Bildungsmanagement:

- Seit November 2008 – Lehrgang „Mediation & Konfliktregelung“

Hochschule (Universität Wien):

- 2006-2008 – Magisterstudium der Soziologie
- 2002-2006 - Bakkalaureatstudium der Soziologie

Bakkalaureatsarbeiten:

„Soziales Trinken und pathologischer Alkoholismus“

„Die Ebenen der EZA in Österreich – Qualitätssicherung im Feld“

Allgemeinbildende Höhere Schule:

- 1993-2002 – Billrothgymnasium, 1190 Wien

Volkschule:

- 1989-1993 – VS Neustift am Walde, 1190 Wien

Praktikum

- Februar 2004 bis April 2005 – Ludwig Boltzmanninstitut für Medizin- und Gesundheitssoziologie, 1090 Wien

Berufserfahrung

- Seit April 2008 – Industriegewerkschaftliches Institut, 1040 Wien

Wissenschaftliche Assistentin